

Kurze Grammatik der deutschen Sprache

von
Ulrich Engel



KURZE GRAMMATIK DER DEUTSCHEN SPRACHE

von Ulrich Engel

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Engel, Ulrich :

Kurze Grammatik der deutschen Sprache / von Ulrich Engel. -

München : Iudicium, 2002

ISBN 3-89129-744-0

Frau Dr. Andrea Bognar

Frau Elisabeth Schöckhammer

Wenn Ludwig Sporer, ohne dass das Buch wieder in der vorliegenden Form
noch zum jetzigen Zeitpunkt hätte erscheinen können.

© IUDICIUM Verlag GmbH München 2002

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Offsetdruck Schoder, Gersthofen

Printed in Germany

Imprimé en Allemagne

ISBN 3-89129-744-0

Inhalt

1. EINFÜHRUNG	
- der kürzeste Teil des Buches, den Sie zuerst lesen sollten	7
2. DER SATZ	15
3. VERB UND VERBALPHRASE	73
4. NOMEN UND NOMINALE STRUKTUREN	99
5. DIE PARTIKELN	163
REGISTER	185

Inv. Nr.: A 327/2002

7	1. EINFÜHRUNG
12	2. DER SATZ
33	3. VERB UND VERBALPHRASE
99	4. NOMEN UND NOMINALE STRUKTUREN
163	5. DIE PARTIKELN
185	REGISTER

Deutsche Literatur - 90 -

Verlag: ...

ISBN 3-447-12345-0

5002/F3P 7

11.11.vnl

1. EINFÜHRUNG

(der kürzeste Teil des Buches, den Sie zuerst lesen sollten)

Inhalt

1.1.	Von der Sprache, in der die Sprache hier beschrieben wird	8
1.2.	Wie die Wörter eingeteilt werden	8
1.3.	Vom Wort zur Wortgruppe	10
1.4.	Äußerungen - wie wir uns sprachlich verständigen	10
1.5.	Der Satz - trotz allem unabdingbar	11
1.6.	Dependenzgrammatik ohne Geheimnis	12
1.7.	Was das Buch will und was es nicht will	14
1.8.	Zur Schreibweise in diesem Buch	14

1.1. Von der Sprache, in der die Sprache hier beschrieben wird

Wer aus diesem Buch Nutzen ziehen will, der muss sich an eine Reihe neuer Ausdrücke gewöhnen, und er muss einige weitere, schon bekannte Ausdrücke mit neuen Bedeutungen verbinden. Diese eigene Terminologie entspringt weder der Eitelkeit noch einer denkbaren Unbeholfenheit des Verfassers, sie ergibt sich aus der Notwendigkeit sich eindeutig auszudrücken, vor die jede wissenschaftlich fundierte Grammatik gestellt ist. Die Fachausdrücke wachsen nämlich nicht wie Bananen an Bäumen oder wie Brombeeren am Dorngebüsch, so dass man sie durch Lebenserfahrung allmählich lernen und dann mit ihnen umgehen kann. Termini, also Fachausdrücke, sind etwas ganz Anderes als Wörter, die haben sich nicht wie diese in langen Zeiträumen in der Sprachgemeinschaft gebildet, sie werden daher auch nicht wie diese sozusagen mit der Muttermilch eingesogen oder später im Alltagsgeschehen spielerisch angeeignet. Diese Termini sind allesamt von Grammatikern künstlich gemacht und zurechtgestutzt. Jeder Grammatiker braucht seine eigenen Termini, und er hat das Recht und die Pflicht, jeden Terminus nach eigenem Ermessen zu definieren. Der Grund dafür liegt darin, dass verschiedene Schreiber von Grammatiken selten gleiche Ansichten haben und dass sie, wenn sie dasselbe zu sagen scheinen, oft nicht dasselbe meinen. Zwar nicht jeder Schreiber, aber doch jede wissenschaftliche Richtung schmiedet sich ihre eigene Konzeption zurecht. Es hat daher wenig Sinn, eine Grammatik, die man schon kennt oder zu kennen glaubt, als Basis für den Einstieg in eine andere Grammatik zu verwenden. Man muss meist neu anfangen. Wer das nicht zugibt, ist entweder blauäugig oder ein Blender.

1.2. Wie die Wörter eingeteilt werden

Heute ist kaum eine Grammatik denkbar, in der alles neu wäre. In jeder Grammatik der deutschen Sprache gibt es Verben, in jeder gibt es ein Wortarten-Schema, in jeder werden Wortstellungsprobleme behandelt. Das enthebt freilich den Autor nicht der Pflicht, an jeder Stelle genau zu sagen, was er meint.

Zunächst gilt das für die Wortklassen (sonst auch „Wortarten“ oder „lexikalische Kategorien“ genannt). Nur scheinbar ist klar, wieviele Wortklassen es im Deutschen gibt und wie sie sich voneinander unterscheiden. Ich halte es für praktisch, im heutigen Deutsch 16 Wortklassen (und, für die die ganz vorsichtig sein wollen, eine „Restklasse“) anzusetzen. Diese Wortklassen werden im Buch dort definiert, wo sie schwerpunktmäßig behandelt werden. Trotzdem soll schon hier im Überblick gezeigt werden, wie sich die Gesamtmenge der Wörter im Deutschen gliedern lässt. Wir verwenden als diszernierende Merkmale die spezifischen Umgebungen der Wörter. Diese wirken als hintereinander geschaltete Filter. Ein Wort, das seiner Klasse zugewiesen werden soll, hat also maximal 16 Filter zu passieren. Genügt ein Wort einer Definition, so wird es an dieser Stelle ausgefiltert und darf dann nicht mehr durch andere Filter geleitet werden. Die Reihenfolge der Filter ist verbindlich. Im Folgenden werden diese Filter (= die Definitionen der einzelnen Wortklassen) in die Form von Fragen gekleidet. Dann gilt:

	Filter (spezifisches Merkmal)	Wortklasse
1.	Ist das Wort konjugierbar?	Verb
2.	Ist das Wort genuskonstant?	Nomen
3.	Ist das Wort mit dem sächsischen Genitiv unverträglich?	Determinativ
4.	Kann das Wort jederzeit zwischen Determinativ und Nomen stehen?	Adjektiv
5.	Kann das Wort Größen bezeichnen und Nominalphrasen ersetzen?	Pronomen
6.	Ist das Wort unveränderlich und kann es jederzeit ein Nomen in spezifischem Kasus regieren?	Präposition
7.	Ist das Wort unveränderlich und kann es Nebensätze oder Infinitivkonstruktionen einleiten?	Subjunkt
8.	Ist das Wort unveränderlich, kann es im Vorfeld stehen und auf w-Fragen antworten?	Adverb
9.	Ist das Wort unveränderlich, kann es im Vorfeld stehen und kommt es gewöhnlich bei „Kopulaverben“ vor?	Kopulapartikel
10.	Ist das Wort unveränderlich, kann es im Vorfeld stehen und auf Ja-/Nein-Fragen antworten?	Modalpartikel
11.	Ist das Wort unveränderlich und kann es im Vorfeld stehen, aber nicht auf Fragen antworten?	Rangierpartikel
12.	Ist das Wort unveränderlich und verbindet es funktionsgleiche Elemente?	Konjunkt
13.	Ist das Wort unveränderlich und kann es zwischen Konjunkt und Vorfeldelement stehen?	Gradpartikel
14.	Ist das Wort unveränderlich und erscheint es in derselben Umgebung wie Sätze?	Satzäquivalent
15.	Ist das Wort unveränderlich und schließt es Vergleichselemente an?	Vergleichspartikel
16.	Ist das Wort unveränderlich, weder häufbar noch negierbar noch erfragbar?	Abtönungspartikel

Es besteht nur eine Möglichkeit, ein Wort (genauer: einen Wortkörper) mehrmals zu „filtrieren“: wenn mehrere deutlich unterscheidbare Bedeutungen vorliegen. Das gilt etwa für die Form *eben*, der mindestens vier verschiedene Bedeutungen zukommen:

- eben*₁ („flach“) Adjektiv (z.B. *Die Platte ist nicht ganz eben.*)
*eben*₂ („vor kurzer Zeit“) Adverb (z.B. *Er war doch eben noch da.*)
*eben*₃ („gerade“) Gradpartikel (z.B. *Und eben meine Mutter hat das schon lange gewusst.*)
*eben*₄ („das ist unabänderlich, aber auch nicht so wichtig“) Abtönungspartikel (z.B. *Männer sind eben so.*)

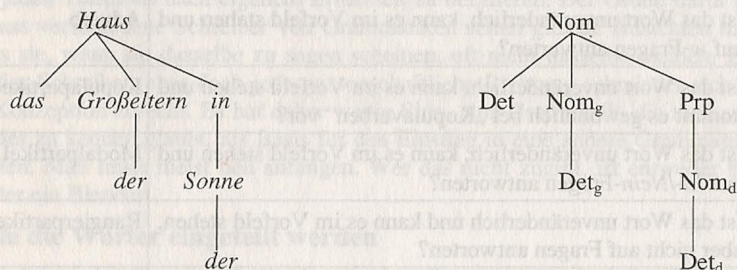
Im Ganzen liegt solch eklatante Mehrdeutigkeit selten vor. Wörter mit gleicher Ausdrucksform, aber je eigener Bedeutung werden in der Forschung als **Homonyme** bezeichnet.

1.3. Vom Wort zur Wortgruppe

Aus den Wörtern lassen sich Wortgruppen bilden; sie werden hier **Phrasen** genannt. Die Wörter einer Phrase sind gemäß ihren Vorkommensbedingungen strukturell miteinander verbunden. Jede Phrase hat einen **Kopf**, der dem Ganzen den Namen gibt: die Wortklasse des Kopfes bestimmt auch die Klasse der Phrase. Ist der Kopf ein Nomen, so liegt eine Nominalphrase vor; ist der Kopf ein Adverb, so liegt eine Adverbialphrase vor usw.

Die restlichen Elemente der Phrase sind **Satelliten** des Kopfes. Alle Satelliten hängen vom Kopf ab, so dass sich Verzweigungen nach unten ergeben:

das Haus der Großeltern in der Sonne



Erklärung der Abkürzungen:

Det Determinativ

Nom Nomen

Prp Präposition

Die Indizes bedeuten: d = Dativ, g = Genitiv

Nach oben gibt es nie Verzweigungen.

Werden Wörter oder ganze Phrasen als Satelliten eines Kopfes verwendet, so sind sie unselbständig und in vielen Fällen durch den Kopf mitgeprägt, was sich etwa in den Numerus- und Kasusmerkmalen zeigt. Viele der Satelliten lassen sich aber auch selbständig (d. h. außerhalb der Phrase) verwenden. Wir sprechen dann vom **autonomen** Gebrauch des Elementes. So ist zum Beispiel das Demonstrativum *dér* meist Satellit eines Nomens, autonome Verwendung ist aber möglich:

Dér Besucher ist es nicht gewesen. / Dér ist es nicht gewesen.

1.4. Äußerungen – wie wir uns sprachlich verständigen

Wie aus Wörtern Phrasen gebildet werden, so werden Phrasen zu größeren Einheiten zusammengefügt. Was bei solchem fortwährendem Kombinieren letztlich herauskommt, hat mit den überlieferten grammatischen Begriffen wenig zu tun. Menschen, wenn sie sich verständigen wollen, reden nicht in Sätzen oder ähnlichen Kategorien. Sie äußern sich sprachlich, wie es ihnen gut dünkt und ohne nach den Schubkästen des

Grammatikers zu fragen. Texte der zwischenmenschlichen Kommunikation bestehen aus **Äußerungen** – Einheiten, die noch viel zu wenig erforscht sind. Heute kann man wenigstens soviel sagen: Jede Äußerung beschäftigt sich, ob als Mitteilung, als Aufforderung, als Frage, als Vorwurf, als Begrüßung usw., mit einem **Sachverhalt**. In einem Sachverhalt geht es immer um ein **Geschehen** (worunter wir Vorgänge und Zustände verstehen), und dieses Geschehen ist an bestimmten **Größen** (Lebewesen oder Gegenständen oder Immateriellem, nur Gedachtem) festgemacht. Hinzu treten schließlich die **Umstände**, die den Sachverhalt abrunden.

Die aktuelle Gliederung einer Äußerung, die einen Sachverhalt zum Inhalt hat, folgt jedoch nicht diesen Elementen der Wirklichkeit. Jede Äußerung besteht in der Regel aus zwei Teilen, einem weniger wichtigen, der den Rahmen vorgibt, und einem zentral wichtigen, der die eigentliche Botschaft enthält. Man nennt diese beiden Teile **Thema** (Vorläufiges) und **Rhema** (Hauptsache, Endgültiges). In der Zeitungsoberschrift

Agentur für Schmiergelder

ist *Agentur* das Thema, *für Schmiergelder* das Rhema.

Die beiden Gliederungen – die sachliche und die informationelle – haben so gut wie nichts gemeinsam. Jede Größe kann Thema oder Rhema werden, und mit Geschehen und Umständen verhält es sich nicht anders.

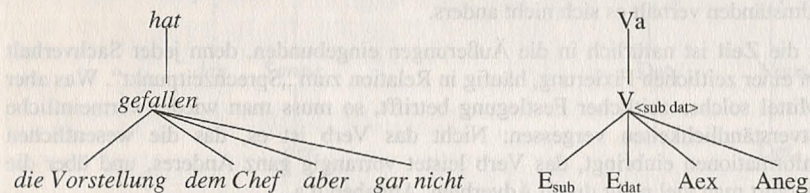
Auch die **Zeit** ist natürlich in die Äußerungen eingebunden, denn jeder Sachverhalt bedarf einer zeitlichen Fixierung, häufig in Relation zum „Sprechzeitpunkt“. Was aber die Mittel solcher zeitlicher Festlegung betrifft, so muss man wieder vermeintliche Selbstverständlichkeiten vergessen: Nicht das Verb ist es, das die wesentlichen Zeitinformationen einbringt, das Verb leistet vorrangig ganz Anderes, und über die Zeit erfährt man viel mehr durch Adverbien, Angaben u.a.

1.5. Der Satz – trotz allem unabdingbar

Man sollte nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Zwar sind es die Äußerungen, die den Text tragen und gliedern. Und sie können höchst unterschiedliche Formen haben: *Guten Morgen!* ist eine Äußerung, *Ja* ist eine Äußerung, und *Kein Holz unten* ist auch eine Äußerung. Aber die häufigste, die prototypische Form der Äußerung ist doch der Satz. Und der Satz, wie er hier verstanden wird, zerfällt nicht automatisch in Subjekt und Prädikat, wie uns die meisten Grammatiken, von den ältesten bis zu den ganz modernen, glauben machen wollen. Da wurde Aristoteles treuherzig missverstanden und zwei Dichotomien miteinander verwechselt: Wo im Grunde Thema und Rhema gemeint sind, wittert man nur noch Subjekt und Prädikat. Und da man gleichzeitig den Unterschied zwischen Äußerung und Satz nicht sieht, nicht sehen will, unterschiebt man dem Satz eine Zweiteilung, die man mit „Subjekt“ und „Prädikat“ zu erfassen meint, wo doch ganz anderes gemeint ist. Und dieses Missverständnis beherrscht die meisten Grammatiken in der heutigen Welt.

Natürlich hat der Satz, als Standardform der Äußerung, neben der informationellen auch eine syntaktische Struktur. Die Subjekt-Prädikat-Gliederung scheidet da aus, denn wo ein Prädikat ist, braucht sich kein Subjekt einzustellen, die Sätze mit Witterungsverben zeigen es: Der Satz *Es hagelt* enthält ein Prädikat, aber kein Subjekt, und es ließe sich auch keines substituieren. Dafür gibt es, gehen wir vom Prädikat aus, andere Satz-Teile von unterschiedlicher Art und in wechselnder Anzahl,

So lassen sich Sätze (und andere sprachliche Ausdrücke) als umgekehrte Bäume darstellen, als sich von oben, vom Kopf aus, nach unten verzweigende Diagramme. Der Satz *Dem Chef hat die Vorstellung aber gar nicht gefallen.* lässt sich diagrammatisch auf zwei Arten darstellen, lexematisch und kategoriell:



A _{ex}	existimatorische (einschätzende) Angabe
A _{neg}	Negationsangabe
E _{sub}	Subjekt(ergänzung)
E _{dat}	Dativergänzung
V	Verb (zentrales Verb) mit Valenzindex
V _a	Auxiliarverb

Löst man die mehrwortigen Satzglieder in ihre Einzelwörter auf und verwendet auch für diese Kategorialsymbole, so wird das Diagramm entsprechend komplizierter. Man kann weiter präzisieren, kann die Abhängigkeitsstriche variieren usw. Soviel theoretische Akribie ist in diesem Buch nicht erforderlich. Es bleibt aber dabei, dass die sprachlichen Strukturen hier mit den Mitteln der Dependenzgrammatik (oder Abhängigkeitsgrammatik) dargestellt werden. Dies ist nicht die einzige Möglichkeit. Es gibt vor allem **ein** konkurrierendes Verfahren, das völlig anderer Art ist: das den Satz teilt, die Teile wieder teilt, und dies so lange, bis man bei den Wörtern (oder gar noch kleineren Einheiten) angekommen ist. Man spricht bei solchem Verfahren vom Prinzip der **Konstituenz**, das weltweit den meisten grammatischen Beschreibungen zugrunde liegt. Die konstituenziellen und die dependenziellen Diagramme ähneln sich äußerlich, wie man sieht (beide verzweigen sich nach unten):

The image contains two syntactic tree diagrams. The left tree represents the main clause structure for the sentence 'Hans weiß, dass Peter den gesehen hat'. The root node is S_{jk}, which branches into *dass* and V<sub> (*weiß*). V<sub> branches into E_{sub} (*Hans*) and s_{jk}. s_{jk} branches into w- and Va (*hat*). Va branches into V<sub> (*gesehen*). V<sub> branches into E_{sub} (*Peter*) and E_{akk} (*den*). A dashed arrow points from s_{jk} to the right tree. The right tree shows the subordinate clause structure 'dass Peter den gesehen hat'. The root node is CP, which branches into C' and IP. C' branches into C (*dass*) and IP. IP branches into Hans *weiß* and CP. This CP branches into C' and IP'. C' branches into C (*wen_i*) and IP'. IP' branches into NP (*Peter*) and I'. I' branches into t_i and *gesehen hat*. An upward arrow points from t_i to s_{jk} in the left tree.

Die dependenzielle Darstellung bietet gegenüber der konstituenziellen bei grundsätzlich gleicher Leistung mehrere Vorteile. Wir sehen drei:

1. Sie ist wesentlich einfacher. Das lässt sich an Umfang und Symbolzahl der Diagramme ablesen.
2. Sie ist oberflächennäher, d.h. näher an den sprachlichen Fakten. Jeder „Knoten“ (also jede Stelle, von der ein Strich zum Satelliten führt, sowie jeder Endknoten) entspricht genau einem Element im realen Text; die Summe aller Knoten ergibt so den Satz. Das konstituierende Verfahren hingegen beschreibt dieselben Elemente auf verschiedenen Ebenen immer wieder neu und erreicht erst durch dieses ständige Wieder-Schreiben eine dem Dependenzdiagramm vergleichbare Tiefe.
3. Aus den Strukturen der dependenziellen Verbgrammatik (die das Verb als Kopf des Satzes sieht) lassen sich die grundlegenden Wortstellungsphänomene mindestens des Deutschen unmittelbar ableiten. Die Konstituentengrammatik, deren Diagramme die Wortstellung schon von Anfang an berücksichtigen, hat mit der Erzeugung korrekter Endketten enorme Schwierigkeiten.

Der Theorienstreit kann hier weder vertieft noch zu Ende geführt werden¹. Es mag der Hinweis genügen, dass auf DVG-Basis erfolgreiche Grammatiken des Deutschen, drei kontrastive Grammatiken und zahlreiche Lehrbücher geschrieben wurden.

1.7. Was das Buch will und was es nicht will

Das vorliegende Buch enthält in möglichst knapper Form alles, was der Autor einerseits für gesichert, andererseits für unabdingbar hält. So wird dem Benutzer ein Kompendium zur deutschen Grammatik geboten, in dem er bei Bedarf nachschlagen kann. Im vorliegenden Buch wird dargestellt, beschrieben, aber nicht diskutiert, nicht argumentiert, nicht gerechtfertigt. Wer mehr wissen will, kann in des Verfassers „Deutscher Grammatik“ nachschlagen. Wem daran gelegen ist, Weiteres über die Dependenz-Verb-Grammatik (DVG) zu erfahren, der findet unten Literatur.

Die folgenden sparsamen Literaturhinweise bringen neben wichtiger Literatur zur DVG einige Werke, die auch für den Theoriendisput erhellend sein können. In diesen Büchern findet man auch weiterführende Literatur.

Eisenberg, Peter (1998, 1999): Grundriss der deutschen Grammatik 2 Bände. Stuttgart, Weimar.

Engel, Ulrich (³1996, ¹1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg.

Engel, Ulrich (³1994, ¹1977): Syntax der deutschen Gegenwartssprache (= Grundlagen der Germanistik, Band 22). Berlin.

Engel, Ulrich; Tertel, Rozemaria K. (1993): Kommunikative Grammatik Deutsch als Fremdsprache. München.

Engel, Ulrich et al. (1986): Kontrastive Grammatik deutsch-serbokroatisch. München, Novi Sad.

Engel, Ulrich et al. (1993): Kontrastive Grammatik deutsch-rumänisch. Heidelberg.

Engel, Ulrich et al. (1999): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. 2 Bände. Heidelberg.

Eroms, Hans-Werner (2000): Syntax der deutschen Sprache. Berlin, New York.

Grewendorf, Günther (1988): Aspekte der deutschen Syntax (= Studien zur deutschen Grammatik, Band 33). Tübingen.

Haider, Hubert (1993): Deutsche Syntax - generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik. Tübingen.

Rall, Marlene; Engel, Ulrich; Rall, Dieter (²1985, ¹1977): Dependenz-Verb-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. Heidelberg.

Zifonun, Gisela et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bände. Berlin, New York.

1.8. Zur Schreibweise in diesem Buch

Die Auszeichnungen werden einheitlich folgendermaßen gehandhabt: *Kursivschrift* wird ausschließlich und ausnahmslos für sprachliche Beispiele verwendet, also für die Sprache als „Objektsprache“. Einfache Anführungszeichen kennzeichnen Inhaltliches, Informationen zur Bedeutung und dergleichen. **Fettdruck** dient der Hervorhebung.

Ungrammatische Ausdrücke werden durch einen vorangestellten Stern (*) gekennzeichnet.

¹ Näheres bei Engel: Syntax, ³1994, und Eroms 2000; dort auch weiterführende Literatur.

2. DER SATZ

Inhalt

2.1.	Überblick	16
2.2.	Ergänzungen	18
	Subjekt	19
	Akkusativergänzung	20
	Genitivergänzung	21
	Dativergänzung	22
	Präpositivergänzung	23
	Verbativergänzung	24
	Situativergänzung	25
	Direktivergänzung	26
	Expansivergänzung	26
	Nominalergänzung	27
	Adjektivalergänzung	28
2.3.	Satzmuster und Satzbaupläne	29
2.4.	Angaben	39
2.4.1.	Übersicht	39
2.4.2.	Modifikative Angaben	40
2.4.3.	Situative Angaben	40
2.4.4.	Existimatorische Angaben	46
2.4.5.	Negative Angaben	50
2.5.	Der komplexe Satz	51
2.5.1.	Allgemeines	51
2.5.2.	Komplexe Sätze mit Ergänzungssatz	51
2.5.3.	Komplexe Sätze mit Angabesatz	54
2.5.4.	Komplexe Sätze mit Attributsatz	59
2.6.	Wortstellung im Satz	63
2.6.1.	Allgemeines	63
2.6.2.	Die Grundfolge im Mittelfeld	64
2.6.3.	Permutationen	68

3-6

Verbale Komplexe 86

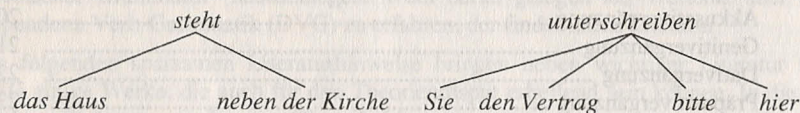
2.1. Überblick

Wir verständigen uns in Texten, die aus Äußerungen (Sprechakten) bestehen. Die häufigste und klarste Ausdrucksform einer Äußerung ist der **Satz**.

Jeder Satz enthält als Kopf ein finites Verb, daneben eine variable Zahl von Satzgliedern:

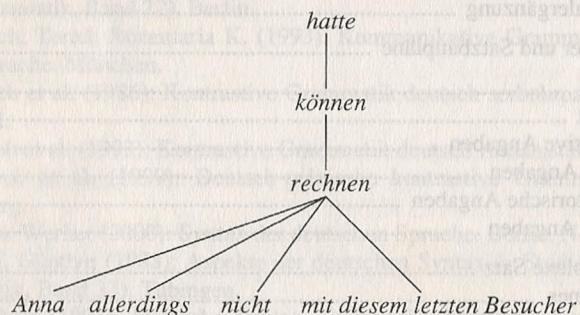
Das Haus steht neben der Kirche.

Sie unterschreiben den Vertrag bitte hier.



Hängen von dem verbalen Kopf weitere Verbformen unmittelbar ab, so ist das Verb, das am tiefsten steht, das **zentrale Verb**, die übrigen Verben sind Nebenverben. Das zentrale Verb legt einen wichtigen Teil der Satzstruktur fest:

Anna hatte allerdings nicht mit diesem letzten Besucher rechnen können.



Unter **Sätzen** werden hier nur Konstruktionen verstanden, die ein **finites Verb** enthalten und allein stehen können, also mindestens **potentiell autonom** sind. Da Ausdrücke wie

weil Anna das weiß

normalerweise nicht allein stehen können, sind sie also keine Sätze. Wir nennen sie trotzdem, der Tradition folgend, „Nebensätze“, sofern sie ein finites Verb enthalten. Unter „Ausbausätzen“ verstehen wir satzartige Konstruktionen, die ein einfaches Satzglied ersetzen. Der von Manchen so genannte „Infinitivsatz“ heißt im vorliegenden Buch „Infinitivkonstruktion“.

Satzglieder sind alle Ausdrücke, die unmittelbar vom zentralen Verb abhängen, soweit sie frei austauschbar sind. Deshalb ist das Wörtchen *es* in dem Satz

Wir sollten es einmal mit einer neuen Apfelsorte versuchen.

kein Satzglied, weil es nicht frei austauschbar ist, sondern ein Teil des Verbs (wir schreiben *versuchen, es*).

Satzglieder sind entweder Ergänzungen oder Angaben. Sie lassen sich in wohl definierte Mengen ordnen. Werden Ergänzungen und Angaben mit Verben kombiniert, so sprechen wir von Satzergänzungen/Verbergänzungen bzw. Satzangaben/Verbangaben.

Die **Ergänzungen** werden vom Verb nach Zahl und Art festgelegt. Diese Fähigkeit der Auswahl nennt man die **Valenz** des Verbs. Die Valenz kennzeichnen wir beim Verb mit spitzgeklammertem Index. Ergänzungen, die nicht durch die Valenz eines bestimmten Verbs vorgesehen sind, dürfen nicht zusammen mit diesem Verb erscheinen. **Angaben** hingegen lassen sich mit jedem Verb kombinieren. Sie können auch jederzeit weggelassen werden, ohne dass der Satz dadurch ungrammatisch würde.

Beispiel:

entdecken <sub akk>

Dieses Verb enthält zwei Ergänzungen: ein Subjekt und eine Akkusativergänzung. Das ermöglicht die Bildung des folgenden Satzes:

Kolumbus hat Amerika entdeckt.

Beliebige Angaben lassen sich hinzufügen, zum Beispiel eine temporale und eine modifikative Angabe:

Kolumbus hat im Jahr 1492 unwissentlich Amerika entdeckt.

Die bisher erwähnten Sätze sind **einfache Sätze**; wir nennen sie auch **Hauptsätze**. Sie stellen zwar nicht die häufigste, wohl aber die wichtigste, die grundlegende Form verbaler Phrasen dar.

Wir können die Hauptsätze, je nach dem satzeröffnenden Element, in zwei Arten gliedern: in (Verb-)Frontsätze und Vorfeldsätze.

In **Frontsätzen** steht das finite Verb an erster Stelle:

Nehmen Sie bitte Platz!

Die **Vorfeldsätze** haben ein Element im Feld vor dem finiten Verb (dem „Vorfeld“):

Manche Leute lernen das nie.

Die Frontsätze zerfallen in Hortativsätze, Satz-Interrogativsätze und wenige andere:

Komm doch rein!

Hast du das gesehen?

Kommt der rein und schreit mich an...

Die Vorfeldsätze zerfallen in Konstativsätze und w-Interrogativsätze:

Klaus hat das Haus verkauft.

Wann ist sie zurückgekommen?

Die Bezeichnungen Hortativsatz bzw. Interrogativsatz bzw. Konstativsatz deuten an, dass sich diese Satzarten besonders für Aufforderungen bzw. Fragen bzw. Aussagen eignen. Aber „Frage“, „Aussage“ u.ä. bezeichnen Äußerungstypen, man darf sie nicht

mit Satzarten verwechseln. Hortativsätze können zum Beispiel auch Bedingungen wiedergeben:

Unterschreib diesen Wisch, und du bist dein Haus los.

Interrogativsätze können auch Vermutungen wiedergeben:

Wolltest du nicht morgen kommen?

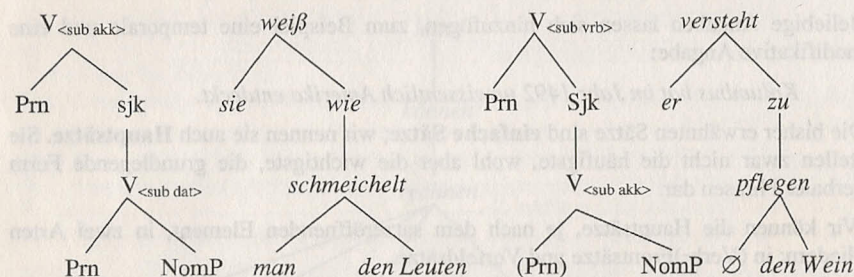
Konstativsätze können auch Fragen wiedergeben:

Ihr glaubt ihm also?

Da alle Sätze ein Verb als Kopf haben, sind sie **Verbalphrasen** - wie allgemein, so gibt auch hier der Kopf der Phrase ihren Namen. Neben den Sätzen gibt es allerdings noch andere Verbalphrasen, die entweder kein finites Verb enthalten und/oder nicht potentiell autonom sind. Von ihnen wird in den Kapiteln 2.5 und 3.6 die Rede sein.

Neben den Hauptsätzen gibt es **komplexe Sätze**. Sie sind daran kenntlich, dass sie eine satzartige Konstruktion (eine finite Subjunktiv- oder eine Infinitivkonstruktion) enthalten. Im Diagramm kann man das daran erkennen, dass auf einer tieferen Ebene erneut ein Verb auftaucht, wie in den folgenden Beispielen.

Sie weiß, wie man den Leuten schmeichelt. Er versteht den Wein zu pflegen.



2.2. Ergänzungen

Wir unterscheiden zunächst drei Teilmengen von Ergänzungen:

- Größenergänzungen, die Lebewesen oder Dinge bezeichnen,
- Adverbialergänzungen, die die Umstände eines Geschehens angeben,
- Prädikativergänzungen, die Größen eine bestimmte Eigenschaft zuschreiben oder sie auf andere Art in eine Menge einordnen.

Innerhalb dieser Teilmengen gibt es im Deutschen jeweils mehrere Ergänzungsklassen (insgesamt elf), die wir ausschließlich danach festlegen, wie sie im Zuge fortwährender Abstraktion durch bestimmte Pronomina oder Adverbien (beide fassen wir als Anaphern zusammen) substituiert werden können.

So ergibt sich die folgende

TABELLE DER ERGÄNZUNGEN:

Abkürzung	Bezeichnung der Ergänzungsklasse	Anapher
E _{sub}	Subjekt(ergänzung)	reines Verweispronomen im Nominativ: <i>er, sie</i> usw.
E _{akk}	Akkusativergänzung	reines Verweispronomen im Akkusativ: <i>ihn, sie</i> usw.
E _{gen}	Genitivergänzung	<i>seiner</i> usw., <i>dessen, deren</i>
E _{dat}	Dativergänzung	reines Verweispronomen im Dativ: <i>ihm, ihr</i> usw.
E _{prp}	Präpositivergänzung	Präposition + Verweispronomen: <i>über ihn</i> , auch Präpositionaladverb aus <i>da/dar</i> + Präposition, z. B. <i>darüber</i>
E _{vrp}	Verbativergänzung	<i>es geschehen, dass es so ist, ob es so ist</i> u.a.
E _{sit}	Situativergänzung	einfaches Adverb: <i>da, dort</i> usw.
E _{dir}	Direktivergänzung	einfaches Adverb/Präpositionalphrase: <i>hin, von dort</i> u.a.
E _{exp}	Expansivergänzung	<i>(um) soviel, soweit, solange</i>
E _{nom}	Nominalergänzung	<i>es, so, ein solch-</i>
E _{adj}	Adjektivale Ergänzung	<i>es, so</i>

In der Menge der **Größenergänzungen** ist die häufigste und wichtigste

DAS SUBJEKT/DIE SUBJEKTERGÄNZUNG

Ausdrucksformen sind Nominalphrasen, Pronominalphrasen, Nebensätze und Infinitivkonstruktionen. Wenn das Subjekt als kasusfähige Phrase erscheint, steht es im Nominativ. Beispiele:

Ein Politiker muss ein dickes Fell haben.

Er hat leider kein dickes Fell.

Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein.

Dass er sich für unschuldig erklärt, ist doch lächerlich.

Alles verstehen bedeutet nicht alles verzeihen.

Das Subjekt stimmt in Person und Numerus mit dem finiten Verb überein. Ist das Subjekt durch eine satzartige Konstruktion ausgedrückt, so steht das Verb in der 3. Person Singular.

Bei gehäuften singularischen Subjekten, die durch *und* verbunden sind, steht das Finitum im Plural:

Opa und Enkel wohnen in derselben Stadt.

Wenn die gehäuften Subjekte aber hinter dem finiten Verb stehen, kann dieses auch Singularform haben:

In dieser Stadt wohnt der Enkel und der Opa.

Nach singularischen Subjekten, die eine Menge oder Mehrzahl bezeichnen, steht das finite Verb meist im Singular, gelegentlich aber auch im Plural:

Eine Anzahl Demonstranten lärmte, wurde aber nicht gewalttätig.

Eine Anzahl Demonstranten lärmten, wurden aber nicht gewalttätig.

Besteht das Subjekt aus mehreren gehäuften Ausdrücken mit unterschiedlicher grammatischer Person (wobei die 1. und die 2. Person nur durch Pronomina repräsentiert sein können), so gilt für das finite Verb: die erste dominiert die zweite und die dritte Person, die zweite dominiert die dritte Person:

Ich und ihr beide sind auch schon einmal hier gewesen.

Du und deine Schwester seid auch schon einmal hier gewesen.

Das Subjekt muss im Deutschen grundsätzlich realisiert werden. Sätze ohne Subjekt sind in der geschriebenen Standardsprache regelwidrig, nur in salopper Alltagssprache sind sie zulässig:

Hab' jetzt keine Zeit.

Komme sofort zurück.

Bin ja schon still.

Bei Passivierung verschwindet das Subjekt. Es kann allerdings (muss jedoch nicht) in Form einer Präpositionalphrase restituiert werden:

Fünf Arbeiter sperrten zunächst die Straße ab. ⇒

Die Straße wurde zunächst (von fünf Arbeitern) abgesperrt.

Bei satzartiger Realisierung tritt oft ein „Korrelat“ *es* auf:

Ihr tat es gut, das Haus wieder zu sehen.

Das zentrale Verb legt auf Grund seiner Valenz fest, welche Bedeutungsmerkmale die Subjektsgröße (d.i. die vom Subjekt bezeichnete Größe) aufweisen muss:

Beschädigung öffentlichen Eigentums dürfen Sie mir nicht vorwerfen. (Das Verb *vorwerfen* verlangt eine menschliche Subjektsgröße)

Die Brühe auf dem Herd kochte. (Das Verb *kochen* ohne Akkusativergänzung verlangt eine unbelebte, zudem erhitzbare und meist flüssige Größe)

Ausnahmen von solchen Regeln sind gelegentlich möglich, wenn das Verb in übertragenen Bedeutung verwendet wird:

Stefan kochte (vor Wut).

Das zentrale Verb legt auch fest, ob der Satz überhaupt ein Subjekt enthält. So erlauben etwa die Verben *dämmern* und *gelüsten* und einige weitere – insgesamt handelt es sich um etwa zwei Dutzend Verben – kein Subjekt.

★ DIE AKKUSATIVERGÄNZUNG (Akkusativobjekt, direktes Objekt, Ergänzung im Akkusativ)

Ausdrucksformen sind Nominalphrasen, Pronominalphrasen, Nebensätze und Infinitivkonstruktionen. Als kasusfähige Phrase steht diese Ergänzung im Akkusativ:

Man sollte den Deckel öffnen.

Man sollte ihn öffnen.

Ich konnte hören, wie er im Hintergrund sprach.

Hanna wusste, dass er es nicht so gemeint hatte.

Karl hoffte sie morgen zu treffen.

Die Akkusativergänzung ist nur bei einem Teil der Verben obligatorisch. Bei vielen Verben kann sie weggelassen werden, sofern sich ihr Inhalt aus dem Wissen der Gesprächspartner, der Situation oder dem Kontext erschließen lässt, oder auch bei sehr allgemeinem Inhalt:

Wir wollen (ein Lied) singen.

Katrin las (die Zeitung vom Vortag).

Es gibt jedoch Verben, die immer eine Akkusativergänzung verlangen:

Ich brauche so etwas einfach.

Man kann das doch nicht von dir verlangen.

Wen erwarten Sie eigentlich?

Fakultativität bzw. Obligatorik der Akkusativergänzung sind in der Valenz des zentralen Verbs festgelegt. Man pflegt Fakultativität durch runde Klammern zu markieren:

lösen<sub akk>

hören<sub (akk)>

singen<sub (akk)>

verlangen<sub akk(prp)>

Beim *werden*-, *sein*- und *gehören*-Passiv wird die Akkusativergänzung, oberflächlich gesehen, zum (nominativischen) Subjekt:

Die Kunden verlangen heute vor allem dieses Fleisch. ⇒

Dieses Fleisch wird heute vor allem (von den Kunden) verlangt.

Bei satzartiger Realisierung tritt oft ein Korrelat *es* auf:

Ich habe es gehaut, dass er wieder zu spät kommt.

Es gibt ganz wenige Verben mit zwei Akkusativergänzungen:

Diese Dame sollte uns die englische Sprache lehren.

Darf ich Sie einmal etwas ganz Anderes fragen?

Das zentrale Verb legt nicht nur das Vorkommen der Akkusativergänzung, sondern auch deren Bedeutung fest. So bezeichnet bei *lehren*<sub akk akk> die erste Akkusativergänzung immer einen Menschen oder ein höheres Lebewesen, die zweite immer eine Fertigkeit.

★ DIE GENITIVERGÄNZUNG

Diese Ergänzung kommt heute nur bei wenigen Verben vor. Teilweise steht sie in Konkurrenz zu einer Präpositivergänzung, so bei *sich erinnern*<sub gen/prp>:

Ich erinnere mich eines Dorfes an der ligurischen Küste/an ein Dorf an der ligurischen Küste.

Ausdrucksformen der Genitivergänzung sind Nominalphrasen, Pronominalphrasen, Nebensätze und Infinitivkonstruktionen. Wenn die Genitivergänzung als kasusfähige Phrase erscheint, steht diese im Genitiv:

*Er enthielt sich fürderhin **jedlichen** Alkoholenusses.*

***Dessen** kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern.*

*Sie erinnerte sich, **dass Willi an diesem Abend ziemlich laut gewesen war.***

*Sie erinnerte sich nicht, **Willi angesprochen zu haben.***

„Genitivverben“ sind anklagen, sich bedienen, bedürfen, berauben, beschuldigen, bezichtigen, sich enthalten, entheben, sich entsinnen, sich erfreuen, sich erinnern, sich rühmen, sich schämen, überführen, versichern, zeihen und wenige andere.

4 DIE DATIVERGÄNZUNG

Ausdrucksformen sind Nominalphrasen und Pronominalphrasen. Die Dativergänzung steht gewöhnlich im Dativ:

*Ich gebe **dir** meine Briefmarkensammlung.*

*Er hätte **seiner Enkelin** auch diesen Garten geschenkt.*

Die Dativergänzung kann auch durch einen definiten/generalisierenden Nebensatz wiedergegeben werden:

***Wem ich vertraue**, helfe ich auch.*

Im bekommen-Passiv wird die Dativergänzung, oberflächlich gesehen, zum Subjekt:

Der Minister überreichte unserem Vorsitzenden den Ehrenbrief. ⇒

Unser Vorsitzender bekam (vom Minister) den Ehrenbrief überreicht.

Die Valenz des Verbs wird durch die Passivierung nicht berührt.

Die Valenz des zentralen Verbs legt fest, ob die Dativergänzung obligatorisch oder fakultativ ist:

*Dieses Buch gehört **meiner Großmutter**. (gehören <sub>)*

*Ich bringe (**dir**) zeitig die Kopie. (bringen <sub>)*

Die Valenz legt auch die Bedeutung der Dativergänzung fest. Diese muss etwa bei zutrauen immer ein höheres Lebewesen bezeichnen.

Es gibt drei Sonderformen der Dativergänzung:

1. Dativus commodi oder Dativus sympathicus:

Hier handelt es sich um eine dativische Phrase, die jederzeit durch eine Präpositionalphrase mit *für* ersetzt werden kann:

*Soll ich **dir/für dich** ein Schaukelpferd kaufen?*

Diese Dativergänzung nennt Lebewesen, zu deren Gunsten etwas geschieht; sie kommt nur bei Verben vor, die ein willentliches Tun bezeichnen.

2. Dativus incommodi:

Er kommt vor bei Vorgangsverben, wobei dieser Vorgang durch die Subjektsgröße beeinflusst werden kann:

***Mir** ist die chinesische Vase heruntergefallen.*

3. Der Dativus ethicus:

Er kommt nur als unbetontes Pronomen vor und zeigt die innere Anteilnahme eines Gesprächspartners an. Auch er setzt voraus, dass das Geschehen von der Dativgröße beeinflusst werden könnte:

*Der fällt **mir** noch zum Fenster hinaus.*

*Diese Leute machen **Ihnen** das ganze Projekt kaputt.*

5 DIE PRÄPOSITIVERGÄNZUNG

Nicht jede Ergänzung, die eine Präposition enthält, ist eine Präpositivergänzung. Deren charakteristisches Merkmal ist, dass die Präposition (falls eine solche vorliegt) nicht austauschbar ist:

*Kann ich mich wirklich **auf** Sie verlassen?*

Man kann sich nur *auf jemanden*, nicht aber *an, durch, hinter jemanden* oder *bei, mit, nach jemandem* verlassen. Ergänzungen mit wechselnder, austauschbarer Präposition sind meist Adverbialergänzungen.

Ausdrucksformen der Präpositivergänzung sind Präposition + Nominalphrase, Präposition + Pronominalphrase, Präpositionaladverb, Nebensatz oder Infinitivkonstruktion:

*Man rechnete fest **mit der Zustimmung des Präsidenten**.*

*Man rechnete fest **mit ihr**.*

*Man rechnete fest **damit**.*

In Passivsätzen kann ein Ausdruck mit der Präposition *von* oder *durch* hinzukommen, der das Agens (d.h. die Subjektsgröße des Aktivsatzes) bezeichnet. Die beiden Präpositionen lassen sich relativ leicht auseinander halten: *von* wird verwendet, wenn eine tätige, willentlich verursachende Größe benannt wird; *durch* wird gewöhnlich gebraucht, wenn es um eine unpersönliche Ursache geht:

*Breslau wurde **von den russischen Truppen** umzingelt.*

*Die Stadt wurde **durch die Atombombe** völlig zerstört.*

Hat die Präpositivergänzung satzartige Form, so tritt meist ein Präpositionaladverb als „Korrelat“ hinzu:

*Man rechnete fest **damit**, dass er zustimmen würde.*

*Man rechnete fest **damit**, das Fest mit ihm zusammen feiern zu können.*

Bei der Anaphorisierung konkurrieren häufig Präposition + Pronominalphrase und Präpositionaladverb:

*Ich verlasse mich **auf sie**./Ich verlasse mich **darauf**.*

Vielfach besteht Unsicherheit darüber, wann die eine, wann die andere Form zu verwenden ist. Oft wird behauptet, die erste Form gelte für Personen, die zweite für unbelebte Dinge und „Abstraktes“. Diese Regel ist ungenau und teilweise falsch. Wer Fehler vermeiden will, sollte sich an folgende Regeln halten:

1. Geht es um einzelne Menschen (nicht Menschengruppen), so gilt Präposition + Pronominalphrase:

Gib dich nicht länger ab **mit ihnen**.

2. Geht es um Nichtmenschliches, das aber konkret benannt wird, so kann ebenfalls Präposition + Pronominalphrase verwendet werden:

Elisabeth wollte **auf ihn** (= den Stuhl) steigen.

3. Geht es um Materielles, das nicht konkret benannt wird, so gilt das Präpositionaladverb:

Er fuhr **dazwischen** (= zwischen zwei entgegenkommenden Rinderherden) hindurch.

4. Geht es um Nichtmaterielles, so sollte das Präpositionaladverb verwendet werden:

Ich erinnere mich gut **daran**. (= an sein seltsames Benehmen)

5. Bei Bezug auf Sätze ist das Präpositionaladverb zu verwenden:

(Der Hang war abgerutscht.) **Damit** hätte man rechnen müssen.

6. Würde das Pronomen *es* oder *was* lauten, so ist das Präpositionaladverb zu verwenden:

Worauf (statt *auf was) sollte sie noch hoffen?

7. Relativsätze werden meistens durch Präposition + Pronominalphrase eingeleitet:

sein seltsames Benehmen, **an das** sie sich noch gut erinnerte

Die Valenz des zentralen Verbs legt fest, ob die Präpositivergänzung obligatorisch oder fakultativ ist:

Wir rechnen fest **mit Ihrer Zusage**. (rechnen<sub>)

Ich habe heute Nacht **von dir** geträumt. (träumen<sub>)

Die Valenz legt desgleichen fest, ob bei satzartiger Realisierung ein Korrelat stehen muss, stehen kann oder nicht erlaubt ist. Gibt man im Valenzindex das Korrelat mit an, so kann man es mit Strichpunkt vor das Kürzel „prp“ setzen und gegebenenfalls rund einklamern:

Wir rechnen fest **damit**, dass Sie kommen. (rechnen<sub>)

Ich glaube immer noch **(daran)**, dass diese Form der Landwirtschaft sich durchsetzen wird. (glauben<sub>)

6.1 DIE VERBATIVERGÄNZUNG

Es handelt sich um die einzige Ergänzung, die nur satzartig (als Nebensatz, als Infinitivkonstruktion u.a.) vorkommt. Neben satzartigen Anaphern - *es* (zu) tun, (es) geschehen - sind nur allereinfachste Anaphern wie *es* und *das* zulässig.

Auch diese Ergänzung bezeichnet prinzipiell Größen, indem sie ein Geschehen als Größe erscheinen lässt:

Jetzt heißt es **die Zähne zusammen beißen**.

Verbativergänzungen kommen ausschließlich bei Nebenverben - Modalverben, Modalitätsverben, Infinitivverben, Nebensatzverben, Partizipverben - vor. Sie gehören zu den besonders häufigen Ergänzungen.

Ausdrucksformen sind Nebensätze, Infinitivkonstruktionen, Partizipialphrasen, Hauptsätze:

Ich finde, dass **Erwin das Richtige mit den falschen Worten gesagt hat**.

Jürgen hätte sich **eben deutlicher von dem Artikel distanzieren sollen**.

Barbara scheint **zu resignieren**.

Sie kam **die Gasse herabgerannt**.

Ich finde, **Erwin hat das Richtige mit den falschen Worten gesagt**.

In all diesen Fällen lässt sich die (fett gesetzte) Verbativergänzung kaum durch ein einfaches Element ersetzen. Sätze wie *Ich muss in die Stadt*. *Ich kann nicht mehr heim*. sind anders zu beurteilen: Hier liegt kein regierendes Nebenverb, sondern ein homonymes Hauptverb vor.

Die Valenz des übergeordneten Verbs legt fest, dass durch die Verbativergänzung immer ein Sachverhalt bezeichnet werden muss.

Verbativergänzungen sind immer obligatorisch.

Hat die Verbativergänzung die Form einer Infinitivkonstruktion, so übernimmt das Subjekt in den meisten Fällen eine Doppelfunktion: Es ist Subjekt des übergeordneten Verbs und (zu denkendes) Subjekt der Infinitivkonstruktion:

Ich will **mitreden**. ⇐ *ich will* + *ich rede mit*

Diese Doppelfunktion verhindert allerdings nicht, dass die Auswahl des Subjekts nur durch das abhängige (infinitivische) Verb, keinesfalls durch das übergeordnete Verb erfolgt. Nur so lässt sich erklären, dass man zwar *Ich will mitreden*. sagen kann, nicht aber **Die Zündkerze will mitreden*. - das Verb *mitreden* verlangt eine menschliche Subjektsgröße, das Modalverb *wollen* hingegen ist für beliebige Strukturen offen.

Nur wenige Verben lassen auch in der Infinitivkonstruktion ein eigenes Subjekt zu, das dann auch an der Oberfläche erscheint. Hauptvertreter dieser Verben ist das Nebenverb *lassen*, dessen Subjekt zwar akkusativische Form erhält, aber ausschließlich Subjektsfunktion hat, wie aus der folgenden Herleitung ersichtlich wird:

Ich lasse + Er räumt den Tisch ab ⇒ Ich lasse **ihn** den Tisch abräumen.

Neben den sechs Größenergänzungen gibt es drei **Adverbialergänzungen**: Situativ-, Direktiv- und Expansivergänzung. Jede dieser Ergänzungen lässt sich semantisch charakterisieren, und dies unterscheidet sie von den Größenergänzungen.

DIE SITUATIVERGÄNZUNG

Diese Ergänzung kommt besonders häufig vor, allerdings nur bei wenigen Verben. Es gibt formale Übereinstimmungen mit der Präpositivergänzung; aber die Anaphorisierung ermöglicht eindeutige Zuweisung. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist die Austauschbarkeit der Präposition:

Isabel sitzt **im** Apfelbaum/**auf** der Leiter/**hinter** dem Haus.

Ausdrucksformen sind Präposition + Nominalphrase, Präposition + Pronominalphrase, Präpositionaladverb, sonstiges Adverb, Nebensatz:

Hanna wohnt jetzt in einer anderen Stadt.

Hanna wohnt jetzt bei mir.

Hanna wohnt daneben.

Hanna wohnt dort.

Hanna wohnt, wo wir früher gewohnt haben.

Situativergänzungen sind meist lokaler, gelegentlich wohl auch temporaler Art.

Situativergänzungen sind immer obligatorisch. Alle fakultativen Lokal- oder Temporalbestimmungen sind demnach Angaben. So unterscheidet man

Isabel sitzt im Apfelbaum. (Situativergänzung, weil **Isabel sitzt*. ungrammatisch wäre bzw. eine völlig andere Bedeutung hätte)

von

Isabel spielt im Apfelbaum. (Situativangabe, weil *Isabel spielt*. korrekt ist)

8 * DIE DIREKTIVERGÄNZUNG

Diese recht häufige Ergänzung kann bei den meisten Verben vorkommen, die eine Richtung implizieren – also nicht nur bei Bewegungsverben.

Ausdrucksformen sind Präposition + Nominalphrase, Präposition + Pronominalphrase, Adverb, Nebensatz:

Daniel fährt zu seiner Cousine Ruth.

Daniel fährt zu ihr.

Daniel fährt weg.

Dahin fährt, wohin er schon immer fahren wollte.

Unterschiede zur Situativergänzung sind deutlich: Die Direktivergänzung verlangt, falls sie adverbial realisiert wird, andere Adverbien. Die Präpositionen stimmen bei beiden Ergänzungen teilweise überein. Präpositionen mit Doppelrektion (Dativ/Akkusativ) haben bei der Situativergänzung den Dativ, bei der Direktivergänzung den Akkusativ:

Pedersen lebt auf einer Insel. (Situativergänzung)

Pedersen fährt auf eine Insel. (Direktivergänzung)

Die Direktivergänzung bezeichnet immer eine Richtung, teils zu einem Ziel hin (Hin-Richtung), teils von einem Ziel weg (Her-Richtung), teils durch einen Raum hindurch:

Der Zug fährt nach Heilbronn.

Der Zug kommt aus Heidelberg.

Der Zug fährt durch das Neckartal.

Direktivergänzungen sind häufig fakultativ:

Markus taumelte (in sein Zimmer).

Er winkte (aus dem Fenster/durch das Geäst/zum Strand hinunter).

9 * DIE EXPANSIVERGÄNZUNG

Diese Ergänzung kommt bei Verben vor, die eine Veränderung, eine Differenz oder eine Ausdehnung bezeichnen. Die Expansivergänzung spezifiziert dann die Verbbedeutung.

Ausdrucksformen sind Nominalphrasen im Akkusativ, Präposition + Nominalphrase, Adjektive/Adjektivphrasen, Adverbien und Nebensätze:

Die Sitzung dauerte einen halben Tag.

Die Sitzung dauerte bis zum Morgen.

Die Sitzung dauerte nur kurz.

Die Sitzung dauerte lange.

Die Sitzung dauerte, bis Katelbach kam.

Oder:

Wir gingen zwanzig Kilometer.

Sie war seit meinem letzten Besuch um sieben Zentimeter gewachsen.

Sie war unheimlich gewachsen.

Die Stadt hatte sich zusehends ausgedehnt.

Die Stadt erstreckte sich, soweit das Auge reichte.

In den meisten Fällen ist die Expansivergänzung fakultativ.

Die beiden Prädikativergänzungen haben mehrere Gemeinsamkeiten.

DIE NOMINALERGÄNZUNG (substantivisches Prädikatsnomen, Prädikativ, Gleichsetzungsnominativ, äquationales Komplement u.a.)

Ausdrucksformen sind Nominalphrasen (im Nominativ bzw. Akkusativ), *als* + Nominalphrase, die unveränderlichen Anaphern *es* und *so*, Nebensätze:

Wir alle sind Ausländer.

Sie nannten Peter einen Liederjahn.

Er gilt dort als zukünftiger Direktor.

Sie behandelten ihn schon als zukünftigen Direktor.

Er gilt dort als solcher.

Sie behandelten ihn schon als solchen.

Er war es wirklich.

Er hieß bei seinen Freunden so.

Werde, der du bist.

Was sie schon immer werden wollte, ist sie nun geworden.

Die Nominalergänzung, die meistens ein Nomen enthält, lässt sich durch ihre Anapher *es* oder *so* leicht von Subjekt und Akkusativergänzung unterscheiden.

Auch Ergänzungen mit *für* + Nominalphrase sind, soweit sie klassifizierende Funktion haben, zu den Nominalergänzungen zu rechnen:

Wir haben ihn alle für einen Revoluzzer gehalten.

Bei Passivierung von Verben mit zusätzlicher Akkusativergänzung erscheint die Nominalergänzung im Nominativ, während sie im Aktivsatz im Akkusativ steht:

Wir nannten ihn den roten Heiner. ⇒

Er wurde (von uns) der rote Heiner genannt.

Lediglich die oben erwähnten Nominalergänzungen mit *für* behalten bei der Passivierung ihre akkusativische Form bei:

Er wurde (von uns allen) für einen Revoluzzer gehalten.

Die Nominalergänzung klassifiziert, ordnet die Subjektsgröße (in manchen Fällen die Akkusativgröße) in eine Klasse bestimmter Elemente ein. Eine „Gleichsetzung“ liegt aber in der Regel nicht vor, es sei denn Subjekt und Nominalergänzung bezeichnen je eine Einermenge oder identische Klassen:

Hugo ist nicht mein Bruder.

Stuttgarter sind Einwohner der baden-württembergischen Hauptstadt.

DIE ADJEKTIVALERGÄNZUNG (adjektivisches Prädikatsnomen, Prädikativ, Artergänzung)

Diese häufige Ergänzung kommt in vielen Grammatiken überhaupt nicht vor, weil deren Autoren das Verb zusammen mit dem Adjektiv (z.B. *warm machen*) als komplexes Verb/komplexes Prädikat auffassen.

Ausdrucksformen sind Adjektiv/Adjektivphrase, *als* oder *für* + Adjektiv/ Adjektivphrase, *wie* + Nominalphrase, die unveränderlichen Anaphern *es* und *so*, durch *als* (*ob*) eingeleiteter Nebensatz:

Dieser Wagen ist (entsetzlich) schmutzig.

In diesen Kreisen gilt Rauchen immer noch als schick.

Wir haben solche Leute früher für faul gehalten.

Sie sind wie die Kinder.

Sie sind eben so.

(Ist sie wirklich tätowiert? -) Ja, sie ist es.

Er benahm sich, als ob er betrunken wäre/als wäre er betrunken.

Das Adjektiv der Adjektivalergänzung bleibt undekliniert. In Sonderfällen, die freilich zu meist recht unbeholfener Ausdrucksweise führen, kommen deklinierte Formen vor:

Das Ergebnis war ein erfreuliches.

Wir halten den Erfolg für einen zufriedenstellenden.

Die Adjektivalergänzung klassifiziert die Subjekts- oder die Akkusativgröße nicht einfach durch Einordnung, sondern durch Qualifikation, also durch Zuweisung einer bestimmten Beschaffenheit. Damit hängt es zusammen, dass Adjektive, die nur klassifizieren/einordnen, aber nicht qualifizieren (wie z.B. *amtlich*, *kirchlich*, *kommunal*, *päpstlich*, *politisch*, *staatlich*), nicht als Adjektivalergänzung verwendbar sind.

Die Adjektivalergänzung kommt bei Kopulaverben (*sein*, *werden*, *bleiben* u.a.) und bei wenigen anderen (*sich benehmen*, *sich verhalten*) vor:

Er benahm sich besser (als letztes Mal).

In vielen anderen Sprachen wird in solchen Fällen ein vom Adjektiv abgeleitetes Adverb verwendet, das dann auch durch ein besonderes Suffix gekennzeichnet ist (engl. *-ly*, frz. *-ment*, span. *-mente*, poln. *-e* oder *-o*). Im Deutschen hingegen sind diese Wörter als Adjektive zu betrachten, weil ihnen jegliche morphologische Charakterisierung fehlt.

2.3. SATZMUSTER UND SATZBAUPLÄNE

Das zentrale Verb legt durch seine Valenz fest, welche Ergänzungen in seiner Umgebung vorkommen (können oder müssen). Auf diese Art erhält jeder Satz und jede satzartige Konstruktion eine spezifische Struktur. Diese Struktur nennt man **Satzmuster**, wenn die in Frage kommenden Ergänzungen lediglich aufgezählt werden. Unterscheidet man dabei aber zusätzlich zwischen fakultativen und obligatorischen Ergänzungen, so erhält man den **Satzbauplan**. Satzmuster und Satzbaupläne eröffnen einen wichtigen Zugang zum richtigen Sprechen und Schreiben.

Für das Deutsche hat man insgesamt 53 Satzmuster festgestellt. Verbwörterbücher wie allgemeine Wörterbücher sollten zu jedem Verb das entsprechende Satzmuster angeben, weil dadurch (und nur dadurch!) ein wesentlicher Teil der Verwendungsmöglichkeiten beschrieben wird. Von den derzeit verfügbaren Wörterbüchern bietet nur ein Teil diese Informationen, und dies häufig nach einem Notierungssystem, das schwer zu durchschauen und schwer zu erlernen ist.

Von den 53 Satzmustern enthalten 34 ein Subjekt, 23 eine Akkusativergänzung.

Zu einem Teil der Verben kann ein Passiv gebildet werden. Dabei werden einige Ergänzungen durch andersartige ersetzt, teilweise ändert sich auch die Zahl der Ergänzungen. Das im Wörterbuch anzugebende Satzmuster jedoch (und ebenso die Valenz des Verbs) ändert sich durch die Passivierung nicht. **Dem Satzmuster liegt immer die aktivische Form des Verbs zugrunde.** Das durch die Passivierung entstandene neue Satzmuster sollte immer mit einem Hinweis auf die erfolgte Transformation angegeben werden, also z.B. *brauchen*<sub akk => sub (ppr)> für das Auftreten in dem Satz

Diese Hülsen werden nicht mehr gebraucht.

Im Folgenden wird ein Teil der Satzmuster des Deutschen beschrieben, dazu werden jeweils einige typische Verben mit Satzbeispielen genannt. Die Auswahl der Verben richtet sich zum einen nach ihrer Häufigkeit, zum andern werden aber auch ungewöhnliche (und zum Teil auch sehr seltene) Satzmuster besprochen, die in herkömmlichen Darstellungen vernachlässigt werden. Die Reihenfolge der einzelnen Satzmuster orientiert sich an der Tabelle auf Seite 19, wobei allerdings den Mustern ohne Akkusativergänzung jeweils die entsprechenden mit Akkusativergänzung zugeordnet werden. Muster ohne Subjekt folgen am Ende. In den Beispielen wird auf Angaben verzichtet.

Satzmuster <sub>

Sätze, die als einzige Ergänzung ein Subjekt haben, gehören im Deutschen zu den ziemlich häufigen. Nach verschiedenen Auszählungen von Texten aus unterschiedlichen Sorten weist etwa jede achte satzartige Konstruktion dieses Satzmuster auf. Neben einfachen kommen auch reflexive Verben vor.

abnehmen *Ihre Kräfte nahmen ab.*

sich ändern *Das Wetter hat sich geändert.*

atmen *Atmet er?*

baden *Die Kinder haben gebadet.*

<i>sich betrinken</i>	<i>Hat er sich betrunken?</i>
<i>brennen</i>	<i>Drei Häuser brennen.</i>
<i>sich erkälten</i>	<i>Christine hat sich erkältet.</i>
<i>gelten</i>	<i>Unsere Vereinbarung gilt.</i>
<i>lügen</i>	<i>Lügt das Kind?</i>
<i>schlafen</i>	<i>Jaromir schläft.</i>
<i>schwitzen</i>	<i>Alle schwitzen.</i>
<i>sterben</i>	<i>Tante Adelheid ist gestorben.</i>
<i>sich verspäten</i>	<i>Annabell hat sich verspätet.</i>

Satzmuster <sub akk>

Es handelt sich hier um das mit großem Abstand meistgebrauchte deutsche Satz-
muster: Nahezu jede dritte satzartige Konstruktion weist dieses Muster auf.

<i>abgeben</i>	<i>Geben Sie Ihre Papiere ab.</i>
<i>ausnutzen</i>	<i>Irma hat ihn nur ausgenutzt.</i>
<i>beschreiben</i>	<i>Beschreiben Sie das Haus.</i>
<i>brauchen</i>	<i>Ich brauche dich.</i>
<i>essen</i>	<i>Ich esse alles.</i>
<i>fahren</i>	<i>Hanka fährt einen BMW.</i>
<i>gießen</i>	<i>Sie goss die Blumen am Fenster.</i>
<i>kaufen</i>	<i>Wir haben ein Pferd gekauft.</i>
<i>lernen</i>	<i>Ich habe Polnisch gelernt.</i>
<i>putzen</i>	<i>Hast du deine Schuhe geputzt?</i>
<i>regieren</i>	<i>Diese Partei wird das Land regieren.</i>
<i>stören</i>	<i>Diese Musik stört mich.</i>
<i>unterschreiben</i>	<i>Auch sie muss unterschreiben.</i>
<i>verachten</i>	<i>Er verachtete mich.</i>

Satzmuster <sub akk akk>

Seltenes Satzmuster, nur bei wenigen Verben.

<i>lehren</i>	<i>Lehren Sie mich diese Sprache!</i>
---------------	---------------------------------------

Satzmuster <sub gen>

Seltenes Satzmuster, nur bei wenigen Verben

<i>bedürfen</i>	<i>Das Gesetz bedarf unserer Zustimmung.</i>
<i>sich enthalten</i>	<i>Sie enthielt sich jeglichen Kommentars.</i>
<i>sich entsinnen</i>	<i>Sie entsann sich dieser Person.</i>
<i>sich rühmen</i>	<i>Er rühmte sich gerne seiner Körperkraft.</i>

Satzmuster <sub akk gen>

Auch dieses Satzmuster ist vergleichsweise selten.

<i>anklagen</i>	<i>Man klagte ihn des Landfriedensbruchs an.</i>
<i>berauben</i>	<i>Wollt ihr sie des letzten Besitzes berauben?</i>

<i>beschuldigen</i>	<i>Niemand hat Sie eines Diebstahls beschuldigt.</i>
<i>entheben</i>	<i>Der Kanzler enthob ihn seines Amtes.</i>
<i>überführen</i>	<i>Die Wache überführte ihn des Einbruchs.</i>
<i>versichern</i>	<i>Ich versichere Sie meiner uneingeschränkten Hochachtung.</i>

Satzmuster <sub dat>

<i>begegnen</i>	<i>Wir begegneten einer jungen Reiterin.</i>
<i>bleiben</i>	<i>Mir bleibt nichts Anderes übrig.</i>
<i>dienen</i>	<i>Dieser Vortrag dient der Verbraucheraufklärung.</i>
<i>fehlen</i>	<i>Mir fehlen fünf Eier.</i>
<i>gehören</i>	<i>Gehört das Fahrrad dir?</i>
<i>gelingen</i>	<i>Das ist ihm gelungen.</i>
<i>helfen</i>	<i>Er hat mir geholfen.</i>
<i>liegen</i>	<i>Großmut liegt ihm.</i>
<i>passen</i>	<i>Der Anzug passt ihm.</i>
<i>passieren</i>	<i>Was ist dir passiert?</i>
<i>schaden</i>	<i>Auch ein einziges Gläschen schadet Ihnen.</i>

Satzmuster <sub akk dat>

Ein häufig gebrauchtes Satzmuster, kommt vor allem bei Verben des Gebens (und
Nehmens) sowie des Mitteilens vor.

<i>anbieten</i>	<i>Darf ich Ihnen ein Glas Saft anbieten?</i>
<i>ausstellen</i>	<i>Man stellte ihr ein gutes Zeugnis aus.</i>
<i>erlauben</i>	<i>Meine Mutter hätte mir das erlaubt.</i>
<i>leihen</i>	<i>Er lieh mir sein Fahrrad.</i>
<i>mitteilen</i>	<i>Ich habe Ihnen den Zeitpunkt meiner Ankunft mitgeteilt.</i>
<i>sagen</i>	<i>Sie sagen mir nichts Neues.</i>
<i>schenken</i>	<i>Opa schenkte mir einen Luftballon.</i>
<i>schreiben</i>	<i>Schreibst du mir eine Postkarte?</i>
<i>verbieten</i>	<i>Man hatte uns das Rauchen verboten.</i>
<i>verraten</i>	<i>Verraten Sie mir das Versteck?</i>
<i>versprechen</i>	<i>Versprechen Sie mir das?</i>
<i>wünschen</i>	<i>Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit.</i>
<i>zeigen</i>	<i>Der alte Mann zeigte mir das Grab.</i>

Satzmuster <sub prp>

Es gibt sehr viele Verben mit diesem Satzmuster. Der Anteil von Konstruktionen mit
diesem Satzmuster in Texten liegt aber unter zehn Prozent.

Da die Präposition jeweils nicht austauschbar ist, werden die hierher gehörenden
Verben nach ihren Präpositionen geordnet. Die wichtigsten:

an m. Akkusativ	
<i>denken</i>	<i>Wir denken an dich.</i>
<i>glauben</i>	<i>Glaubst du an Gott?</i>
<i>schreiben</i>	<i>Schreiben Sie an den Vorstand.</i>

an mit Dativ	
leiden	Sie litt an einer bösen Krankheit.
sparen	Mutter sparte an allem Möglichen.
verlieren	Sie hat an Gewicht verloren.
auf mit Akkusativ	
achten	Achten Sie auf Fußgänger!
folgen	Auf Regen folgt Sonnenschein.
sich freuen	Freut euch auf den Frühling.
sich verlassen	Ich habe mich auf dich verlassen.
warten	Wartest du auf mich?
zählen	Ich zähle auf jeden von euch.
auf mit Dativ	
beruhen	Seine Behauptungen beruhen auf exakten Untersuchungen.
bestehen	Ich muss auf dieser Zusage bestehen.
aus	
bestehen	Bier besteht aus Malz, Hopfen und Wasser.
folgen	Aus a folgt b .
sein	Diese Vase ist aus chinesischem Porzellan.
bei	
bleiben	Ich bleibe bei dem alten Glauben.
für	
sein	Ich bin für die Umweltpartei.
sprechen	Für wen sprechen Sie?
stimmen	Sie hat für Oskar gestimmt.
in m. Akkusativ	
sich verlieben	Er hatte sich in seine Schwägerin verliebt.
sich vertiefen	Bruno hatte sich in diesen Schmöker vertieft.
in mit Dativ	
bestehen	Der ganze Plan besteht in einer einfachen Idee.
sich täuschen	Ich habe mich in ihr getäuscht.
mit	
anfangen	Das Essen fing mit einer Vorspeise an .
sich messen	Mit dem kann ich mich nicht messen.
rechnen	Rechnen Sie nicht mit mir.
über	
sich freuen	Wir haben uns über diese Nachricht gefreut.
nachdenken	Georg dachte über diese Worte nach.
schimpfen	Er schimpft über seine Partei.
um	
sich bemühen	Bruno bemühte sich um die Hinterbliebenen.
sich kümmern	Ich werde mich um Anja kümmern.
von	
abhängen	Das Subjekt hängt von dem zentralen Verb ab.
hören	Ich habe von dieser Sache gehört.
s. verabschieden	Wir verabschiedeten uns von dem Wirt.

zu	
führen	Wozu wird das führen?
gehören	Gibraltar gehört zu Großbritannien.
passen	Diese Krawatte passt zu dem grauen Anzug.

Satzmuster <sub akk prp>

Dieses Satzmuster haben sehr viele Verben. Ihr Vorkommen in unterschiedlichen Texten liegt allerdings unter fünf Prozent.

Die Beispiele werden wie beim vorangehenden Muster angeordnet.

an m. Akkusativ	
gewöhnen	Man müsste die Zugezogenen an das Geläut der Kirchenglocken gewöhnen.
schicken	Schicken Sie die Bestätigung ans Einwohnermeldeamt.
verweisen	Man hat mich an den Petitionsausschuss verwiesen.
an mit Dativ	
bewundern	Wir bewunderten an ihm sein fantastisches Gedächtnis.
erkennen	An seinem Ernst wirst du ihn erkennen.
auf	
beziehen	Ich beziehe diese Bemerkung auf das neue Wahlrecht.
stellen	Stell den Wecker auf sieben Uhr!
vorbereiten	Anna bereitete die Kinder auf die Aufnahmeprüfung vor.
aus	
gewinnen	Eisen gewinnt man aus Erz.
retten	Man rettete ihn aus einer Gletscherspalte.
schließen	Aus seinem Plädoyer habe ich etwas Anderes geschlossen.
bei	
überraschen	Wir hatten ihn beim Spülen überrascht.
für	
ausgeben	Sie hatten viel Geld für meine Erziehung ausgegeben.
halten	Ich halte ihn für einen Angeber.
sammeln	Sie sammeln für Kinder in Burkina Faso.
in m. Akkusativ	
einpacken	Können Sie die Blumen in blaues Papier einpacken?
teilen	Wir teilten den Kuchen in vier gleiche Stücke.
wechseln	Bitte wechseln Sie mir diesen Schein in Münzen.
in mit Dativ	
prüfen	Können Sie mich in älterer Germanistik prüfen?
sehen	Ich habe in ihm einen guten Freund gesehen.
mit	
ausmachen	Dieses Treffen hatten wir mit der Verwaltung ausgemacht.
meinen	Damit meinte sie ihren Vater.
vergleichen	Wollen Sie Äpfel mit Kartoffeln vergleichen?
nach	
beurteilen	Man hat sie nach den erzielten Umsätzen beurteilt.
fragen	Hast du ihn nach seiner Meinung gefragt?

über

abrechnen Sie können die Gebühren über die Verwaltung abrechnen.
informieren Ich möchte Sie über die Hausordnung informieren.

um

bitten Ich möchte Sie um Verzeihung bitten.

unter

verstehen Was verstehen Sie unter vernünftigen Steuern?

von

ausschließen Der Vorstand hat ihn von weiteren Sitzungen ausgeschlossen.
grüßen Ich soll Sie von Annabell grüßen.

leihen Den Wagen habe ich von Betty geliehen.

vor

schützen Du musst die Kinder vor der prallen Sonne schützen.
verstecken Sie versteckte die Briefe vor ihren Eltern.

zu

einladen Darf ich Sie zu meinem Geburtstag einladen?
führen Diese Gespräche führen zu überhaupt nichts.

Satzmuster <sub prp prp>

sich bedanken Ich möchte mich bei Ihnen für die schnelle Antwort bedanken.
sich bewerben Albert hat sich bei der Firma ABM um eine Stelle als Programmierer beworben.

Satzmuster <sub akk prp prp>

Seltenes Satzmuster, jedoch mit wichtiger kommunikativer Funktion.

kaufen Klaus hat den Wagen für 50 000 Mark von Marc gekauft.
übersetzen Michael hat das Buch aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt.

Satzmuster <sub akk prp exp>

verbreitern Man musste die Straße um 4 Meter auf 12 Meter verbreitern.
kürzen Ich soll das Buch um 250 Seiten auf 600 Seiten kürzen.
senken Sie haben den Wasserstand um einige Meter auf 6,50 Meter gesenkt.

Satzmuster <sub vrb>

Um die Beispiele durchschaubar zu machen, wird in den Beispielen die Verbativ-ergänzung jeweils fett gesetzt.

finden Ich finde, **sie hat Recht**.
lassen Hugo ließ **seine Begleiter die Taschen tragen**.
sich fragen Ich frage mich, **ob man das glauben kann**.

Satzmuster <sub sit>

Bei wenigen, aber häufig verwendeten Verben.

arbeiten Hedwig arbeitet bei der Firma Löffler.

bleiben Hunde müssen draußen bleiben.

sitzen Oma sitzt vor dem Fernseher.

sich verlieren Ihre Spur verlor sich am Waldrand.

Satzmuster <sub akk sit>

Seltenes Muster, bei Bewegungsverben.

parken Trimmel parkte den Wagen vor dem Haus.

verbringen Wir verbrachten den Urlaub in Österreich.

Satzmuster <sub dir>

Kommt bei vielen Verben (nicht nur Bewegungsverben) vor.

auswandern Ihre Großeltern waren nach Australien ausgewandert.

blinzeln Adelheid blinzelte in die Sonne.

einsteigen Sie stieg in die Straßenbahn ein.

fliegen Rita ist nach Teneriffa geflogen.

gehen Gehen Sie ins Haus!

sich setzen Setzen Sie sich auf diesen Stuhl.

umsteigen Man musste in den Bus umsteigen.

Satzmuster <sub akk dir>

Häufiges Satzmuster, bei vielen Verben.

auspacken Packen Sie alles aus dem Koffer aus.

drängen Sie drängten uns in eine Nebenstraße.

führen Ein Bauer führte uns zur nächsten Alm.

holen Hol die Karten aus dem Auto.

legen Sie legte die Wäsche in den Schrank.

schicken Sie sollten die Bücher nach Breslau schicken.

stecken Stecken Sie das Schildchen an Ihr Revers.

werfen Werfen Sie keine Tücher in die Toilette.

Satzmuster <sub exp>

Bei vielen Verben, die Erstreckung oder Veränderung bezeichnen.

abnehmen Der Kranke hat drei Kilo abgenommen.

dauern Die Sitzung dauerte fünfeinhalb Stunden.

wachsen Der Baum ist um eineinhalb Meter gewachsen.

warten Sie wartete fünf Minuten.

Satzmuster <sub akk exp>

Bei nicht wenigen Verben.

angehen Diese Sache geht mich nichts an.

kosten Die Kommode hat mich neunhundert Mark gekostet.

Satzmuster <sub nom>

Bei wenigen, aber häufig gebrauchten Verben.

arbeiten als	Mein Schwager arbeitet als Portier.
bleiben	Sie wollte nicht Lehrerin bleiben.
sich fühlen als	Du kannst dich als Chef fühlen.
sein	Ist er dein Chef?

Satzmuster <sub akk nom>

behandeln	Sie behandelte Agnes als Kollegin.
heißen	Man hieß ihn den flotten Manfred.
wählen	Die Versammlung hat ihn zum Vorsitzenden gewählt.

Satzmuster <sub adj>

Bei wenigen, häufig gebrachten Verben. Die Adjektive fungieren ausnahmslos als Adjektivalergänzungen, auch wo es sich in anderen Sprachen teilweise um Adverbialbestimmungen handelt.

aussehen	Yvonne sieht gut aus.
sich benehmen	Er hat sich schlecht benommen.
denken	Sie denkt ganz folgerichtig.
sich fühlen	Wie fühlen Sie sich?
sein	Sie ist wie ihre Mutter.

Satzmuster <sub akk adj>

ansprechen	Du solltest sie mit ihrem Titel ansprechen.
aufnehmen	Sie haben die Flüchtlinge freundlich aufgenommen.
behandeln	Mich hat man gut behandelt.
finden	Ich finde den Text überzeugend.
halten für	Ich hatte ihn für beschränkt gehalten.
machen	Vater macht die Suppe warm.
stellen	Hast du den Sekt kalt gestellt?
streichen	Wir haben die Fenster braun gestrichen.

Es folgen noch einige seltene, aber interessante Satzmuster, die auch Fehlerquellen darstellen, weil sie in Grammatiken und Wörterbüchern nicht erwähnt oder unzureichend beschrieben sind. Alle diese Satzmuster haben kein Subjekt.

Satzmuster <->

Dieses „leere“ Satzmuster lässt überhaupt keine Ergänzungen zu. Zum größten Teil kommt es bei Witterungsverben vor.

blitzen, es	Es hat geblitzt.
donnern, es	Hat es gedonnert?
dunkeln, es	Es dunkelt.
frieren, es	Es hat gefroren.
gießen, es	Es gießt.

hageln, es	Es hat gehagelt.
regnen, es	Regnet es?
schneien, es	Es hat geschneit.
tagen, es	Es tagt.
ziehen, es	Es zieht.

Satzmuster <akk>

Bei wenigen, teilweise viel gebrauchten Verben.

frieren	Mich friert.
geben, es	Es gibt keine schwarzen Engel.
schaudern	Ihn schauderte.
schwindeln	Mich schwindelt.

Satzmuster <akk prp>

Ein ebenfalls seltenes Muster.

geben, es	Es gibt Probleme mit Cathrine.
gelüsten (es)	Mich gelüstet (es) nach einem erfrischenden Getränk.

Satzmuster <akk sit>

Nur bei wenigen Verben.

jucken, es	Es juckt mich am Rücken.
geben, es	In dieser Kantine gibt es keine vegetarischen Gerichte.

Satzmuster <akk dir>

Sehr selten.

ziehen, es	Es zog ihn wieder in die Heimat.
------------	----------------------------------

Satzmuster <prp>

Ziemlich selten.

gehen, es	Es geht um viel Geld.
sich handeln, es	Es handelt sich um Oskar.
kommen, es	Es kam zu einer Revolte.
riechen, es	Es riecht nach Knoblauch.

Satzmuster <nom>

Bei wenigen, freilich häufig gebrauchten Verben.

sein, es	Es ist Nacht.
werden, es	Es wird Tag.

Satzmuster <adj>

Bei wenigen, jedoch häufig gebrauchten Verben.

sein, es Es ist kalt.
werden, es Es wird wärmer.

Satzmuster <vrb>

Sehr häufig vorkommendes Satzmuster:

Bei Modal- und Modalitätsverben sowie bei weiteren Infinitivverben ohne eigenes Subjekt. Die Verbativergänzung erscheint fett gedruckt.

gelten, es Es gilt **alle geheimen Konten offen zu legen**.
heißen, es Es heißt **unsere ganze Kraft zusammennehmen**.
können Ich kann **nicht immer bloß zusehen**.
versprechen Sie verspricht **eine gute Nachfolgerin zu werden**.
wollen Wir wollen **alles wissen**.

Will man das Satzmuster durch den **Satzbauplan** ersetzen und damit die Informationen über den Satz entsprechend präzisieren, so setzt man alle fakultativen Ergänzungen in runde Klammern. Auf ein konkretes Verb angewandt ergibt sich folgende Notation:

Satzbauplan <sub (exp)>

abnehmen<sub>

Der Kranke hat (drei Kilo) abgenommen.

Eine weitere und notwendige Verfeinerung der Regeln für die Satzbildung erreicht man, wenn man auch die Bedeutungen der Teile und die Bedeutungsbeziehungen zwischen ihnen berücksichtigt. Wer korrekte Sätze erzeugen will, der muss wissen, dass die Subjektsgröße von *abnehmen* immer etwas Veränderliches ist und dass diese Veränderung gemessen werden kann. *abnehmen* kann ein Mensch oder ein Tier, weitere sinnlich wahrnehmbare Erscheinungen oder deren (sinnlich wahrnehmbare) Qualität, aber auch Stimmungen, Einstellungen usw. Überdies sollte man wissen, dass die Subjektsgröße zum Geschehen 'Abnehmen' im Deutschen in der Funktion des aktiv Handelnden gesehen wird. Das kann man auch aus folgenden Frage-Antwort-Sequenzen ersehen:

Was tut er? - Abnehmen.

Nimmt er wirklich ab? - Abnehmen tut er nicht gerade, aber eine strenge Diät hält er schon.

Und auch dass der Arzt zum Patienten sagen kann

Jetzt wird aber endlich mal abgenommen.

zeigt, dass der Patient es offenbar in der Hand hat, abzunehmen oder nicht. Denn dieses „generelle“ Passiv setzt immer einen selbsttätig Handelnden voraus.

Wörterbücher, die dem Lernenden einen fehlerfreien Gebrauch der Zielsprache gewährleisten sollen, müssen alle diese Informationen enthalten: neben dem Satzbauplan die „semantischen Restriktionen“, die die minimalen Merkmale der Ergänzungen festlegen, sowie die „semantischen Relationen“, die, gesteuert vom Verb, jeder Ergänzung zusätzlich eine Rolle (Agens, Betroffener usw.) zuschreiben.

2.4. Angaben

2.4.1. ÜBERSICHT

Neben den Verben und deren Ergänzungen bilden die Angaben die einzigen weiteren Bestandteile des Satzes (genauer: jeder satzartigen Konstruktion). Für die Kommunikation sind die Angaben oft wichtiger als die Ergänzungen.

Angaben sind - grammatisch gesehen - immer fakultativ. Es gibt keine Angabe, durch deren Tilgung ein Satz ungrammatisch würde. Umgekehrt kann man jedem Satz Angaben hinzufügen, beliebig viele. So sind die Angaben nicht vom konkreten Verb gesteuert, d.h. festgelegt. Aus diesem Grunde ist oft gesagt worden, Angaben seien nicht vom Verb abhängig. Diese Meinung beruht freilich auf einer willkürlichen Voraussetzung. Versteht man nämlich unter „Abhängigkeit“ eine Vorkommensbeziehung, so leuchtet unmittelbar ein, dass ein Element, das, um realisiert zu werden, das Vorhandensein eines anderen Elements voraussetzt, von diesem abhängt. Nun kommen Angaben wie Ergänzungen in der Regel in Sätzen vor, und Sätze sind daran kenntlich, dass sie ein zentrales (regierendes) Verb haben. Angaben wie Ergänzungen setzen also ein Verb voraus. Daraus lässt sich folgern, dass beide vom Verb abhängen.

Zwar kommen in der Sprachpraxis Angaben (wie Ergänzungen) auch allein vor:

(Wo ist Tante Frieda? -) Im Garten.

Aber in solchen Fällen liefert der Kontext (die vorausgehende Frage) das notwendige regierende Verb.

Die unbeschränkte Hinzufügbarekeit der Angaben zu beliebigen Sätzen gilt übrigens nicht für die konkreten Realisierungen der Angaben (so kann zu Verben mit nicht-menschlicher Subjektsgröße wie *welken* keine modifikative Angabe wie *freiwillig* hinzugesetzt werden), sondern nur für die Klassen und Subklassen von Angaben, wie sie im Folgenden festgelegt und illustriert werden.

Wir unterscheiden, verbreitetem Gebrauch folgend, vier Klassen: modifikative, situative, existimatorische und negative Angaben.

Die **modifikativen Angaben** sind nähere Bestimmungen zum verbalen Geschehen, sie spezifizieren den Vorgang oder den Zustand, den das Verb ausdrückt. Hierzu gehören Ausdrücke wie *gerne*, daneben viele adverbial gebrauchte Adjektive wie *be-hutsam*, *freiwillig*, *schnell*.

Die **situativen Angaben** sind nähere Bestimmungen zum ganzen Satz. Sie geben Umstände des Geschehens an: die Zeit, den Ort, die Voraussetzungen, das Ziel usw. Sie werden auch als „Umstandsbestimmungen“ oder als „Adverbialia“ bezeichnet.

Die **existimatorischen Angaben** (von lat. *existimare* ‚einschätzen‘) beziehen sich nicht auf Bestandteile des im Satz beschriebenen Sachverhaltes. Sie drücken vielmehr die Einstellung des Sprechers zu diesem Sachverhalt aus. Hierher gehören Ausdrücke wie *offenbar*, *vermutlich*, *wahrscheinlich*, *meines Erachtens* usw. Diese Angaben werden in vielen Grammatiken überhaupt nicht erwähnt, in anderen laufen sie unter der irreführenden Bezeichnung „modale Angaben“ u.a.

Die **negativen Angaben** sind Ausdrücke verschiedener Art, die einen Sachverhalt in Abrede stellen. Wichtigstes und häufigstes Element dieser Klasse ist *nicht*.

2.4.2. MODIFIKATIVE ANGABEN

Die Ausdrucksformen dieser Klasse sind verschiedenartig. Es kommen Präpositionalphrasen, Partikeln, Vergleichselemente (gewöhnlich mit *wie*) und Nebensätze vor; seltener sind genitivische Nominalphrasen. Am häufigsten und besonders typisch sind aber Adjektive/Adjektivalphrasen, auch Partizipien. Beispiele:

Diese Eingabe sollte man mit Bedacht prüfen.
Er hat die Verwandten auf seine Art eingeladen.
Ich habe Ihnen gerne geholfen.
Sie verteidigte sich wie eine Löwin.
Er hing an den Kindern, wie wenn sie seine eigenen wären.
Sie öffnen die Schatulle, indem Sie den untersten Knopf drücken und gleichzeitig den Deckel anheben.
Er kam beschwingten Schrittes in den Saal.
Sie haben diese Verhandlung überaus leichtfertig geführt.
Sie nahm dies erleichtert zur Kenntnis.

Die modifikativen Angaben beziehen sich in den meisten Fällen auf das zentrale Verb, dessen Inhalt sie spezifizieren. Gelegentlich charakterisieren sie zugleich die Subjektgröße.

2.4.3. SITUATIVE ANGABEN

Dies ist die bei weitem umfangreichste Klasse von Angaben. Wir gliedern sie nach herkömmlichem Verfahren in semantische Subklassen.

Temporalangaben (Zeitangaben)

Sie kommen in vielen verschiedenen Ausdrucksformen vor, als Adverbien, genitivische Nominalphrasen, Präpositionalphrasen, auch als Adjektive/Adjektivalphrasen, Partizipialphrasen und, nicht selten, als Nebensätze:

Wir haben heute keine Zeit.
Können wir darüber nachher reden?
Eines Tages kam Ruth bei ihm vorbei.

Auch die Zeitangaben *sonntags* usw. sind einstige Genitivformen.

Nach der Sitzung gingen sie in den Ratskeller.
Er kam (sehr) früh nach Hause.
Als der Regen kam, machten sie die Boote fertig.

Die Temporalangaben betten einen Sachverhalt zeitlich in eine Situation ein, indem sie Zeitpunkt oder Zeitraum nennen. Die zeitliche Situierung kann absolut erfolgen; dann wird eine von jedem jederzeit nachvollziehbare Zeit genannt: *am 23. März 1976*. Die zeitliche Situierung kann aber auch relativ zu einem anderen Zeitpunkt erfolgen; in solchen Fällen wird gewöhnlich auf den Sprechzeitpunkt (so bei *heute, morgen, jetzt*) oder auf eine im Text erwähnte Zeit (so bei *danach, später*) Bezug genommen.

Es gibt einige Arten von Zeitangaben, die sehr speziell geregelt sind und Lernenden immer wieder Schwierigkeiten bereiten. Auf sie sei kurz hingewiesen.

Nach dem **Datum** fragt man mit *wann, an welchem Tag, in welchem Jahr* usw. Geantwortet wird mit einer Präpositionalphrase:

am Montag
im Jahr 1939

Die durch das Englische beeinflussten Jahresangaben wie *in 1939* werden heute vielfach verwendet, gelten aber noch nicht als standardsprachlich.

Man kann aber Jahre einfach mit der Jahreszahl angeben:

1939 war ich zehn Jahre alt.

Als Kurzform können, wenn über das Jahrhundert keine Zweifel möglich sind, auch nur die beiden letzten Zahlen angegeben werden:

39 war ich elf Jahre alt.

Für regelmäßig zu einem bestimmten Datum wiederholte Ereignisse verwendet man Ausdrücke wie *montags, werktags, wöchentlich, jährlich*.

Die **Datumsangabe in Briefen** erfolgt gewöhnlich im Anschluss an die Nennung des Ortes als akkusativische Nominalphrase mit oder ohne Artikel:

(Nürnberg.) den 3. Januar 2000
(Nürnberg.) 3.1.2000

Neuerdings sind, gefördert durch computerbasierte Korrespondenz, auch Datumsangaben mit der Reihenfolge Jahr - Monat - Tag üblich, als Entsprechung zum letztgenannten Beispiel etwa

(Nürnberg.) 000103

Bestehen - vor allem in Texten historischen Inhalts - Zweifel über die spezielle Zeitrechnung, so ergänzt man:

im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung =
im 1. Jahrhundert n. Chr. (lies: nach Christus oder nach Christi Geburt)

Entsprechend:

im 3. Jahrhundert v. Chr. (lies: vor Christus, vor Christi Geburt)
333 v. Chr.

Ungefähre Zeitangaben sind möglich bei Jahrhunderten:

im 16. Jahrhundert usw.

bei Jahrzehnten

in den achtziger Jahren (des vorigen Jahrhunderts)
in den Achtzigern

(hier ist bei gemischt alphanumerischer Schreibweise vor dem verbreiteten Schreibfehler **in den 80igern* u.ä. zu warnen: Da 80 als *achtzig* auszuschreiben und auszusprechen ist, darf nur *-er* angehängt werden.)

bei Jahreszeiten

im Herbst (1998)

Nach der **Uhrzeit** wird mit *um wieviel Uhr*, auch mit *wann* gefragt. Die Uhrzeit wird als Kardinalzahl angegeben:

um sieben (Uhr)

Dabei werden bei offizieller Zählung 24 Stunden durchgezählt:

um neunzehn Uhr

Umgangssprachlich wird zweimal von 1 bis 12 gezählt. Zur Verdeutlichung kann die Tageszeit hinzugefügt werden:

um sieben Uhr morgens

um sieben Uhr abends

um drei Uhr früh

um drei Uhr nachmittags

um zwölf Uhr mittags

Uhrzeiten, die zwischen den ganzen Stunden liegen, werden umgangssprachlich folgendermaßen angegeben:

zehn (Minuten) vor zehn (Uhr)

neun (Minuten) vor halb elf

halb zwölf

drei (Minuten) nach zehn

viertel eins (eine Viertelstunde nach 12 Uhr*)

dreiviertel zwei

usw.

Das offizielle Verfahren zählt die Minuten, die auf volle Stunden folgen:

8.35 h oder *8.35 Uhr*, gesprochen *acht Uhr fünfunddreißig*

Die **relativen Zeitangaben** beziehen sich meist auf die **Sprechzeit**. Für Zeitpunkte, die auf diese folgen, gibt es drei Verfahren:

1. Präpositionalphrase mit *in*_{<dat>}:

in einer halben Stunde

in zwei Tagen

in dreieinhalb Jahren

Solche Angaben sind unter Umständen zweideutig, weil sie auch Zeiträume (sonst auch mit *innerhalb*, *während* benannt) bezeichnen können.

2. akkusativische Nominalphrasen:

nächsten Dienstag

nächste Woche

kommendes Jahr

3. Adverbien:

morgen, *übermorgen* usw.

Beziehen sich relative Angaben auf Zeitpunkte/Zeiträume, die der Sprechzeit vorhergehen, so gibt es wiederum drei Verfahren:

1. Präpositionalphrase mit *vor*_{<dat>}:

vor einer halben Stunde

vor zwei Tagen

vor dreieinhalb Jahren

2. akkusativische Nominalphrase:

letzten Dienstag

letzte Woche

vergangenes Jahr

3. Adverbien:

gestern, *vorgestern* usw.

Überlappen sich Sprechzeit und relative Zeitangabe, so gilt Entsprechendes:

1. Präpositionalphrase mit *in*_{<dat>}:

in dieser Woche

in diesem Jahr

2. akkusativische Nominalphrase:

diese Woche

dieses Jahr

3. Adverbien und Adjektive:

jetzt, *gegenwärtig*, *augenblicklich*

Die Ausdrücke mit *dies-* sind zweideutig. Sie können auch den nächstbenachbarten Zeitpunkt/Zeitraum meinen:

diesen Dienstag

bedeutet dann ‚Dienstag in der laufenden Woche‘, also am Sonntag und Montag den folgenden, ab Mittwoch den vergangenen Dienstag. Gleiches gilt für Wochen, Monate, Jahreszeiten (*diese Woche*, *diesen Mai*, *diesen Herbst* usw.).

Relative Angaben können sich aber auch auf andere, anderweitig im Text benannte Zeitpunkt oder Sachverhalte beziehen. Für nachfolgende Zeitpunkte/Zeiträume werden präpositionale Ausdrücke mit *nach* gebraucht:

nach diesem Anruf, *nach einer halben Stunde*, *nach einem halben Jahr*

danach, *hernach*

Daneben stehen spezifizierte Ausdrücke mit *später*, *danach* u.a.:

Drei Tage später/danach/darauf

Gehen die anzugebenden Zeitpunkte dem textuell fixierten Zeitpunkt vorher, so werden Präpositionalphrasen mit *vor*_{<dat>} oder Ausdrücke mit *früher*, *zuvor* u.a. gebraucht:

vor diesem Anruf, *vor Sonntag*

zwei Tage früher/zuvor

Zeiträume werden durch Präpositionalphrasen (*in*_{<dat>}, *innerhalb*, *während*) oder akkusativische Nominalphrasen in Verbindung mit *lang*, *hindurch* benannt:

*in diesem Monat, innerhalb dieser Zeit, während der ganzen Woche
die ganze Nacht, den Rest des Winters
den ganzen Tag lang, den Winter hindurch*

Man kann auch nur Anfang oder Ende eines Zeitraums nennen. Dazu bedient man sich bestimmter Präpositionalphrasen:

*ab Montag, von dieser Woche an, seit 3. März
bis 13. März, bis Ostern
vom 3. März bis Ostern*

Lokalangaben (Raumangaben) werden mit *wo* erfragt. Sie situieren einen Sachverhalt in räumlicher Hinsicht. Als Ausdrucksformen werden vor allem Präpositionalphrasen und Adverbien verwendet:

In diesem Land hatte er sich nie wohl gefühlt.
Dort konnte er sich einfach nicht wohl fühlen.

Satzartige Lokalangaben kommen nur als definite oder generalisierende Nebensätze vor:

Wo du wohnst, würde es mir auch gefallen.

Kausalangaben werden mit *warum* u.a. erfragt. Sie geben den Grund für einen Sachverhalt an. Präpositionalphrasen und Adverbien sind die häufigsten Ausdrucksformen:

Wegen deines Bruders habe ich mich so geärgert.
Deshalb habe ich mich sehr geärgert.

Satzartige Ausdrucksformen sind Nebensätze und Frontsätze mit *doch*:

Weil sie die Beiträge nicht bezahlt hatte, bekam sie keine Entschädigung.
Sie bekam keine Entschädigung, hatte sie doch die Beiträge nicht bezahlt.

Konditionalangaben werden mit *unter welcher Bedingung/Voraussetzung*, auch mit *wann* erfragt. Sie nennen eine Bedingung/Voraussetzung für einen Sachverhalt. Ausdrucksformen sind wiederum Präpositionalphrasen und Adverbien, auch Nebensätze mit *wenn, falls, sofern* u.a. sowie gelegentlich Frontsätze in Voranstellung:

Unter dieser Bedingung werde ich mitmachen.
Dann habt ihr alles verloren.

Wenn du arm bist, musst du früher sterben.

Sie können den Wagen gleich mitnehmen, sofern Sie eine Bürgschaft hinterlegen.

Hast du Geld, so giltst du was.

Konsekutivangaben nennen die Folge eines Geschehens. In der Regel kommen sie nur als Nebensätze vor; sie werden, dem Zeitablauf in der Wirklichkeit entsprechend, immer nachgestellt:

Er zog den Ärmel hoch, so dass alle die Narbe sehen konnten.
Hanna schloss die Käfigtür, so dass das Tier gefangen war.

Konzessivangaben lassen sich nicht erfragen. Sie nennen einen Sachverhalt, der „normalerweise“ einen anderen verhindert hätte, dies aber im vorliegenden Fall nicht bewirkt hat, also einen „unzureichenden Gegengrund“. Sie kommen als Präpositionalphrasen und Adverbien, daneben auch satzartig (Nebensätze, Hauptsätze) vor:

Trotz seines Dementis glaube ich nicht an seine Unschuld.

Trotzdem musst du das aufessen.

Obwohl sie krank war, leitete sie die Sitzung.

Auch wenn es regnet, ist Wien eine attraktive Stadt.

Man zerrte sie in das Auto, sie mochte sich noch so sehr wehren.

Finalangaben werden durch *wozu* u.ä. erfragt. Sie nennen Ziel oder Zweck eines Geschehens. Sie kommen als Präpositionalphrasen, Adverbien oder satzartig (Nebensätze, Infinitivkonstruktionen) vor:

Für das Gespräch hatte er sich extra ein frisches Hemd angezogen.

Dafür hast du das alles getan?

Sie hob den Deckel, damit Erich ins Innere der Tonne sehen konnte.

Sie schloss die Tür, um die beiden Menschen zu verbergen.

Instrumentalangaben lassen sich durch *womit* u.a. erfragen. Sie nennen das Mittel zur Erreichung eines Ziels, das „Instrument“, das bei der Verrichtung einer Tätigkeit eingesetzt wird. Instrumentalangaben erscheinen als Präpositionalphrasen, Adverbien oder Nebensätze (gewöhnlich mit *indem*):

Mit einer Münze können Sie den Deckel anheben.

Damit können Sie mir überhaupt nichts nachweisen.

Er versuchte Stimmung für sich zu machen, indem er ständig auf die Schwierigkeiten der Opposition verwies.

Restriktivangaben werden durch *in welcher Hinsicht, inwiefern* u.ä. erfragt. Sie geben den Rahmen an, innerhalb dessen ein Geschehen gültig ist oder gelten kann. Restriktivangaben erscheinen als Präpositionalphrasen, Adverbien (namentlich *diesbezüglich*), Adjektive und Nebensätze:

Hinsichtlich der Arbeitsatmosphäre kann ich wirklich nicht klagen.

Diesbezüglich war sie völlig zufrieden.

Gesundheitlich geht es mir blendend.

Technisch ist der Wagen in Ordnung.

Was die Verköstigung angeht, so kann ich Sie nur warnen.

Komitativangaben lassen sich nur teilweise erfragen – dann durch *womit, mit wem* u.a. Sie geben Größen oder Sachverhalte an, die ein Geschehen begleiten oder aber (obwohl damit zu rechnen wäre) nicht begleiten oder an Stelle anderer Größen oder Sachverhalte begleiten; man spricht vom „begleitenden/fehlenden/stellvertretenden Umstand“. Ausdrucksformen sind Präpositionalphrasen oder Infinitivkonstruktionen:

Hans war *mit seiner Tochter* gekommen.

Ich gehe nicht *ohne meine Tochter* weg.

Statt seiner Frau hatte er seine Tochter mitgebracht.

Sie antwortete ihm, *ohne lange zu überlegen*.

Statt ihm zu antworten, wandte sie sich abrupt ab und ging zum Bus.

2.4.4. EXISTIMATORISCHE ANGABEN

Diese Angaben bilden, wie schon erwähnt, nicht Bestandteile des Sachverhaltes, von dem die Rede ist. Sie geben vielmehr eine Stellungnahme des Sprechers zu diesem Sachverhalt, seine Meinung, oft seinen Eindruck von diesem Sachverhalt wieder.

Vor allem für die mündliche Kommunikation sind diese Angaben wichtig, indem sie den Sprecher immer wieder „präsent“ machen. In der gesprochenen Sprache kommen sie auch besonders häufig vor. Man findet sie aber auch in argumentativen Texten, während sie in rein beschreibenden oder berichtenden Texten seltener sind.

Im Allgemeinen können existimatorische Angaben nicht erfragt werden.

Semantisch unterscheiden wir kautive, selektive, ordinative, judikative, verifikative Angaben sowie die Subklasse der Abtönungspartikeln.

Kautive Angaben machen einen Vorbehalt gegenüber der Geltung eines Sachverhalts, drücken also aus, dass der Sprecher (noch) nicht völlig überzeugt ist, dass der in Frage stehende Sachverhalt zutrifft, dass er allenfalls einen hohen Grad an Gültigkeit anerkennt. Häufig sind die kautiven Angaben auf eine spezielle Komponente des Satzes zu beziehen, in nicht wenigen Fällen gelten sie aber für den ganzen Satz. Sie werden vor allem durch Gradpartikeln realisiert, daneben auch durch Adjektive, Adverbien und Präpositionalphrasen, selten durch satzartige Konstruktionen. Die wichtigsten Erscheinungsformen – in alphabetischer Reihenfolge – sind

<i>an sich</i>	<i>im Grunde</i>
<i>beinahe</i>	<i>in gewisser Weise</i>
<i>bis zu einem gewissen Grad</i>	<i>kaum</i>
<i>eigentlich</i>	<i>sozusagen</i>
<i>etwa</i>	<i>teilweise</i>
<i>fast</i>	<i>ungefähr</i>
<i>gewissermaßen</i>	<i>ich würde sagen</i>
<i>im Allgemeinen</i>	<i>usw.</i>

Satzbeispiele:

An sich hat sie die Sache durchschaut.
Jetzt hätte sie beinahe unterschreiben.
Bis zu einem gewissen Grad kann ich ihr Recht geben.
Eigentlich ist ihre Haltung bewundernswert.
Sie hat etwa eine Stunde gewartet.
Sie hat fast eine Stunde gewartet.
Wir wollten ihr gewissermaßen gratulieren.
Sie beherrscht diese Sprache im Allgemeinen.
Im Grunde hat sie das nicht schlecht gemacht.
Sie hat sich in gewisser Weise darüber gefreut.
Sie wird das kaum akzeptieren.
Sie hat sich sozusagen gefreut.
Ich könnte ihr teilweise zustimmen.
Sie hat ungefähr drei Tage verloren.
Ich würde sagen, sie ist am besten geeignet.

Selektive Angaben heben Größen oder deren Eigenschaften hervor und weisen ihnen einen bestimmten Wert zu. Sie beziehen sich selten auf ganze Sachverhalte (somit auf Sätze), eher auf deren Komponenten, mithin auf Wörter oder Wortgruppen. Selektive Angaben werden vor allem durch Gradpartikeln realisiert, auch durch Adjektive, Adverbien und satzartige Konstruktionen. Eine Auswahl typischer selektiver Angaben folgt in alphabetischer Anordnung:

<i>ausgerechnet</i>	<i>insbesondere</i>
<i>besonders</i>	<i>namentlich</i>
<i>eben</i>	<i>primär</i>
<i>gerade</i>	<i>sogar</i>
<i>hauptsächlich</i>	<i>vor allem</i>
<i>in erster Linie</i>	<i>ich möchte hervorheben</i>
	<i>u.a.</i>

Satzbeispiele:

Warum sollte sie ausgerechnet dich einladen?
Besonders dem Wirtschaftsminister traue ich mancherlei zu.
Eben von Gerhard hätte ich soviel Entschiedenheit nicht erwartet.
Skepsis ist gerade in unseren Tagen angebracht.
Gerda dachte hauptsächlich an die Grundschulkinder.
Mich interessieren in erster Linie die Verbraucher.
Insbesondere vom Förster erwarte ich fachkundige Beratung.
Die Versammlung interessierte sich namentlich für das Zweigwerk in Bönningheim.
Gestern wurden primär ABS-Aktien gehandelt.
Von dem Abschwung war sogar die Autoindustrie betroffen.
Ich habe dabei vor allem an euch gedacht.
Den Ortsbeirat, das möchte ich hervorheben, trifft keine Schuld an dieser verfehlten Planung.

Ordinative Angaben bewirken eine Ordnung unter Sachverhalten oder Komponenten von Sachverhalten, indem sie darauf hinweisen, dass es noch andere, vergleichbare Sachverhalte (oder Komponenten) gibt. Oft haben diese Angaben zugleich eine bewertende Funktion. Ordinative Angaben werden größtenteils durch Partikeln und Präpositionalphrasen realisiert.

Es folgt eine alphabetische Liste häufiger ordinativer Angaben:

<i>allenfalls</i>	<i>einerseits usw.</i>
<i>allerdings</i>	<i>erstens usw.</i>
<i>auch</i>	<i>freilich</i>
<i>außerdem</i>	<i>höchstens</i>
<i>bloß</i>	<i>immerhin</i>
<i>doch (betont)</i>	<i>jedenfalls</i>
<i>ebenfalls</i>	<i>jedoch</i>
<i>ebenso</i>	<i>mindestens</i>

nämlich
ohnedies
ohnehin
schließlich
übrigens
unter anderem

vielmehr
wenigstens
zudem
zum Beispiel
zwar

Satzbeispiele:

Sie können **allenfalls** den Petitionsausschuss anschreiben.
Das wäre **allerdings** ein unglaublicher Vorgang.
Sie haben **auch** den Schrankinhalt mitgenommen.
Wünschen Sie **außerdem** noch etwas?
Braucht man da **bloß** zwei Zeugen?
Sie hat es **doch** geschafft.
Den Schrankinhalt haben sie **ebenfalls** mitgenommen.
Du hast dich **ebenso** getäuscht.
Einerseits leuchtet mir das ein, **andererseits** habe ich ein ungutes Gefühl dabei.
Erstens regnet es heute, **zweitens** fällt der Kurs aus.
Die Katze hat **freilich** niemand gesehen.
Ich würde **höchstens** fünf Dollar geben.
Gustav hat **immerhin** bezahlt.
Das ist **jedenfalls** mehr, als er erwarten darf.
Der Bungalow **jedoch** kostet das Doppelte.
Mindestens zwanzig Kinder muss eine Klasse haben.
Rudi soll **nämlich** Bürgermeister werden.
Hundert Mark sind **ohnedies** zu viel.
Ich hätte **ohnehin** an sie gedacht.
Schließlich weiß sie am besten Bescheid.
Weiß sie **übrigens** von euren Plänen?
Sie hat sich **unter anderem** fünf Jahre in Vietnam aufgehalten.
Das sollte man **vielmehr** honorieren.
Hast du das Buch **wenigstens** gelesen?
Sie verfügt **zudem** über Kenntnisse im Vertrieb.
Sie spricht **zum Beispiel** Suaheli.
Das ist **zwar** bedauerlich, aber leider nicht zu ändern.

Judikative Angaben beurteilen einen Sachverhalt, sie bewerten ihn also oder sie sagen etwas über seine Wahrscheinlichkeit aus. Judikative Angaben kommen praktisch nur im Sprechakt „Mitteilung“ vor. Realisiert werden sie im Wesentlichen durch Modal- und Rangierpartikeln mit dem Suffix *-weise* und durch parenthetische Nebensätze.

Es folgt eine alphabetische Liste wichtiger judikativer Angaben:

ärgerlicherweise	bezeichnenderweise
bedauerlicherweise	erfreulicherweise
begreiflicherweise	Gott sei Dank

hoffentlich
leider
merkwürdigerweise
so hoffe ich

verständlicherweise
was mir sehr leid tut
zum Glück

Satzbeispiele:

Hanna hat **ärgerlicherweise** nicht geschrieben.
Dieses Projekt ist **bedauerlicherweise** gescheitert.
Begreiflicherweise hat Erich die Aussage verwehrt.
Geraldine stammt **bezeichnenderweise** aus Galizien.
Erfreulicherweise haben wir sieben Neuzugänge zu verzeichnen.
Der Test hatte **Gott sei Dank** ein negatives Ergebnis.
Hoffentlich kommt sie wieder auf die Beine.
Ich kann Ihnen **leider** nichts Besseres sagen.
Merkwürdigerweise gibt es da noch eine Verwandte, die offensichtlich vor der Öffentlichkeit verschwiegen wurde.
Der Verlust wird, **so hoffe ich**, im laufenden Jahr ausgeglichen.
Gerda hat sich **verständlicherweise** aus dem Projekt zurückgezogen.
Der Investor ist zahlungsunfähig, **was mir sehr leid tut**.
Zum Glück war alles halb so schlimm.

Verifikative Angaben sind „wahrheitsbezogen“: Sie nehmen Stellung zur Wirklichkeit eines Sachverhaltes. Realisiert werden sie vor allem durch Modalpartikeln und Adjektive, hinzu kommen parenthetische satzartige Konstruktionen. Es folgt eine alphabetische Liste wichtiger verikativer Angaben:

angeblich	natürlich
anscheinend	notwendigerweise
an sich	offenbar
bekanntlich	selbstverständlich
bestimmt	sicher
eigentlich	tatsächlich
eventuell	vermutlich
gewiss	vielleicht
gewissermaßen	wahrscheinlich
hoffentlich	wie sich leicht nachweisen lässt
im Grunde	wirklich
möglicherweise	zweifellos
nachweislich	

Satzbeispiele:

Sie haben **angeblich** in dieser Zeit miteinander telefoniert.
Anscheinend darf man das nicht so ernst nehmen.
An sich weiß sie Bescheid.
Hanna stellt **bekanntlich** hohe Ansprüche an sich selbst.

*Sie hat **bestimmt** daran gedacht.*

***Eigentlich** klingt das nicht unsinnig.*

*So könnte sie **eventuell** doch noch Recht bekommen.*

*Sie hat **gewiss** gerade Shakespeare gelesen.*

*Sie ist **gewissermaßen** geltungsbesessen.*

***Hoffentlich** überträgt er diesen Eindruck nicht auf die ganze Familie.*

***Im Grunde** ist sie zu bedauern.*

***Möglicherweise** hat sie in ihrer Kindheit zu wenig Anerkennung erfahren.*

*Sie ist **nachweislich** von der Mutter erzogen worden.*

***Natürlich** weiß das jeder im Dorf.*

Abtönungsangaben sind weder erfragbar noch negierbar; und sie können nicht als Antworten auf irgendwelche Fragen verwendet werden. Die meisten von ihnen können auch nicht vor dem finiten Verb stehen. Ihre Verwendbarkeit in Nebensätzen oder Infinitivkonstruktionen ist begrenzt. Als einzige Subklasse der existimatorischen Angaben kommen sie nur in Partikelform vor. Es handelt sich dabei um eine relativ geschlossene Liste von etwas mehr als zwei Dutzend Partikeln.

Die Abtönungspartikeln modifizieren den Inhalt der Äußerung nicht nennenswert. Sie können aber, indem sie zum Inhalt der Äußerung Stellung nehmen, den Sprechakttyp (die „Illokution“) modifizieren oder graduieren; dadurch beeinflussen sie das Verhältnis der Gesprächspartner. Insofern sind sie für den „Ton“ eines Gesprächs von außerordentlicher Bedeutung.

Da die Abtönungspartikeln im Kapitel 5.12 ausführlich beschrieben werden, folgt hier nur eine alphabetische Liste:

aber	eigentlich	noch
also	einfach	nun mal
auch	etwa	nur
bitte	gleich	ruhig
bloß	halt	schnell
denn	ja	schon
doch	mal	vielleicht
durchaus	nämlich	wohl
eben	nicht	

Zu vielen der Abtönungspartikeln gibt es Homonyme. Und einige dieser Partikeln haben mehrere Varianten.

2.4.5. NEGATIVE ANGABEN

Diese Satzglieder sind genauso aspezifisch wie alle anderen Angaben: Es gibt kein Verb (und keinen Satz), die nicht negiert werden könnten.

Negative Angaben stellen Sachverhalte oder deren Komponenten (Geschehen, Größen, Umstände, Eigenschaften) in Abrede. Wird ein Sachverhalt negiert, so stehen sie größtenteils - dies gilt vor allem für den wichtigsten Satznegator *nicht* - im Mittelfeld, und zwar zwischen situativen und existimatorischen Angaben einerseits und modifikativen Angaben andererseits. Werden aber nur Sachverhaltskomponenten negiert, so

kann der Negator auch eine andere Stelle besetzen (dies gilt namentlich für speziellere Negatoren wie *keineswegs*, *nie* u.a.).

Satzbeispiele:

*So etwas könnt ihr mit mir **nicht** machen.*

*Ich habe ihn **nicht** gesehen.*

*Ich habe ihn **nie** gesehen.*

***Nie** habe ich ihn gesehen.*

2.5. Der komplexe Satz

2.5.1. ALLGEMEINES

Hauptsätze enthalten neben dem Verb nur „einfache“, d.h. nicht „satzartige“ Elemente. Hat aber eines dieser Elemente **satzartige** Form, so liegt ein komplexer Satz vor. Satzartige Konstruktionen nennen wir im Folgenden auch Verbalphrasen, abgekürzt: VP.

In den komplexen Satz (der selbst eine Verbalphrase ist) sind also weitere Verbalphrasen eingebettet, die gewöhnlich durch subjunktive (unterordnende) Wörter an den Obersatz gebunden werden. Solche satzartigen Konstruktionen sind außer den Hauptsätzen: **Nebensätze** (darunter Relativsätze), **Infinitivkonstruktionen** mit oder ohne Subjunktior, **Partizipialphrasen** mit oder ohne Subjunktior, **eingebettete Hauptsätze** ohne Subjunktior. Alle satzartigen Konstruktionen enthalten ein zentrales Verb:

***Obwohl** Sturm angesagt war, fuhren die Leute noch einmal hinaus.*

*Die Leute, **die die Gräber beschmiert haben**, wurden gestern Abend gefasst.*

*Sie müssen **die Drei nicht auftreten lassen**.*

*Karl hoffte, **die Frau mit dem weißen Schirm wieder zu sehen**.*

*Hans und Irene trafen, **noch von den Strapazen gezeichnet**, am Samstag zu Hause ein.*

*Sie wusste, **alles war umsonst gewesen**.*

Man kann auch - dies ist vor allem bei mehrstufigen komplexen Sätzen praktisch - den Trägersatz (Matrixsatz) oder Obersatz von den Untersätzen unterscheiden. Streng genommen müsste man jeden Satz, der wenigstens ein Nebenverb enthält, als komplexen Satz bezeichnen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und der Ökonomie betrachten wir jedoch Perfekt-, Passiv- und Modalverbkomplexe als einfache Sätze. Dann liegen komplexe Sätze nur vor, wenn

- eine Ergänzung oder eine Angabe satzartig realisiert ist oder
- ein Modalitäts-, ein Infinitiv- oder ein Nebensatzverb eine satzartige Konstruktion regiert.

2.5.2. KOMPLEXE SÄTZE MIT ERGÄNZUNGSSATZ

Alle Ergänzungen des Verbs können als eingebettete Verbalphrasen erscheinen, einige allerdings nur in bestimmten Ausdrucksformen. Welche Untersatzformen im konkreten Fall möglich sind, wird durch die Valenz des jeweiligen Verbs festgelegt; welche der verfügbaren Formen dann realisiert wird, hängt weitgehend vom Gemeinten ab,

also dem, was man sagen will. „Gemeint“ ist in solchen Fällen immer ein Sachverhalt. Die aktuelle Form der Wiedergabe dieses Sachverhalts ist teilweise syntaktisch bedingt. So kann eine Infinitivkonstruktion nur dann realisiert werden, wenn deren zu denkende Subjektsgröße mit einer Ergänzungsgröße des übergeordneten Verbs (meist der Subjektsgröße, möglicherweise aber auch der Akkusativ-, Dativ- oder Präpositivgröße) identisch ist.

Alle Ergänzungen können als **definite** oder **generalisierende Nebensätze** erscheinen:

Wer das gesagt hat, weiß noch mehr.

Ich weiß, was er meint.

Diese beiden Arten eingebetteter Sätze haben prinzipiell übereinstimmende Form: Sie erscheinen als Nebensatz mit subjungierendem *w*-Wort (das bei definitivem Nebensatz auch durch ein *d*-Wort oder *so* ersetzt werden kann). Dieses *w*-Wort repräsentiert meist dieselbe Ergänzung im Nebensatz wie der gesamte Nebensatz; allenfalls ist in Subjektsätzen ein akkusativisches *w*-Wort möglich.

Es gibt aber unterschiedliche Erweiterungsmöglichkeiten. Der definite Nebensatz, der eine bestimmte, aber nicht genannte Größe meint, kann ein Korrelat *d-jenig-* im Obersatz haben:

Der nach mir kommt, ist größer als ich.

Derjenige, der nach mir kommt, ist größer als ich.

Die generalisierende VP, die beliebige in Frage kommende Größen meint, kann durch (*auch*) immer erweitert werden:

Wer (auch immer) in dieses Haus einzieht, wird enorme Probleme haben.

Daneben bestehen andere Möglichkeiten: Einfache Ergänzungen können zu Nebensätzen oder zu Infinitivkonstruktionen **ausgebaut** werden. Und zu sämtlichen Ausbauförmn können **Korrelate** in der jeweiligen Ober-VP treten. Korrelate sind phorische Elemente (Anaphern oder Kataphern) sehr abstrakten Inhalts – bei Subjekt und Akkusativergänzung *es*, bei Präpositivergänzungen das entsprechende Präpositionaladverb, bei den prädikativen Ergänzungen *es* oder *so* –, die den Inhalt des Ausbausatzes vorwegnehmen, aber auch allein die ganze Ergänzung repräsentieren könnten.

Im Folgenden werden zu jeder Ergänzung zuerst definite/generalisierende Nebensätze angegeben, dann weitere Ausbaumöglichkeiten. Es gelten folgende Abkürzungen:

DEF	definitiver Nebensatz
GEN	generalisierender Nebensatz
DASS	dass-Nebensatz
FRAG	indirekter Interrogativsatz
VGL	(irreale) Vergleichskonstruktion
INF	„reine“ Infinitivkonstruktion
INF+	Infinitivkonstruktion mit Subjunktör
HPTS	abhängiger Hauptsatz

VP als Subjekt

DEF *Was sie gesagt hat, freut mich.*

GEN	<i>Wer protestiert, hat Recht.</i>
DASS	<i>Mir gefällt, dass sie trotzdem gekommen sind.</i>
FRAG	<i>Mir ist egal, ob sie Recht hat.</i>
	<i>Wohin sie geht, interessiert mich nicht.</i>
INF	<i>Dir helfen macht Spaß.</i>
INF+	<i>Dich wiederzusehen ist eine große Freude für mich.</i>
HPTS	<i>Sicher ist, heute passiert nichts mehr.</i>

VP als Akkusativergänzung

DEF	<i>Was du meinst, wollte ich gern genauer wissen.</i>
GEN	<i>Hans hatte nicht überprüft, was Annabell wirklich wusste.</i>
DASS	<i>Ich erwarte, dass man mir zuhört.</i>
FRAG	<i>Sie müssen prüfen, ob die Bremsen funktionieren.</i>
	<i>Beschreiben Sie bitte, wie es passiert ist.</i>
INF+	<i>Jochen versprach, die Karte bis Montag zu zeichnen.</i>
HPTS	<i>Ich verspreche Ihnen, es wird nichts schief gehen.</i>

VP als Genitivergänzung (selten)

DEF	(*) <i>Er erinnerte sich, wessen er damals bedurft hätte.</i>
DASS	<i>Kannst du dich noch entsinnen, dass Eva damals dabei war?</i>
FRAG	<i>Kannst du dich noch entsinnen, ob Eva damals dabei war?</i>
INF+	<i>Martin entsann sich, der seltsamen Person schon einmal begegnet zu sein.</i>

VP als Dativergänzung

Es kommen nur wenige Nebensatzformen vor:

DEF	<i>Sag es doch, wem du es sagen willst.</i>
GEN	<i>Wir helfen, wem das willkommen ist.</i>

VP als Präpositivergänzung

DEF	<i>Sie wusste nicht mehr, wonach er verlangt hatte.</i>
GEN	(*) <i>Ich bedanke mich nie, wofür ich bezahlt habe.</i>
DASS	<i>Daniel rechnete fest damit, dass Ewald kommen würde.</i>
FRAG	<i>Haben Sie aufgepasst, ob er unterschrieben hat?</i>
	<i>Haben Sie aufgepasst, wohin er gegangen ist?</i>
INF+	<i>Hugo hat teuer dafür bezahlt, nicht verzichtet zu haben.</i>
HPTS	<i>Daniela glaubte, Angelika sei angereist.</i>

VP als Situativergänzung

DEF	<i>Wo Müllers wohnen, bin ich nie gewesen.</i>
GEN	<i>Wo immer du wohnst, würde ich gerne wohnen.</i>

VP als Direktivergänzung

DEF	<i>Sie fuhren auch in diesem Jahr, wohin sie all die letzten Jahre gefahren waren.</i>
GEN	<i>Wohin du gehst, würde ich jederzeit gehen.</i>

VP als Expansivergänzung

- DEF *Sie liefen, so weit die Füße sie trugen.*
GEN *Wieviel sie auch verlangte, bezahlte er bereitwillig.*

VP als Nominalergänzung

- DEF *Werde, der du bist.*
GEN *Werde, was du willst.*

VP als Adjektivalergänzung

- DEF *Dieser Käse schmeckt nicht (so), wie er riecht.*
VGL *Er führte sich auf, als ob ihm das Haus gehöre.*
Sie verhielt sich, wie wenn sie ihn noch nie gesehen hätte.
HPTS *Sie verhielt sich, als hätte sie ihn noch nie gesehen.*

VP als Verbativergänzung

Hier liegt kein Ausbau vor: alle Verbativergänzungen sind VP.

- DASS *Annabell fand, dass Dieter nachlässig gearbeitet habe.*
FRAG *Ich fragte mich, ob das alles sei.*
Ich frage mich, wohin das führen soll.
INF *Wir lassen sie jetzt zum Bahnhof gehen.*
INF+ *Sie hatte vor, einen Tag früher abzureisen.*
Annabell weigerte sich, den Aufruf zu unterschreiben.
HPTS *Daniela fand, das Haus sei zu teuer.*

2.5.3. KOMPLEXE SÄTZE MIT ANGABESATZ

Viele Angaben können zu einer Verbalphrase ausgebaut werden. Bei den situativen und den modifikativen Angaben sind Nebensätze und Infinitivkonstruktionen am häufigsten, definite und generalisierende Nebensätze kommen vor, seltener sind partizipiale Verbalphrasen und Hauptsätze. Negative und existimatorische Angaben können als „weiterführende“ Nebensätze (die einen neuen, selbständigen Gedanken enthalten) sowie als Obersätze und als Parenthesen erscheinen.

Modifikative Angaben können zu Vergleichskonstruktionen ausgebaut werden, wobei Korrelate möglich sind:

- Er macht das (so), wie er es gelernt hat.*
Annabell blickte ihn an, als ob sie etwas Entsetzliches erlebt hätte.

Modifikative Partizipialphrasen lassen sich als verkürzte Nebensätze erklären:

- Verstört und am ganzen Leib zitternd kam sie näher.*
Er sprang auf wie von der Tarantel gestochen.

Situative Angaben zeigen besonders vielfältige Ausbaumöglichkeiten.

Temporalangaben lassen sich zu Nebensätzen oder zu Partizipialphrasen ausbauen. Bei den Nebensätzen ist das zeitliche Verhältnis zwischen Ober- und Unterkonstruktion zu berücksichtigen.

Bei Gleichzeitigkeit lassen sich die Subjunkturen *als, seit, solange, sooft, während, wenn, wie* verwenden (*als* jedoch nur, wenn es sich um ein einmaliges vergangenes Geschehen handelt).

Bei gegenwärtigem oder zeitneutralem Geschehen steht im Ober- wie im Untersatz das Präsens (evtl. Perfekt):

- Wenn er Auto fährt, ist er ein anderer Mensch.*
Seit sie die Prüfung bestanden hat, geht es ihr besser.

Liegt das Obersatz-Geschehen in der Zukunft, so kann hier auch das Futur verwendet werden:

- Sobald das Haus fertig ist, werden sie in Urlaub fahren.*

Bei vergangenem Geschehen steht das Präteritum, im Obersatz auch das Perfekt:

- Als das Telefon läutete, blieb sie einfach sitzen.*
Wo seid ihr gewesen, als Albert starb?

Bei Vorzeitigkeit des Untersatzgeschehens stehen die Subjunkturen *als, nachdem, sobald, sowie, wenn, seit* zur Verfügung.

Bei gegenwärtigem oder zukünftigem Obersatzgeschehen wird dann hier Präsens oder Futur, im Untersatz Präsens oder Perfekt verwendet. Dabei ist die Verteilung der Untersatz-Tempora so geregelt, dass das Perfekt gewählt werden muss, wenn der Subjunktor nicht eindeutig Vorzeitigkeit signalisiert:

- Sobald der Krimi zu Ende ist, geht Manfred ins Bett.*
Wenn ihr fertig gegessen habt, dürft ihr ins Schwimmbad (gehen).

Der Untersatz kann auch als Hauptsatz mit *kaum* erscheinen:

- Kaum fällt die Tür ins Schloss, da steht er auch schon im Zimmer.*

Bei vergangenem Obersatzgeschehen steht hier meist Präteritum, im Untersatz meist Plusquamperfekt:

- Als er das Buch ausgelesen hatte, ließ er es liegen.*
Nachdem er das Buch ausgelesen hatte, nahm er es nie wieder in die Hand.

Bei Nachzeitigkeit des Untersatzgeschehens werden die Subjunkturen *als, bevor, ehe, bis, wenn* verwendet. Bei gegenwärtigem oder zeitneutralem Obersatzgeschehen erscheint in beiden Teilsätzen Präsens, bei zukünftigem Obersatzgeschehen hier Präsens oder Futur:

- Bevor er sich duscht, turnt er jeden Morgen.*
Ich rufe an/werde anrufen, bevor ich dich besuche.

Ist das Obersatzgeschehen abgeschlossen, so ist hier auch Perfekt möglich:

- Wenn du kommst, habe ich den neuen Text fertig geschrieben.*

Bei vergangenem Obersatzgeschehen sind Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt zu verwenden (in der Regel übereinstimmend in beiden VP):

- Ehe sie in Urlaub fuhr, besuchte sie noch einmal ihre Mutter.*
Er hat mich angerufen, bevor er abgereist ist/abreiste.

Ich hatte Oskar den Wagen geliehen, bis seine Frau zurückgekehrt war.

Korrelate sind bei vorangestelltem Untersatz möglich (meist *da*, auch *dann*):

Als ich ihn darauf ansprach, (da) erzählte er es mir.

Zu *seit, solange, sooft* gibt es die Korrelate *seitdem, so lange, so oft*:

*Seit der Vater sie verlassen hatte, (seitdem) ging sie bei reichen Leuten putzen.
Solange Ingrid krank war, (so lange) besuchte er sie täglich.*

Temporale Partizipialphrasen sind bei Identität der Subjektsgrößen möglich. Das Partizip I signalisiert dann Gleichzeitigkeit, das Partizip II Vorzeitigkeit:

*Heftig an seiner Pfeife ziehend starrte er vor sich hin.
Kaum angekommen, stürzte er sich in die Prozessakten.
Mit diesem Foto konfrontiert, verweigerte er die Aussage.*

Lokalangaben kommen allenfalls als definite/generalisierende VP vor. Korrelate sind möglich:

Sie fand den Brief (da), wo sie es nie vermutet hätte.

Kausalangaben kommen als Nebensätze und als Partizipialphrasen (fakultativ mit Korrelat) vor. Die Subjunkturen sind vor allem *da, umso mehr/weniger als, weil, zumal (da)*:

*Marlene kam nicht mit, da sie ihre Bergstiefel vergessen hatte.
Wir müssen ein Exempel statuieren, zumal diese Einbrüche sich häufen.
Ich habe es (deshalb) gesagt, weil du immer noch nicht zu verstehen scheinst.*

In Verbindung mit obligatorischem *doch* kann auch das subjunktive Element *wo* verwendet werden, wo ein „selbstverständlicher Grund“ genannt wird:

Er gähnte, wo er doch alles schon einmal gehört hatte.

In gleicher Bedeutung sind auch Frontsätze mit *doch* möglich:

Er gähnte, hatte er doch alles schon einmal gehört.

Partizipialphrasen sind seltener (auch weil der Kausalzusammenhang nicht immer eindeutig wird):

*Eine Intrige vermutend ließ sich Martin auf keinen der Vorschläge ein.
Mit großer Verspätung eingetroffen eilte der Minister unverzüglich ans Rednerpult.
Von den zahllosen Protesten entmutigt, verzichtete er auf eine erneute Kandidatur.*

Konditionalangaben können als Nebensätze, als Frontsätze, als Partizipialphrasen realisiert werden (die Korrelate *dann* und *so* sind möglich).

Subjunkturen sind (*außer*) *wenn, da, falls, sofern, soweit, wenn...schon*. Die Nebensätze nennen jeweils die Bedingung für die Realität des Obersatzgeschehens. Faktische Bedingungen (mit Indikativ) machen den Obersatz-Sachverhalt sehr wahrscheinlich:

Wenn sie heiraten, kann sie hier bleiben.

Sie kann hier bleiben, wenn sie heiraten.

Der Konjunktiv II mindert die Wahrscheinlichkeit:

Wenn sie heiraten würden, dürfte sie hier bleiben.

„Irreal“ können nur Konditionalgefüge sein, die Vergangenes beschreiben; sie verlangen das Perfekt des Konjunktiv II:

*Wenn sie geheiratet hätten, hätte sie hier bleiben können.
Sie hätte hier bleiben können, wenn sie geheiratet hätten.*

Frontsätze leisten dasselbe wie Nebensätze, werden allerdings fast immer vorangestellt; Korrelate sind hier häufig:

*Heiraten sie, so kann sie hier bleiben.
Würden sie heiraten, so könnte sie hier bleiben.
Hätten sie geheiratet, so hätte sie hier bleiben können.*

In diesen Zusammenhang gehören auch die imperativischen Konditionalsätze, die sich ausschließlich partnerbezogen verwenden lassen:

Trink nur so weiter, du wirst die Folgen bald spüren.

Konditionale Partizipialphrasen kommen vor allem formelhaft vor:

*genau betrachtet...
besser gesagt...*

Konditionale Adjektivalphrasen kommen mit Subjunktiv vor:

Falls erforderlich, wiederholen Sie die Behandlung am Abend.

Konsekutivangaben kommen ausschließlich als nachgestellte Nebensätze (eingeleitet durch *so dass*) vor:

Er drehte den Hahn ganz auf, so dass das Wasser über die Treppe spritzte.

Konzessivangaben kommen vor allem als Nebensätze, seltener als Frontsätze und Partizipialphrasen vor.

Bei Nebensätzen stehen die Subjunkturen *obwohl, obgleich, wenngleich, wiewohl, obschon, wenn auch, auch wenn, trotzdem* u.a., außerdem einige Fragewörter zur Verfügung:

*Obwohl es regnet, ist die Stadt wunderschön.
Wenn es auch regnet, ist die Stadt (doch) wunderschön.
Auch wenn es regnet, ist die Stadt wunderschön.
Trotzdem sie schreckliche Kopfschmerzen hatte, erschien sie zur Arbeit.*

Der „unwirksame Gegengrund“ kann nach Fragewörtern zusätzlich durch (*auch*) immer abgewertet werden:

*Wer auch immer das gesagt hat, er irrt sich.
Du kannst mich anrufen, wann immer du Lust hast.*

Konzessive Nebensätze können auch nachgestellt werden:

Diese Stadt ist wunderschön, auch wenn es regnet.

Konzessive Frontsätze werden gewöhnlich vorangestellt, häufig geht ein *und* voran. Der Obersatz wird dann als Vorfeldsatz oder als Frontsatz realisiert:

(Und) wäre sie krank, (so) würde sie trotzdem kommen.

(Und) wäre sie krank, sie würde trotzdem kommen.

Imperativische Frontsätze erfordern in der Regel die Partikel *doch* im Obersatz:

Geh nur zum Chef, es wird dir doch nichts nützen.

Die seltenen konzessiven Partizipialphrasen (nur bei Identität der Subjektsgrößen) verlangen einen entsprechenden Subjunktor:

Obgleich gewarnt, ging er (doch) aus dem Haus.

Finalangaben erscheinen als Nebensätze (mit *damit*, *auf dass*, *dass*) oder Infinitivkonstruktionen (mit *um zu*):

Walter ließ die Tür offen, damit der Hund heraus konnte.

Walter öffnete die Tür, um den Hund heraus zu lassen.

Instrumentalangaben erscheinen als Nebensätze (mit *indem*), seltener als Partizipialphrasen (nur mit Partizip I):

Sie lernte die Sprache, indem sie täglich zwei Stunden Radio hörte.

Radio hörend lernte sie diese Sprache.

Restriktivangaben erscheinen als Nebensätze (mit *außer dass/wenn*, *nur dass*, *kaum dass*, *sofern*, *soviel*, *soweit*):

Deine Arbeit ist ganz in Ordnung, nur dass das Literaturverzeichnis fehlt.

Ich muss morgen um neun Uhr dort sein, soweit ich weiß.

Komitativangaben erscheinen als Nebensätze (mit *indem*, *während*, *statt dass*, *ohne dass*), Infinitivkonstruktionen (mit *anstatt zu*, *ohne zu*), Partizipialphrasen oder Hauptsätze:

Er liest immer Zeitung, während er isst.

Er nimmt ständig diese Tabletten, ohne dass er krank wäre.

Anstatt dass Patrick seine Hausaufgaben macht, baut er an seinem Baumhaus.

Infinitivkonstruktionen (nur bei Identität der Subjektsgrößen, nur für fehlenden oder stellvertretenden Umstand):

Er nimmt ständig diese Tabletten, ohne krank zu sein.

Er nimmt ständig diese Tabletten, anstatt an die frische Luft zu gehen.

Partizipialphrasen (nur für begleitenden Umstand):

Ständig den Kopf schüttelnd ging sie die Dorfstraße hinunter.

Negativangaben lassen sich nur zu weiterführenden Nebensätzen ausbauen:

Engelbert sprach von Umweltzerstörung, was freilich übertrieben war.

Es hieß, die Nachfolgefirma werde die Leute weiter beschäftigen, was sich aber als unhaltbare Behauptung erwies.

Der Wagen soll nur 4 Liter auf 100 Kilometer verbrauchen, was ich aber nicht bestätigen kann.

Auch **existimatorische Angaben** lassen sich zu weiterführenden Nebensätzen ausbauen:

Irene ist aus dem Team ausgeschieden, was ich sehr bedauerlich finde.

Ebenso gut können diese Angaben aber als Obersatz oder als Parenthese erscheinen:

Ich finde es sehr bedauerlich, dass Irene aus dem Team ausgeschieden ist.

Irene ist - ich finde das sehr bedauerlich - aus dem Team ausgeschieden.

Die unterschiedlichen Ausbauformen haben teilweise mit der Thema-Rhema-Gliederung zu tun. Existimatorische Obersätze sind, voran- oder nachgestellt, meist rhematisch, weiterführende Nebensätze bilden neben dem Rhema des Obersatzes ein eigenes Rhema. Parenthesen hingegen sind eher thematisch.

Zusammenfassendes zu den **weiterführenden Angabesätzen**:

- Sie werden immer nachgestellt;
- sie sind durch ein Fragewort (*was* oder ein Präpositionaladverb) eingeleitet;
- sie beziehen sich immer auf den gesamten Obersatz;
- sie enthalten einen vom Obersatzgeschehen unabhängigen neuen Gedanken.

Mit ihnen konkurrieren vorangestellte, autonome Nebensätze, die vom Folgesatz durch einen Doppelpunkt getrennt sind:

Was ich sehr bedauerlich finde: Irene ist aus dem Team ausgeschieden.

2.5.4. KOMPLEXE SÄTZE MIT ATTRIBUTSATZ

Attribute zu Nomina, Pronomina, Adjektiven und Adverbien können zu satzartigen Konstruktionen „ausgebaut“ werden. Ausdrucksformen ausgebauter Attribute sind Nebensätze, Infinitivkonstruktionen, Partizipialphrasen und abhängige Hauptsätze.

Attributsätze zum Nomen

Es kommen sämtliche möglichen Ausdrucksformen vor.

Nebensätze sind auf eine Teilmenge der Nomina beschränkt, also Ergänzungen:

die Vorstellung, dass Irene ausscheiden könnte

der Tag, als der Regen kam

die Stelle, wo Albert starb

die Frage, ob wir so weitermachen sollten

Wo *ob* möglich ist, können auch beliebige Fragewörter eingesetzt werden:

die Überlegung, wie man den Abfluss verbessern könnte

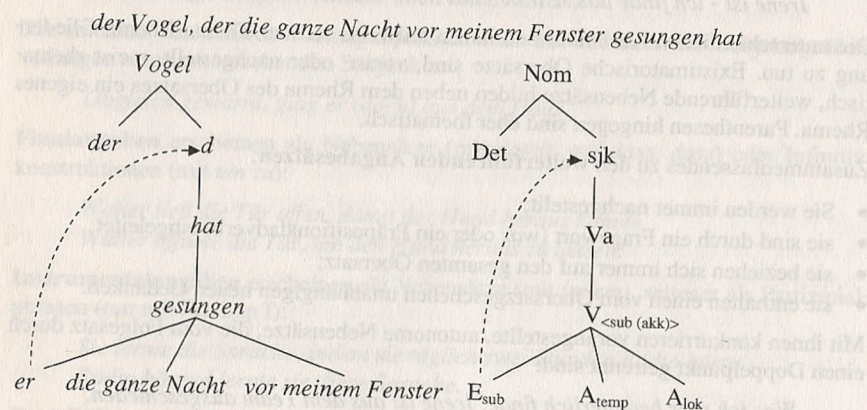
die Frage, wann Katelbach kommt

die Frage, wer so etwas gemacht haben könnte

Die häufigsten attributiven Verbalphrasen sind jedoch die **Relativsätze**, d.h. durch Relativpronomen eingeleitete finite Nebensätze. Von Relativsätzen sprechen wir genau dann, wenn im Obersatz ein Bezugswort mit selbständiger, voller Bedeutung vorhanden ist.

Gegenüber den meisten übrigen attributiven Verbalphrasen weisen die Relativsätze eine Besonderheit auf: ihr Einleitewort (das Relativpronomen) subjungiert den

Nebensatz einerseits unter ein Element des Obersatzes, hat aber andererseits zugleich eine syntaktische Funktion im abhängigen Satz. Diese Doppelfunktion lässt sich im Diagramm anschaulich darstellen, wenn man das Relativpronomen kategoriell „spaltet“ in ein subjunktives Element und eine Komponente des Untersatzes. Bei einigen Relativpronomen (z. B. *der*) lässt sich parallel dazu sogar eine Aufspaltung an der Oberfläche vornehmen: *d* ist das subjunktive Element (*sjk*), *er* die Untersatz-Komponente:



In den indoeuropäischen Sprachen sind beide Funktionen in der Regel im Relativpronomen vereinigt. Es gibt aber Sprachen (wie das Türkische), in denen diese Funktionen auf verschiedene Wörter verteilt sind.

Weitere Beispiele für Relativsätze (die syntaktische Funktion des Relativpronomens im Untersatz wird jeweils in Klammern angegeben):

die beiden Männer, die sie vor der Bank gesehen haben will (*E_{akk}*)

Hanna, der ich dein Buch geliehen hatte (*E_{dat}*)

Heinz, dessen Tochter das Lokal gepachtet hat (Attr. zum Nomen *Tochter*)

Genus und Numerus des Relativpronomens richten sich nach dem Bezugswort, sein Kasus aber nach der Funktion im Untersatz. Zur Form des Relativpronomens s. im Übrigen 4.5.3.

Hat das Relativpronomen präpositive Funktion, so tritt die Präposition zusammen mit dem entsprechenden Relativpronomen auf:

Annette, auf die immer Verlass war (*E_{pp}*)

Dafür kann (sehr selten) auch das Präpositionaladverb eintreten:

die Gesellschaft der Zukunft, wovon sie immer geträumt hatte

Über die Verteilung der hier konkurrierenden Formen s. 2.2 „Die Präpositivergänzung“.

Hat das relative Einleitelement lokale Bedeutung, so kann es auch *wo* lauten:

das Hochtal, wo wir die Murmeltiere beobachtet haben

Die Partikel *wo* kommt außerdem in salopper Alltagssprache als allgemeines Relativum vor:

**das Motorrad, wo dort steht*

Derlei Formulierungen sind als standardwidrig zu vermeiden.

Bei modifikativer Bedeutung wird meist *wie* verwendet:

die Art, wie er mich ansieht

Zum Relativem *welch-* s. 4.3.4 und 4.5.3 „Relativa“.

Relativsätze werden immer dem Bezugswort nachgestellt.

Semantisch hat man zwei Arten von Relativsätzen zu unterscheiden:

1. Restriktive Relativsätze enthalten eine notwendige Charakterisierung des Bezugsbegriffes; ohne solche Relativsätze wäre der jeweilige komplexe Satz nicht wahr:

Die Häuser, die von dieser Firma gebaut wurden, haben viele Mängel.

In restriktiven Relativsätzen lässt sich dem Bezugswort immer das Determinativ *d...jenig-* voranstellen:

Diejenigen Häuser, die von dieser Firma gebaut wurden, haben viele Mängel.

2. Nichtrestriktive Relativsätze enthalten eine nicht notwendige (nur zusätzliche) Charakterisierung des Bezugsbegriffes. Ihr Vorhandensein oder Fehlen ändert nichts an der Wahrheit des komplexen Gesamtsatzes. Sie lassen sich immer durch *übrigens* erweitern:

Die Häuser, die (übrigens) letzten Monat verkauft wurden, haben viele Mängel.

Die nichtrestriktiven Relativsätze, die immer einen neuen, unabhängigen Gedanken enthalten, werden manchmal auch „weiterführende Relativsätze“ genannt.

Auch **Infinitivkonstruktionen** als Attribute sind auf eine begrenzte Menge von Nomina beschränkt. Sie sind nur bei Identität der Bezugsgröße mit einer (eventuell nur zu denkenden) Untersatzgröße möglich:

ihre Hoffnung, diesen Tag noch zu erleben

die große Freude, auch die Nachbarin begrüßen zu dürfen

die Gewissheit, mich auf sie verlassen zu können

seine Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu vereinfachen

Attributive **Partizipialphrasen** kommen als Apposition zum Nomen vor. Sie bleiben stets unflektiert und gehören vorwiegend der geschriebenen Sprache an:

der Förster, merklich hinkend,...

über zwanzig Wildschweine, vor kurzem erlegt,...

Hauptsatzförmige Attribute zum Nomen kommen nur bei wenigen Nomina vor. Ihr finites Verb steht meist im Konjunktiv:

die Hoffnung, die Verhältnisse würden sich bessern

die Erwartung, Hans werde diesmal zeitig eintreffen

Attributsätze zum Pronomen

Es kommen nur Relativsätze vor.

Relativsätze zum Partnerpronomen:

Soweit das Relativpronomen Subjektsfunktion hat, muss man repetitive von einfachen Relativsätzen unterscheiden. In den repetitiven Relativsätzen, die gehobenen Sprachgebrauch verraten und meist nachdrücklicher wirken, wird das Bezugswort (Partnerpronomen) wiederholt, und das finite Verb kongruiert mit diesem:

du, der du immer auf meiner Seite warst
ich, der ich dich als Erben eingesetzt habe

Bei den einfachen Relativsätzen wird das Bezugswort nicht wiederholt, und das finite Verb kongruiert mit dem Relativpronomen, steht also in der 3. Person:

du, der immer auf meiner Seite war
ich, der dich als Erben eingesetzt hat

Das Bezugswort kann in obliquen Kasus stehen:

dir, den ich als meinen Nachfolger angesehen hatte
dich, dem ich alles zugetraut hätte

Relativsätze zum reinen Verweispronomen:

Auch hier gibt es repetitive und einfache Formen:

sie, die sie immer dabei war
sie, die immer dabei war
sie, der ich immer vertraut habe
sie, auf deren Entwurf ich richtig stolz war

Relativsätze zum Demonstrativpronomen:

die, der ich alles erzählt habe
die, nach der ich gesucht habe

Hier allein besteht auch die Möglichkeit, einen Relativsatz (nur mit einleitendem w-Wort) voranzustellen:

Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.

Würde das Demonstrativum *der* im Obersatz fehlen (*Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.*), so läge ein definiter oder ein generalisierender Nebensatz vor.

Relativsätze zum Negativ- und zum Indefinitpronomen:

niemand, den ich kenne
jemand, der informiert ist

Bezeichnet ein solches Pronomen eine abstrakte oder unbestimmte Größe, so lautet das Relativum meist *was*:

nichts, was mich weiter interessieren könnte
alles, was ich je gesehen habe

Attributsätze zum Adjektiv

Ausdrucksformen sind Nebensätze (meist mit Subjunktorkonstruktion *dass*), Relativsätze (beim Superlativ) und Infinitivkonstruktionen (mit Subjunktorkonstruktion *zu*, *um zu*):

glücklich, dass alle wieder zu Hause waren
listenreich, wie er nun einmal war
das Schönste, das/was ich je erlebt habe
erfahren genug, um diese Dummheit kein zweites Mal zu machen

Attributsätze zum Adverb

Es kommen finite Subjunktivphrasen und Infinitivkonstruktionen (mit *um zu*) vor:

damals, als Albert verschüttet war
dort, wo ich ihr über den Bach half
öfter, als die Vernunft es zulässt
früher, als sie gedacht hätte
so leicht, wie ich es dir vorgemacht habe
nicht so bequem, wie du meinst
nicht so warm, um sich auszuziehen
zu oft, um es zu vergessen

2.6. WORTSTELLUNG IM SATZ

2.6.1. ALLGEMEINES

Die folgende Darstellung geht von der Grundfolge im Mittelfeld aus und beschreibt dann Verschiebungen (Permutationen) innerhalb des Mittelfeldes sowie aus dem Mittelfeld heraus.

Viele Leser werden sich lösen müssen von dem, was sie bisher zu wissen glaubten; vor allem von der Vorstellung, dass sich bestimmte Elemente in „Erststellung“, „Zweitstellung“ oder „Endstellung“ befänden. Es gibt nach der hier gewählten Darstellung zunächst sozusagen keinen Anfang und kein Ende des Satzes, sondern nur die Abfolge im Mittelfeld sowie Stellungen rechts und links vom Mittelfeld. Dass Sätze, die außer der Satzklammer lediglich ein Mittelfeld enthalten, im Deutschen kaum vorkommen, ist dabei ohne Belang. Wir beginnen also mit einem theoretischen Konstrukt, weil dies Beschreibung und Erklärung der Wortstellung einleuchtender macht.

Andererseits ist es notwendig, dass sich der Leser mit den drei **Stellungsfeldern** im Satz vertraut macht. Geht man vom Konstativsatz aus, so steht vor dem finiten Verb genau ein Stellungselement. Steht der Hauptsatz überdies zum Beispiel im Perfekt, so bilden die nichtfiniten Verbformen eine zweite Grenze; vor dieser stehen die meisten übrigen Elemente, hinter ihr können nur wenige stehen. Die Teile des Verbalkomplexes bilden, wie man sieht, eine **Satzklammer** und teilen so den Satz in Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld:

Bei uns **hat** es Spaghetti **gegeben** heute.

Vorfeld Mittelfeld Nachfeld

Wichtig ist nun, dass auch im finiten Nebensatz und in Infinitivkonstruktionen eine solche Satzklammer existiert, auch wenn alle verbalen Elemente sich rechts befinden. Den linken Teil der Klammer bilden dann in der Regel die Subjunktionen:

weil es bei uns Spaghetti gegeben hat heute
um euch etwas Anständiges zum Essen vorsetzen zu können

2.6.2. DIE GRUNDFOLGE IM MITTELFELD

Überblick

Wir nehmen an, dass alle Elemente schon ihre endgültige („lexematisierte“) Form erhalten haben, ehe sie „linearisiert“ werden. Die Formen

diesem hageren Portier
ihm
dem

werden also nicht als Varianten einer Kategorie betrachtet, sondern als je selbständige Stellungselemente. Das bedeutet: Wir beschäftigen uns **nicht** mit der Stellung „der“ Akkusativergänzung, „des“ Subjekts, „der“ Negation usw., sondern mit relativ konkreten Ausdrucksformen.

In Nebensätzen lassen sich Stellungsregularitäten leichter erkennen und besser beschreiben, weil dort erstens die Satzklammer häufiger erscheint und zweitens mehr Elemente im Mittelfeld stehen, als dies in Hauptsätzen durchschnittlich der Fall ist. Deshalb haben die meisten der folgenden Beispiele die Form von Nebensätzen.

Ergänzungen und Angaben unterliegen unterschiedlichen Stellungsregeln, auch folgen Kasusergänzungen anderen Regeln als die übrigen Ergänzungen. Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich die folgende Gliederung.

Kasusergänzungen

Hier ist eine Dreigliederung nötig:

1. **Obligatorisch pronominale** Ergänzungen, die per se **unbetont** sind, stehen immer ganz links im Mittelfeld. Wir kennzeichnen sie mit drei kleinen Buchstaben:

weil sie ihn noch nicht bemerkt hatte (sub akk)

Für diese Elemente gilt die Folge Subjekt - Akkusativergänzung - Dativergänzung:

weil ich es mir nicht so vorgestellt habe (sub akk dat)

Nur bei enklitischer Akkusativergänzung gilt eine andere Folge:

Könnten Sie mir's bitte nochmal erklären? (sub dat akk)

Aber auch hier ist die regelmäßige Folge möglich:

Könnten Sie's mir bitte nochmal erklären? (sub akk dat)

Auch die nur pronominale (unbetonte) Prädikativergänzung gehört (als prd) hierher:

weil sie es noch nicht geworden ist (sub prd)

Ist sie es denn wirklich? (sub prd)

Die Genitivergänzung kommt in der ersten Teilkategorie nicht vor.

Unbetonte Reflexivpronomina werden wie die entsprechenden Ergänzungen (E_{akk}, E_{dat}) behandelt:

dass du dich nicht mit ihm einlassen sollst
dass du dir nicht die Hände schmutzig machen sollst

2. **Definite Ergänzungen** können als Pronomina oder als Nominalphrasen erscheinen und sind in der Regel (mittelstark) betont. Sie haben ausnahmslos das semantische Merkmal ‚bekannt‘.

In der Grundfolge stehen sie rechts von den obligatorisch pronominalen (unbetonten) Ergänzungen. Wir kürzen sie dreibuchstabig mit großem Anfangsbuchstaben ab:

weil sie den noch nie so erlebt hatte (sub Akk)
weil sie den jungen Verkäufer noch nie so erlebt hatte (sub Akk)

Von den möglichen Formen der Genitivergänzung sind die pronominalen, zugleich definiten Formen *derer*, *dessen* hierher zu rechnen. Wir kürzen beide mit „Gen“ ab:

weil sich Sabeth damals dessen nicht mehr entsinnen konnte (akk Sub Gen)
weil sie Paul dessen gar nicht beschuldigt hatte (sub Akk Gen)

Treffen mehrere Elemente dieser Teilkategorie zusammen, so gilt Sub - Dat- Akk - Gen:

auch wenn ich dem den Wagen überlassen habe (sub Dat Akk)
auch wenn ich den des Diebstahls bezichtigt hätte (Sub Akk Gen)

In diese Teilkategorie gehört auch die definite, betonte und pronominale Prädikativergänzung (Prd). Es gilt die Folge Sub -Akk - Prd (E_{dat} und E_{prd} kommen nicht zusammen vor):

weil Anna das nicht geworden ist (Sub Prd)
dass wir ihn so genannt haben (Sub Akk Prd)

3. Für die **indefiniten Ergänzungen** (ohne das Merkmal ‚bekannt‘) gilt ebenfalls die Abfolge Subjekt - Dativ - Akkusativ. Die Elemente dieser Klasse stehen im Wesentlichen rechts von den definiten Kasusergänzungen. Auch sie können als Pronomina oder als Nominalphrasen erscheinen. Wir kürzen sie ab mit drei Großbuchstaben:

weil niemand etwas gemerkt hat (SUB AKK)

nachdem von all diesen Vorgängen in der besagten Nacht einer nur einen Teil bemerkt hat (SUB AKK)

obwohl so etwas keinem von uns eingefallen wäre (SUB DAT)

Treffen **Elemente verschiedener Teilklassen** zusammen, so folgen sie aufeinander entsprechend dem folgenden Schema:

sub - akk - prd - dat - Sub - Dat - Prd - Akk - Gen - DAT - AKK
 SUB

Beispiele:

nachdem ihr der Pfarrer den Schlüssel ausgehändigt hatte (dat Sub Akk)
obwohl er der Nachbarin einen Zweitschlüssel gegeben hatte (sub Dat AKK)
obwohl ihn der Küster einem Nachbarn gegeben hatte (akk Sub DAT)

Sonstige Ergänzungen

Die verbleibenden Ergänzungen schließen einander weitgehend aus, kommen also so gut wie nie zusammen vor. Wir können sie somit als einheitliche Stellungsklasse betrachten. Unabhängig von ihrer Form stehen sie am rechten Ende des Mittelfeldes. Sie werden mit je drei Großbuchstaben notiert:

- da **Bernd** meines Wissens sehr lange **dort** gelebt hat (Sub SIT)
als **sie** vergangenen Sommer **nach Österreich** gefahren sind (sub DIR)
obwohl **er** am Ende doch noch **zum Amtsleiter** aufgestiegen ist (sub PRD)
dass **Peter** doch noch hätte **die Puppen tanzen lassen** sollen (Sub VRB)

Für Nebensätze als Verbativergänzungen gilt eine obligatorische Permutationsregel (s. unten): Sie rücken ins Nachfeld.

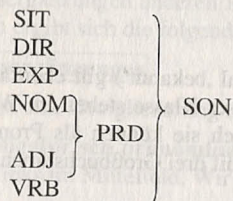
Zu den „sonstigen Ergänzungen“ gehört (neben der nicht unbetonten Prädikativergänzung) auch die Genitivergänzungen in allen Formen außer *deren, dessen*. Wir notieren GEN:

dass **Karl seinen Nachbarn der üblen Nachrede** überführt hat (Sub Akk GEN)

Gelegentlich kommen in einem Satz zwei Präpositivergänzungen vor. Ihre Abfolge richtet sich dann nach der Thema-Rhema-Verteilung: das stärker betonte/wichtigere Element steht an zweiter Stelle:

Schließlich hat **er das Haus für 10.000 Mark an die Stadt** verkauft. (sub Akk Prp₁ Prp₂)

Da im Übrigen keine Kumulationen sonstiger Ergänzungen vorkommen, können wir diese Elemente als SON zusammen fassen. Sie lassen sich folgendermaßen gruppieren:



Verbangaben

Die Teilung in vier Großklassen - situative, existimatorische, negative, modifikative Angaben - erweist sich auch hinsichtlich der Stellung als hilfreich. Eine weitere Untergliederung erscheint nicht angezeigt, weil bei Kumulation von Angaben namentlich nur der Geltungsbereich („Was gilt wofür?“) über die Abfolge entscheidet; vgl.

Wir wollen die Sache trotzdem heute erledigen.

Das konzessive *trotdem* gilt hier für das rechtsfolgende *heute erledigen*. Das fragliche Geschehen zu einem bestimmten Zeitpunkt ist also real ungeachtet eines (zu schwachen) Gegengrundes.

Wir wollen die Sache heute trotzdem erledigen.

Das situative *heute* gilt für das rechtsfolgende *trotdem erledigen*: das ungeachtet eines unwirksamen Gegengrundes reale Geschehen findet heute statt.

Angaben kürzen wir mit je einem Kleinbuchstaben ab: s = situativ, e = existimatorisch, n = negativ, m = modifikativ. Wo weitere Subklassifikation angebracht erscheint, verwenden wir tiefgestellte Indizes, z. B.

s _{konz}	konzessive (Situativ-)Angabe
s _{temp}	temporale (Situativ-)Angabe
e _{abt}	Abtönungsangabe (aus der Menge der existimatorischen Angaben)

Situative und existimatorische Angaben haben in der Grundfolge dieselbe Position: sie stehen zwischen den definiten und den indefiniten Ergänzungen. Ihnen folgen, ebenfalls noch vor den indefiniten Ergänzungen, die negativen Angaben. Entscheidend für die konkrete Abfolge einzelner Angaben ist wieder ihr Geltungsbereich:

- weil **Andrea gestern natürlich** einen großen Fehler gemacht hat (s e)
ob **Michael tatsächlich dort** einen Kuchen gestohlen hat (e s)

Die modifikativen Angaben stehen am weitesten rechts, hinter den indefiniten Kasusergänzungen, aber vor den sonstigen Ergänzungen:

- dass **mir die Kinder gerne** aufs Pferd geholfen hätten (dat Sub m DIR)
obwohl **Martin nur gezwungen** zum Musiker geworden ist (Sub m PRD)

Attribute und Gefügenomina

Attribute lassen sich im Allgemeinen nur zusammen mit ihrem Kopf verschieben, sollten daher auf Satzebene im Grunde keine eigenen Regeln benötigen. Es gibt aber einige wenige Attribute zum Nomen sowie verschiedenartige Attribute zum Adjektiv, die sich vom Kopf trennen lassen. In den folgenden Beispielen sind nur Kopf und Attribut fett gesetzt:

- weil die **Regierung auf einen künftigen Frieden** trotzdem **begründete Hoffnung** hatte (Atr Kopf)
dass wir **Anna** noch nicht **als Köchin** begrüßen dürfen (Kopf Atr)
obwohl sie **mir** immer **vertraut** gewesen ist (Atr Kopf)
weil **er der Fleischkost** in Wirklichkeit seit langem **entwöhnt** war (Atr Kopf)

Solche verschiebbaren Attribute werden wie die Ergänzungen behandelt, denen sie morphosyntaktisch entsprechen: präpositive Attribute wie Präpositivergänzungen, kasusbestimmte Attribute wie gleichartige Kasusergänzungen usw.

Gefügenomina (GN, d.i. nominale Teile von Funktionsverbgefügen) stehen ganz rechts im Mittelfeld. In den Fällen, wo ein Gefügenomen mit einer „sonstigen Ergänzung“ zusammentrifft, steht das Gefügenomen in der Grundfolge meist rechts außen:

nachdem die Familie **in Warschau ihren Wohnsitz** genommen hatte (E_{sit} GN)

Die Grundfolge insgesamt

Aus dem Gesagten ergibt sich das folgende Grundfolgeschema:

sub - akk - dat - Sub - Dat - Akk - s - n - DAT - AKK - m - SON - GN
 prd SUB Prd e

2.6.3. PERMUTATIONEN

Überblick

Die Grundfolge kann als „normale“, neutrale, unmarkierte Folge gelten. Hält man sich an die Grundfolge, so ergeben sich – abgesehen von den wenigen obligatorischen Permutationen – stets korrekte Sätze. Durch Abweichungen von der Grundfolge werden spezielle Effekte erzielt: Entweder wird das Gewicht der einzelnen Elemente oder die semantische Struktur des Satzes verändert. Der erste Effekt hat mit der Thema-Rhema-Gliederung zu tun und gilt besonders für die Ergänzungen, aber auch für Angaben; der zweite Effekt hat mit dem Geltungsbereich der Angaben zu tun.

Es ist also wiederum hilfreich, auch bei den Permutationen Ergänzungen und Angaben zu unterscheiden.

Das **Thema** einer Äußerung ist eine Art Informationsrahmen, das wovon die Rede ist, die Vorinformation. Es kann betont oder unbetont sein, trägt aber nie das Hauptgewicht. Das **Rhema** ist der Teil der Äußerung, der den Rahmen ausfüllt, das worauf es ankommt, die wesentliche Information; es trägt immer den Hauptakzent.

Permutationen erfolgen innerhalb des Mittelfeldes oder aus dem Mittelfeld heraus.

Bei jeder Permutation ist die Thema-Rhema-Gliederung zu beachten. Als Faustregel gilt: Der linke Teil des Mittelfeldes ist thematisch, der rechte rhematisch. Zwischen dem thematischen und dem rhematischen Bereich stehen existimatorische und negative Angaben, die keinem der beiden Bereiche angehören, sowie die situativen Angaben, die dem einen oder dem anderen Bereich zuzuschlagen sind. Angewandt auf das Grundfolgeschema im letzten Abschnitt bedeutet das:

sub - akk - dat - Sub - Dat - Akk - s - n - DAT - AKK - m - SON - GN
 prd SUB Prd e

thematischer Bereich

rhematischer Bereich

Manche Permutationen aus dem Mittelfeld sind obligatorisch, so die Vorfeldpermutationen in bestimmten Satzarten; im Konstativsatz zum Beispiel muss das Vorfeld ein Element enthalten („Hauptsatzregel“):

Heute hat es bei uns Spaghetti gegeben.

Bei uns hat es heute Spaghetti gegeben.

Spaghetti hat es heute bei uns gegeben.

Enthält das Mittelfeld kein vorfeldfähiges Element oder will man, aus welchen Gründen immer, ein geeignetes Element im Mittelfeld belassen, so erscheint im Vorfeld das „expletive es“:

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. (Volkslied)

Es ritt eine Prinzessin durch den Wald.

Auch w-Fragen haben obligatorisch ein Element im Vorfeld:

Warum ist die Prinzessin zum Wald geritten?

Permutation von Ergänzungen und Gefügenomina

Die Möglichkeit der Verschiebung dieser Elemente wird durch gewisse obligatorische Stellungen beschränkt. So sind die obligatorisch pronominalen Kasusergänzungen (mit Ausnahme des Subjekts sub) fest an die linksäußerste Stelle im Mittelfeld gebunden, und auch untereinander lassen sie sich nicht permutieren:

**Ihn kann sie doch gar nicht gemeint haben.*

Dieser Satz wäre nur dann korrekt, wenn das Element *ihn* (akk) aus der Teilmenge der unbetonten in die der definiten (und betonten) Kasusergänzungen übergegangen wäre.

Gefügenomina stehen obligatorisch am rechtsäußersten Rand des Mittelfeldes. Allerdings lassen sie sich unter bestimmten Voraussetzungen ins Vorfeld permutieren:

Ihren Wohnsitz hatte die Familie in Warschau genommen. (GN)

Allgemein gilt für die verschiebbaren Ergänzungen und Gefügenomina:

1. Linksverschiebung bewirkt Thematisierung

Rhematische Ergänzungen werden dadurch in den Themabereich überführt:

Jan hat sämtliche Bücher nach Warschau geschickt. ⇒

Jan hat nach Warschau sämtliche Bücher geschickt.

2. Linksverschiebung bewirkt hervorhebende Thematisierung

Dies gilt vor allem für definite Ergänzungen, die ins Vorfeld verschoben werden:

Am Samstag hat Bruno dort niemanden angetroffen. ⇒

Bruno hat am Samstag dort niemanden angetroffen.

Werden rhematische Ergänzungen ins Vorfeld verschoben, so führt dies meist zu besonders starker Hervorhebung:

Am Samstag hat Bruno dort niemanden angetroffen. ⇒

Niemanden hat Bruno am Samstag dort angetroffen.

Dies ist einer der seltenen Fälle, in denen das Rhema ganz links steht.

Rhematische Ergänzungen können aber auch durch Linksverschiebung zum Thema abgeschwächt und gleichzeitig begrenzt hervorgehoben werden.

Vielfach wird thematische Vorfeldstellung von Ergänzungen gewählt, um den Satz an den Vortext anzuschließen. Das Rhema des Vortextes wird dann zum Thema des aktuellen Satzes:

Ich habe letzte Woche deinen Schwager kennengelernt. – Mein Schwager ist ein interessanter Mensch.

3. Rechtsverschiebung bewirkt Rhematisierung

Dies betrifft vor allem die Teilmenge der definiten Kasusergänzungen:

*Ich habe **deinen Schwager** letzte Woche kennen gelernt. ⇒
Ich habe letzte Woche **deinen Schwager** kennen gelernt.*

Die obligatorisch pronominalen Ergänzungen sind stellungsfest, die indefiniten Ergänzungen sind ohnehin rhematisch.

Ins **Nachfeld** lassen sich einfache Ergänzungen im Allgemeinen nicht verschieben. Zu den wenigen Ausnahmen zählt die Präpositivergänzung:

*Bastian hat sich heute fest auf euch verlassen. ⇒
Bastian hat sich heute fest verlassen auf euch.*

Diese Nachfeldstellung ist meist mit Thematisierung verbunden („thematischer Nachtrag“), sie kann zusätzlich eine gewisse Hervorhebung bewirken.

Satzartige Ergänzungen freilich sind selten mittelfeldtauglich, sie werden gewöhnlich ins Vorfeld oder ins Nachfeld permutiert. Im Vorfeld bilden sie ein hervorgehobenes Thema, im Nachfeld oft das Rhema, bisweilen auch einen thematischen Nachtrag:

**Er wollte, dass er krank war, nicht wahrhaben. ⇒
Dass er krank war, wollte er nicht wahrhaben./Er wollte nicht wahrhaben,
dass er krank war.*

Infinitivkonstruktionen ohne zu können ins Vorfeld permutiert werden oder im Mittelfeld verbleiben. In beiden Fällen bilden sie das Rhema des Satzes, in der (ungewöhnlichen) Vorfeldstellung sind sie besonders stark hervorgehoben:

*Peter will **die Puppen tanzen lassen**./**Die Puppen tanzen lassen** will Peter.*

Infinitivkonstruktionen mit zu können in allen drei Feldern erscheinen:

*Ich habe mich nicht **ihn anzurufen** getraut. (rhematisch)
Ihn anzurufen habe ich mich nicht getraut. (thematisch, hervorgehoben)
Ich habe mich nicht getraut **ihn anzurufen**. (rhematisch, hervorgehoben)
Die Regierung hatte **die Truppen abzuziehen** geplant. (rhematisch)
Die Truppen abzuziehen hatte die Regierung geplant. (rhemat., stark hervorg.)
Die Regierung hatte geplant, **die Truppen abzuziehen**. (rhemat., hervorgeh.)*

Das vorletzte Beispiel zeigt, dass Vorfeldstellung stärker hervorheben kann als alle übrigen Stellungen.

Permutation von Angaben

Viele negative und ein Teil der existimatorischen Angaben können nur im Mittelfeld stehen. Die übrigen Angaben können in allen drei Feldern vorkommen.

Im Mittelfeld gilt generell: **Jede Angabe gilt für das Rechtsfolgende**. Zusätzlich bewirkt Linksverschiebung oft Gewichtsminderung, Rechtsverschiebung oft Gewichtsverstärkung (Hervorhebung):

*Annabell hatte das Haus **nicht** gefunden. ⇒
Annabell hatte **nicht** das Haus gefunden.*

nicht gilt im ersten Beispiel für das Verb (und damit für den ganzen Satz, man spricht deshalb von „Satzverneinung“), im zweiten Beispiel nur für *das Haus* (man spricht

deshalb meist von „Sondernegation“, „Satzgliednegation“ u.ä.). Allerdings kann im zweiten Fall auch das Verb im Geltungsbereich liegen; aber selbst dann liegt nicht Negation des ganzen Satzes vor.

Weitere Beispiele:

*Man sollte den Kassierer **einfach** fragen. ⇒
Man sollte **einfach** den Kassierer fragen.*

Die existimatorische Angabe *einfach* gilt im ersten Beispiel für das Verb *fragen*, im zweiten Beispiel für die Akkusativergänzung *den Kassierer*.

Verschiebung ins Vorfeld bewirkt hervorhebende Thematisierung:

*Man sollte den Kassierer heute Abend fragen. ⇒
Heute Abend sollte man den Kassierer fragen.*

Die Situativangabe *heute Abend* ist im ersten Beispiel thematisch, im zweiten Beispiel ebenfalls, aber verbunden mit spürbarer Hervorhebung.

Permutation einer einfachen Angabe ins Nachfeld erfolgt meist unbeabsichtigt (als „Nachtrag“) und weist sie damit als Teil des Themas aus. In bestimmten Fällen kann aber die Nachfeld-Permutation in voller Absicht und dann eventuell sogar gegen obligatorische Regeln erfolgen. Dann wird das permutierte Element als stark hervorgehoben, teilweise sogar als rhematisch ausgewiesen:

*Schließlich haben wir die Botschafter und andere Regierungsvertreter aus
sämtlichen Nachbarstaaten eingeladen **für heute Abend**.*

Die Situativangabe *für heute Abend* wirkt in dieser ungewöhnlichen Stellung deutlich hervorgehoben.

Die **Stellung der Verbformen in der Satzklammer** wird in Kapitel 3.7 erläutert.

Die **Hauptsatzregel** bewegt das finite Verb in den linken Klammerteil, wodurch sich Sätze wie

Sie hätte ihn kommen lassen wollen.

ergeben. Bei allen Konstativsätzen muss diese Regel angewandt werden.

Abschließend muss auf eine wichtige Einschränkung der Funktion der Stellungsregeln hingewiesen werden:

Stellungsregeln und phonische Betonungsregeln haben weitgehend identische Funktionen. Dies gilt besonders für die Thema-Rhema-Gliederung in Äußerungen. In vielen Fällen ist, was durch die Stellung hervorgehoben wird, zugleich betont. Aber eine Konkurrenz der Subsysteme kann nicht ausgeschlossen werden. So kann, was durch die Stellung als ganz marginal thematisch ausgewiesen wird, durch Starkbetonung rhematisch werden (und umgekehrt). Solche phonischen Möglichkeiten, von denen in der Sprachpraxis häufig Gebrauch gemacht wird, werden im vorliegenden Buch nicht systematisch beschrieben.

3. VERB UND VERBALPHRASE

Inhalt

3.1.	Allgemeines	74
3.2.	Die starken Verben	75
3.3.	Zur Bedeutung der Verben	77
3.4.	Flexion, Funktion und Gebrauch der Verben	78
3.4.1.	Das finite Verb	78
	Präsens	78
	Präteritum	79
	Konjunktiv I	80
	Konjunktiv II	80
	Imperativ	81
3.4.2.	Das infinite Verb	82
	Partizip I	82
	Partizip II	83
	Infinitiv	84
3.5.	Wortbildung des Verbs	84
3.5.1.	Überblick	84
3.5.2.	Stammbildung	84
3.5.3.	Präfigierung	84
3.5.4.	Suffigierung	85
3.5.5.	Ableitungen durch Vokalwechsel	85
3.5.6.	Zusammensetzung (Komposition)	85
3.6.	Verbale Komplexe	86
3.6.1.	Allgemeines	86
3.6.2.	Temporale Verbkomplexe	86
3.6.3.	Passivkomplexe	88
3.6.4.	Modalverbkomplexe und Verwandtes	90
3.6.5.	Modalitätsverb- und Infinitivverb-Komplexe	93
3.7.	Bedeutung und Stellung im Verbalkomplex	94

3.1. Allgemeines

Verben sind Wörter, die sich konjugieren lassen.

Die Konjugation unterscheidet zunächst finite und infinite Verben. Die **finiten Verben** werden in fünf Kategorien (Präsens, Präteritum, Konjunktiv I, Konjunktiv II, Imperativ) nach Person und Numerus konjugiert. Die **infiniten Verben** sind in drei Kategorien (Partizip I, Partizip II, Infinitiv) unveränderlich.

Die Gesamtmenge der Verben zerfällt in Hauptverben, Nebenverben und Funktionsverben. Die **Nebenverben** kommen immer kombiniert mit einer anderen (in den meisten Fällen infiniten) Verbform vor. Die **Funktionsverben** kommen immer kombiniert mit einer Nominal- oder Präpositionalphrase vor. Der verbleibende Rest – die große Mehrheit der Verben – sind **Hauptverben**.

Nach der Bedeutung lassen sich Zustandsverben (*sein, bleiben* u.a.), Vorgangsverben (*fallen, rollen* u.a.), Tätigkeitsverben (*lachen, kommen* u.a.) und Handlungsverben (*bringen, schreiben* u.a.) unterscheiden.

Zu Verben können mit Hilfe von Auxiliärverben **Perfektformen** gebildet werden. Die meisten Verben bilden ihr Perfekt mit *haben*, eine überschaubare Teilmenge mit *sein*. Viele Verben lassen auch, wiederum mit Hilfe von Auxiliärverben, **Passivformen** zu, und zwar entweder ein volles Passiv (*bringen, machen, schreiben* u.a.) oder ein generelles Passiv (*lachen, tanzen* u.a.). Zu Verben mit vollem Passiv ist häufig auch ein generelles Passiv möglich.

Unter den **reflexiven** Verben gibt es obligatorisch reflexive (z. B. *sich verirren*) und partimreflexive (*(sich) achten, (sich) waschen* u.a.).

Nach der Flexion gibt es schließlich zwei Teilmengen. Die erste, größere, ständig wachsende bildet ihre Formen sehr regelmäßig: das Präteritum und das Partizip II erhalten ein *t*-Suffix (*mach-t-en, ge-mach-t*). Die Sprachhistoriker haben für sie die Bezeichnung „**schwache Verben**“ eingeführt. Die andere, etwas kleinere, langsamer wachsende Teilmenge nennt man allgemein „**starke Verben**“. Sie bilden Präteritum und Partizip II durch Vokalwechsel („Ablaut“): (*nehmen, nahm, genommen*).

Eine kleine dritte Menge ist weder den schwachen noch den starken Verben zuzurechnen. Sie werden nachfolgend mit ihren 4 Stammformen aufgeführt:

<i>backen</i>	<i>bäckt</i>	<i>backte/buk</i>	<i>hat gebacken</i>
<i>brennen</i>	<i>brennt</i>	<i>brannte</i>	<i>hat gebrannt</i>
<i>bringen</i>	<i>bringt</i>	<i>brachte</i>	<i>hat gebracht</i>
<i>denken</i>	<i>denkt</i>	<i>dachte</i>	<i>hat gedacht</i>
<i>mahlen</i>	<i>mahlt</i>	<i>mahlte</i>	<i>hat gemahlen</i>
<i>melken</i>	<i>milkt/melkt</i>	<i>molkt/melkte</i>	<i>hat gemolkt/gemolken</i>
<i>müssen</i>	<i>musst</i>	<i>musste</i>	<i>hat müssen</i>

So gehen im Prinzip auch die Modalverben *brauchen, dürfen, können, mögen, sollen, wollen* sowie *heißen* und *lassen*.

<i>sein</i>	<i>ist</i>	<i>war</i>	<i>ist gewesen</i>
<i>senden</i>	<i>sendet</i>	<i>sendete/sandte</i>	<i>hat gesendet/gesandt</i>
<i>salzen</i>	<i>salzt</i>	<i>salzte</i>	<i>hat gesalzt/gesalzen</i>
<i>sieden</i>	<i>siedet</i>	<i>siedete/sott</i>	<i>hat gesiedet/gesotten</i>

<i>spalten</i>	<i>spaltet</i>	<i>spaltete</i>	<i>hat gespalten/gespalten</i>
<i>wenden</i>	<i>wendet</i>	<i>wendete/wandte</i>	<i>hat gewendet/gewandt</i>
<i>wissen</i>	<i>weiß</i>	<i>wusste</i>	<i>hat gewusst</i>

3.2. Die starken Verben

Während die schwachen Verben keiner weiteren Erläuterung bedürfen, wird für die starken Verben im Folgenden eine halbwegs vollständige Liste gegeben, jeweils mit den 4 Stammformen: Infinitiv, 3. Pers. Sing. Präsens, 3. Pers. Sing. Präteritum, Partizip II. Seltene oder veraltende Verben wurden weggelassen. Die aufgeführten Verben stehen teilweise für eine große Zahl von Präfixverben.

<i>befehlen</i>	<i>befiehlt</i>	<i>befahl</i>	<i>hat befohlen</i>
<i>beginnen</i>	<i>beginnt</i>	<i>begann</i>	<i>hat begonnen</i>
<i>beißen</i>	<i>beißt</i>	<i>biss</i>	<i>hat gebissen</i>
<i>bergen</i>	<i>birgt</i>	<i>barg</i>	<i>hat geborgen</i>
<i>bewegen</i>	<i>bewegt</i>	<i>bewegte/bewog</i>	<i>hat bewegt/bewogen</i>
<i>biegen</i>	<i>biegt</i>	<i>bog</i>	<i>hat gebogen</i>
<i>bieten</i>	<i>bietet</i>	<i>bot</i>	<i>hat geboten</i>
<i>binden</i>	<i>bindet</i>	<i>band</i>	<i>hat gebunden</i>
<i>bitten</i>	<i>bittet</i>	<i>bat</i>	<i>hat gebeten</i>
<i>blasen</i>	<i>bläst</i>	<i>blies</i>	<i>hat geblasen</i>
<i>bleiben</i>	<i>bleibt</i>	<i>blieb</i>	<i>ist geblieben</i>
<i>braten</i>	<i>brät/bratet</i>	<i>briet</i>	<i>hat gebraten</i>
<i>brechen</i>	<i>bricht</i>	<i>brach</i>	<i>hat gebrochen</i>
<i>dringen</i>	<i>dringt</i>	<i>drang</i>	<i>ist gedrungen</i>
<i>empfehlen</i>	<i>empfiehlt</i>	<i>empfohl</i>	<i>hat empfohlen</i>
<i>empfinden</i>	<i>empfindet</i>	<i>empfund</i>	<i>hat empfunden</i>
<i>erschrecken</i>	<i>erschrickt</i>	<i>erschrak</i>	<i>ist erschrocken</i>
<i>essen</i>	<i>isst</i>	<i>aß</i>	<i>hat gegessen</i>
<i>fahren</i>	<i>fährt</i>	<i>fuhr</i>	<i>ist gefahren</i>
<i>fallen</i>	<i>fällt</i>	<i>fiel</i>	<i>ist gefallen</i>
<i>fangen</i>	<i>fängt</i>	<i>fang</i>	<i>hat gefangen</i>
<i>finden</i>	<i>findet</i>	<i>fand</i>	<i>hat gefunden</i>
<i>fliegen</i>	<i>fliegt</i>	<i>flog</i>	<i>ist geflogen</i>
<i>fliehen</i>	<i>flieht</i>	<i>floh</i>	<i>ist geflohen</i>
<i>fließen</i>	<i>fließt</i>	<i>floss</i>	<i>ist geflossen</i>
<i>fressen</i>	<i>frisst</i>	<i>fraß</i>	<i>hat gefressen</i>
<i>frieren</i>	<i>friert</i>	<i>fror</i>	<i>hat gefroren</i>
<i>geben</i>	<i>gibt</i>	<i>gab</i>	<i>hat gegeben</i>
<i>gehen</i>	<i>geht</i>	<i>ging</i>	<i>ist gegangen</i>
<i>gelingen</i>	<i>gelingt</i>	<i>gelang</i>	<i>ist gelungen</i>
<i>gelten</i>	<i>gilt</i>	<i>galt</i>	<i>hat gegolten</i>
<i>gewinnen</i>	<i>gewinnt</i>	<i>gewann</i>	<i>hat gewonnen</i>
<i>gießen</i>	<i>gießt</i>	<i>goss</i>	<i>hat gegossen</i>
<i>graben</i>	<i>gräbt</i>	<i>grub</i>	<i>hat gegraben</i>
<i>greifen</i>	<i>greift</i>	<i>griff</i>	<i>hat gegriffen</i>

halten	hält	hielt	hat gehalten
heben	hebt	hob	hat gehoben
hängen	hängt	hängte/hing	hat gehängt (gehangen)
heißen	heißt	hieß	hat geheiß
helfen	hilft	half	hat geholfen
klingen	klingt	klang	hat geklungen
kommen	kommt	kam	ist gekommen
kriechen	kriecht	kroch	ist gekrochen
laden	lädt/ladet	lud	hat geladen
lassen	lässt	ließ	hat gelassen
laufen	läuft	lief	ist gelaufen
leiden	leidet	litt	hat gelitten
leihen	leiht	lieh	hat geliehen
lesen	liest	las	hat gelesen
liegen	liegt	lag	hat/ist gelegen
lügen	lügt	log	hat gelogen
messen	misst	maß	hat gemessen
nehmen	nimmt	nahm	hat genommen
pfeifen	pfeift	pfiff	hat gepfiffen
raten	rät	riet	hat geraten
reiben	reibt	rieb	hat gerieben
reißen	reißt	riss	hat/ist gerissen
reiten	reitet	ritt	hat/ist geritten
riechen	rieht	roch	hat gerochen
rinnen	rinnt	rann	ist geronnen
rufen	ruft	rief	hat gerufen
scheinen	scheint	schien	hat geschienen
schieben	schiebt	schob	hat geschoben
schießen	schießt	schoss	hat/ist geschossen
schlafen	schläft	schlief	hat geschlafen
schlagen	schlägt	schlug	hat geschlagen
schleichen	schleicht	schlich	ist geschlichen
schließen	schließt	schloss	hat geschlossen
schneiden	schneidet	schnitt	hat geschnitten
schreiben	schreibt	schrieb	hat geschrieben
schreien	schreit	schrie	hat geschrien
schweigen	schweigt	schwie	hat geschwiegen
schwimmen	schwimmt	schwamm	hat/ist geschwommen
sehen	sieht	sah	hat gesehen
singen	singt	sang	hat gesungen
sinken	sinkt	sank	ist gesunken
sitzen	sitzt	saß	hat/ist gesessen
sprechen	spricht	sprach	hat gesprochen
springen	springt	sprang	ist gesprungen
stechen	sticht	stach	hat gestochen
stehen	steht	stand	hat/ist gestanden

stehlen	stiehlt	stahl	hat gestohlen
steigen	steigt	stieg	ist gestiegen
sterben	stirbt	starb	ist gestorben
stoßen	stößt	stieß	hat gestoßen
streichen	streicht	strich	hat gestrichen
streiten	streitet	stritt	hat gestritten
tragen	trägt	trug	hat getragen
treffen	trifft	traf	hat getroffen
treiben	treibt	trieb	hat getrieben
treten	tritt	trat	hat/ist getreten
trinken	trinkt	trank	hat getrunken
tun	tut	tat	hat getan
verderben	verdirbt	verdarb	hat/ist verdorben
vergessen	vergisst	vergaß	hat vergessen
verlieren	verliert	verlor	hat verloren
wachsen	wächst	wuchs	ist gewachsen
waschen	wäscht	wusch	hat gewaschen
weisen	weist	wies	hat gewiesen
werden	wird	wurde	ist geworden
werfen	wirft	warf	hat geworfen
wiegen	wiegt	wog	hat gewogen
ziehen	zieht	zog	hat/ist gezogen
zwingen	zwingt	zwang	hat gezwungen

Die Konkurrenz der Auxiliärverben *haben* und *sein* beruht teils auf regionalen Unterschieden, teils auf Bedeutungsunterschieden.

3.3. Zur Bedeutung der Verben

Allgemein lässt sich über die Verben nur sagen, dass sie ein Geschehen (Zustand/Vorgang/Tätigkeit/Handlung) als Hauptkomponente eines Sachverhalts bezeichnen.

Die verbreitete Ansicht, dass ein Verb im Wesentlichen Zeit oder Zeitverhältnisse widerspiegeln – eine Annahme, die sich auch an der Verdeutschung „Zeitwort“ ablesen lässt –, muss relativiert werden. Man hat diese Annahme in der Hauptsache an den finiten Verben festgemacht: Da bezeichne, so heißt es, das Präsens die „Gegenwart“, das Präteritum die „Vergangenheit“, das Futur die „Zukunft“ usw. Diese Gleichsetzung von Zeitstufen und Formkategorien des Verbs lässt sich schon an wenigen Beispielen ad absurdum führen:

Geht ihr mit zu der Sitzung? (Präsens, aber Zukunft)

Wie war noch Ihr Name? (Präteritum, aber Gegenwart)

Harald wird wohl im Bett liegen. (Futur, aber Gegenwart)

Am 11.9.2001 wird das World Trade Center in New York zerstört. (Präsens, aber Vergangenheit)

Es lässt sich zeigen, dass die zeitliche Situierung von Sachverhalten im Wesentlichen von anderen, nichtverbalen Elementen übernommen wird und dass die Verben neben ihrer zeitbezogenen Leistung andere, wichtigere Aufgaben übernehmen. Vor allem

geben die finiten Verbformen Auskunft über die Realität eines Sachverhalts: Präsens und Präteritum signalisieren Realität, die beiden Konjunktive hypothetische Realität, der Imperativ, der Irrealität anzeigt, postuliert gleichzeitig Realisierung. Außerdem geben die Verbformen an, ob ein Sachverhalt für die Gesprächsbeteiligten von Belang ist: Allein das Präsens (mit seinen Komplexen Perfekt und Futur) und der Imperativ tragen das Merkmal ‚belangvoll‘, die übrigen finiten Verbformen kennzeichnen einen Sachverhalt als nicht unmittelbar belangvoll. Daneben nimmt sich die gelieferte zeitliche Information als recht bescheiden aus: Das Präteritum kennzeichnet einen Sachverhalt als ‚vergangen‘, das komplexe Futur als ‚nicht vergangen‘, der Imperativ als ‚künftig (zu realisieren)‘; die übrigen finiten Kategorien (Präsens, Konjunktiv I, Konjunktiv II) lassen sich nicht auf bestimmte Zeitstufen festlegen.

Das Geschilderte zeigt in Kürze die folgende Tabelle:

	Realität	‚belangvoll‘	Zeit
Präsens	+	+	nicht speziell festgelegt
Präteritum	+	-	vergangen
Konjunktiv I	hypothet.	-	nicht speziell festgelegt
Konjunktiv II	hypothet.	-	nicht speziell festgelegt
Imperativ	-	+	zukünftig

Die Perfekt- und Futurformen sind keine Konjugationsformen des Verbs, sondern verbale Komplexe. Ihre Bedeutung ergibt sich aus den Bedeutungen der Teile.

3.4. Flexion, Funktion und Gebrauch der Verben

3.4.1. DAS FINITE VERB

Die in 3.3 kurz beschriebenen Formkategorien bezeichnet man als Kategorien des finiten Verbs. Präsens und Präteritum fasst man auch als **Indikativ** zusammen.

Das **Präsens** hat folgende Konjugationsformen:

	schwache Verben	starke Verben
1.Pers.Sing.	ich lache	ich gebe
2.Pers.Sing.	du lachst	du gibst
3.Pers.Sing.	sie lacht	sie gibt
1.Pers.Plur.	wir lachen	wir geben
2.Pers.Plur.	ihr lacht	ihr gebt
3.Pers.Plur.	sie lachen	sie geben

Das Präsens signalisiert,

dass ein Sachverhalt zu einer bestimmten (anderweitig festgelegten) Zeit real ist und die Gesprächsbeteiligten unmittelbar angeht.

Die zeitliche Festlegung kann sich beziehen

- auf beliebige Zeiträume:

*Wasser kocht bei 100 Grad Celsius.
Alter schützt vor Torheit nicht.*

- auf die Zukunft:

*Nachher gehe ich einkaufen.
Am Donnerstag kommt Annabell.*

- auf einen Zeitraum, der die Sprechzeit „überlappt“:

*Dieses Jahr misslingt mir alles.
Heute ist Donnerstag.*

- auf den Sprechzeitpunkt:

Er schießt - Tor! (Fußballkommentar im Hörfunk)

- auf die Vergangenheit:

*Letzte Woche ruft mich einer an und stellt sich als mein Bruder vor.
1348 gründet er die erste deutsche Universität - in Prag.*

Das **Präteritum** hat folgende Konjugationsformen:

	schwache Verben	starke Verben
1.Pers.Sing.	ich lachte	ich gab
2.Pers.Sing.	du lachtest	du gabst
3.Pers.Sing.	sie lachte	sie gab
1.Pers.Plur.	wir lachten	wir gaben
2.Pers.Plur.	ihr lachtet	ihr gabt
3.Pers.Plur.	sie lachten	sie gaben

Das Präteritum signalisiert im Hauptverfahren,

dass ein Sachverhalt in der Vergangenheit real war und die Gesprächsbeteiligten nur aus der Distanz interessiert, sie also nicht unmittelbar angeht.

*Hasenmaier war über dreißig Mal unten.
Ein dritter Urahn kam aus Schottland.
Der Krieg begann am ersten September.*

In einem Nebenverfahren signalisiert das Präteritum,

dass ein Sachverhalt - zur Sprechzeit oder in einem den Sprechzeitpunkt überlappenden Zeitraum - real ist und die Gesprächsbeteiligten nur aus der Distanz interessiert.

Das Distanzmerkmal wird hier zum Ausdruck distanzierter Höflichkeit eingesetzt. Dieser Gebrauch ist vor allem bei Kellnern üblich:

*Wer bekam das Schnitzel?
Wo war noch ein Pils?*

Das Distanzpräteritum kommt aber auch anderweitig vor:

Wie war noch Ihr Name?

Wer sollte noch unterschreiben?

Das Präteritum wird in süddeutschen Dialekten, teilweise auch allgemein in der Alltagssprache Süddeutschlands, durch das Perfekt ersetzt.

Der **Konjunktiv I** hat folgende Konjugationsformen:

	schwache Verben	starke Verben
1.Pers.Sing.	<i>ich lache</i>	<i>ich gebe</i>
2.Pers.Sing.	<i>du lachest</i>	<i>du gebest</i>
3.Pers.Sing.	<i>sie lache</i>	<i>sie gebe</i>
1.Pers.Plur.	<i>wir lachen</i>	<i>wir geben</i>
2.Pers.Plur.	<i>ihr lachet</i>	<i>ihr gebet</i>
3.Pers.Plur.	<i>sie lachen</i>	<i>sie geben</i>

Viele Formen des Konjunktiv I unterscheiden sich heute nicht mehr von den entsprechenden Präsensformen. In solchen, aber auch in anderen Fällen können ersatzweise die Formen des Konjunktiv II eintreten.

Der Konjunktiv I signalisiert im Hauptverfahren,

dass ein Sachverhalt, der zuvor von einer anderen Person verbal beschrieben wurde, nur dann real ist oder war, wenn der primäre Sprecher die Wahrheit gesagt hat, und dass dieser Sachverhalt für die Gesprächsbeteiligten nicht weiter von Belang ist.

Ich habe gehört, die Straße müsse gesperrt werden.

In der Zeitung steht, Hanna Kowalski sei gestorben.

Der Konjunktiv I drückt also aus, dass der Sprecher die Verantwortung für das, was er sagt, nicht selber tragen will, er beruft sich vielmehr auf jemanden, der dasselbe zuvor gesagt hat. Diese Verantwortungs-Übertragung wird meist durch einen Ausdruck des Sagens, Wahrnehmens o.ä. angekündigt; dies ist aber nicht durchweg nötig, wie die folgende Äußerung zeigt:

Der Kanzler wies auf den Rückgang der Konjunktur hin, der durch die falsche Wirtschaftspolitik der letzten Regierung verursacht worden sei.

Im Nebenverfahren - den „irrealen Vergleichssätzen“ - steht der Konjunktiv I für

Irrealität des Sachverhalts:

Er taumelte, als ob er betrunken sei.

Der **Konjunktiv II** signalisiert im Hauptverfahren,

dass ein Sachverhalt zu irgendeiner (anderweitig festgelegten), jedoch nicht vergangenen Zeit nur dann real ist, wenn eine genannte Bedingung erfüllt ist, und dass er für die Gesprächsbeteiligten nicht weiter von Belang ist.

Der Konjunktiv II hat folgende Konjugationsformen:

	schwache Verben	starke Verben
1.Pers.Sing.	<i>ich lachte</i>	<i>ich gäbe</i>
2.Pers.Sing.	<i>du lachtest</i>	<i>du gäbest</i>
3.Pers.Sing.	<i>sie lachte</i>	<i>sie gäbe</i>
1.Pers.Plur.	<i>wir lachten</i>	<i>wir gäben</i>
2.Pers.Plur.	<i>ihr lachtet</i>	<i>ihr gäbet</i>
3.Pers.Plur.	<i>sie lachten</i>	<i>sie gäben</i>

Bei vielen schwachen Verben unterscheiden sich die Formen des Konjunktiv II nicht mehr von denen des Präteritums. In diesen, aber auch in anderen Fällen wird meist die komplexere, aber einfacher zu bildende *würde*-Umschreibung verwendet:

**Ich öffnete die Tür. (Konj.II!) ⇒ Ich würde die Tür öffnen.*

Dieser Ersatz tritt häufig auch bei veralteten Formen ein:

**Wir fröhen, wenn das Feuer ausginge. ⇒ Wir würden frieren, wenn...*

Wir könnten die Straße sperren, wenn dieser Baum gefällt wird.

Eigentlich solltet ihr jetzt schlafen.

In einem Nebenverfahren dient der Konjunktiv II lediglich dem

Ausdruck distanzierter Höflichkeit in Aufforderungen:

Sie könnten uns vielleicht mal die Tür aufhalten.

Dürfte ich Sie bitten, sich um die Kinder zu kümmern?

In einem weiteren Nebenverfahren - den „irrealen Vergleichssätzen“ - steht der Konjunktiv II für

Irrealität des Sachverhalts:

Er taumelte, als ob er betrunken wäre.

In dieser Verwendung konkurrieren beide Konjunktive ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied miteinander.

Zu beiden Konjunktiven: Der Zeitwert einer Konjunktivform wird durch den Kontext festgelegt, meist durch adverbiale Angaben, oft auch durch Obersätze. Eine „Rückschauerspektive“ in die Vergangenheit ist jedoch durch den Konjunktiv allein nicht möglich; sie kann nur mit Hilfe einer Perfektform gebildet werden. Man vergleiche dazu die beiden folgenden Sätze:

Man hörte, er sei/wäre krank. (Krankheit zum Zeitpunkt des Hörens)

Man hörte, er sei/wäre krank gewesen. (Krankheit vor dem Hören)

Der **Imperativ** signalisiert im Hauptverfahren,

dass ein Sachverhalt im Sprechzeitpunkt nicht real ist, jedoch in der Zukunft realisiert werden soll, und dass er für die Gesprächsbeteiligten unmittelbar von Belang ist:

Geben Sie mir bitte die Akte Kretschmer.

Mach doch mit!

Allerdings ist der deutsche Imperativ für Aufforderungen weniger geeignet, weil er brüsk und unhöflich wirkt. Aufforderungen werden meist durch Frönsätze mit Frageintonation, häufig auch mit Modalverb im Konjunktiv II gebildet:

Könnten Sie mir bitte mal die Akte Kretschmer geben?
Willst du nicht mitmachen?

Verwendet man den Imperativ in Aufforderungen, so muss er durch Partikeln abgemildert werden:

Geben Sie mir doch bitte mal die Akte Kretschmer.

Der Imperativ hat folgende Konjugationsformen:

	schwache Verben	starke Verben
2.Pers.Sing.	<i>lach(e)</i>	<i>gib</i>
1.Pers.Plur.	<i>lachen wir</i>	<i>geben wir</i>
2.Pers.Plur.	<i>lach(e)t</i>	<i>geb(e)t</i>

In einem Nebenverfahren kann der Imperativ auch

in Konditionalgefügen

(häufig mit drohender Funktion) verwendet werden:

Drücken Sie den Hebel nach unten, dann leuchtet die grüne Lampe auf.
Sag das nochmal, und du siehst mich nie wieder.

3.4.2. DAS INFINITE VERB

Hierher gehören der Infinitiv und die beiden Partizipien.

Die infiniten Verben sind grundsätzlich unveränderlich. Beim Übertritt in andere Wortklassen (Nomen, Adjektiv) übernehmen sie jedoch deren Flexion.

Das **Partizip I** wird durch Anhängen der Endung (e)nd an den Stamm der ersten Stammform gebildet:

lach-end
schimpf-end
sei-end
lispel-nd
schiller-nd
geb-end

Es signalisiert,

dass der von ihm bezeichnete Sachverhalt **gleichzeitig** mit dem im Satz bezeichneten Sachverhalt besteht:

Sie trat lachend näher. $\equiv$ *Sie trat näher.* + *Sie lachte.*

Das Partizip I wird häufig als attributives Adjektiv verwendet:

Die stinkende Bröhe glänzte bräunlich.
Er hielt eine ergreifende Grabrede.

Auch hier gilt Gleichzeitigkeit (genauer: zeitliche Überlappung) zweier Sachverhalte.

In verbalen Komplexen wird das Partizip I im heutigen Deutsch nicht mehr verwendet.

Einen Sondergebrauch gibt das **Gerundivum** wieder, bei dem das Partizip I mit *zu* verbunden und attributiv verwendet wird:

ein zu förderndes Unternehmen
eine kaum zu akzeptierende Bedingung

Das Gerundivum signalisiert, dass ein Sachverhalt realisiert werden soll oder kann, hat also passivische Bedeutung (‘Unternehmen, das gefördert werden sollte’; ‘Bedingung, die kaum akzeptiert werden kann’).

Das **Partizip II**, Kernelement der 4. Stammform, wird gebildet, indem das Präfix *ge* und das Suffix *t* (bei schwachen Verben) oder *en* (bei starken Verben) mit dem Stamm der 4. Stammform verbunden werden:

<i>ge-lacht-t</i>	<i>ge-geb-en</i>
<i>ge-press-t</i>	<i>ge-holf-en</i>
<i>ge-schmück-t</i>	<i>ge-nomm-en</i>
<i>ge-träum-t</i>	<i>ge-strich-en</i>

Bei festen Präfixen fällt *ge* weg:

erdrückt, vermacht, entsagt

Bei Verbzusätzen tritt *ge* zwischen Verbzusatz und Stamm:

<i>aus-ge-lacht-t</i>	<i>ab-ge-geb-en</i>
<i>ab-ge-press-t</i>	<i>mit-ge-holf-en</i>
<i>aus-ge-schmück-t</i>	<i>vor-ge-nomm-en</i>
<i>aus-ge-träum-t</i>	<i>auf-ge-strich-en</i>

Das Partizip II signalisiert,

dass ein Sachverhalt vergangen oder abgeschlossen ist.

Hier ist ein wichtiger Unterschied zwischen imperfektiven und perfektiven Verben zu beachten. Bei imperfektiven Verben (Verlaufsverben) signalisiert das Partizip II ‘Vergangenheit’, bei perfektiven Verben jedoch ‘Abgeschlossenheit’. Dies wird in Perfekt-komplexen deutlich:

Oma hat zwei Stunden geschlafen. bedeutet: ‘der zwei Stunden dauernde Schlaf der Großmutter gehört der Vergangenheit an’

Oma ist vor einer Viertelstunde eingeschlafen. bedeutet: ‘der Beginn des Schlafs der Großmutter war vor einer Viertelstunde abgeschlossen’

Weiteres hierzu s. 3.6.2.

Die Partizipien II perfektiver Verben lassen sich attributiv verwenden (beim Partizip II imperfektiver Verben ist dies nicht möglich):

meine ausgeschlafenen Kinder
die zugewanderten Russlanddeutschen
der wiederauferstandene Herr K.

- *die geschlafenen Kinder
- *einige gewanderte Schüler
- *der gestandene Herr K.

Das Partizip II wird in den Perfektformen (s. 3.6.2) verwendet. Das Partizip II passivfähiger Verben wird auch in den Passivkomplexen (s. 3.6.3.) verwendet.

Der **Infinitiv** ist nach heute üblichem Verfahren die „Lexikonform“ des Verbs, er bildet zugleich die erste Stammform, indem die Endung (e)n an den Stamm angehängt wird:

lach-en	geb-en
press-en	helf-en
schmück-en	nehm-en
träum-en	streich-en
lispel-n	
schimmer-n	

Der Infinitiv hat im Gegensatz zu den beiden Partizipien keine „strukturelle Bedeutung“, drückt somit nichts als die lexikalische Bedeutung des Verbs aus.

Der Infinitiv wird in vielen Verbalkomplexen verwendet, auch im sogenannten Futur (dem werden-Gefüge):

Ich werde jetzt aussagen.

Außerdem wird der Infinitiv häufig nominalisiert (und dann groß geschrieben):

das Ende des Schweigens

3.5. Wortbildung des Verbs

3.5.1. ÜBERBLICK

Es sind Stammbildungen, Präfigierungen, Suffigierungen, Ableitungen durch Vokalwechsel und Zusammensetzungen zu unterscheiden. Am fruchtbarsten sind die Präfixbildungen.

3.5.2. STAMMBILDUNG

Es handelt sich um einfache „Verbalisierung“ von Wörtern anderer Klassen ohne weitere zusätzliche Elemente, gelegentlich aber mit Umlautung: *dieseln, hamstern, kalben, stranden, träumen; bräunen, glätten, säubern.*

3.5.3. PRÄFIGIERUNG

Man hat feste (untrennbare) Präfixe und Verbzusätze zu unterscheiden. Feste Präfixe bleiben immer mit dem Stamm verbunden, Verbzusätze nur in den infiniten Formen und in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen. In der Regel treten die Präfixe an einfache Verbstämme. Präfixe fremder Herkunft werden durch **f** gekennzeichnet.

Feste Präfixe (immer unbetont) sind *be, f de, f dis, durch, ent, er, hinter, in, miss, f re, über, um, unter, ver, wider, wieder, zer*:

belegen, demontieren, disqualifizieren, durchleuchten, entlaufen, erleben, hinterziehen, infiltrieren, missachten, reprivatisieren, überziehen, überfliegen,

umgeben, unterschreiben, verblühen, versprechen, widerlegen, wiederholen, zerschneiden.

Verbzusätze (immer betont) sind *ab, an, auf, aus, bei, durch, ein, fehl, los, mit, nach, über, um, unter, vor, weiter, wieder, zu, zurecht, zusammen*:

abbauen, anbauen, aufbauen, ausbauen, beilegen, durchführen, einbauen, fehlschlagen, losfahren, mitmachen, nachbauen, überlaufen, umstimmen, untergehen, vorziehen, weitermachen, wiederkommen, zuschließen, zurecht-kommen, zusammenfließen.

Distanzstellung bei Verben mit Verbzusatz findet sich etwa im Präsens/Präteritum von Hauptsätzen:

*Man baut hier Kali ab.
Wir fahren um drei Uhr los.
Die Milch läuft über!
Mach ruhig so weiter.
Wann kommt ihr wieder?*

Wie man sieht, kommen *durch, über, um, unter, wieder* als feste Präfixe wie als Verbzusätze vor. Durch die Betonung lassen sie sich aber leicht unterscheiden.

3.5.4. SUFFIGIERUNG

Diese Bildungen sind viel seltener als die mit Präfixen. Lebendig sind im Deutschen noch

el (diminutiv oder iterativ): *hüsteln, lächeln; kriseln*
ier: *frisieren, marschieren, suggerieren*
ifizier (meist kausativ): *elektrifizieren, qualifizieren*
isier (meist kausativ): *elektrisieren, sympathisieren*

3.5.5. ABLEITUNGEN DURCH VOKALWECHSEL

Diese nicht mehr produktiven Bildungen sind meist kausativ, d.h. sie signalisieren die Bewirkung eines Geschehens; ihnen stehen nichtkausative Verben gegenüber:

*fallen : fällen
liegen : legen
saugen : säugen
sitzen : setzen
u.a.*

3.5.6. ZUSAMMENSETZUNG (KOMPOSITION)

Bei Verben sind Zusammensetzungen viel seltener als bei Nomina und selbst bei Adjektiven. Zu erwähnen sind *haushalten, hochrechnen, notlanden* u.a. und die wenigen „Kopulativkomposita“ (mit zwei semantisch gleichwertigen Bestandteilen) wie *schälfräsen* u.a.

Ausdrücke wie *heimkommen* sind keine zusammengesetzten Verben, sondern Verbindungen von Direktivergänzungen mit Verben, die lediglich auf Grund einer nicht sehr sinnvollen Orthographieregel zusammengeschrieben werden.

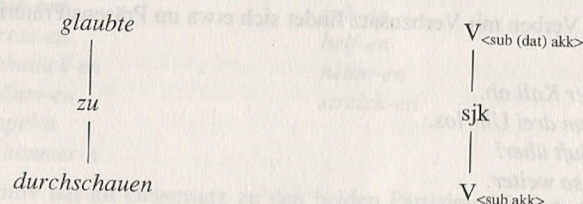
3.6. Verbale Komplexe

3.6.1. ALLGEMEINES

Enthält ein Satz oder eine satzartige Konstruktion mindestens zwei strukturell verbundene Verben, so liegt ein Verbalkomplex vor:

Hanna glaubte die Lage zu durchschauen.

Hier haben sich die Hauptverben *glauben* und *durchschauen* zu einem verbalen Komplex verbunden:



In der Mehrzahl der Fälle enthalten Komplexe aber neben einem einzigen Hauptverb nur Nebenerben (Auxiliar-, Modal-, Modalitätsverben u.a.). Solche Konstruktionen bilden die Hauptmenge der Verbalkomplexe. Diese werden also gebildet aus Auxiliarverben (Perfektformen, Passivformen), Modalverben (Modalverbkomplexe) u.a. Da sich solche Komplexe auch miteinander kombinieren lassen, ein Modalverbkomplex z. B. ins Perfekt gesetzt werden, ein Passivkomplex „modalisiert“ werden kann, ergeben sich daraus Komplexe mit bis zu 5 (möglicherweise sogar 6) Verbformen. Damit entstehen semantische Probleme, aber auch Stellungsprobleme, denen in 3.7 nachgegangen wird.

3.6.2. TEMPORALE VERBKOMPLEXE

Hierunter fallen lediglich die verschiedenen Perfektformen. Das „Futur“ wird in 3.6.4 bei den Modalverbkomplexen mitbehandelt.

Perfektformen werden aus den Auxiliarverben *haben* oder *sein* und dem Partizip II des Hauptverbs gebildet. Das Auxiliarverb hat in den meisten Fällen finite (in Infinitivkonstruktionen freilich infinite) Form, das Hauptverb bildet den infiniten (partizipialen) Teil des Perfektkomplexes:

Der Senat hat die Verleihung der Auszeichnung einstimmig beschlossen.

Marian war zu den Bauern Galiziens geflohen.

Die Wahl des Auxiliarverbs wird durch das Hauptverb gesteuert. Die überwiegende Mehrzahl der Verben verlangt *haben* - dies gilt für alle passivfähigen Verben (wie *trennen*) und die Mehrheit der Tätigkeitsverben (wie *lachen*). Die kleine Menge zielgerichteter Bewegungsverben verlangt *sein* -

Marian ist nach Wolfenbüttel gefahren.

Isabelle ist über den Teich geschwommen.

- , ebenso das Hauptverb *sein*:

Erna ist in diesem Jahr nur zweimal krank gewesen.

Eine kleine Teilmenge der Zustands- und der reinen Bewegungsverben (*liegen*, *schwimmen*) zeigt regionale Unterschiede: Der Süden verlangt *sein*, der Norden *haben*.

Die Perfektformen unterscheiden sich nach der Finitkategorie des Auxiliarverbs: Steht das Auxiliar im Präsens, sprechen wir vom **Perfekt**; steht es im Präteritum, sprechen wir vom **Plusquamperfekt**.

Diese beiden Perfektformen werden folgendermaßen konjugiert:

	Perfekt	Plusquamperfekt
1.Pers.Sing.	<i>ich habe gelacht</i>	<i>ich hatte gelacht</i>
2.Pers.Sing.	<i>du hast gelacht</i>	<i>du hattest gelacht</i>
3.Pers.Sing.	<i>sie hat gelacht</i>	<i>sie hatte gelacht</i>
1.Pers.Plur.	<i>wir haben gelacht</i>	<i>wir hatten gelacht</i>
2.Pers.Plur.	<i>ihr habt gelacht</i>	<i>Ihr hattet gelacht</i>
3.Pers.Plur.	<i>sie haben gelacht</i>	<i>sie hatten gelacht</i>

Zu sämtlichen übrigen Verbalkomplexen lassen sich Perfektformen bilden, so zu

- Passivkomplexen:

Karl wird informiert. ⇒ Karl ist informiert worden.

- Modalverbkomplexen:

Susanne will weggehen. ⇒ Susanne hat weggehen wollen.

- Modalitätsverbkomplexen:

Die Störenfriede versuchen zu fliehen. ⇒ Die Störenfriede haben zu fliehen versucht.

Ebenso lassen sich Perfektkomplexe in sämtliche Finitkategorien außer dem Imperativ setzen:

Veronika ist gekommen.

Veronika war gekommen.

Veronika sei gekommen.

Veronika wäre gekommen.

Die strukturelle **Bedeutung** eines Perfektkomplexes setzt sich aus den strukturellen Bedeutungen der Teile zusammen, also aus den Bedeutungen der jeweiligen Finitkategorie des Auxiliars und der des Partizips. So enthält der Perfektkomplex (*sie*) *hat geschwiegen* die strukturelle Bedeutung von *hat* (Präsens: ‚real + belangvoll + zeitlich variabel festgelegt‘) sowie die Bedeutung von *geschwiegen* (Partizip II: ‚vergangen‘). Daraus ergibt sich, da die Bedeutung des Partizips die zeitliche Komponente der Präsensbedeutung aufhebt, die strukturelle Gesamtbedeutung

‚real + belangvoll + vergangen‘

Zweifellos stehen sich die Ausdrücke *sie hat geschwiegen* und *sie schwieg* semantisch nahe, sie unterscheiden sich aber durch das Merkmal ‚± belangvoll‘: Präteritumformen haben immer ein Merkmal ‚belanglos‘, das hier Distanz markiert. Aus dem geschilderten Grund sind Perfekt und Präteritum nie austauschbar.

Das Plusquamperfekt (*sie hatte geschwiegen*) freilich, das durch die Finitkategorie „Präteritum“ das Merkmal ‚belanglos‘ erhält, unterscheidet sich insoweit nicht vom Präteritum, wohl aber durch das zeitliche Merkmal ‚vor-vergangen‘, das sich nicht durch das Präteritum realisieren lässt.

3.6.3. PASSIVKOMPLEXE

Wir unterscheiden zunächst das volle und das generelle Passiv.

Das **volle Passiv** verlangt immer ein grammatisches Subjekt. Es wird aus den Nebenverben *werden*, *sein*, *gehören*, *bekommen* und dem Partizip II des Hauptverbs gebildet. Die Konjugation umfasst sämtliche Personen und Numeri:

	werden-Passiv	sein-Passiv	gehören-Passiv
1.Pers.Sing.	<i>ich werde entlassen</i>	<i>ich bin entlassen</i>	<i>ich gehöre entlassen</i>
2.Pers.Sing.	<i>du wirst entlassen</i>	<i>du bist entlassen</i>	<i>du gehörst entlassen</i>
3.Pers.Sing.	<i>sie wird entlassen</i>	<i>sie ist entlassen</i>	<i>sie gehört entlassen</i>
1.Pers.Plur.	<i>wir werden entlassen</i>	<i>wir sind entlassen</i>	<i>wir gehören entlassen</i>
2.Pers.Plur.	<i>ihr werdet entlassen</i>	<i>ihr seid entlassen</i>	<i>ihr gehört entlassen</i>
3.Pers.Plur.	<i>sie werden entlassen</i>	<i>sie sind entlassen</i>	<i>sie gehören entlassen</i>

Das Partizip II des Auxiliars *werden* lautet *worden*. Es ergeben sich somit folgende Perfektformen des *werden*-Passivs:

	Perfekt
1.Pers.Sing.	<i>ich bin entlassen worden</i>
2.Pers.Sing.	<i>du bist entlassen worden</i>
3.Pers.Sing.	<i>sie ist entlassen worden</i>
1.Pers.Plur.	<i>wir sind entlassen worden</i>
2.Pers.Plur.	<i>ihr seid entlassen worden</i>
3.Pers.Plur.	<i>sie sind entlassen worden</i>

Zum *sein*- und zum *gehören*-Passiv sind Perfektformen im Indikativ nicht üblich, wohl aber beim Konjunktiv:

Sie wäre entlassen gewesen.

Sie hätte entlassen gehört.

usw.

werden-, *sein*- und *gehören*-Passiv können zu den meisten Verben mit Akkusativergänzung gebildet werden; Ausnahme bilden die meisten Verben des Besitzes (*haben* u.a.). Kann zu einem Verb kein *werden*-Passiv gebildet werden, so ist meist auch das *sein*-Passiv unmöglich. Das *gehören*-Passiv kann von passivfähigen Verben immer

dann gebildet werden, wenn der Aktivsatz ein menschliches „Agens“ enthält, d.h. wenn der für ein Geschehen Zuständige eine belebte Größe ist, die verantwortlich reagieren kann.

Das *bekommen*-Passiv setzt voraus, dass der zugrunde liegende Aktivsatz eine Dativergänzung enthält, die eine belebte Größe bezeichnet:

Sie räumen mir das Zimmer auf. ⇒ Ich bekomme das Zimmer aufgeräumt.

Das eigentliche Agens (im Aktivsatz das Subjekt) wird im passivierten Satz grundsätzlich getilgt. Es kann aber durch eine Präpositionalphrase mit *von* oder *durch* wieder eingeführt werden. Dabei steht *von* vorzugsweise bei konkreten Größen, die für das Geschehen verantwortlich gemacht werden können, *durch* steht eher bei abstrakten oder diffusen Größen, die mehr als Instrument angesehen werden:

Das Gesetz ist von der Mehrheit der Abgeordneten beschlossen worden.

Das Gesetz ist vom Parlament beschlossen worden.

Das Gesetz ist durch den Wahlausgang bestätigt worden.

sein-, *gehören*- und *bekommen*-Passiv erlauben nur eingeschränkt eine präpositionale Agensbestimmung:

Das Gesetz ist vom Senat bestätigt.

Das Gesetz gehört von diesem Ausschuss beschlossen.

Ich bekam den Entwurf vom Staatssekretär genehmigt.

In der Mehrzahl der Fälle wird die Agensbestimmung im Passivsatz nicht realisiert.

Das **generelle Passiv** ist bei Verben möglich, die eine willentlich und verantwortlich ausgeübte Tätigkeit bezeichnen (also grundsätzlich auch bei Verben mit vollem Passiv). Es ist aber nur in der 3. Person Singular möglich:

Hier wurde gezecht.

Es wurde lange diskutiert.

Eine Agensbestimmung ist auch hier möglich, kommt aber äußerst selten vor; immerhin gibt es Sätze wie

Hier wurde von Soldaten gezecht.

Die seltene Realisierung der Agensbestimmung deutet die semantische Hauptfunktion des Passivs an:

Das Passiv stellt einen Sachverhalt als „geschehensbezogen“ dar.

Das heißt, dass das eigentliche (durch das Verb ausgedrückte) Geschehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Der Auslöser des Geschehens, das in indoeuropäischen Sprachen allgemein so wichtige Agens, wird ausgeschaltet oder an den Rand gedrängt. Wer das Passiv verwendet, will Sachverhalte im Wesentlichen agensfrei sehen.

Das Partizip II hat grundsätzlich die Bedeutung ‚abgeschlossen‘ oder ‚vergangen‘. Diese Bedeutung wird aber durch das stark zukunftsorientierte Auxiliars *werden* aufgehoben, so dass präsentisches *werden*-Passiv (*Dort wird getanzt.*) die Bedeutung eines „geschehensbezogenen Präsens“ hat. Gleiches gilt für das *gehören*- und das *bekommen*-Passiv. Anders ist es beim *sein*-Passiv, weil das Auxiliars *sein* die ursprüngliche Bedeutung des Partizip II nicht neutralisiert.

Es gibt natürlich Nebeneffekte. Wer zum Beispiel Formulierungsschwierigkeiten hat, wer noch nicht weiß, wie er das Gemeinte verbalisieren soll, der beginnt oft nicht mit dem Subjekt (das häufig am Satzanfang steht), sondern eher mit dem Objekt des Geschehens und lässt dann die verantwortliche Subjektsgröße nachfolgen:

Diese Unordnung haben die Pfadfinder angerichtet.

Daraus ergibt sich leicht eine Passiv-Formulierung (mit dem Passivsubjekt an der Spitze):

Diese Unordnung wurde ... von den Pfadfindern ... angerichtet.

Auch der Kontext kann Passivgebrauch veranlassen. Ist in der Voräußerung die Hauptinformation (das Rhema) in eine Akkusativergänzung gepackt und diese, wie üblich, ans Satzende gestellt, so pflegt die Folgeäußerung dieselbe Information als Thema am Satzanfang wieder aufzugreifen. Dies kann zu ungewöhnlicher Wortstellung führen:

Wir beobachten seit drei Wochen den Spediteur Moninger. Den hat man schon mehrfach verdächtigt, Altöl in den Bach zu „entsorgen“.

Akkusativergänzungen am Satzanfang sind extrem selten. Wer nicht sorgsam vorausplant, wählt die häufigste Stellung mit dem Subjekt am Anfang. Das wird durch das Passiv ermöglicht:

Wir beobachten seit drei Wochen den Spediteur Moninger. Der wurde schon mehrfach verdächtigt, Altöl in den Bach zu „entsorgen“.

3.6.4. MODALVERBKOMPLEXE UND VERWANDTES

Modalverben bilden Komplexe mit dem Infinitiv eines abhängigen Verbs:

Du darfst noch etwas essen.

Sie will nicht weiter diskutieren.

Das abhängige Verb ist meist ein Hauptverb. In mehrteiligen Verbalkomplexen erscheinen auch abhängige Nebenverben:

Wir sollten die Leute gehen lassen.

Auch das Modalverb selbst kann (z. B. in Perfektstrukturen) abhängig sein:

Holger hat sie gehen lassen wollen.

Modalverben sind *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen* sowie *brauchen*, das in negativen Äußerungen gewöhnlich *müssen* ersetzt:

Sie müssen noch unterschreiben. : Sie brauchen nicht zu unterschreiben.

Die Modalverben unterscheiden sich von anderen Verben dadurch, dass sie in der 3. Person Singular Präsens kein *t* haben; vgl.

sie drängt/kauft/marschiert/nörgelt/schafft/wandert

sie darf/kann/mag/muss/soll/will

Die 3. Pers. Sing. Präs. von *brauchen* lautet (*sie*) *braucht*. In der Alltagssprache fällt jedoch die Endung *t* - wie bei den Modalverben - häufig aus:

Sie brauch nicht zu unterschreiben.

brauchen verlangt überdies im Allgemeinen *zu* + Infinitiv; aber in der Alltagssprache wird dieses *zu* häufig ausgestoßen:

Sie brauch nicht unterschreiben.

Auch dies rückt *brauchen* in die Nähe der Modalverben.

Das Partizip II der Modalverben ist mit dem Infinitiv formgleich:

Sie hat zusehen können/dürfen usw.

Das Präteritum der Modalverben wird nach Art der schwachen Verben gebildet:

Sie durfte/konnte/mochte/musste/sollte/wollte nicht zusehen.

Ähnlich wie die Modalverben verhält sich das Nebenverb *werden*, wenn es mit dem Infinitiv eines Hauptverbs das sogenannte „Futur“ bildet:

Sie wird nicht unterschreiben.

Zu diesem *werden* lässt sich jedoch weder ein Futur noch ein Präteritum bilden:

**Sie wird nicht unterschreiben werden.*

**Sie wurde nicht unterschreiben.*

Sätze mit Modalverbkomplex lassen sich als Verschmelzung zweier einfacher Sätze verstehen:

Sie will + sie nimmt teil $\Rightarrow$ *Sie will teilnehmen.*

Wichtig ist, dass dabei Modalverb und abhängiges Verb dieselbe Subjektsgröße haben.

Man unterscheidet bei Modalverben, *brauchen* und *werden* zwei Verwendungsweisen. Wir reden von sprecherbezogener vs. subjektbezogener Verwendung.

Sprecherbezogene Verwendung

Durch diesen Gebrauch der Modalverben wird die Einstellung des Sprechers zu einer Sachverhaltsbeschreibung spezifiziert. Perfektformen des sprecherbezogen verwendeten Modalverbs sind im Allgemeinen nicht möglich; das abhängige (infinitivische) Verb hingegen steht häufig im Perfekt.

dürfen wird sprecherbezogen nur im Konjunktiv II verwendet. Es drückt dann eine Vermutung aus:

Hanna dürfte es vergessen haben.

Das bedeutet soviel wie: Der Sprecher hält es für wahrscheinlich, dass Hanna es vergessen hat.

können drückt eine vage Möglichkeit aus:

Hanna kann es vergessen haben.

Das bedeutet: Der Sprecher hält es für möglich, dass Hanna es vergessen hat.

mögen drückt eine Möglichkeit aus, deren Geltung aber konzessiv eingeschränkt wird; meist folgt ein restriktiver Satz:

Hanna mag es vergessen haben, aber deshalb darf man ihr nicht die Alleinschuld an der Panne zuschreiben.

müssen drückt eine starke, durch Fakten gestützte Vermutung aus:

Erich muss es gewusst haben.

Das bedeutet: Es ist nahezu offenkundig, dass Erich es gewusst hat.

Die Negation dieses Satzes lautet am ehesten:

Erich braucht es nicht gewusst zu haben.

Das bedeutet: Es ist keineswegs offenkundig, dass Erich es gewusst hat.

sollen drückt eine Wahrscheinlichkeit aus, die auf der Aussage eines Dritten beruht:

Erich soll davon gewusst haben.

Das bedeutet: Der Sprecher hat gehört, dass jemand gesagt hat, dass Erich davon gewusst hat. Deshalb ist es wahrscheinlich so.

werden drückt eine zuversichtliche Vermutung aus:

Hanna wird es gewusst haben.

Das bedeutet: Der Sprecher vermutet, dass Hanna es gewusst hat.

wollen drückt eine Möglichkeit aus, die auf einer Behauptung der Subjektsgröße beruht, an deren Richtigkeit der Sprecher aber zweifelt:

Hanna will es gewusst haben.

Das bedeutet: Hanna behauptet, sie habe es gewusst, aber der Sprecher will es nicht recht glauben.

Subjektbezogene Verwendung

Durch diesen Gebrauch der Modalverben werden die Möglichkeiten der Subjektsgröße spezifiziert. Es sind alle Konjugationsformen möglich. Das abhängige Verb steht im Allgemeinen im einfachen Infinitiv.

dürfen drückt eine Möglichkeit auf Grund einer erteilten Erlaubnis aus:

Du darfst zusehen.

Das bedeutet: Du hast die Möglichkeit zuzusehen, weil der Sprecher oder ein Dritter es erlaubt.

können drückt eine Möglichkeit auf Grund eigener Befähigung oder einer erteilten Erlaubnis aus:

Michael kann schon schwimmen.

Monika kann mitkommen.

mögen drückt einen Wunsch oder die Bereitschaft der Subjektsgröße aus. Es wird nur in negierten oder restriktiven Sätzen verwendet:

Annabell mag nicht untätig zusehen.

In positiven Sätzen tritt die Form *möchte* ein

Annabell möchte das Schlimmste verhindern.

müssen drückt einen durch äußere Umstände verursachten Zwang aus:

Norbert muss nachgeben.

(zum Beispiel, weil die Mehrheit nicht seiner Meinung ist)

sollen drückt einen durch die Forderung eines Dritten (oder auch des Sprechers) verursachten Zwang aus:

Norbert soll nachgeben.

(zum Beispiel weil die Mehrheit oder ich das verlangen)

werden drückt die zukünftige Realisierung eines Sachverhaltes aus:

Norbert wird nachgeben.

werden in dieser Bedeutung erlaubt weder Perfekt- noch Präteritumformen.

wollen drückt eine feste Absicht der Subjektsgröße aus:

Edgar will einen Bruch der Koalition vermeiden.

In negierten Sätzen konkurrieren *müssen* und *brauchen*:

Norbert muss nicht/braucht nicht nach(zu)geben.

Nur in seltenen Fällen können Zweifel aufkommen, ob sprecherbezogener oder subjektbezogener Gebrauch vorliegt, so etwa in

Er kann nicht gestorben sein.

In den meisten Fällen klären dann Kontext oder Situation.

Die Modalverben erscheinen mitunter auch mit „regelmäßigem“ Partizip II:

Ich habe das nicht gewollt.

Hier fehlt ein abhängiger Infinitiv. Wir rechnen deshalb die so gebrauchten Verben nicht zu den Modalverben, sondern betrachten sie als homonyme Hauptverben.

3.6.5. MODALITÄTSVERB- UND INFINITIVVERB-KOMPLEXE

All diese Verben regieren einen Infinitiv mit *zu*. Die Modalitätsverben haben Subjektsgrößen, die mit denen der abhängigen Verben identisch sind. Die sonstigen Infinitivverben haben gewöhnlich eine eigene Subjektsgröße, die von der (zu denkenden) Subjektsgröße des infinitivischen Verbs differiert.

Modalitätsverben sind *anheben, anstehen, belieben, bleiben, drohen, gedenken, geruhen, sich (ge)trauen, haben, pflegen, scheinen, sich scheuen, sein, stehen, umhin können, sich unterstehen, sich vermessen, vermögen, versprechen, verstehen, wissen* und eine Reihe weiterer.

Beispiele:

Der Pfarrer hob an zu singen.

Du hast hier zu schweigen.

Sie scheut sich nicht es auszusprechen.

Robert verstand meisterhaft zu schwindeln.

Ich weiß Ihre Rücksichtnahme zu schätzen.

Infinitivverben sind *bedeuten zu, es geben zu, es gelten zu, heißen, es heißen (zu), helfen (zu), lassen*. Ähnlich können die Wahrnehmungsverben *fühlen, hören, sehen, spüren* (alle ohne *zu*) sowie das Verb *lehren* verwendet werden.

Beispiele:

Man bedeutete ihnen zu schweigen.

Es gibt viel zu tun.

Jetzt gilt es aufzupassen.

Man hieß ihn warten.

Warum heißt es plötzlich zuhören?

Er half Monika den Tisch (zu) decken.

Peter lässt die Puppen tanzen.

und

Ich hab ihn kommen hören.

Wer wird sie gehen sehen?

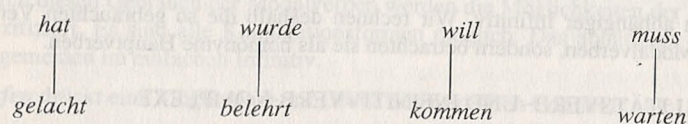
Sie spürte ihr Herz schlagen.

Ich lehre ihn alten Menschen helfen.

3.7. Bedeutung und Stellung im Verbalkomplex

Diese beiden auf den ersten Blick so unterschiedlichen Phänomene werden hier zusammen behandelt, weil sie sich gerade im Verbalkomplex gegenseitig bedingen.

Die **Bedeutung** eines Verbalkomplexes ergibt sich daraus, dass das jeweils regierende Verb das unmittelbar abhängige näher bestimmt. Dies lässt sich an einigen Dependenzästen zeigen:



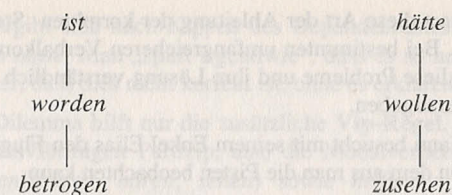
hat gelacht: Das Auxiliarverb *hat* bringt die Präsensbedeutung ‚real, belangvoll, zeitlich unspezifisch festgelegt‘ ein, das Partizip II des imperfektiven Verbs *lachen* die Bedeutung ‚vergangen‘. Es handelt sich somit um ein ‚reales, belangvolles, zeitlich unspezifisches vergangenes Lachen‘.

wurde belehrt: Es handelt sich um ein ‚reales, distanziertes, vergangenes und geschehensbezogenes gesehenes Belehren‘.

will kommen: Es handelt sich um ein ‚reales, belangvolles, zeitlich unspezifisch festgelegtes, von der Subjektgröße gewünschtes Kommen‘.

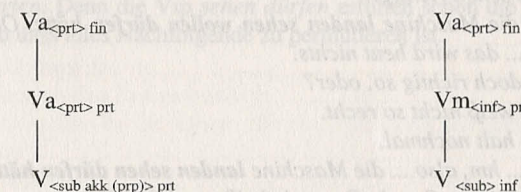
muss warten: Es handelt sich um ein ‚reales, belangvolles, zeitlich unspezifisch festgelegtes, durch äußere Umstände erzwungenes Warten‘.

Umfangreichere Komplexe wie *ist betrogen worden, hätte zusehen wollen* werden ebenso interpretiert:

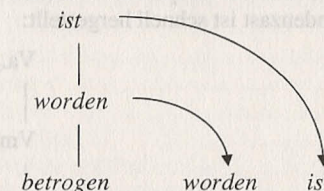


In jedem Fall läuft die semantische Spezifizierung von oben nach unten: das jeweils Obere spezifiziert/bestimmt/gilt für das jeweils Nächstuntere.

Die Anordnung der Verbformen wird durch die Ausdrucksformen festgelegt, so dass immer ein Element ein anderes mit bestimmter Form bedingt; dieses wird dann das unmittelbar abhängige Element. Beispiele: Jedes Auxiliarverb (oben: *ist, hätte*) verlangt ein anderes Verb in der Form des Partizip II, hat also die Valenz <prt>, man kann dafür $Va_{<prt>}$ schreiben. Diese Bedingung erfüllen oben die Formen *worden* und *wollen*. *worden* ist seinerseits Auxiliarverb in der Form eines Partizip II und mit der Valenz <prt>; diese Valenz wird erfüllt durch das Hauptverb-Partizip *betrogen*. Andererseits: Das Partizip *wollen* ist ein Modalverb mit der Valenz <inf>, verlangt also ein Verb im Infinitiv; diese Valenz wird erfüllt durch die Form *zusehen*. Die beiden oben stehenden „lexematischen“ Diagramme kann man also mit Kategorial- und Valenzsymbolen auch folgendermaßen schreiben:



Die korrekte **Stellung** der einzelnen Verbformen lässt sich aus dieser - morphosyntaktisch bedingten und semantisch interpretierbaren - Anordnung auf einfache Weise gewinnen: Man „kippt“ den Dependenzast nach rechts. So ergibt sich



Wie man sieht, gewinnt man durch diese Operation die normale Stellung im Nebensatz: (*weil er so oft*) *betrogen worden ist*. Daraus lässt sich durch die „Hauptsatzregel“ die Stellung im Konstativsatz gewinnen. Diese Regel lautet: „Bewege das finite Verb nach links in den linken Klammerteil.“ Das ergibt die Folge

... ist ... *betrogen worden*.

Im Allgemeinen funktioniert diese Art der Ableitung der korrekten Stellung aus dem Dependenzast problemlos. Bei bestimmten umfangreicheren Verbalkomplexen gibt es allerdings Probleme. Um diese Probleme und ihre Lösung verständlich zu machen, ist ein kurzes Gespräch wiederzugeben.

Die Situation: Ein alter Mann besucht mit seinem Enkel Elias den Flughafen. Sie sind jetzt im Besucherraum, von dem aus man die Pisten beobachten kann.

Opa: Siehst du, da **landet** die Maschine aus Warschau.

Elias: Ich sehe aber nichts.

Opa: Ich heb dich hoch, dann **siehst** du sie **landen**. Aber iss mal erst dein Eis auf, es kommt gleich eine andere Maschine.

Elias: Warum **darf** ich denn die Maschine aus Warschau nicht **landen sehen**?

Opa: Du darfst schon. Aber mit dem Eis verkleckerst du ja alles. Siehst du, jetzt läuft dir das braune Eis auf die Hose. Iss erst fertig.

Elias: Ich **will** aber die Maschine aus Warschau **landen sehen dürfen**!

Opa: Elias, das geht doch nicht. Jetzt hast du die rote Kugel auf dem Hemd. Komm schnell mit zur Toilette, da können wir das abwaschen.

Elias (geht weinend mit)

Opa: Warum weinst du denn?

Elias: Weil ich die Maschine **landen sehen wollen** ... (stockt)

Opa: Nun sag's schon richtig.

Elias: Weil ich die Maschine **landen sehen wollen dürfen hätte**. Oder ... weil ich ... Ach was ... das wird heut nichts.

Opa: Das war doch richtig so, oder?

Elias: Ich ... ich weiß nicht so recht.

Opa: Probier's halt nochmal.

Elias: Weil ich ... hm, also ... die Maschine **landen sehen dürfen hätte wollen**. Ach das ist wieder nichts. Sag du Opa, wie heißt es richtig?

Opa: Ja das ist ganz einfach: Weil ich die Maschine **landen sehen dürfen wollen** - nein, so geht es auch nicht. Elias, der Opa muss erst nachdenken. Wir reden morgen nochmal darüber.

So enden, wie man weiß, manche Gespräche zwischen Alt und Jung. Dabei müsste alles klar sein. Der Dependenzast ist schnell hergestellt:

hätte
|
wollen
|
dürfen
|
sehen
|
landen

Va<prt> fin
|
Vm <inf> prt
|
Vm<inf> inf
|
V<sub akk> inf
|
V<sub> inf

Und daraus ergibt sich nach Kippen des Dependenzastes die Abfolge **landen sehen dürfen wollen hätte**. Man „spürt irgendwie“, dass es so heißen sollte, aber man spürt noch deutlicher, dass dies nicht korrekt ist, ohne es erklären zu können.

Aus diesem Dilemma hilft nur die zusätzliche **Vip-Regel**. „Vip“ nennen wir die Verben mit infinitivförmigen Partizip, also die Modalverben, gewisse Wahrnehmungsverben (*fühlen/spüren, hören, sehen*) sowie *heißen* und *lassen*, wenn sie eine Infinitivkonstruktion regieren:

Ich hätte kommen **wollen**.

Wer hat ihn kommen **hören**?

Martin hat sie singen **lassen**.

Die „Vip“ sind die wahren Störenfriede, die eine Zusatzregel erforderlich machen. Die Vip-Regel lautet (anzuwenden auf die durch Kippen des Dependenzastes erzeugte Kette):

Enthält ein Verbalkomplex zwei aufeinander folgende Vip oder ein Vip in der Funktion des Partizips, so rücken alle folgenden Verbformen in umgekehrter Reihenfolge nach links vor die übrigen Verbformen.

So ergibt sich aus der mechanisch erzeugten Folge **landen sehen dürfen wollen hätte**, in der die Vip *sehen, dürfen, wollen* enthalten sind, die korrekte Folge **hätte wollen landen sehen dürfen**. Denn die Vip *sehen dürfen* erfüllen schon die Voraussetzungen der Vip-Regel, so dass alles Nachfolgende zu permutieren ist.

4. NOMEN UND NOMINALE STRUKTUREN

Inhalt

4.1.	Allgemeines und Überblick	101
4.2.	Nomen und Nominalphrase	101
4.2.1.	Allgemeines	101
4.2.2.	Flexion der Nomina	102
4.2.3.	Wortbildung des Nomens	104
	Stammbildungen	104
	Ableitungen durch Präfixe	104
	Ableitungen durch Suffixe	105
	Ableitung durch Vokalwechsel	107
	Komposition	107
4.2.4.	Die Nominalphrase	109
	Allgemeines	109
	Die Satelliten des Nomens im Einzelnen	110
	Die Stellung innerhalb der Nominalphrase	115
4.3.	Das Determinativ	117
4.3.1.	Definition	117
4.3.2.	Liste der Determinative	117
4.3.3.	Allgemeines zu den Determinativen	118
4.3.4.	Die Determinative im Einzelnen: Flexion, Bedeutung, Gebrauch	119
	Die Artikel	119
	Demonstrativa	123
	Possessiva	125
	Indefinita	127
	Das Negativum <i>kein-</i>	131
	Interrogativa	132
4.4.	Das Adjektiv	134
4.4.1.	Definition	134
4.4.2.	Flexion der Adjektive	135
	Deklination der Adjektive	135
	Steigerung der Adjektive	137
4.4.3.	Wortbildung der Adjektive	139
	Ableitungen durch Präfixe und Präfixoide	139
	Ableitung durch Suffixe und Suffixoide	140
	Komposita	140
	Zahladjektive	140
4.4.4.	Die Adjektivphrase	143
	Phrasen mit Adjektivergänzungen	143
	Phrasen mit Adjektivangaben	147
	Stellungsregularitäten bei Adjektivphrasen	148

4.5.	Das Pronomen	149
4.5.1.	Definition und Subklassen	149
4.5.2.	Partnerpronomina	149
4.5.3.	Verweispronomina	150
	Reine Verweispronomina	150
	Possessiva	151
	Demonstrativa	151
	Relativa	152
	Reflexiva	153
4.5.4.	Sonstige Pronomina	153
	Indefinita	154
	Negativa	159
	Interrogativa	160

4.1. Allgemeines und Überblick

Es geht in diesem Teil um Ausdrücke, die **Größen** bezeichnen, benennen oder präzisieren. Dabei verstehen wir unter „Größen“ Lebewesen, Gegenstände sowie weitere Objekte unserer Vorstellung, die in Sachverhalten dem zentralen Geschehen zugeordnet sind und im Satz als unmittelbare Ergänzungen des Verbs beschrieben werden können.

Prototyp der größenbezeichnenden Ausdrücke ist die Nominalphrase. Neben ihr steht in gleicher Funktion das Pronomen, das seinerseits Phrasen bilden kann. Zu den größenpräzisierenden nominalen Ausdrücken gehören Adjektiv und Adjektivalphrase.

4.2. Nomen und Nominalphrase

4.2.1. ALLGEMEINES

Nomina sind Wörter mit invariantem Genus:

der Weg, die Strecke, das Ziel

Nur ganz wenige Nomina erscheinen mit mehr als einem Genus (Plur.: Genera), teils ohne Bedeutungsunterschied (*der/die/das Halfter, der/das Filter*), teils mit genusabhängiger Bedeutungsdifferenz (*der Verdienst, das Verdienst*).

Die drei Genera heißen Maskulinum (Artikel: *der*), Femininum (Artikel: *die*), Neutrum (Artikel: *das*); wir kürzen ab mit Mask., Fem., Neutr. oder m., f., n.

Das Genus des Nomens überträgt sich auf seine wichtigsten vorangehenden Satelliten, das Determinativ (s. 4.3) und das Adjektiv (s. 4.4). So heißt es

<i>der kurze Weg</i>	<i>die mühsame Strecke</i>	<i>das ferne Ziel</i>
<i>ein langer Weg</i>	<i>eine mühsame Strecke</i>	<i>ein fernes Ziel</i>

Am Nomen selbst lässt sich das Genus meist nicht ablesen (eher an den vorangestellten Satelliten). Immerhin gibt es eine Reihe genusindizierender Suffixe, so

ling (nur bei Maskulina),
ei (nur bei Feminina).
chen, lein (nur bei Neutra).

Weiteres hierzu s. 4.2.3.

Besonders produktiv sind die Suffixe *er, in* und *en*:

er m. kann männliche Personen bezeichnen, die eine bestimmte Tätigkeit ausüben: (*Bäcker, Lehrer, Forscher*), daneben Geräte und Instrumente (*Halter, Öffner*);

in f. kann alle männlichen Berufs- und Funktionsbezeichnungen auf Frauen übertragen (*Lehrerin, Direktorin*);

en n. erscheint bei „nominalisierten“ Infinitiven (*Essen, Schreiben, Zögern*).

Die wesentliche Funktion des Nomens besteht darin, **Größen zu benennen**, das heißt sie durch einen Namen kenntlich zu machen. Über die Existenz der beteiligten Größen wird damit noch nichts ausgesagt.

Manche (besonders von Verben abgeleitete) Nomina haben eine spezifische **Valenz**, die teilweise der des zugrunde liegenden Verbs gleicht, teilweise von ihr systematisch abweicht; vgl.

<i>hoffen auf etwas</i>	<i>die Hoffnung auf etwas</i>
<i>jemanden ergreifen</i>	<i>jemandes Ergreifung</i>

4.2.2. FLEXION DER NOMINA

Die Nomina können nach den 4 Kasus - Nominativ (N), Akkusativ (A), Genitiv (G), Dativ (D) - sowie mit allen 4 Kasus nach dem Numerus (Singular und Plural) flektiert werden.

Es gibt allerdings eine Reihe von Nomina, die nur in einem der beiden Numeri erscheinen. **Singularia tantum** („nur singularische Nomina“) haben keinen Plural; hierher gehören viele Stoffnamen (*Mehl, Leim, Zucker*), manche Kollektiva (*Jugend, Einwohnerschaft*), viele Benennungen für Eigenschaften (*Gelassenheit, Zorn*) und Vorgänge (*Turnen, Einsturz*), die meisten geographischen Namen (*Litauen, Siebengebirge*) und andere. **Pluralia tantum** („nur pluralische Nomina“) haben keinen Singular; hierher gehören bestimmte Gruppenamen (*Eltern, Leute*), einige wenige geographische Namen (*Alpen, Anden, Vereinigte Staaten*) und andere.

Die Flexion des deutschen Nomens ist dürftig, die früheren Kasusendungen sind großenteils verschwunden, der Kasus eines Nomens ist meist nur an den vorausgehenden Satelliten abzulesen. Aber die Kennzeichnungen für den Plural sind zum größten Teil noch erhalten. So ist es sinnvoll, die Deklinationsmuster nach fünf Pluralklassen (je mit einigen Subklassen) zu gliedern. Zur besseren Identifikation der Kasus wird jeweils der definite Artikel mit angegeben.

Deklinationsklasse I: Plural auf *en* oder *n* (dies bei *e* im Singular)

	Singular	Plural
N.	<i>der Erbe</i>	<i>die Erben</i>
A.	<i>den Erben</i>	<i>die Erben</i>
G.	<i>des Erben</i>	<i>der Erben</i>
D.	<i>dem Erben</i>	<i>den Erben</i>

Hierher gehören Maskulina sowie wenige Feminina und Neutra.

Wie *Erbe* werden *Bote, Bube, Heide, Hirte, Riese* u.a. flektiert, außerdem Benennungen für Volks-, Stammes- und Staatsangehörige, die im N. Sing. ein *e* haben: *Däne, Schwabe, Sachse*.

Im N. Sing. endungslos, sonst wie *Erbe* flektiert ist *Student*. Ebenso gehen viele Nomina fremder Herkunft: *Aspirant, Konkurrent* u.a., ferner *Ungar*.

Besonderheiten:

1. Wie *Erbe*, jedoch mit *(e)ns* im G. Sing., werden *Friede, Glaube, Name, Same* (m.) sowie *Herz* (n.) und meist auch *Buchstabe* (m.) dekliniert.

2. Mit *(e)s* im G. Sing., sonst im Sing. endungslos, im Plur. jedoch wie *Erbe, Student* werden *Doktor, Lektor, Muffel, Pantoffel, Professor, See* (m.) sowie *Bett, Ende, Ohr* (n.) dekliniert.
3. Die hierher gehörenden Feminina sind im ganzen Sing. endungslos (*Frau*). Soweit sie auf *in* enden, verdoppeln sie im Plur. das *n*: *Lehrerin - Lehrerinnen*.
4. Die meisten Fremdwörter auf *us* (m.), *a* (f.) *um* (n.) haben im Plur. die Endung *en*: *Rhythmus - Rhythmen, Firma - Firmen, Museum - Museen*. Dies gilt auch für Neutra griechischer Herkunft auf *a* (*Drama, Thema*) und für Neutra auf *us* (*Virus*).

Deklinationsklasse 2: Plural auf *e* (im Plur. oft Umlaut)

	Singular	Plural
N.	<i>der Pass</i>	<i>die Pässe</i>
A.	<i>den Pass</i>	<i>die Pässe</i>
G.	<i>des Passes</i>	<i>der Pässe</i>
D.	<i>dem Pass</i>	<i>den Pässen</i>

Hierher gehören die Maskulina *Ball* (Umlaut = U), *Berg, Darm* (U), *Gang* (U), *König, Rest, Saal* (U), *Strauß* („Blumengebinde“ U), *Tanz* (U), *Wein, Zopf* (U) sowie die Neutra *Gas, Kamel, Meer, Moos, Pferd, Reich, Schwein, Wort* („Ausspruch“) und viele andere, außerdem *Bein, Gebirge* u.a.

Bezeichnet *Strauß* einen Laufvogel, so wird im Plur. nicht umgelautet: *die Strauße*.

Gleich flektiert, jedoch ohne Endung im Sing., werden die Feminina *Hand* (U), *Kunst* (U), *Magd* (U) sowie alle Feminina auf *nis* (*Finsternis*) mit Verdoppelung des *s* im Plur. (*Finsternisse*).

Deklinationsklasse 3: Plural auf *er* (Plur. mit Umlaut)

	Singular	Plural
N.	<i>der Mund</i>	<i>die Münder</i>
A.	<i>den Mund</i>	<i>die Münder</i>
G.	<i>des Mundes</i>	<i>der Münder</i>
D.	<i>dem Mund</i>	<i>den Mündern</i>

Hier handelt es sich größtenteils um Neutra: *Brett, Gesicht, Gut* (U), *Haus* (U), *Holz* (U), *Kalb* (U), *Kind, Lamm* (U), *Rind, Schild* u.a., auch *Wort* „kleinster selbständiger Bedeutungsträger“. Dazu wenige Maskulina wie *Leib, Mann* (U), *Ski/Schi*.

Deklinationsklasse 4: Plural auf *s*.

	Singular	Plural
N.	<i>das Auto</i>	<i>die Autos</i>
A.	<i>das Auto</i>	<i>die Autos</i>
G.	<i>des Autos</i>	<i>der Autos</i>
D.	<i>dem Auto</i>	<i>den Autos</i>

Es handelt sich meist um Nomina fremder Herkunft: die Maskulina *Foto, Kaffee, Salon, Streik, Tee, Waggon*, die Neutra *Billet, Café, Kino, Radio, Taxi*. Dazu kommen Abkürzungen wie *Pkw m., GmbH f., WC, MTB n.* sowie die meisten Personennamen (Vornamen im Singular, Familiennamen generell: *Anton, Anna, Schneiders*).

Deklinationsklasse 5: Plural endungslos

	Singular	Plural
N.	<i>der Wagen</i>	<i>die Wagen</i>
A.	<i>den Wagen</i>	<i>die Wagen</i>
G.	<i>des Wagens</i>	<i>der Wagen</i>
D.	<i>dem Wagen</i>	<i>den Wagen</i>

Hierher gehören nur wenige Nomina: *Hafen* (U), *Hamburger* u.ä., *Regen* m., *Essen* n.

4.2.3. WORTBILDUNG DES NOMENS

Stambildungen

Im Deutschen können aus anderen Wörtern neue Wörter gebildet werden, ohne dass irgendwelche Elemente hinzugefügt werden. Der Übertritt in die neue Wortklasse Nomen zeigt sich mindestens an der Flexion:

laufen (V) ⇒ *Laufen* (Nom); *des Laufens* usw.

Alle Infinitive lassen sich auf diese Art „nominalisieren“. Dasselbe gilt für viele Adjektive:

blau (Adj) ⇒ *Blau* (Nom); *des Blaus* usw.

Manche deadjektivischen Nomina werden wie Adjektive flektiert. Aber ihre Fähigkeit, Nominalphrasen zu bilden (s. 4.2.4), weist sie als Nomina aus:

krank (Adj) ⇒ *Kranke(r)* (Nom) m./f., vgl. *der bettlägerige Kranke*

verwandt (Adj) ⇒ *Verwandte(r)* (Nom), vgl. *eine überaus lästige Verwandte*

Ableitungen durch Präfixe

Aus Nomina können mit Hilfe von Präfixen neue Nomina gebildet werden. Es gibt etwa 40 solcher häufig gebrauchter Präfixe, davon über die Hälfte fremder Herkunft (im Folgenden mit **f** gekennzeichnet). Diese Präfixe werden nachfolgend mit Bedeutungsangabe und Beispielen aufgelistet:

Alt ,ehemalig, langjährig‘ *Altbürgermeister, Altkanzler*

f Anti ,gegensätzlich‘ *Antibiotikum, Antithese*

f Auto ,selbsttätig‘ *Autogramm, Autokrat*

Blitz ,schnell, eindrucksvoll‘ *Blitzbesuch, Blitzkarriere*

Bomben ,eindrucksvoll, hervorragend‘ *Bombenerfolg, Bombengeschäft*

Erz ,hochgradig‘, meist pejorativ‘ *Erzbösewicht, Erzheuchler*

f Ex ,ehemalig‘ *Exmann, Exkanzler*

f Extra ,besonders‘ *Extraeinladung, Extrapreis*

Fehl ,fehlerhaft, fehlend‘ *Fehlalarm, Fehlbetrag*

Ge ,wiederholt, gruppenweise‘ *Geplapper, Gewürm*

Gegen ,gegensätzlich‘ *Gegenbeweis, Gegenvorschlag*

Haupt ,wichtigst‘ *Hauptberuf, Hauptbahnhof*

f Hyper ,höher, zu hoch‘ *Hypersatz, Hyper sentimentalität*

f Ko(n) ,gemeinsam, zusätzlich‘ *Kohabitation, Kontext*

f Konter ,gegensätzlich‘ *Kontermutter, Konterschlag*

f Makro ,groß, größt‘ *Makrokosmos, Makrostruktur*

f Mega ,sehr groß, erstaunlich‘ *Megabyte, Megahit*

f Mikro ,klein, kleinst‘ *Mikrokosmos, Mikrozeile*

f Mini ,besonders klein‘ *Minikleid, Minidiskette*

Miss ,fehlerhaft‘ *Missklang, Missmanagement*

Mit ,gemeinsam‘ *Mitbürger, Mitgeschädigter*

Nach ,folgend, entsprechend‘ *Nachwirkung, Nachdruck*

f Neo ,neu, neuartig‘ *Neofaschist, Neokapitalismus*

Nicht ,anders‘ *Nichtdeutscher, Nichtraucher*

f Pan ,allumfassend‘ *Panhellenismus, Pansophie*

f Poly, Poli ,vielseitig‘ *Polyglossie, Polymorphie*

f Post ,nachfolgend‘ *Postmaterialismus, Postpubertät*

f Prä ,vorhergehend‘ *Präkubismus, Präaffaerit*

f Pro ,stellvertretend‘ *Prodekan, Prorektor*

f Proto ,erst‘ *Protorenaissance, Prototyp*

f Pseudo ,scheinbar, unecht‘ *Pseudoargument, Pseudonym*

f Re ,wiederholt‘ *Reimport, Reorganisation*

Riesen ,besonders groß, hochgradig‘ *Riesenfest, Riesenschweinerei*

Sonder ,irregulär‘ *Sonderfahrt, Sonderpreis*

Spitzen ,höchstgradig‘ *Spitzengehalt, Spitzenleistung*

f Super ,hochwertig, hochrangig‘ *Supererlebnis, Superfest*

Über ,stärker als Standard‘ *Überreaktion*

Un ,hochgradig‘ oder ,gegenteilig‘ *Unsumme, Unart*

Ur ,den Ausgangspunkt bildend‘ *Urahn, Urinstinkt*

f Vize ,stellvertretend‘ *Vizedirektor, Vizeminister*

Vor ,vorgeordnet, vorbildlich‘ *Vorreformation, Vorturner*

Zwischen ,eingeschoben‘ *Zwischenbemerkung, Zwischenhalt*

Hinzu kommen Präfixe fremder Herkunft, die vorzugsweise mit Fremdwörtern verbunden werden, und zwar solche mit numerischer Bedeutung (*Dezi, Hekto, Kilo, Zenti* u.a.) sowie fachsprachliche Präfixe wie *Audio, Ethno, Homo, Öko, Phono* u.a.

Ableitungen durch Suffixe

Aus anderen Wörtern können mit Hilfe von Suffixen neue Nomina gebildet werden. Suffixe sind in der Regel auf ein bestimmtes Genus festgelegt; daher werden sie im Folgenden nach Genera gegliedert aufgeführt. Suffixe fremder Herkunft werden wieder durch **f** gekennzeichnet.

Maskuline Suffixe

f agoge ,Anführer‘ *Pädagoge, Demagoge*

f and ,dem etwas widerfährt‘ *Multiplikand, Summand*

f aner ‚Anhänger, Zugehöriger‘ *Hegelianer, Amerikaner*
f ant ‚der etwas tut‘ *Bummelant, Intrigant*
f ar ‚der etwas tut/zu etwas gehört‘ *Archivar, Bibliothekar*
f ür ‚der etwas tut/besitzt‘ *Sekretär, Veterinär*
f at (ohne einheitliche Bedeutung) *Adressat, Zölibat*
f ent ‚der etwas tut‘ *Referent, Student*
er ‚der etwas tut; Instrument; Zugehöriger‘ u.a.: *Bäcker, Zeiger, Berliner*
f eur ‚der etwas tut‘ *Friseur, Kontrolleur*
f ier ‚der etwas tut‘ *Grenadier, Kanonier*
f iker ‚Angehöriger, Mensch mit bestimmter Eigenschaft‘ *Choleriker, Kleriker*
f ismus ‚geistige Ausrichtung‘ *Idealismus, Pazifismus*
f ist ‚Anhänger einer geistigen Richtung‘ *Idealist, Pazifist*
ling ‚Mensch mit bestimmter Eigenschaft‘, oft pejorativ *Ankömmling, Widerling*
f ologe ‚Wissenschaftler‘ *Gerontologe, Theologe*

Feminine Suffixe

f age ‚Vorgang, Ergebnis‘ *Silage, Staffage*
f anz ‚Sachverhalt, Eigenschaft‘ *Allianz, Larmoyanz*
f (a)tur ‚Vorgang, Ergebnis, Ort‘ *Reparatur, Signatur, Registratur*
e (verschiedene Bedeutungen) *Durchsage, Bürste, Liege*
f ee ‚Veranstaltung‘ *Matinee, Soiree*
elei, erei ‚Tätigkeit, Ergebnis, Ort‘ *Bummelei, Häkelei, Schreinerei*
f enz ‚Eigenschaft‘ u.a. *Dependenz, Insuffizienz, Valenz*
f erie ‚Verhalten, Ort‘ *Prüderie, Orangerie*
f esse ‚Beruf, Stand, Verhalten‘ *Baronesse, Hostesse, Finesse*
f ette ‚Verkleinerung‘ *Chemisette, Stiefelette*
f euse ‚die etwas tut; Instrument‘ *Friseuse, Fritteuse*
heit, keit ‚Eigenschaft‘ u.a. *Schönheit, Hartnäckigkeit; Christenheit, Neuigkeit*
f ie ‚Eigenschaft‘ u.a. *Apathie, Manie, Demokratie*
f ik ‚Eigenschaft; Teildisziplin‘ u.a. *Hektik, Germanistik, Grammatik*
in ‚weibliches Wesen‘ *Fahrerin, Lehrerin, Hündin*

Mit diesem Suffix lässt sich zu allen Bezeichnungen für männliche Lebewesen die entsprechende „weibliche“ Benennung bilden. Man spricht hier von „movierten Feminina“. Blockiert ist diese Art der Ableitung nur in wenigen Fällen, z. B. bei den Maskulina auf *ling*: **Lieblingin*.

f ion ‚Eigenschaft‘ u.a. *Depression, Komposition, Redaktion*
f ität ‚Eigenschaft‘ u.a. *Loyalität, Konformität, Sozietät, Universität*
f itis ‚Krankheit‘ *Meningitis, Zellulitis*
nis ‚Eigenschaft, Zustand‘ *Finsternis, Wildnis*
schaft ‚Eigenschaft, Menge‘ u.a. *Freundschaft, Errungenschaft, Nachkommen-schaft*
ung ‚Vorgang, Resultat‘ u.a. *Erwärmung, Einstellung, Erkältung, Wohnung*

Zu nominalisierten maskulinen Adjektiven lassen sich feminine Formen bilden:

Verwandter – Verwandte

Neutrale Suffixe

f at ‚Vorgang, Ergebnis; Einrichtung‘ *Diktat, Zitronat; Dekanat*
chen ‚Diminuiertes‘ *Gärtchen, Blümchen, Kindchen*
e ‚Vorgang, Ergebnis, Anhäufung‘, immer mit dem Präfix *Ge* verbunden
Gerede, Gemisch, Gebüsch
en ‚Verhalten‘ *Laufen, Schwimmen, Schweigen*
f ett ‚Vorgang, Instrument‘ *Duett, Spinett*
gut ‚Kollektivum‘ *Erbgut, Strandgut*
icht ‚Kollektivum‘, nicht mehr produktiv *Dickicht, Spülicht*
lein ‚Diminuiertes‘ *Tischlein, Eselein*
f (e)ment ‚Vorgang, Ergebnis‘ *Raffinement, Etablissement, Parlament, Exkrement*
nis ‚Vorgang, Ergebnis‘ *Erlebnis, Geheimnis*
sel ‚Teil, kleine Sache‘ *Überbleibsel, Schnipsel*
tum ‚Eigenschaft, Menge‘ u.a. *Sektierertum, Heidentum*
werk ‚Resultat; Menge‘ *Flickwerk, Schuhwerk*
zeug ‚Instrument; Menge‘ *Schreibzeug; Weißzeug*

Die Diminutivsuffixe *chen* und *lein* verkleinern nicht nur, sie dienen auch der Intimisierung. So kann jemand einen 40 Ar großen Garten liebevoll als *mein Gärtchen* bezeichnen. – *chen* und *lein* sind im Übrigen nach phonetischen Kriterien verteilt: Nach *l* steht in der Regel *chen* (*Bällchen, Tempelchen*), nach *g, k, ch* steht *lein* (*Tröglein, Tüchlein*). Wo beide Formen möglich sind (*Süppchen:Süpplein*), wird im Norden des deutschen Sprachgebietes eher *chen*, im Süden eher *lein* verwendet. – Umlautfähige Vokale werden vor beiden Suffixen meist umgelaute.

Ableitung durch Vokalwechsel

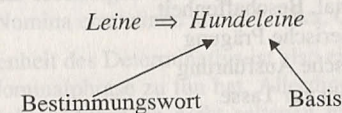
Neubildungen mit Änderungen des Stamms sind alt, aber noch lebendig:

stürzen (V) ⇒ *Sturz* (Nom) m.
gehen (V) ⇒ *Gang* (Nom) m.
brechen (V) ⇒ *Bruch* (Nom) m.
rot (Adj) ⇒ *Röte* (Nom) f.

Komposition

Die Zusammensetzung (Komposition) ist das wichtigste und häufigste Verfahren für die Bildung neuer deutscher Nomina.

Im Prinzip wird bei der Komposition einem schon vorhandenen Nomen – der „Basis“ – ein anderes Wort – das „Bestimmungswort“ – vorangestellt:



Die Basis legt Genus und Deklinationsklasse des Kompositums fest:

Fell n. ⇒ *Schaffell* n.

Nominale Bestimmungswörter werden meist unverändert an die Basis angefügt:

Wasser	-	Wassereimer
Kuh	-	Kuhmilch
Tisch	-	Tischtuch
Reise	-	Reisebüro
Hotel	-	Hotelführer

In seltenen Fällen wird das Ende des Bestimmungswortes apokopiert:

Sprache	-	Sprachwissenschaft
---------	---	--------------------

Viel häufiger wird das Bestimmungswort erweitert, es erscheint eine „Kompositionsfuge“. In vielen Fällen ist das ein genitiv-artiges *s* (auch bei Feminina!):

Eigenschaft	-	Eigenschaftswort
Glaube(n)	-	Glaubensfrage

In anderen Fällen steht das Bestimmungswort im Plural:

Hund	-	Hundezwinger
Kind	-	Kinderzimmer

Als Bestimmungswörter kommen neben Nomina gelegentlich auch unflektierte Adjektive, Verben und verschiedenartige Partikeln vor:

Großmarkt	Spannbeton	Alleingang
Doppelrolle	Fahrbahn	Hintereingang
Zehnkampf	Scheuerlappen	Gegenwind

In wenigen Fällen ist die Basis ein Nomen, das allein nicht vorkommt:

Einzeller (*Zeller)
Sechzehnventiler (*Ventiler)
Bethupferl (*Hupferl)

Solche Komposita nennt man **Zusammenbildungen**, weil hier nebeneinander stehende Wörter zu einem einzigen Wort zusammengeschoben werden.

Noch seltener sind die **Zusammenrückungen**, bei denen die Basis für sich genommen entweder ein anderes Genus als das Kompositum hat oder aber kein Nomen ist:

Schlagtöt m., Vergissmeinnicht n.

Das **semantische Verhältnis** der Teile des Kompositums kann verschiedenartig sein:

Kompositum	das Bestimmungswort bezeichnet
Kaffeetasse	den Zweck
Porzellantasse	Material, Beschaffenheit
Jugendstiltasse	künstlerische Prägung
Henkeltasse	praktische Ausführung
Untertasse	Zubehör zur Tasse

Bezeichnet das Bestimmungswort ein Lebewesen, zumal einen Menschen, so vervielfachen sich die Möglichkeiten; man vergleiche *Präsidentenrede, Präsidentensiegel,*

Präsidentensuite, Präsidentengattin, Präsidentenwohnsitz, Präsidentengarde, Präsidentenvotum usw.

Die Bedeutung eines Kompositums lässt sich mithin nur bedingt aus den Bedeutungen der Teilwörter erschließen. Deshalb muss jedes Kompositum mit seiner Bedeutung wie ein neues Wort gelernt werden.

Eine generelle semantische Kennzeichnung ist allerdings möglich. In den wenigen **Kopulativkomposita** sind beide Teile gleichwertig:

Strumpfhose ‚zugleich Strumpf und Hose‘

Die überwiegende Menge aber bilden die **Determinativkomposita**, in denen das Bestimmungswort die Basis auf irgendeine Weise näher determiniert: ein *Staubtuch* ist eine Art von *Tuch*, das durch das Bestimmungswort hier im Hinblick auf den Verwendungszweck determiniert wird.

4.2.4. DIE NOMINALPHRASE

Allgemeines

Das Nomen, das Größen benennt, kann durch verschiedene Satelliten „erweitert“ werden, so dass die Benennung immer präziser wird:

Brief
unvermuteter Brief
unvermuteter Brief aus Erfurt
usw.

Der wichtigste Satellit des Nomens aber ist das Determinativ (Näheres s. 4.3). Es kommt nämlich von allen Satelliten nicht nur am häufigsten vor, sondern es ersetzt auch die Benennungsfunktion des Nomens durch eine Bezeichnungsfunktion und macht damit das (einfache oder erweiterte) Nomen zu einer Nominalphrase. Darunter ist Folgendes zu verstehen: Das Nomen ist nichts als ein Name, ein Etikett, das man einem Gegenstand aufkleben kann. Die Nominalphrase aber identifiziert die gemeinte Größe als Ausschnitt aus der Wirklichkeit. Über die aktuelle Wirklichkeit kann zwar auch sie nicht entscheiden (das vermag nur das finite Verb), aber sie meldet doch einen „Wirklichkeitsanspruch“ an. So stehen sich gegenüber

etikettenhaft: Nomen	realitätsrelevant: Nominalphrase
Salz	das Salz
bittere Tränen	diese bitteren Tränen
Hoffnung auf Frieden	unsere Hoffnung auf Frieden

In Texten, im lebendigen Sprachgebrauch kommen Nomina nur als Nominalphrasen vor. Reine Nomina erscheinen nur in Lexika, Grammatiken und dergleichen.

Die Anwesenheit des Determinativs ist also ein sicheres Anzeichen dafür, dass man es mit einer Nominalphrase zu tun hat. Allerdings: Das Determinativ ist nicht immer an der Oberfläche sichtbar. In nicht seltenen Fällen liegt ein „Null-Determinativ“ vor, genauer: ein **Nullartikel** (über das Hauptargument für die Einführung eines Nullartikels s. 4.4.2). Dieser Nullartikel liegt im Text immer dann vor, wenn kein anderes Determinativ und auch kein „sächsischer Genitiv“ vorhanden ist.

Als weitere Satelliten des Nomens (neben den Determinativen) kommen Adjektive und verschiedene Arten von Nominal- und Präpositionalphrasen vor. Da es hier, wie beim Verb, subklassenspezifische Satelliten gibt, unterscheiden wir auch beim Nomen Ergänzungen (Nomenergänzungen) und Angaben (Nomenangaben).

Obligatorische Satelliten hat das Nomen außer dem Determinativ keine.

Die Satelliten des Nomens im Einzelnen

Die **Determinative** sind regelmäßige und damit auch die häufigsten Satelliten des Nomens. Sie werden im Einklang mit dem nominalen Kopf flektiert und stehen immer vor diesem:

der Mantel, mein Freund, diese Frau, ein Mitbewerber, keine Ausrede, welche Tagung, was für ein Plan

Zu den Subklassen der Determinative vgl. 4.3.

Rechts vom Nomen stehen Determinative nur in veralteten Texten: *Kindlein mein, Vater unser*.

Determinative lassen sich fast unbegrenzt mit anderen Satelliten des Nomens verbinden, vgl.

der kirgisische Mantel, mein Freund aus Zittau, ein Mitbewerber um die Stelle

Determinative sind aber nur sehr begrenzt untereinander kombinierbar, z.B.

dieses unser Land

Die **Adjektive** stehen, wenn sie als Attribute (Angaben) des Nomens verwendet werden, vor diesem, aber hinter den Determinativen (Ausnahme: die Adjunkte, s. unten). Sie werden immer gemäß dem Kopf flektiert:

mit grüner Tinte, die heiligen Hallen, manche vergessenen Briefe

Unflektiert bleiben sie nur,

- wenn sie Buchstaben oder Ziffern präzisieren: *klein B, römisch Fünf*
- in vielen Typenbezeichnungen: *Russisch Leder, Kölnisch Wasser*
- intimisierend vor Personennamen: *Klein Erna, Jung Siegfried*
- veraltend sowie in Sprichwörtern und Redensarten: *Gut Ding will Weile haben. Gut Freund* (Antwort auf Anruf der Wache: *Wer da?*)

Die Adjektive *ganz* und *halb* bleiben vor geographischen Namen unflektiert, wenn kein Determinativ vorausgeht: *ganz Polen, halb Württemberg*.

Nachstellung des (unveränderten) Adjektivs gilt als veraltet (*Brüderlein fein, ein Männlein klein, Kindelein zart*).

Genitivische Attribute werden meist nachgestellt. Allerdings können viele von ihnen, meist ohne eigenes Determinativ, auch dem Kopf vorangestellt werden und blockieren dann alle Determinative. Dies gilt

für den possessiven Genitiv (Angabe):

Hessens starke Frauen neben *die starken Frauen Hessens*

Heidruns neues Haus neben *das neue Haus Heidruns*
Opas Hut neben *der Hut Opas*

für den Genitivus subjectivus (Ergänzung, entspricht dem Subjekt eines zugrunde liegenden Verbs):

Helmuts Erklärung neben *die Erklärung Helmuts*

für den Genitivus obiectivus (Ergänzung, entspricht dem „Akkusativobjekt“ eines zugrunde liegenden Verbs):

Werners Verhaftung neben *die Verhaftung Werners*

Aber mit Determinativ (des Genitivattributs, nicht des regierenden Nomens!):

des Kanzlers Haus
der Nibelungen Untergang

Nicht vorangestellt werden kann nur der Genitivus explicativus:

die Idee der direkten Demokratie, aber **direkter Demokratie Idee*

Alle vorangestellten Genitivattribute werden auch „sächsische Genitive“ genannt.

Situativangaben werden dem Kopf nachgestellt:

die Insel da hinten
der Kiosk auf dem Salzplatz

Voranstellung ist allenfalls poetisch oder in salopper Alltagssprache möglich.

Unter einem **Nomen invariants** verstehen wir

- a) Vornamen, Titel und Berufsamen sowie Verwandtschaftsbenennungen, soweit sie ohne Determinativ vorangestellt sind:

<i>Daniela Obermayer</i>	Genitiv:	<i>Daniela Obermayers</i>
<i>Dr. Heidebreck</i>	Genitiv:	<i>Dr. Heidebrecks</i>
<i>Lehrer Lämpel</i>	Genitiv:	<i>Lehrer Lämpels</i>
<i>Onkel Christian</i>	Genitiv:	<i>Onkel Christians</i>

Solche vorangestellten Nomina invariantia kommen nur vor, wenn der Kopf eine Person bezeichnet.

- b) Personennamen und geographische Namen sowie gewisse Fach- und Sachbezeichnungen, wenn sie nachgestellt sind und der Kopf ein Determinativ regiert:

<i>der Betriebsrat Müller</i>	Genitiv:	<i>des Betriebsrats Müller</i>
<i>der Doktor Heidebreck</i>	Genitiv:	<i>des Doktors Heidebreck</i>
<i>das Dorf Hambach</i>	Genitiv:	<i>des Dorfes Hambach</i>
<i>das Schulfach Mathematik</i>	Genitiv:	<i>des Schulfachs Mathematik</i>
<i>der Monat September</i>	Genitiv:	<i>des Monats September</i>
<i>ein Krug Apfelwein</i>	Genitiv:	<i>eines Kruges Apfelwein</i>

Das Nomen invariants erscheint in früheren Grammatiken meist als „Apposition“, „engere Apposition“ u.ä. Dieser Sprachgebrauch ist höchst irreführend, weil die betreffende Struktur mit der eigentlichen (und immer nachgestellten) Apposition so gut wie nichts gemein hat. Wir ziehen die Bezeichnung „Nomen invariants“ vor, um

damit zum Ausdruck zu bringen, dass diese Ausdrücke auch dann unverändert bleiben, wenn (vgl. die Beispiele) der Kopf sich verändert.

Das Nomen invariants kommt ausschließlich als Ergänzung des Nomens vor.

Beim **Nomen varians** (ebenfalls immer Ergänzung) handelt es sich um eine geringe Zahl von Parallelfällen zum Nomen invariants, deren Besonderheit darin besteht, dass sie sich mit dem Kopf verändern. Vorangestellt kommen als Attribute nur die Nomina *Herr*, *Kollege* und *Genosse* vor, nachgestellt Beinamen und gewisse Materialbezeichnungen:

<i>Herr Hildebrandt</i>	Genitiv:	<i>Herrn Hildebrandts</i>
<i>Otto der Dritte</i>	Genitiv:	<i>Ottos des Dritten</i>
<i>Heinrich der Löwe</i>	Genitiv:	<i>Heinrichs des Löwen</i>
<i>ein Kilo frische Äpfel</i>	Genitiv:	<i>eines Kilos frischer Äpfel</i>

Qualitativangaben sind neben den Adjektiven vor allem Präpositionalphrasen (teilweise auch genitivische Nominalphrasen); sie werden immer nachgestellt:

die Frau in dem roten Mantel
der Mann mit der Wildlederjacke
ein Krug aus Ton
ein Abteil zweiter Klasse

Auch **Komitativangaben**, die begleitende (oder fehlende) Umstände nennen, werden nachgestellt:

ein papierdünnes Schnitzel mit bunten Beilagen
Eis ohne Milchpulver

Relativsätze (Näheres s. 2.5.4) werden immer nachgestellt. Sie stehen in der Nominalphrase rechts außen, lassen sich im Satz sogar vom Kopf dislozieren:

Die Hand, die das geschrieben hat, soll verdorren.
Die Hand soll verdorren, die das geschrieben hat.

Relativsätze kommutieren mit verschiedenartigen Satelliten des Nomens. Dementsprechend sind sie teils Ergänzungen, teils Angaben:

Irmgards Ermahnung (Gen. subi.) $\cong$
die Ermahnung, die uns Irmgard übermittelte (Ergänzung)
Irmgards Häuschen (Gen. poss.) $\cong$
das Häuschen, das Irmgard gehört (Angabe)

Auch **Appositionen** tendieren stark nach rechts. In Nominalphrasen, die sowohl einen Relativsatz als eine Apposition enthalten, konkurrieren beide um die letzte Stelle:

Bernd Dölker, ein Parteimitglied, der mir das geschrieben hat
Bernd Dölker, der mir das geschrieben hat, ein Parteimitglied

In der Praxis scheinen in solchen Strukturen die Relativsätze häufiger am Ende zu stehen als die Appositionen. – Appositionen sind immer Angaben.

Adjunkte sind Attribute des Nomens, die teils selten, teils nie innerhalb der Nominalphrase erscheinen, jedenfalls in der Regel disloziert sind.

Zu den Adjunkten gehören neben Adjektiven die Adverbien *allein* und *selbst*:

Herr Schnitzer ist allein gekommen.
Haben Sie das etwa selbst gemacht?

Zu den adjektivischen Adjunkten gehören im Prinzip auch die vorangestellten flektierten Adjektive, die normalerweise zwischen Determinativ und Nomen stehen. Werden sie disloziert, so bleiben sie unflektiert und bezeichnen dann eine aktuelle Eigenschaft, während das flektierte Adjektiv sowohl dauernde als auch bloß aktuelle Eigenschaften ausdrücken kann:

attributives Adjektiv	Adjunkt
<i>Der traurige Bastian sah auf.</i>	<i>Bastian sah traurig auf.</i> <i>Traurig sah Bastian auf.</i>
<i>Die lachende Hanna kam den Gang entlang.</i>	<i>Hanna kam lachend den Gang entlang.</i> <i>Lachend kam Hanna den Gang entlang.</i>

In älteren Grammatiken steht noch zu lesen, dass das unflektierte und vom Kopf getrennte Adjektiv eine „Modalangabe zum Verb“, damit ein Satzglied sei, weil es das Verb präzisiere. Aber es ist leicht zu sehen, dass in den genannten Beispielen weder das *Aufsehen* ‚traurig‘ noch das *Kommen* ‚lachend‘ ist, sondern dass beide Adjektive Eigenschaften der Person *Bastian* bzw. *Hanna* bezeichnen. Daher ist es logischer, sie als Attribute des Kopfes aufzufassen.

Der **Pertinenzdativ** (oder possessive Dativ) erscheint in vielen Grammatiken, gerade auch neueren, als „Satzglied“. Aber in dem Satz

Sie klebte mir ein Pflaster auf die Wunde.

hat das Wort *mir* (das als Pertinenzdativ aufzufassen ist) offensichtlich die Funktion, das Nomen *Wunde* näher zu spezifizieren: Es ist ‚meine Wunde‘, eine Wunde am Körper des Sprechers. Dabei gilt eine typische Restriktion: Nur wenn das Bezugsnomen (hier *Wunde*) einen menschlichen Körperteil, ein menschliches Kleidungsstück o.ä. bezeichnet, darf dieser Dativ eingesetzt werden. Man kann nicht sagen: **Ich wische dem Tisch über die Platte*. Das bedeutet, dass das jeweilige Nomen entscheidet, ob ein Pertinenzdativ möglich ist, dass es ihn je nach seiner eigenen Bedeutung verlangt, zulässt oder aber ausschließt, also Vorkommensbedingung für ihn ist: **es regiert ihn**. Folglich kann der Pertinenzdativ nur Attribut zu diesem Nomen sein, und da er prinzipiell nur bei bestimmten Nomina möglich ist, handelt es sich um eine Nomenergänzung.

Der Pertinenzdativ steht manchmal neben dem Kopf, ist aber meistens aus der Nominalphrase disloziert:

Sie reinigte mir die Wunde.
Sie reinigte dem Verletzten die Wunde.
Die Wunde hat sie ihm sachkundig gereinigt.
Dem Verletzten hatte sie sachkundig die Wunde gereinigt.

Präpositive Attribute (Ergänzungen) enthalten eine nicht austauschbare Präposition. Sie erscheinen vorzugsweise bei deverbativen Nomina und entsprechen dann der Präpositivergänzung zum Verb. Sie stehen immer rechts vom Nomen:

Einladung zur Kutschfahrt
Frage nach Oskar
Furcht vor neuen Anschlägen
Hoffnung auf Einigung

Direktive Attribute (Ergänzungen) geben Ziel, Herkunft o.ä. an. Sie stehen rechts vom Nomen:

Flucht nach Ägypten
Wein aus Griechenland
Wanderung durch das Seenland

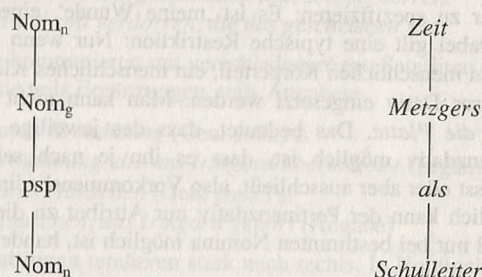
Expansivattribute (Ergänzungen) geben das Maß einer Ausdehnung oder Veränderung an. Sie stehen rechts vom Nomen:

Alter von sechshundert Jahren
Verbreiterung um zweihundert Meter

Nominale Attribute (Angaben) präzisieren das regierende Nomen und kongruieren mit diesem in Kasus und Numerus. Sie werden mit *als* angeschlossen und stehen immer rechts vom Kopf:

Udo als Vorgesetzter
Arbeit als Therapie
meiner Hilfe als einer freiwilligen Leistung

Gelegentlich präzisieren nominale Attribute ein anderes Attribut des Kopfes, so in *seine Tätigkeit als Prokurist*, *Metzgers Zeit als Schulleiter*. Die Struktur der letzten Phrase ist folgende:



psp = Pseudopräposition (*als* und *wie*)

Verbativergänzungen kommen nur bei wenigen Nomina vor. Sie haben die Form eines Nebensatzes oder einer Infinitivkonstruktion:

die Vermutung, dass Heide die Unwahrheit gesagt hatte

Die meisten satzartigen Attribute gehören jedoch nicht hierher, sondern sind nur verbale Realisierungsformen einer anderen Attributklasse, so

die Frage nach seiner Meinung (präp. Attribut) ⇒
die Frage, was er davon halte
das Attentat während des Präsidentenbesuches (sit. Angabe) ⇒
das Attentat, als der Präsident zu Besuch in der Stadt weilte
die Vorstellung eines letzten Anblicks (Gen. obi.) ⇒
die Vorstellung, dies alles nie mehr zu sehen

Die Stellung innerhalb der Nominalphrase

Die im vorausgehenden Abschnitt aufgeführten Attribute kommen natürlich nie alle zusammen in einer Nominalphrase vor. Es lässt sich aber jedem von ihnen eine feste Position zuweisen. Daher ist es sinnvoll, eine Grundfolge auch für die Nominalphrase festzulegen. Sie lässt sich durch das folgende Schema wiedergeben:

Nom _{var} /Nom _{inv}		nominaler	NomP _{gen}	Attribut:			App
Det	Adj	KOPF	Nom _{var} / Nom _{inv}	prp/dir/ exp/nom	A _{qual} / A _{komit}	Asit	Nebens.
NomP _{sächs}							Inf'konstr

Das Schema ist folgendermaßen zu lesen: Untereinander stehende Elemente haben dieselbe Stellungseigenschaft. Solche Elemente können auch zusammen vorkommen (dann in beliebiger Reihenfolge), jedoch nicht, wenn sie durch einen Querstrich getrennt sind: dann schließen sie sich gegenseitig aus.

Erklärung der Abkürzungen:

Adj	Adjektiv
A _{komit}	Komitativangabe
A _{qual}	Qualitativangabe
Asit	Situativangabe
App	Apposition
Det	Determinativ
dir	direktiv
exp	expansiv
Inf'konstr	Infinitivkonstruktion
nom	nominal
Nom	Nomen
Nom _{var}	Nomen varians
Nom _{inv}	Nomen invariens
NomP	Nominalphrase
NomP _{sächs}	„sächsischer Genitiv“
NomP _{gen}	genitivische Nominalphrase
Nebens.	Nebensatz

Die Stellung innerhalb der Nominalphrase ist weitgehend fest. Es sind nur wenige Abweichungen von der Grundfolge möglich. Eine wichtige Ausnahme bilden Quantoren, qualifizierende und präpositive Attribute und nominale Attribute.

Als **Quantoren** werden herkömmlich einige Determinative und Adjektive zusammengefasst, die Größen quantifizieren. Die wichtigsten Quantoren sind *alle*, *einige*, *kein*-, *beide* und alle Kardinalzahlen sowie die Adjektive *viel* und *wenig*. Diese Elemente haben zwar ihren „Stamplatz“ links vom Kopf, können aber zur Hervorhebung aus der Nominalphrase herausgelöst werden und rechts außerhalb der ganzen Nominalphrase erscheinen. Man vergleiche:

Alle Besucher waren eingetroffen. : *Die Besucher waren alle eingetroffen.*
Er hat viele Neider. : *Neider hat er viele.*
Sie besitzt kein Haus. : *Haus besitzt sie keines.*
Beide Geschwister sind ausgewandert. : *Die Geschwister sind beide ausgewandert.*

Manche Determinative (*kein*-) werden dabei durch Pronomina (*keiner*) ersetzt.

Die gleiche Verschiebemöglichkeit gilt für **qualifikative Adjektive**:

Man kauft dort den besten Spargel. : *Spargel kauft man dort den besten.*
Der kennt ganz schlüpfriige Witze. : *Witze kennt der ganz schlüpfriige.*

Auch ein Teil der **präpositiven Attribute** lässt sich, wenn man sie hervorheben will, vom Kopf trennen:

Er hat vor allem Spass an Kurzgeschichten.
Spaß hat er vor allem an Kurzgeschichten.
Vor allem an Kurzgeschichten hat er Spaß.

Die zweite Ausnahme bilden die **genitivischen Attribute**, die - abgesehen vom Genitivus explicativus - auch links vom Kopf stehen können, dann allerdings mit Tilgung des Determinativs (zum Kopf), dessen Funktion sie übernehmen: Sie stehen sozusagen an der Stelle eines definiten Artikels und vermitteln das semantische Merkmal ‚bekaunt‘.

In der Grundfolgetabelle fehlen Adjunkte und Pertinenzdativ, weil sie prinzipiell, obwohl Attribute des Nomens, außerhalb der Nominalphrase erscheinen.

Einige **Adjunkte** wie *selbst* und *allein* kommen innerhalb der Nominalphrase oder aus dieser disloziert vor:

Hanna allein blieb zurück.
Hanna blieb allein zurück.
Allein blieb Hanna zurück.

Entsprechendes gilt für adjektivische Adjunkte, die ohnehin nie innerhalb der Nominalphrase stehen:

Hanna sah erleichtert auf.
Erleichtert sah Hanna auf.

Auch nominale Adjunkte sind dislozierbar:

Du als Psychologe solltest das nicht sagen.
Du solltest das als Psychologe nicht sagen.
Als Psychologe solltest du das nicht sagen.
Du solltest das nicht sagen als Psychologe.

Der **Pertinenzdativ** wird, was die Stellung betrifft, wie ein dativisches Satzglied behandelt (s. 2.6.2). Er steht gewöhnlich links von seinem Bezugsnomen. Weiteres zur Stellung des Pertinenzdativs s. 2.6.

Die stellungsbezogene Gleichbehandlung dieses dativischen Attributs mit einer Satzgliedklasse darf freilich nicht dazu führen, ihn einfach als Satzglied zu klassifizieren. Wer beides zusammenwirft, hat seinen Satzgliedbegriff allzu nachlässig definiert.

4.3. Das Determinativ

4.3.1. DEFINITION

Determinative sind Wörter, die immer am Anfang einer Nominalphrase stehen können und mit dem sächsischen Genitiv inkompatibel sind.

Die Stellung am Anfang der Nominalphrase ist die prototypische und die zweifellos häufigste. Aber man darf daraus nicht schließen, dass das Determinativ immer die Nominalphrase eröffne. Ausnahmen sind:

1. Es liegt ein „Nullartikel“ vor (s. 4.3.4 „Artikel“):

Blut ist ein ganz besondrer Saft. (Goethe)
Kleider machen Leute. (Sprichwort)

Da der Nullartikel nicht realisiert wird, kann ihm auch keine bestimmte Stellung zugeschrieben werden.

2. Wo ein „sächsischer Genitiv“ (s. 4.2.4) vorliegt, darf kein Determinativ stehen:

die Äpfel des Onkels Paul ⇒ *Onkel Pauls Äpfel*

3. Autonom verwendete Determinative bilden selbst ein Satzglied, sind also nicht Bestandteil einer Nominalphrase:

Dieser ist mir nicht bekaunt.

4.3.2. LISTE DER DETERMINATIVE

<i>all-</i>	<i>ein solch-</i>	<i>lauter</i>
<i>dein-</i>	<i>ein wenig</i>	<i>manch-</i>
<i>dér/die/das</i>	<i>einig-</i>	<i>mehrer-</i>
<i>der/die/das</i>	<i>etlich-</i>	<i>mein-</i>
<i>der gleich- usw.</i>	<i>euer(-)</i>	<i>sein-</i>
<i>deren</i>	<i>ihr(-)</i>	<i>so</i>
<i>derjenig- usw.</i>	<i>irgendein-</i>	<i>solch ein-</i>
<i>derselb- usw.</i>	<i>irgendwelch-</i>	<i>was für ein-</i>
<i>dessen</i>	<i>jed-</i>	<i>welch-</i>
<i>dies-</i>	<i>jeglich-</i>	<i>wieviel(-)</i>
<i>ein-</i>	<i>jen-</i>	
<i>ein bisschen</i>	<i>kein-</i>	

4.3.3. ALLGEMEINES ZU DEN DETERMINATIVEN

Die Determinative dienen der **Identifizierung** von Größen. Sie sagen also prinzipiell nichts über deren Beschaffenheit aus, klären aber zum Beispiel, ob sie den am Kommunikationsakt Beteiligten bekannt oder neu sind. In bestimmten Fällen legen sie auch fest, ob eine nähere Identifizierung nicht erforderlich oder gar nicht vorgesehen ist. Demgemäß lassen sich vier Teilmengen von Determinativen unterscheiden:

1. Definite Determinative

Sie versehen die gesamte Nominalphrase mit dem Merkmal ‚definit‘ (‚bekannt‘).

Dazu gehören neben dem definiten Artikel auch Demonstrativa und Possessiva.

Auch der sächsische Genitiv, der Determinative ausschließt, überträgt das Merkmal ‚definit‘ auf die Nominalphrase.

2. Indefinite Determinative

Sie kennzeichnen eine Größe als ‚indefinit‘, d.h. sie lassen sie Frage der Bekanntheit einer Größe offen.

Hierher gehören außer dem indefiniten Artikel weitere Indefinita.

3. Negatives Determinativ

Hierher gehört nur *kein-*. Es erteilt keine Information über die Kategorien ‚definit‘ bzw. ‚indefinit‘, weil die betreffende Größe selbst in Abrede gestellt wird.

4. Interrogative Determinative

Auch diese Determinative erteilen über die Kategorien ‚definit‘ bzw. ‚indefinit‘ keine Auskunft, vielmehr verlangen sie eine solche.

Die Determinative wurden oben über ihren attributiven Gebrauch in der Nominalphrase definiert. Daraus folgt, dass **jedes Determinativ attributiv verwendbar** ist.

Aber dies ist nicht die einzige Verwendungsmöglichkeit der Determinative. Es gibt jedenfalls Determinative, die auch **autonom** verwendet werden können, indem sie allein unabhängig von einem regierenden Nomen erscheinen und dann selbst eine größenbezeichnende Phrase bilden:

Die sind meine Feinde.

Jener muss es gesehen haben.

Determinative, die nur autonom verwendet werden könnten, gibt es laut Definition nicht. Ähnlich lautende Wörter mit teilweise eigener Flexion, die nur autonom vorkommen, sind deshalb zu den Pronomina zu rechnen. So unterscheiden sich

Kein Mensch hat es gewusst. (Det)

Keiner hat es gewusst. (Prn)

Satelliten der Determinative sind die attributiv gebrauchten Adjektive. Wir sehen die Adjektive deshalb in Abhängigkeit von den Determinativen, weil diese die Flexion der Adjektive steuern. Näheres hierzu s. 4.4.2 „Deklination der Adjektive“.

Die **Kombinierbarkeit** der Determinative untereinander ist sehr begrenzt. Immerhin lassen sich die Determinative *all-*, *dies-*, selten *jen-* mit Possessiva kombinieren:

alle meine Entchen, dieser mein alter Freund

all(-) lässt sich überdies mit dem definiten Artikel sowie mit Demonstrativa kombinieren:

all die schönen Blumen, alle diese armen Kinder

4.3.4. DIE DETERMINATIVE IM EINZELNEN: FLEXION, BEDEUTUNG, GEBRAUCH

Die Artikel

Wir unterscheiden den definiten, den indefiniten und den Nullartikel. Der Nullartikel hat naturgemäß keine Ausdrucksformen, spielt aber bei Bedeutung und Gebrauch eine wichtige Rolle.

Flexion des definiten Artikels:

Flexion des indefiniten Artikels:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>der</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
A.	<i>den</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
G.	<i>des</i>	<i>der</i>	<i>des</i>	<i>der</i>
D.	<i>dem</i>	<i>der</i>	<i>dem</i>	<i>den</i>

	Singular		
	Mask.	Fem.	Neutr.
	<i>ein</i>	<i>eine</i>	<i>ein</i>
	<i>einen</i>	<i>eine</i>	<i>ein</i>
	<i>eines</i>	<i>einer</i>	<i>eines</i>
	<i>einem</i>	<i>einer</i>	<i>einem</i>

Der **definite Artikel** kennzeichnet eine Größe als ‚bekannt‘. Er signalisiert also

Vorerwähntheit im Text -

Wo hast du den Mantel gekauft?

Es ist ein Mann draußen. - Was will der Mann?

- oder sinnliche Wahrnehmbarkeit:

Siehst du den Mann auf der Brücke?

(Auf der Straße geht eine Frau.) *Kennst du die Frau?*

Auch ein Teil-Ganzes-Verhältnis kann ‚Bekanntheit‘ signalisieren:

Ein Ast hat ihm das linke Bein abgedrückt.

Ein Unbekannter hatte eine Verletzung an der linken Schläfe.

Bei einem ausländischen Wagen war der rechte Vorderreifen zerstoßen.

Als ‚bekannt‘ gelten ferner Unika sowie Größen, die auf Grund unseres Weltwissens leicht identifizierbar sind:

Der Mond schien ins Zimmer.

Man kann heute sehr schön die Kassiopeia sehen.

In jedem Hotel der Welt weiß der Portier darüber Bescheid.

Der Superlativ des Adjektivs wird in der Regel mit dem definiten Artikel verbunden. Dies lässt sich damit erklären, dass die Skala im Ganzen als bekannt gelten darf und der Superlativ als Höchstwert damit eindeutig identifizierbar ist:

Im Sprint ist sie die beste Zeit gelaufen.

Daneben hat der definite Artikel auch eine **generalisierende** Bedeutung. Er bezeichnet dann Gesamtmengen:

Die Katze ist nicht dressierbar.

Die Elefanten sind gefährdete Tiere.

Hier konkurriert der definite mit dem indefiniten Artikel.

In einer Reihe weiterer Fälle, die sich semantisch nicht ohne Weiteres erklären lassen, ist der definite Artikel zu verwenden. So steht er vor Ordinalzahlwörtern:

der 1. Mai

am 2. Dezember 2001

Ebenso ist der definite Artikel üblich vor der (akkusativischen) Datumsangabe in Briefen (wenn man nicht, wie zunehmend üblich, rein numerisch schreibt):

(Nürnberg,) den 12. November 2001

(alternativ: *den 12.11.2001* oder einfach *12.11.2001*)

Vor Maß- und Mengenangaben kann der definite Artikel dann stehen, wenn er durch *pro* oder *je* ersetzbar ist:

30 Mark das/pro/je Stück

fünfzig Kassetten die/pro/je Stunde

Benennungen für Jahreszeiten haben meist den definiten Artikel:

im Winter

Gleiches gilt für die generelle Angabe von Monaten und Wochen:

Der Mai ist der schönste Monat.

Die Woche nach Weihnachten ist besonders geruhsam.

Ist indessen von einem Teilabschnitt eines Monats die Rede, so erscheint der Monatsname gewöhnlich ohne Artikel:

Anfang Mai

Mitte Juni

Auch Zeitabschnitte im Tageslauf bekommen den definiten Artikel, wenn es sich um den aktuellen oder einen anderweitig schon identifizierten Tag handelt oder wenn generalisierend Zeitabschnitte an beliebigen Tagen gemeint sind:

Am Nachmittag kommt Bernard.

Am Nachmittag klingelte dreimal das Telefon.

Der Morgen ist die beste Joggerzeit.

Ein begrenzter Teil der Länder- und Landschaftsnamen verlangt den definiten Artikel:

der Irak, der Iran, der Libanon; die Schweiz, das Saarland; die Niederlande, die Vereinigten Staaten

der Balkan, der Jura, der Odenwald; die Schwäbische Alb, die Pfalz, die Walachei, die Wojwodina; das Elsaß, das Riesengebirge, das Banat; die Alpen, die Karpaten

Gewässernamen haben allgemein den definiten Artikel:

der Atlantik, die Ostsee, der Neckar, die Donau, der Bodensee

Vor Namen, die normalerweise den Nullartikel haben, steht, wenn sie attribuiert sind, der definite Artikel:

das alte Stuttgart

das Frankreich Napoleons III.

der arme Toggenburger

Straßennamen haben den definiten Artikel:

Die Rathenau-Straße, der Burgweg, die Sofienallee, der Marktplatz

Nur bei der Adressenangabe im Brief sowie auf Infoschildern fehlt der Artikel:

Frau Daniela Rückert, Wilhelmstr. 15, Buxtehude

Familienbezeichnungen auf *s* können den definiten Artikel haben:

Richters/die Richters

Nachgestellte Beinamen haben gewöhnlich den definiten Artikel:

Heinrich der Seefahrer

Otto III. (gesprochen: der Dritte)

Alfred der Große

In vielen Funktionsverbgefügen hat das Nomen den definiten Artikel:

jemandem den Kampf ansagen, den Vorzug geben

Zahlreiche andere Funktionsverbgefüge erscheinen jedoch artikellos (s.u.).

Der **indefinite Artikel** kennzeichnet keinesfalls vorrangig 'Unbekanntheit' einer Größe, vielmehr weist er in erster Linie eine nicht vorerwähnte Größe als (beliebiges) Element einer Menge aus. So ist in dem Satz

Ein Herr Müller will dich sprechen.

die Subjektsgröße eine aus der Gesamtmenge der Personen, die den Namen *Müller* tragen. Entsprechendes gilt für die folgenden Sätze:

Ein Mobiltelefon sollten Sie schon haben.

Das Hotel verfügt über einen bewachten Parkplatz.

Ein Bein war verletzt.

Eine Alternative wäre die folgende: ...

Ein Tucholsky hätte das ganz anders beschrieben. (gemeint: einer in der Art von Tucholsky)

Wenn Größen als nichtexistent angesehen werden oder ihre Existenz in Frage gestellt wird, steht gewöhnlich *nicht* und beim Nomen der indefinite Artikel:

Ein Mitverschulden des Fahrers ist nicht erkennbar.

Von nicht genauer identifizierbaren Trägern eines Namens war schon die Rede:

Ein Herr Huber will Sie sprechen.

Vorsicht: Da es vielfach als „unhöflich“ gilt, einen Kontaktsuchenden nicht zu kennen und dies auch noch zu zeigen, sollte vermieden werden, dass der gemeinte Träger des Namens diese Bemerkung hört.

Die Nominalergänzung (vgl. 2.2), normalerweise artikellos, erhält den indefiniten Artikel, wenn die Subjektsgröße als ein besonderes Element einer Menge herausgehoben werden soll:

Anna ist eine Beamtin (, die ihre Arbeit versteht).

Bezieht sich die Nominalergänzung auf die Akkusativgröße, so ist der indefinite Artikel die Regel:

Ich habe Kurt einen Philosophen genannt.

Der **Nullartikel** liegt generell im Plural vor, sofern im Singular nicht der definite Artikel stünde. Auch Phrasen mit indefinitem Artikel sind daher im Plural artikellos:

Kinder wollen spielen.

Kinder brauchen Liebe.

Alternativvorschläge sind erwünscht.

Im Superlativ der absoluten Komparation (vgl. 4.4.2) gilt in einigen stehenden Wendungen Nullartikel:

mit besten Grüßen (alternativ: mit den besten Grüßen)

Stoffnamen und Kollektiva verlangen den Nullartikel, wenn sie sich auf unbestimmte Mengen beziehen:

Haben Sie noch Salz?

Tante Olga bringt immer Gummibärchen mit.

Auch Immaterielles in allgemeiner Bedeutung verlangt den Nullartikel:

Ich brauche Rat.

Motorsport langweilt mich.

Jan zeigt Entschlusskraft.

Die meisten Erdteil-, Länder- und Städtenamen haben Nullartikel:

Afrika, Australien, Europa usw.

Württemberg, Sachsen, Polen usw.

Augsburg, Erfurt, Stuttgart usw.

Die Nominalergänzung ist prinzipiell artikellos, vor allem wenn es um Berufs- oder Funktionsbezeichnungen geht:

Arne ist Beamter.

Andreas ist Vorsitzender.

Personennamen und Firmennamen haben, soweit nicht attribuiert, den Nullartikel:

Hilde ist drüben im Rathaus.

Das ist Richard Rückert.

Opel hat noch keine Leute entlassen.

Nur in der Umgangssprache (vor allem Süd- und Mitteldeutschlands) erhalten Personennamen oft den definiten Artikel:

Der Heinz ist drüben im Rathaus.

Das ist der Richard.

Die Frau Baierle weiß das noch nicht.

Der Daimler hat Betriebsferien.

Wie Eigennamen haben auch Benennungen für nahe Verwandte den Nullartikel:

Mutter kommt eben heim.

Oma ist im Garten.

Nomina ohne realisierten Artikel findet man oft auf Hinweisschildern, in stichwortartigen Gebrauchsanleitungen u.a.:

Andere Straßenseite benutzen

Baustelle nicht betreten

Deckel mittels Münze anheben

Aufzählungen erlauben Nullartikel, wo das einzelne Nomen definiten Artikel hätte:

Akten, Schreibzeug, Blumen, alles lag auf dem Boden.

In bestimmten Funktionsverbgefügen erscheinen Nomina mit Nullartikel:

Beifall zollen

in Gefahr bringen

Auch Sprichwörter und Wendungen haben vielfach Nullartikel:

Blinder Eifer schadet nur.

Alte Liebe rostet nicht.

Ohne Gewähr

Zu Bett gehen

Satz für Satz wiederholen

Demonstrativa

Hierher gehören die Determinative

dér

derjenig-

derselb-

dies-

ein solch-

jen-

Die Demonstrativa verweisen stärker als der definite Artikel: entweder auf den Vortext oder auf eine sinnlich wahrnehmbare Größe.

dér wird wie der definite Artikel dekliniert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>der</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
A.	<i>den</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
G.	<i>des</i>	<i>der</i>	<i>des</i>	<i>der</i>
D.	<i>dem</i>	<i>der</i>	<i>dem</i>	<i>den</i>

Alle Formen sind jedoch gegenüber dem (stets unbetonten) definiten Artikel mehr oder weniger stark betont.

Das Determinativ *dér* hat oft eine abschätzige Nebenbedeutung:

Die Frau möchte ich mal im Parlament erleben.

dér wird nur attributiv verwendet. Das in einigen Kasus gleich lautende autonome *dér* ist, da es teilweise eigene Flexion hat, ein Pronomen.

dieser, diese, dieses wird folgendermaßen flektiert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>dieser</i>	<i>diese</i>	<i>dieses</i>	<i>diese</i>
A.	<i>diesen</i>	<i>diese</i>	<i>dieses</i>	<i>diese</i>
G.	<i>dieses</i>	<i>dieser</i>	<i>dieses</i>	<i>dieser</i>
D.	<i>diesem</i>	<i>dieser</i>	<i>diesem</i>	<i>diesen</i>

dieser kann attributiv und autonom verwendet werden. Es wird jedoch weniger situationsdeiktisch und eher textverweisend eingesetzt. Sein Verweismodus zeigt sich deutlich im Vergleich mit *jener*.

dieser wird eher in der geschriebenen, das konkurrierende *dér* eher in der gesprochenen Sprache verwendet.

jener, jene, jenes wird folgendermaßen flektiert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>jener</i>	<i>jene</i>	<i>jenes</i>	<i>jene</i>
A.	<i>jenen</i>	<i>jene</i>	<i>jenes</i>	<i>jene</i>
G.	<i>jenes</i>	<i>jener</i>	<i>jenes</i>	<i>jener</i>
D.	<i>jenem</i>	<i>jener</i>	<i>jenem</i>	<i>jenen</i>

Dieses Determinativ hat stark hinweisenden Charakter. Kommen *dies-* und *jen-* kombiniert vor, so verweist das erstere auf Näherliegendes, letzteres auf Fernerliegendes:

Dieses Kapitel können wir abhaken, jenes hingegen müssen wir noch durcharbeiten.

ein- solch- Hier wird *ein-* wie der indefinite Artikel, *solch-* wie ein Adjektiv dekliniert, so dass sich folgende Flexionstabelle ergibt:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>ein solcher</i>	<i>eine solche</i>	<i>ein solches</i>	<i>solche</i>
A.	<i>einen solchen</i>	<i>eine solche</i>	<i>ein solches</i>	<i>solche</i>
G.	<i>eines solchen</i>	<i>einer solchen</i>	<i>eines solchen</i>	<i>solcher</i>
D.	<i>einem solchen</i>	<i>einer solchen</i>	<i>einem solchen</i>	<i>solchen</i>

ein- solch- kann attributiv und autonom verwendet werden. Es ordnet einer Größe eine abstrakte Qualifikation zu, indem es textreferentiell oder situationsdeiktisch verweist:

Tomi hat einen neuen Anzug. Einen solchen möchte ich auch haben.

Schau mal - hast du je eine solche Brille gesehen?

Bei unbestimmten Mengen und Immateriellem kann *solch-* (freilich nur attributiv) auch allein verwendet werden. Seine Flexion unterscheidet sich dann von der in der Tabelle angegebenen nur im Dat. Sing. (*solchem, solcher*):

Mit solchem Unfug habe ich nichts zu tun.

Solcher Vetterwirtschaft kann ich nichts abgewinnen.

Bedeutungs- und verwendungsgleich mit *ein solcher* sind die nur attributiv verwendbaren Ausdrücke *solch ein* und *so ein*, bei denen der erste Teil unverändert bleibt, während *ein-* wie der indefinite Artikel flektiert wird.

In *derselbe* usw. werden, obwohl das Wort zusammen geschrieben wird, beide Teile flektiert: *der* wie der definite Artikel, *selb-* wie ein Adjektiv nach definitem Artikel. Dieselbe Flexion gilt bei dem gebrauchähnlichen *der gleiche*. Allerdings ist ein wichtiger Unterschied zu beachten: *derselbe* sichert die Identität verschiedener Größen, *der gleiche* die Übereinstimmung ihrer Beschaffenheit:

Anna hat dieselbe Schule wie Agnes besucht.

Mark hat den gleichen PC wie Arnd.

derselbe lässt sich attributiv wie autonom verwenden (ebenso *der gleiche*).

Auch bei *derjenige* usw. werden beide Teile flektiert: *der* wie der definite Artikel, *jenige* wie ein Adjektiv nach definitem Artikel. *derjenige* verweist in der Regel auf einen folgenden Relativsatz:

Diejenigen Ausschussmitglieder, die anderer Meinung sind, sollen bitte die Hand heben.

derjenige kann attributiv wie autonom verwendet werden.

Possessiva

Zu diesen Determinativen gehören

dein-
euer-
ihr-
mein-

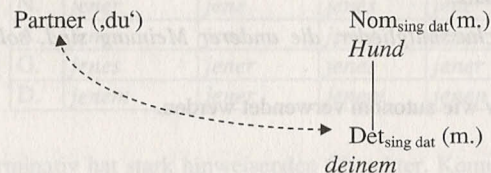
Diese veränderlichen Determinative werden folgendermaßen flektiert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>mein</i>	<i>meine</i>	<i>mein</i>	<i>meine</i>
A.	<i>meinen</i>	<i>meine</i>	<i>mein</i>	<i>meine</i>
G.	<i>meines</i>	<i>meiner</i>	<i>meines</i>	<i>meiner</i>
D.	<i>meinem</i>	<i>meiner</i>	<i>meinem</i>	<i>meinen</i>

Die veränderlichen unter den possessiven Determinativen (d.h. alle außer *dessen*, *deren*) lassen sich nur attributiv verwenden. Es gibt jedoch ähnlich lautende Pronomina mit teilweise anderer Flexion: *meiner*, *deiner*, *seiner*, *ihrer*, *unserer*, *eurer* (s. 4.5.3). Nur *dessen*, *derer* sind attributiv wie autonom einsetzbar.

<i>die Schuhe meines Großvaters</i>	:	<i>seine Schuhe</i> (Gen. poss.)
<i>die Erfindung meines Großvaters</i>	:	<i>seine Erfindung</i> (Gen. subi.)
<i>die Entlassung meines Großvaters</i>	:	<i>seine Entlassung</i> (Gen. obi.)

mit deinem Hund



Dieses Verfahren gilt ausnahmslos, auch wenn Possessor und Subjektsgröße identisch sind:

Wir gehen mit unserem Hund/unseren Hunden spazieren.

Ich habe Doris und Katrin in ihrer Wohnung besucht.

Ich habe Doris und Katrin in deren Wohnung besucht.

Indefinita

all, all
(beide)
ein bisschen, ein wenig
einig-
etlich-
(etwas)
irgendein-
irgendwelch-
jed-
jiglich-
lauter
manch-, manch
mehrere- (nur Plural)
(nichts)
(nicht)
(viel)
(wenig)

all- und **jed-** sind attributiv wie autonom verwendbar. **all-** hat folgende Flexion:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>aller</i>	<i>alle</i>	<i>alles</i>	<i>alle</i>
A.	<i>allen</i>	<i>alle</i>	<i>alles</i>	<i>alle</i>
G.	<i>allen</i>	<i>aller</i>	<i>alles (allen)</i>	<i>aller</i>
D.	<i>allem</i>	<i>aller</i>	<i>allem</i>	<i>allen</i>

jed- wird ebenso flektiert, kommt aber nur im Singular vor.

Diese Determinative stehen in einer gewissen Konkurrenz zueinander insofern, als beide „Totalität“ (= alle Elemente einer Menge) ausdrücken. Während jedoch *all-* im Singular nur für unzählbare Mengen verwendbar ist, steht *jed-* nur für zählbare Größen, sieht mithin die Totalität vom Einzelelement aus:

aller Zucker *jeder Chemiker*
mit allem Fleiß *mit jedem Unfall*

Im Plural existiert diese Opposition nicht, hier gilt ausschließlich *all-* (nur für Zählbares):

alle Chemiker *alle geernteten Äpfel*
bei allen Unfällen *in allen leerstehenden Wohnungen*

Zu *all-* gibt es die unveränderliche Nebenform *all*, die nur mit folgendem Determinativ (*der, dies-, jen-, Possessivum*) vorkommt:

all diese verwüsteten Gräber
all unsere Mühe

all- und *all* sind im Wesentlichen bedeutungsgleich; *all* hat zusätzlich eine emotive Komponente.

Adjektive werden nach *all-* und *jed-* wie nach definitem Artikel flektiert:

aller kostbare Zucker
alle jungen Entchen
jeder kleine Autofahrer

jeglicher ist eine gehobene Konkurrenzform zu *jeder*. Es kommt vorwiegend in Äußerungen negativen oder restriktiven Inhalts vor:

Ihm fehlt jegliches Anstandsgefühl.
Deshalb habe ich auf jegliche Entlohnung verzichtet.

Adjektive werden nach *jeglich-* wie nach definitem Artikel flektiert:

Jeglicher unnütze Zierat wurde von ihr abgelehnt.

irgendein- kommt nur im Singular, **irgendwelch-** in beiden Numeri vor. *irgendein-* wird wie der indefinite Artikel, *irgendwelch-* wie *dies-* flektiert.

Beide Determinative können als intensivierende Nebenformen zum indefiniten Artikel angesehen werden. Sie betonen die Nichtidentifizierbarkeit von Größen:

Irgendeine Gemüseart sollte schon dabei sein.
Es fehlen noch irgendwelche Anwendungsbeispiele.

Nachfolgende Adjektive werden wie nach indefinitem Artikel flektiert.

einig-, etlich-

einig- kommt meist pluralisch, *etlich-* ausschließlich im Plural vor. *einig-* wird folgendermaßen flektiert (*etlich-* im Plural ebenso):

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>einiger</i>	<i>einige</i>	<i>einiges</i>	<i>einige</i>
A.	<i>einigen</i>	<i>einige</i>	<i>einiges</i>	<i>einige</i>
G.	<i>einigen</i>	<i>einiger</i>	<i>einigen</i>	<i>einiger</i>
D.	<i>einigem</i>	<i>einiger</i>	<i>einigem</i>	<i>einigen</i>

Beide Determinative bezeichnen eine geringe Anzahl von Elementen, singularisches *einig-* eine begrenzte, nicht zählbare Menge:

Mit einiger Sorgfalt wäre das Buch zu retten gewesen.
Sie kauften einige besonders originelle Zeichnungen.
Es blieben etliche Gepäckstücke zurück.

etlich- hat als veraltende Form zu gelten.

einig- hat vor vielen Zahlwörtern die Bedeutung „ungefähr“:

einige vierzig (= circa vierzig)

Vor multiplizierten Zahlwörtern bedeutet *einig-* soviel wie *mehrere*:

einige hundert Pkw

Auf *einig-* folgende Adjektive werden im Singular wie nach definitem Artikel (jedoch im Dat. Sing. auch wie bei Nullartikel), im Plural wie bei Nullartikel flektiert.

Das unveränderliche **lauter** kann nur attributiv verwendet werden. Es bezeichnet eine Menge gleichartiger Elemente:

lauter Studenten
lauter ahnungslose Bürger

Auf *lauter* folgende Adjektive werden wie bei Nullartikel flektiert.

manch-, manch

manch- kann attributiv und autonom, das unveränderliche *manch* kann nur attributiv und nur mit nachfolgendem Adjektiv oder indefinitem Artikel verwendet werden.

manch- hat folgende Flexion:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>mancher</i>	<i>manche</i>	<i>manches</i>	<i>manche</i>
A.	<i>manchen</i>	<i>manche</i>	<i>manches</i>	<i>manche</i>
G.	<i>manches</i>	<i>mancher</i>	<i>manches</i>	<i>mancher</i>
D.	<i>manchem</i>	<i>mancher</i>	<i>manchem</i>	<i>manchen</i>

Dieses Determinativ bezeichnet eine begrenzte, jedoch beachtliche Teilmenge (im Gegensatz zu *einig*-):

mancher Teilnehmer
manche Teilnehmer

Die Nebenform *ein- manch-* kann nur autonom verwendet werden (ist also ein Pronomen).

Auf *manch-* folgende Adjektive (sowie das Determinativ *solch-*) werden wie nach definitivem Artikel flektiert, im Gen. Plur. jedoch auch wie bei Nullartikel:

Ich entsinne mich mancher schönen/schöner Sommerabende.

Auf das unveränderliche *manch* folgendes *ein-* sowie Adjektive werden wie bei Nullartikel flektiert:

manch einem Zeugen
manch übereifrigen Vätern

manch- und *manch* betonen die Pluralität.

Das unflektierte *manch* kommt auch allein vor Nomina vor; dann wird die Wichtigkeit von Größen betont:

manch Zeitungsschreiber, manch Hindernis

Das nur im Plural vorkommende **mehrer-** ist attributiv und autonom verwendbar. Es wird folgendermaßen flektiert:

	Plural
N.	<i>mehrere</i>
A.	<i>mehrere</i>
G.	<i>mehrerer</i>
D.	<i>mehreren</i>

mehrer- bezeichnet eine begrenzte Menge, betont dabei aber die Pluralität stärker als *einig-*:

mehrere Splitter/Zeugen/Altbürger

Nachfolgendes *solch-* sowie Adjektive werden wie bei Nullartikel flektiert:

mit mehreren solchen Problemen
mehrerer trauriger Vorfälle
mehrere alte Bücher

ein wenig, ein- bisschen-

ein- bisschen- (Nom., Akk.) hat die Genitivform *eines bisschen* und die Dativform *einem bisschen*. *ein wenig* ist unveränderlich.

Die beiden Ausdrücke bezeichnen eine geringe, nicht abzählbare Menge oder auch einen geringen Grad:

Ein bisschen Ärger gab es schon.
Es fehlt ein wenig Öl.

Nachfolgende Adjektive werden wie bei Nullartikel flektiert:

mit einem bisschen/ein wenig burgundischem Senf

Beide Ausdrücke kommen auch als Verbangabe und als Adjektivangabe vor:

Wir wollen noch ein bisschen schlafen.
Kannst du nicht ein wenig ordentlicher aufräumen?

Die Adjektive **viel-** und **wenig-** lassen sich attributiv und autonom verwenden. Da ihnen auch Determinative vorausgehen können, ändert sich die Flexion entsprechend (s. 4.3.3).

Diese Wörter signalisieren große bzw. kleine (Teil-)Mengen:

mit vieler/geringer Mühe
mit vielem/wenigem Aufwand
(die Anwesenheit) vieler/weniger Gäste

Folgen Adjektive oder das Determinativ *solch-*, so werden sie wie bei Nullartikel flektiert, im Plural allerdings auch wie nach definitivem Artikel:

mit vieler dänischer Butter
wenige solche Artikel

Neben *viel-*, *wenig-* werden auch die unveränderlichen Pronomina *viel*, *wenig* verwendet, vor allem bei folgendem Adjektiv:

mit viel/wenig Mühe
mit viel dänischer Butter

Das Negativum **kein-**

Dieses Determinativ kann nur attributiv verwendet werden (bei autonomem Gebrauch tritt das Pronomen *keiner* ein).

kein- wird wie der indefinite Artikel flektiert, besitzt aber zusätzlich Pluralformen:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	<i>kein</i>	<i>keine</i>	<i>kein</i>	<i>keine</i>
A.	<i>keinen</i>	<i>keine</i>	<i>kein</i>	<i>keine</i>
G.	<i>keines</i>	<i>keiner</i>	<i>keines</i>	<i>keiner</i>
D.	<i>keinem</i>	<i>keiner</i>	<i>keinem</i>	<i>keinen</i>

kein- weist Größen als nichtexistent aus:

Ich habe keinen neuen Motor gebraucht.
Ich erinnere mich keiner unangenehmen Überraschungen.

Nachfolgende Adjektive sowie *solch-* werden im Singular wie nach indefinitem Artikel, im Plural wie nach definitivem Artikel flektiert:

Ich mag keine solchen Ratschläge.
Ich bedarf keiner fürsorglichen Belehrung.

Interrogativa

Hierher gehören die *w*-Wörter

was für ein-
welch-
welch ein-
wessen
wieviel-

Die Interrogativa erfragen Größen, Eigenschaften von Größen oder Beziehungen zwischen Größen.

was für ein-

Dieses Determinativ kann nur attributiv verwendet werden (die entsprechende autonome Form ist das Pronomen *was für einer*).

Flektiert wird nur *ein-* (wie der indefinite Artikel).

Das Determinativ *was für ein-* fragt nach der Beschaffenheit von Größen:

Was für einen Salat essen wir heute?

Was für Gewürze nehmen Sie für diesen Braten?

was für ein- findet auch in Ausrufen Verwendung:

Was für eine herrliche Landschaft!

Bei unbestimmten Mengen gilt statt *ein-* der Nullartikel:

Was für Pfeffer magst du am liebsten?

Nachfolgende Adjektive werden wie nach indefinitem Artikel flektiert.

welch-

Dieses Determinativ kann attributiv und autonom verwendet werden. Es wird wie *dies-* flektiert, erlaubt aber im Gen. Sing. Mask. neben *es* auch die Endung *en*.

Mit *welch-* erfragt man ein Element/Elemente aus einer gegebenen Menge:

Welchem Anwalt soll ich mehr vertrauen?

Welche Mitarbeiter würdest du dir aussuchen?

Welcher (von denen) kann das schon wissen?

welch- wird auch in Ausrufen verwendet:

Welcher unvergleichliche Herbstwald!

Hier konkurriert *welch-* mit *welch ein-*.

Nachfolgende Adjektive werden wie nach definitem Artikel flektiert:

Welchen blühenden Unsinn hat er da erzählt?

welch- hat noch zwei weitere Verwendungen:

1. Es wird als Pronomen anstelle eines Nomens mit Nullartikel gebraucht:

Ich finde kein Isolierband. Hast du welches?

Sie mag Krimis. Kannst du welche suchen?

Wichtig: Dieses indefinite *welch-* kann **nicht attributiv** verwendet werden. Darauf ist besonders nachdrücklich hinzuweisen, weil es sich beim attributiven Gebrauch von *welch-* um einen typischen und sehr verbreiteten „Ausländerfehler“ handelt (*Haben Sie noch welche Rettiche?*), den Deutschsprachige nie begehen.

2. Es ersetzt, häufig zur Vermeidung monotoner Wiederholung, das Relativpronomen:

Die, die die Schilder beschmiert haben, werden bestraft. ⇒

Die, welche die Schilder beschmiert haben, werden bestraft.

In *welch ein-* wird nur der zweite Teil (wie der indefinite Artikel) flektiert.

Dieses Determinativ kommt heute nicht mehr in Fragen, sondern nur in Ausrufen vor. Es signalisiert dann Erstaunen, Überraschung über die Beschaffenheit einer Größe:

Welch ein Missverständnis!

Eine artikellose Nebenform wird vor Nomina mit qualifikativem Adjektiv gebraucht:

Welch prächtiger Anblick!

Welch gelungene Formulierung!

Bei neutralen Nomina kann diese Form auch ohne Adjektive vorkommen:

Welch Affentheater!

wessen ist eigentlich die Genitivform des Pronomens *wer* (oder *was*). Es wird heute vorwiegend attributiv verwendet. *wessen* stellt einen „possessiven“ Bezug zwischen zwei Größen her:

Wessen Manuskript ist das?

Mit wessen Vorstellungen haben wir es hier zu tun?

Nachfolgende Adjektive werden wie bei Nullartikel flektiert:

Mit wessen neuem Entwurf soll ich mich beschäftigen?

Ganz selten wird *wessen* autonom verwendet:

(?)Wessen gedenkt ihr heute?

wieviel- wird attributiv und autonom verwendet. Es wird wie *dies-* flektiert, hat aber im Gen. Sing. Mask. und Neutr. die Endung *en*.

wieviel- fragt nach einer Teilmenge oder einer Anzahl von Elementen. Dabei wird im Singular eher die unflektierte Form *wieviel* verwendet:

Wieviel Öl nimmst du?

Wieviele Pfannkuchen soll ich machen?

Nachfolgende Adjektive werden im Singular wie nach definitem Artikel, im Plural wie bei Nullartikel flektiert:

Wieviel staatlichen Zuschuss hast du bekommen?

Mit wieviel geliehenem Kapital ist er eingestiegen?

4.4. DAS ADJEKTIV

4.4.1. DEFINITION

Adjektive sind Wörter ohne konstantes Genus, die zwischen Determinativ und Nomen stehen können:

der neue Lektor
eine bekannte Sängerin
diese ärgerlichen Missverständnisse

Das Merkmal „ohne konstantes Genus“ schließt bestimmte Nomina (meist Titel- und Funktionsbenennungen) aus, so etwa *Pfarrer* in *unser Pfarrer Lohmann*.

Das Merkmal „können zwischen Det und Nom stehen“ schließt Wörter wie *gram*, *los*, *quitt* aus; sie werden in diesem Buch als Kopulapartikeln klassifiziert. Unser Begriff des Adjektivs umfasst also (nach herkömmlicher Auffassung) nur die attributiv verwendbaren Adjektive.

Die meisten Zahlwörter und alle attributiv verwendbaren Partizipien sind nach dieser Definition Adjektive:

die drei Musketiere
die vierte Dimension
ein fliegender Kranich
dieses verlorene Spiel

Die meisten Adjektive lassen sich nicht nur attributiv, sondern auch „prädikativ“ verwenden:

Diese Sängerin war seit langem berühmt.

Nicht „prädikativ“ verwendbar sind Adjektive wie *täglich*, *staatlich*, *tatsächlich*, die in erster Linie klassifizieren, aber nicht qualifizieren.

Es gibt flektierbare und invariante Adjektive. Invariant sind die meisten Kardinalzahlen sowie die (groß geschriebenen) Herkunftsadjektive auf *er* (*Schweizer*, *Danziger*) und wenige andere wie *lila*, *prima*, *rosa*, *super*.

Ein Teil der Adjektive ist komparierbar (s. 4.4.2). Die meisten Adjektive sind allerdings aus semantischen Gründen nicht komparierbar, so *singend*, *gestürzt*, *schwanger*, *tot*, *Stuttgarter*. Dies verbietet es auch, die Adjektive als diejenige Wortklasse zu definieren, deren Elemente „gesteigert“ werden können.

Man kann folgende semantischen Subklassen der Adjektive unterscheiden:

1. qualifikative Adjektive: *jung*, *weiß*, *eisern*
2. quantifikative Adjektive: *viel*-, *wenig*-, Kardinalzahlen
3. referentielle Adjektive: *hiesig*, *gestrig*, *damalig*
4. klassifikative Adjektive: *staatlich*, *kirchlich*, *schulisch*, *kommunal*
5. Herkunftsadjektive: *usbekisch*, *chilenisch*, *Moskauer*, *Darmstädter*

4.4.2. FLEXION DER ADJEKTIVE

Man hat bei den veränderlichen Adjektiven Deklination und Komparation zu unterscheiden.

Deklination der Adjektive

Veränderliche Adjektive richten sich, soweit sie attributiv gebraucht werden,

- in Genus, Kasus und Numerus nach dem nominalen Kopf,
- in der Deklinationsklasse nach dem vorausgehenden Determinativ.

Da sowohl das Nomen wie das Determinativ die Deklination des Adjektivs steuern, setzen wir die Abhängigkeitsverhältnisse folgendermaßen an:

<i>der einsame Mönch</i>	Nom	<i>Mönch</i>
	Det	<i>der</i>
	Adj	<i>einsame</i>

Deklinationsklasse 1: nach definitivem Artikel

	Singular		
	Maskulinum	Femininum	Neutrum
N.	<i>der würzige Braten</i>	<i>die würzige Suppe</i>	<i>das würzige Gericht</i>
A.	<i>den würzigen Braten</i>	<i>die würzige Suppe</i>	<i>das würzige Gericht</i>
G.	<i>des würzigen Bratens</i>	<i>der würzigen Suppe</i>	<i>des würzigen Gerichts</i>
D.	<i>dem würzigen Braten</i>	<i>der würzigen Suppe</i>	<i>dem würzigen Gericht</i>
	Plural		
N.	<i>die würzigen Braten/Suppen/Gerichte</i>		
A.	<i>die würzigen Braten/Suppen/Gerichte</i>		
G.	<i>der würzigen Braten/Suppen/Gerichte</i>		
D.	<i>den würzigen Braten/Suppen/Gerichten</i>		

So wird das Adjektiv auch nach *all*-, *derjenig*-, *derselb*-, *dies*-, *irgendwelch*-, *jen*-, meist auch nach *beid*- (nur Plural!), *manch*-, *solch*- und *welch*- flektiert; allerdings hat der Gen. Plur. nach *beid*- neben der Endung *en* in der Regel die Endung *er*, und nach *manch*-, *solch*-, *welch*- gilt im Plural die 2. Deklinationsklasse.

Ebenso werden Adjektive nach den pluralischen Partnerpronomina *wir* und *ihr* flektiert. Der Akkusativ hat dann jedoch meist die Endung *e* (2. Deklinationsklasse).

Schließlich werden Adjektive nach den possessiven Determinativen und nach *kein*- im Plural gemäß Deklinationsklasse 1 flektiert (im Singular jedoch nach Klasse 2).

Deklinationsklasse 2: nach indefinitem Artikel

	Singular		
	Maskulinum	Femininum	Neutrum
N.	ein würziger Braten	eine würzige Suppe	ein würziges Gericht
A.	einen würzigen Braten	eine würzige Suppe	ein würziges Gericht
G.	eines würzigen Bratens	einer würzigen Suppe	eines würzigen Gerichts
D.	einem würzigen Braten	einer würzigen Suppe	einem würzigen Gericht
	Plural		
N.	würzige Braten/Suppen/Gerichte		
A.	würzige Braten/Suppen/Gerichte		
G.	würziger Braten/Suppen/Gerichte		
D.	würzigen Braten/Suppen/Gerichten		

Wie man sieht, ist diese Klasse im Plural artikellos, fällt also hier mit Klasse 3 zusammen.

Nach diesem Muster werden Adjektive auch nach *manch ein-*, *solch ein-*, *welch ein-*, *irgendein-* (nur Singular), nach *einig-*, *etlich-*, *mehrer-* (nur Plural) sowie nach Possessiva und *kein-* im Singular flektiert. Nach den Partnerpronomina *wir* und *ihr* im Akkusativ gilt die entsprechende Pluralform *e* (*Uns Arme hat es doppelt getroffen.*).

Nach flektiertem *manch-*, *solch-*, *welch-* gelten im Plural meist obige Formen.

Nach unflektiertem *viel*, *wenig* werden Adjektive nach Klasse 2 flektiert.

Deklinationsklasse 3: bei Nullartikel

Es wird nur der Singular aufgeführt, weil die Deklination im Plural mit der der Klasse 2 (s. dort) zusammenfällt.

	Singular		
	Maskulinum	Femininum	Neutrum
N.	würziger Braten	würzige Suppe	würziges Gericht
A.	würzigen Braten	würzige Suppe	würziges Gericht
G.	würzigen Bratens	würziger Suppe	würzigen Gerichts
D.	würzigem Braten	würziger Suppe	würzigem Gericht

Nach diesem Muster werden Adjektive *nach deren*, *dessen*, *manch*, *solch*, *welch* (alle unveränderlich) flektiert. Auch nach den Partnerpronomina *ich*, *du* und den reinen Verweispronomina *er*, *sie*, *es* gilt Klasse 3.

Werden attributive Adjektive **gehäuft**, so haben sie identische Flexionsformen, z. B. *mit strahlendem offenem Lächeln*. Eine ältere Regel, nach der das zweite und alle folgenden Adjektive in solchen Fällen nach Klasse 1 flektiert werden, gilt in der Gegenwartssprache nicht mehr.

Von den **Kardinalzahladjektiven** hat nur *ein* ein vollständiges Flexionsparadigma. Zu den Zahladjektiven *zwei* und *drei* gibt es die Genitivformen *zweier*, *dreier*. Für die

Zahlen *zwei* bis *zwölf* gibt es bei autonomem Gebrauch auch Dativformen: *mit zweien*, *vierein* usw.

Ordinal- und Vervielfältigungszahlwörter werden ohne Unterschied wie andere Adjektive flektiert. Die unveränderlichen Gattungszahlen auf *erlei* haben keine Flexionsformen.

Steigerung der Adjektive

Steigerung ist eine graduierende Form der Intensivierung.

Aus semantischen Gründen können nur die qualitativen und wenige quantitative Adjektive (*viel*, *wenig* u.a.) gesteigert werden.

Es gibt drei Steigerungsmöglichkeiten: Wortbildung, lexikalische und flexivische Steigerung.

Mit Mitteln der **Wortbildung** werden vor allem die „Vergleichskomposita“ gesteigert: *bärenstark*, *blitzschnell*. Auch bestimmte Präfixe oder Präfixoide dienen der Steigerung: *superklug*, *todkrank*, *hypersensibel*-. Beim Superlativ führt das Präfix *aller-* zu weiterer Steigerung: *allerschönst-*, *allerhöchst*.

Die **lexikalische** Steigerung besteht darin, dass selbständige Wörter vor das Adjektiv gesetzt werden: *sehr*, *besonders* u.a., beim Komparativ (s. u.) *viel*, bei Komparativ und Superlativ *bei weitem*, *weit(aus)* u.a.

Die flexivische Steigerung wird als **Komparation** bezeichnet. Auch auf diese Weise werden vom Adjektiv bezeichnete Eigenschaften graduert.

Es gibt drei Komparationskategorien

Positiv (Normalform, Lexikonform: *groß*)

Komparativ: mit Suffix *er* (und häufig Umlaut: *größer*)

Superlativ: mit Suffix *(e)st* (und häufig Umlaut: *größt*, *am größten*)

Zu einem kleinen Teil erfährt der Adjektivstamm bei der Komparation weitere Veränderungen, z. B. *hoch* - *höher* - *höchst*.

Bei den Adjektiven auf *el* wird im Komparativ meist das *e* ausgestoßen: *eitel* - *eitler*. Entsprechendes gilt für viele Adjektive auf *er*: *teuer* - *teurer*.

Bei den Adjektiven auf Dental lautet die Superlativendung meist *est*: *satt* - *sattest*; aber: *groß* - *größt*.

Die Komparativ- und Superlativformen haben bei attributivem Gebrauch die üblichen adjektivischen Flexionsformen. Bei Verwendung als Satzglied hat der Superlativ die Form *am ...en*:

Reinhard schreibt am schnellsten.

Agnes war am sorgfältigsten.

Die Bedeutung der Komparationsformen

Herkömmlich wird der Komparativ auch „Höherstufe“ genannt. Dies wird damit begründet, das die Form *älter* einen „höheren Grad“ als *alt* bezeichne. Aber der *ältere Herr* ist, wie man weiß, jünger als der *alte Herr*. Dieses Dilemma lässt sich nur lösen,

wenn man zwei Komparationssysteme ansetzt: die relative und die absolute Komparation.

1. Relative Komparation

Sie ist meist gemeint, wenn man über Komparation redet

Der **Positiv**, d.i. die ungesteigerte Lexikonform des Adjektivs, hat keine „strukturelle Bedeutung“, sondern er bezeichnet die gesamte Skala der gemeinten Eigenschaft. Im Falle des Adjektivs *alt* meint der Positiv (*alt*) keine bestimmtes Alter, sondern ‚Altsein‘ schlechthin. Allerdings ist diese Skala ‚Altsein‘ auf eine bestimmte, als positiv gewertete Richtung hin orientiert: auf einen hohen „Alterswert“ hin, den wir als „semantische Präferenz“ bezeichnen. Der Positiv des Adjektivs bedarf jedoch eines zusätzlichen Ausdrucks, um konkret festmachbar zu werden: einer quantifizierenden Bestimmung oder einer Vergleichskonstruktion.

Die quantifizierende Bestimmung enthält meist ein Zahlwort: *25 Jahre alt*, *3 Tage alt*.

Die Vergleichskonstruktion enthält einen vorangestellten fixierenden Partikelausdruck: *so*, *genau so*, *ungefähr so*, *fast so* und eine nachgestellte, mit *wie* angeschlossene Vergleichsgröße: *wie Sabine*, *wie früher*.

Wird ein solcher Ausdruck negiert, so repräsentiert er einen Wert, der sich von der semantischen Präferenz entfernt. Der Ausdruck *nicht so alt wie Sabine* meint daher nicht einfach, dass die betreffende Größe ein anderes Alter als Sabine habe, sondern dass sie von geringerem Alter als Sabine sei.

Der **Komparativ** bedarf ebenfalls einer Vergleichskonstruktion, die mit *als* abgeschlossen wird. Der relative Komparativ bedeutet, dass gegenüber der quantifizierenden Bestimmung bzw. der Vergleichskonstruktion ein höherer Wert gilt, d.h. ein Wert, der näher an der semantischen Präferenz liegt: *älter als 25 Jahre* bedeutet also soviel wie *mehr als 25 Jahre*, und ebenso meint *älter als Sabine* ein Alter, das näher an der semantischen Präferenz liegt als Sabines Alter. Verneint man einen solchen Ausdruck, so ist ein Alter gemeint, das unter Sabines Alter liegt.

Der **Superlativ** der relativen Komparation bedarf der Angabe einer „Auswahlmenge“ oder eines Geltungsbereiches, innerhalb derer er dann den höchsten Grad bezeichnet. *Der älteste von uns* meint also, dass aus einer Wir-Gruppe von mehreren Personen eine Person gemeint ist, die älter ist als alle anderen. *Die Schönste hier* meint eine Person, die von allen in Frage kommenden Personen im Geltungsbereich (etwa dem Königreich, in dem Schneewittchen lebt) den höchsten Grad an Schönheit aufweist.

Man sieht, dass die einzelnen (relativen) Komparationsformen des Adjektivs für sich keine bestimmten Werte, keine exakten Grade der betreffenden Eigenschaft wiedergeben. Erst in Verbindung mit Vergleichskonstruktion oder Auswahlmenge ergibt sich die korrekte Anordnung (s. nächste Seite).

Daneben gibt es die **absolute Komparation** mit völlig anderer Werteverteilung. Man hat wieder auszugehen von der Werteskala (z. B. ‚Alter‘) mit ihrer eindeutig fixierten semantischen Präferenz.

Der **Positiv** liegt hier eindeutig im „oberen“ Bereich. Ein *alter Mann* ist schon ziemlich ‚alt‘, nach heutiger – mitteleuropäischer – Auffassung mindestens 70 Jahre. *alt* nimmt damit einen Wert nahe der semantischen Präferenz ein. Der **Komparativ**

repräsentiert demgegenüber einen niedrigeren Wert: *ein älterer Mann* mag um die 60 Jahre alt sein, er ist keinesfalls so alt wie ein *alter Mann*. Und zum **Superlativ**: die *ältesten Männer* sind wahrscheinlich noch älter als die *alten Männer*, also wohl jenseits der Achtzig.

Bei den beiden Arten der Komparation ergeben sich also folgende Anordnungen:

	relative Komparation	absolute Komparation	sem. Präferenz
<i>die älteste von allen</i>	Superlativ	Superlativ <i>älteste Männer</i>	↑
<i>älter als X</i>	Komparativ	Positiv <i>alte Männer</i>	
<i>(so) alt wie X</i>	Positiv	Komparativ <i>ältere Männer</i>	

Die Verhältnisse bei relativer und bei absoluter Komparation sind also grundlegend verschieden. Viele Missverständnisse lassen sich nur dann vermeiden, wenn man die beiden Systeme sorgsam auseinander hält.

4.4.3. WORTBILDUNG DER ADJEKTIVE

Es sind Ableitungen (Präfixbildungen, Suffixbildungen) und Zusammensetzungen zu unterscheiden. Stammbildungen, d. h. Übernahme aus anderen Wortklassen ohne sichtbare Veränderungen, gibt es nur wenige, so bei den Farbadjektiven.

Ableitungen durch Präfixe und Präfixoide

Als Präfixe gelten Vorsilben, die selbständig nicht vorkommen. Präfixoide sind Wörter, die anderwärts autonom vorkommen, hier aber wie die Präfixe bedeutungs-differenzierend wirken. Präfixe fremder Herkunft werden durch **f** gekennzeichnet.

Es sind folgende semantischen Klassen zu unterscheiden:

1. scheinbares oder partielles Erreichen eines Zustandes:
halb, *leicht*, *mittel*, **f** *para*, **f** *pseudo*, **f** *quasi*, *schein*, **f** *semi* (*halbamtlich*, *scheintot*)
2. Gleichheit, Ähnlichkeit, Andersartigkeit:
f *homo*, **f** *homöo*, **f** *iso*, **f** *hetero* (*homogen*, *heteronym*)
3. höherer Grad, Extremwert:
bitter, *blitz*, *brand*, *erz*, **f** *extra*, *grund*, *hoch*, *hunde*, **f** *hyper*, *kreuz*, *ober*, *sau*, *scheiß*, *schwer*, *stink*, *stock*, *tod*, **f** *super*, *tief*, *über*, **f** *ultra*, *ur*, *voll* (*blitzgescheit*, *hochzufrieden*, *kreuzbrav*, *saudumm*, *superfein*, *uralt*)
4. räumliche Beziehung:
außer, *innen*, **f** *extra*, *inner*, **f** *inter*, **f** *intra*, **f** *sub*, **f** *supra*, **f** *trans*, *über*, *zwischen* (*extraurban*, *interkontinental*, *supraterrestrisch*, *zwischenstaatlich*)
5. zeitliche Beziehung:
alt, *nach*, **f** *neo*, *neu*, **f** *post*, **f** *prä*, *vor*, *zwischen* (*althochdeutsch*, *neulateinisch*, *vormittelalterlich*)

6. hinderlich oder unterstützend:

f anti, f pro (antidemokratisch, proamerikanisch)

7. quantifizierend:

f bi, f di, f mono, f multi, f pan, f poly (bipolar, panslawisch)

8. negativ:

f a, f an, f des, f dis, f ill/in/ir, nicht, f non, un, (asozial, irreal, unerwartet)

Es gibt unter den präfigierten Adjektiven einige, deren Grundwort selbständig nicht vorkommt („Zusammenbildungen“): *subkutan, unaufhaltsam* u.a.

Ableitungen durch Suffixe und Suffixoide

Folgende Elemente (Endungen) sind wichtig:

f abel, f al, f ant, f ar, f är, bar, bedürftig, bereit, bezogen, dicht, durstig, f ell, en, end, f ent, entsprechend, ern, f esk, fähig, fest, frei, fremd, freundlich, gefährlich, gemäß, gerecht, haft, haltig, hungrig, f ibel, ig, isch, f itivativ, lang, lich, lüstern, mäßig, f oid, f ös, pflichtig, sam, selig, sicher, tauglich, tief, wert, würdig (passabel, scheinbar, sonnendurstig, zweckentsprechend, schadstofffrei, lebensgefährlich, arsenhaltig, sensitiv, meterlang, schizoid, trittsicher, lobenswert)

Auch die attributiv verwendbaren Partizipien II (Präfix *ge*, Suffix *en, (e)t*) sind hierher zu rechnen.

Komposita

Es gibt wenige Kopulativkomposita (mit semantisch gleichwertigen Bestandteilen, vgl. auch 4.2.3): *blau-weiß, deutsch-polnisch, graublau* u.a.

Unter den viel häufigeren Determinativkomposita sind die **Vergleichsbildungen** wichtig: *kornblumenblau, blutrot*.

Die **Valenzbildungen** sind oft von Verben abgeleitet: *zielbewusst, bratfertig*.

Zusammenbildungen (mit selbständig nicht vorkommender Basis, vgl. 4.2.3): *zweibeinig, leichtfüßig, schwanenhalsig* u.a.

Zahladjektive

Unter den **Kardinalzahlen** können die Zahlen 1 bis 12 aus heutiger Sicht als einfache Zahlen gelten. Die Zahlen 13 bis 19 sind Komposita mit *zehn* als Basis, gelegentlich allerdings mit lautlichen Besonderheiten. Die Zahlen 20 bis 90 sind Vielfache von *zehn*. Einzelheiten zeigt die Tabelle auf der folgenden Seite.

Die Hunderter lauten: (ein)hundert, zweihundert, dreihundert, vierhundert, fünfhundert, sechshundert, siebenhundert, achthundert, neunhundert.

Die Tausender lauten: (ein)tausend, zweitausend, dreitausend, viertausend, fünftausend, sechstausend, siebentausend, achttausend, neuntausend, zehntausend, elftausend usw.

Millionen werden folgendermaßen gezählt: *eine Million, zwei Millionen, drei Millionen* usw. Ebenso die höheren Zahlnomina (*Milliarde, Billion, Trillion* usw.).

0 - 10	11 - 19	20 - 90
0 null	11 elf	20 zwanzig
1 ein-	12 zwölf	30 dreißig
2 zwei	13 dreizehn	40 vierzig
3 drei	14 vierzehn	50 fünfzig
4 vier	15 fünfzehn	60 sechzig
5 fünf	16 sechzehn	70 siebzig
6 sechs	17 siebzehn	80 achtzig
7 sieben	18 achtzehn	90 neunzig
8 acht	19 neunzehn	
9 neun		
10 zehn		

Verbindungen von Einern und Zehnern werden zusammengeschrieben:

23 dreiundzwanzig

48 achtundvierzig

77 siebenundsiebzig

Verbindung von Hundertern mit kleineren Zahlen:

222 zweihundertzweihundzwanzig

478 vierhundertachtundsiebzig

933 neunhundertdreiunddreißig

Größere Zahlen:

1748 eintausendsiebenhundertachtundvierzig

1 366 599 eine Million dreihundertsechshundertsechzigtausendfünfhundertneunundneunzig

Das Zahladjektiv 1 wird bei autonomem Gebrauch *eins* gesprochen.

Die Hunderter in Jahreszahlen werden – jedenfalls bis zum 20. Jahrhundert – von 1 bis 20 numeriert. Es heißt also

1948 neunzehnhundertachtundvierzig

1733 siebzehnhundertdreiunddreißig

1206 zwölfhundertsechs

Am Telefon werden Zahlen (auch Telefonnummern) gewöhnlich Ziffer für Ziffer gesprochen. Dabei heißt es, um Hörfehler zu vermeiden, statt *zwei* häufig *zwo*.

Es gibt ältere Zahlbegriffe, die noch verwendet werden, z.B. aus dem Zwölfersystem: *das Dutzend* (= 12), *das Gros* (= 144 = 12 Dutzend).

Wird ein Jahrzehnt pauschal benannt, so versteht man das erste Jahr mit der Endung *er*. Die Achtziger des vorigen Jahrhunderts sind also die Jahre 1980-1989.

Ähnlich werden Weinjahrgänge bezeichnet: *ein 1997er Riesling*.

Auch für Altersangaben bei Menschen wird diese Endung verwendet: *ein flotter Fünfziger* ist jedenfalls ein Mann, der zwischen 50 und 59 Jahre alt ist.

Ebenso werden Geldmünzen und -scheine mit diesem Suffix versehen: *ein Fünfer* ist entweder ein Fünf-Pfennig-/Fünf-Cent-Stück oder eine Fünf-DM-/Fünf-Euro-Note.

Bei den 4 Grundrechenarten formuliert man folgendermaßen:

$2 + 5 = 7$	<i>zwei plus fünf ist sieben</i>
	<i>zwei und fünf sind sieben</i>
$9 - 7 = 2$	<i>neun minus sieben ist zwei</i>
$3 \cdot 17 = 51$	<i>drei mal siebzehn ist einundfünfzig</i>
$64 : 8 = 8$	<i>vierundsechzig (geteilt) durch acht ist acht</i>

Das Gleichheitszeichen (=) wird auch *ist (gleich)* gelesen.

Ordinalzahlen von 1 bis 19 werden durch Anfügen von *t* an die entsprechende Kardinalzahl gebildet: *zweit*, *siebzehnt*. Ausnahmen: *erst*, *siebt*. Alle diese Formen werden wie Adjektive dekliniert.

Ab 20 wird der Kardinalzahl die Endung *st* angefügt: *zwanzigst*, *dreiundsiebzigst*, *hundertst*.

Distributivzahlen weisen einzelne Elemente numerisch definierten Teilmengen zu. Es gibt zwei Verfahren:

- *je drei* sagt man, wenn eine Menge in gleich große Untermengen geteilt wird.
- *jeder Dritte* sagt man, wenn zwischen den ausgewählten Elementen gleiche Intervalle bestehen.

Bruchzahlen

Der Zähler ist eine Kardinalzahl, der Nenner eine Ordinalzahl, der die Endung (*e*)l (aus *-teil*) angefügt wird:

$\frac{2}{3}$	<i>zwei Drittel</i>
$\frac{4}{7}$	<i>vier Siebtel</i>

Besonderheit: der Nenner 2 wird *halb* gesprochen.

Bruchzahlen sind (in der Regel unveränderliche) Adjektive.

Vervielfältigungszahlen werden durch Anhängen von *fach* an die Kardinalzahl gebildet: *zweifach*, *siebenfach*, *dreizehnfach*, *tausendfach*.

Statt *zweifach* wird auch *doppelt* gesagt.

Gattungszahlen werden durch Anhängen von *erlei* an die Kardinalzahl gebildet. Sie bezeichnen die Zahl bestimmter Eigenschaften von Größen. *Zweierlei Grammatik* bedeutet Grammatiken von zwei verschiedenen Arten, etwa eine Grammatik für Deutsch als Muttersprache und eine Grammatik für Deutsch als Fremdsprache.

Das komplexe Adjektiv *ein paar* nennt eine geringe Menge von Größen und entspricht damit halbwegs dem Determinativ *einig-*. Im Satz muss das finite Verb im Plural stehen, sofern die mit *ein paar* quantifizierte Größe Subjekt ist:

Ein paar Bretzeln dürfen es schon sein.

In *ein paar* lässt sich der indefinite Artikel auch durch demonstrative und possessive Determinative ersetzen:

Diese paar Demonstranten machen dem Konzern nicht Angst.

Meine paar Helfer haben es leider nicht geschafft.

4.4.4. DIE ADJEKTIVALPHRASE

Adjektive bilden mit ihren Satelliten erweiterte Adjektivalphrasen. Wir unterscheiden auch hier Adjektiv-Ergänzungen und Adjektiv-Angaben: Jene kommen nur bei Teilmengen der Adjektive vor, diese sind mit beliebigen Adjektiven kombinierbar.

Adjektivalphrasen kommen vor als Attribut zum Nomen, als Apposition, als Adjunkt, als Adjektivalergänzung zum Verb und als Modifikativangabe.

Beim autonom (als Adjektivalergänzung zum Verb oder als Adjunkt) gebrauchten Adjektiv stehen die Satelliten teils vor, teils hinter dem Adjektiv; bei attributiv verwendeten Adjektiven stehen sie immer vor dem Kopf.

Phrasen mit Adjektivergänzungen

Es gibt insgesamt 13 Adjektivergänzungen, die durch Anaphern definiert werden.

Es folgen (nicht ganz vollständige) Listen von Adjektivalphrasen mit Ergänzungen nebst Beispielen.

AdjE_{akk}: Akkusativergänzung zum Adjektiv

Anapher: reines Verweispronomen im Akkusativ.

Adjektivaler Kopf: *gewohnt*, *müde*, *satt*, *wert*.

mein die ewigen Streitereien müder Nachbar

Ich bin die ewigen Streitereien müde.

AdjE_{gen}: Genitivergänzung zum Adjektiv

Anapher: *deren*, *dessen*.

Adjektivaler Kopf: *bar*, *bedürftig*, *bewusst*, *fähig*, *gewiss*, *gewohnt*, *kundig*, *ledig*, *mächtig*, *voll*, *wert*, *würdig*.

eine ihrer Fähigkeiten durchaus bewusste Frau

Ich war mir seiner Zuverlässigkeit nie ganz sicher.

AdjE_{dat}: Dativergänzung zum Adjektiv

Anapher: reines Verweispronomen im Dativ

Adjektivaler Kopf: *ähnlich*, *angeboren*, *angemessen*, *dankbar*, *fremd*, *gleich*, *nahe*, *vertraut* u.a.

dieser seinem Großvater sehr ähnliche Junge

Er sieht dir gar nicht ähnlich.

AdjE_{prp}: Präpositivergänzung zum Adjektiv

Anapher: Präposition + Pronomen/Präpositionaladverb

Adjektivaler Kopf: *abgeklärt* (gegenüber), *abhängig* (von), *alt* (an), *angenehm* (für), *anständig* (zu), *arm* (an), *aufgelegt* (zu), *aufgeschlossen* (für), *barmherzig* (zu),

bedenklich (für), begabt (in), begierig (auf), behaftet (mit), bekannt (mit), beliebt (bei), bereit (zu), berufen (zu), beschränkt (an), besessen (von), beständig (in), bewandert (in), bitter (für), blind (gegenüber), böse (zu), brav (zu), dankbar (für), ehrlich (zu), eingeschworen (auf), einig (in), einverstanden (mit), empfänglich (für), empfindlich (gegen), entfernt (von), entlegen (von), entschieden (in), erfreulich (für), erhaben (über), ersichtlich (aus), fähig (zu), fern (von), fertig (mit), firm (in), frech (zu), frei (von), fruchtbar (an), geeignet (für/zu), gefährlich (für), gefasst (auf), gefeiert (gegen), gehörig (zu), geneigt (zu), gerecht (zu), gespannt (auf), gleichgültig (gegenüber), glücklich (über), grob (zu), gut (für, zu), haftbar (für), heilsam (für), herzlich (zu), höflich (zu), immun (gegen), interessant (für), intim (mit), kombinierbar (mit), kompatibel (mit), krank (vor), kritisch (gegenüber), nett (zu), reich (an), schroff (zu), schuld/schuldig (an), stolz (auf), streng (zu), teuer (für), tragbar (für), überzeugt (von), unschuldig (an), verbindlich (für), vereinbar (mit), verschieden (in, von), verständlich (für), verträglich (mit), verwurzelt (in), voll (von), zufrieden (mit) u.a.

kein **mit allen Erklärungen** zufriedener Kollege

mein Kollege, zufrieden **mit seinen Bezügen**, ...

Mein Kollege kam zufrieden **mit Heymanns Erklärungen** zurück.

Warum sind Sie nicht zufrieden **mit meinen Erklärungen**?

AdjE_{sit}: Situativergänzung zum Adjektiv

Anapher: da

Adjektivaler Kopf: anwesend, befindlich, bekannt, heimisch, tätig, wohnhaft u.a.

eine **in Sternenfels** wohnhafte Tante

eine Tante, seit dreißig Jahren **in Häfnerhaslach** wohnhaft, ...

Sabine Espendonk war seit Jahren **in Brackenheim** wohnhaft.

AdjE_{dir}: Direktivergänzung zum Adjektiv

Anapher: von dort (bei bestimmten Partizipien auch dorthin)

Adjektivaler Kopf: befahrbar, gebürtig, stammend u.a. Partizipien.

die **aus Posen** stammende Mutter

die Frau des Schulleiters, **aus Posen** stammend, ...

Seine Frau stammte **aus einem Gut nahe der Stadt Posen**.

AdjE_{nom}: Nominalergänzung zum Adjektiv

Anapher: so, als solch-

Adjektivaler Kopf: angestellt (als), bekannt (als), geführt (als), genannt, registriert (als), tätig (als) und wenige andere.

ein „**Carlos**“ genannter Terrorist

ein internationaler Terrorist, genannt „**Carlos**“, ...

Dieser Mann wurde „**Carlos**“ genannt.

AdjE_{adj}: Adjektivalergänzung zum Adjektiv

Anapher: so, als solch-

Adjektivaler Kopf: bekannt (als), geführt (als), genannt, registriert (als) und wenige andere.

ein **als gefährlich** bekannter Terrorist

Osama, **als gefährlich** bekannt, ...

Der stille Maschinenbau-Student war dort nicht **als politisch aktiv** bekannt.

AdjE_{verb}: Verbativergänzung zum Adjektiv

Anapher: etwas zu tun o. a.

Adjektivaler Kopf: gedenkend, gesonnen, gewillt und wenige andere.

Albert war gesonnen, **die ganze Brut zu vernichten**.

AdjE_{grd}: Graduativergänzung zum Adjektiv

Es handelt sich um die „quantifizierenden Bestimmungen“ der relativen und um intensivierende Ausdrücke der absoluten Komparation. Sie kommen in allen drei Komparationsstufen vor.

AdjE_{grd} zum Positiv

Anapher: so.

Adjektivaler Kopf: Alle steigerbaren Adjektive im Positiv

Bei den Ergänzungen der relativen Komparation handelt es sich um numerische Bestimmungen u.a.:

ein **20 Zentimeter** breiter Schrank

ein Schrank, **20 cm** breit, ...

Dieser Schrank ist **20 cm** breit.

Wir haben den hinteren Teil des Gartens **einen halben Meter** hoch angelegt.

Bei den Ergänzungen der absoluten Komparation handelt es sich um graduierende Ausdrücke u.a.:

dieser **außerordentlich** schöne Schrank

ein Schrank, **außerordentlich** schön, ...

Sie haben die Wohnung **sehr** schön eingerichtet.

So ist der Garten **sehr** schön.

AdjE_{grd} zum Komparativ

Diese Ergänzung ließe sich ebenso gut als Expansivergänzung zum Komparativ klassifizieren.

Anapher: (um) soviel

Adjektivaler Kopf: Alle steigerbaren Adjektive im Komparativ. Kommt vor allem bei der relativen Komparation vor. Es handelt sich dabei um numerische oder intensivierende Ausdrücke:

mein **um zwei Jahre** jüngerer Bruder

mein Bruder, **zweieinhalb Jahre** jünger, ...

Mein Bruder ist **zwei Jahre jünger** als ich.

AdjE_{grd} zum Superlativ

Anapher: -

Adjektivaler Kopf: Alle steigerbaren Adjektive im Superlativ der relativen Komparation.

Diese Ergänzungen sind graduierende Ausdrücke wie *weitaus* u.a.

das bei weitem hübscheste Mädchen

ein Mädchen, bei weitem am hübschesten, ...

Sie hat das Problem bei weitem am elegantesten gelöst.

Er ist von diesen Leuten der bei weitem skrupelloseste.

AdjE_{norm}: Normergänzung zum Adjektiv

Eine Sonderform der Graduativergänzung zum Positiv, die das Erreichen oder Überschreiten einer Norm signalisiert. Ausdrucksformen: *ausreichend*, *genug*, *genügend*, *zu* und *wenige* andere.

Anapher: -

Adjektivaler Kopf: steigerbare Adjektive

ein genügend belesener Lehrer

Magda ist ausreichend instruiert.

Hier ist es zu kalt.

Zur Normergänzung tritt vielfach ein Dativus sympathicus bzw. eine *für*-Phrase:

Dieses Gerüst ist mir zu hoch/zu hoch für mich.

Dieser Dativ legt den Geltungsbereich der Norm fest. Vergleichbares lässt sich mit Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen erreichen:

Das Gerüst ist zu hoch, als dass ich mich hinauftrauen würde.

Ich finde die Firma zu unseriös, um mich ihr anzuvertrauen.

AdjE_{vgl}: Vergleichsergänzung zum Adjektiv

Es handelt sich um die Vergleichskonstruktionen bzw. die Auswahlmenge der relativen Komparation. Adjektivale Köpfe sind steigerbare Adjektive. Die Vergleichsergänzung steht rechts vom Kopf.

AdjE_{vgl} zum Positiv

Anapher: *wie* + Pronomen/Adverb

ein ebenso schönes Haus wie deines

ein Haus, genauso schön wie deines, ...

Sie haben so gut wie letzte Woche gespielt.

Wir haben so gut wie möglich gespielt.

Wir werden möglichst gut spielen.

Wir haben so gut gespielt, wie wir es selbst nicht für möglich gehalten hatten.

AdjE_{vgl} zum Komparativ

Anapher: *als* + Pronomen/Adverb

eine bessere Idee als die bisher geäußerten

Deine Idee ist besser als meine.

Das Wetter war besser als bei unserem letzten Besuch.

Das Wetter war besser, als wir es erwartet hatten.

AdjE_{vgl} zum Superlativ

Anapher: *davon*, *darunter*

das nachdenklichste Mädchen von allen

Sie galt als die Schönste im Lande.

die aufregendste Geschichte, die ich in den letzten Wochen gehört habe

das Schönste, das/was ich erlebt habe

Die Vergleichsergänzung zum Superlativ kann in manchen Formen auch dem Kopf vorangestellt werden:

das in der Stadt sehenswerteste Gebäude

der von allen bedeutendste Journalist

AdjE_{ppr}: Proportionalergänzung zum Adjektiv

Anapher: -

Die Proportionalergänzung setzt die Beschaffenheiten zweier Größen/Größenmengen oder zweier Geschehen zueinander in Beziehung: diese Beschaffenheiten ändern sich in gleichem Maße. Nur bei Adjektiven im Komparativ, die nicht attributiv verwendet sind.

Die Proportionalergänzung wird durch *je* eingeleitet, das Bezugselement durch *je* oder *desto*.

Je mehr seine Krankheit voranschritt, desto gelassener wurde er.

Ich werde je früher desto lieber mit Ihnen reden.

Sie sprach desto leiser, je lärmender die Anderen sich unterhielten.

Phrasen mit Adjektivangaben

Angaben zum Adjektiv kommen im Wesentlichen bei attributivem und appositionellem Gebrauch des Adjektivs vor. Die Adjektive erscheinen im Positiv.

Situative Adjektivangaben:

ein in der Stadt bekannter Arzt

die damals in unserer Firma tätigen Gutachter

Existimatorische Adjektivangaben:

ein vermutlich gestohlenen Auto

der voraussichtlich höhere Preis

Negative Adjektivangabe:

eine nicht zumutbare Bedingung

Modifikative Adjektivangaben kommen nicht vor - modifizieren lassen sich nur Subklassen der Adjektive, folglich handelt es sich um Ergänzungen.

Stellungsregularitäten bei Adjektivalphrasen

Attributive Adjektivalphrasen stehen immer vor, appositionelle immer hinter dem nominalen Kopf:

eine **ziemlich verkommene** Hütte
eine Hütte, **ziemlich verkommen**, ...

Werden Adjektivalphrasen als Adjunkte, Adjektivaleergänzungen im Satz oder Modifikativangaben im Satz verwendet, so ist ihre Stellung variabel:

Sie sah **lächelnd** auf.
Lächelnd sah sie auf.
Die Hütte war **ziemlich verkommen**.
Ziemlich verkommen war diese Hütte.
Du hast das **sehr schön** gemacht.
Sehr schön hast du das gemacht.
usw.

Bei **attributiv** verwendeten Adjektiven stehen dessen Satelliten immer **vor** dem Adjektiv:

ein **überaus** eingebildeter Junge
die **bei weitem** tüchtigste Frau

Einzigste Ausnahme: Vergleichsergänzungen (beim Superlativ auch der Geltungsreich) stehen nicht nur **hinter** dem Adjektiv, sondern auch hinter dem nominalen Kopf:

ein **schnelleres** Auto **als meines**
das **schnellste** Auto **in der Stadt**

Liegen mehrere Satelliten des Adjektivs vor, so folgen sie aufeinander gemäß der Reihenfolge der Satzglieder im Satz.

Auch bei **nichtattributiv** Verwendung des Adjektivs werden die Satelliten diesem meist vorangestellt:

Der Junge ist **überaus** eingebildet.

Aber Präpositivergänzungen können auch nachgestellt werden, und Vergleichsergänzungen werden immer nachgestellt:

Ich war **mit ihr** hochzufrieden.
Ich war hochzufrieden **mit ihr**.
Hans ist schneller **als ich**.

Auch nebensatzförmige Ergänzungen werden stets nachgestellt:

Sie war so aufgeregt, **dass sie nicht mehr zuhören konnte**.

4.5. Das Pronomen

4.5.1. DEFINITION UND SUBKLASSEN

Pronomina sind (die einzigen) Wörter, die Größen bezeichnen.

Damit haben die Pronomina die gleiche Funktion wie Nominalphrasen, die sie auch oft „vertreten“.

In vielen Fällen bezeichnet das Pronomen eine Größe nur indirekt, indem es auf eine Textstelle verweist, wo diese Größe direkt und präziser beschrieben ist:

Vor uns erhob sich eine riesige Mauer; **die** war rot gestrichen.

Das Pronomen kann nie ein Nomen (als von diesem morphologisch gesteuerter Satellit) begleiten; es ist also nur dann attributiv einsetzbar, wenn es als Anapher einer Nomenergänzung (zum Beispiel als Genitivergänzung zum Nomen) fungiert:

niemands Knecht

Diese Restriktion unterscheidet das Pronomen vom Determinativ (viele Determinative sind sowohl als gesteuerte Attribute wie auch autonom verwendbar).

Wir unterscheiden drei Subklassen der Pronomina:

- Partnerpronomina,
- Verweispronomina,
- sonstige Pronomina.

Zu allen Pronomina können Phrasen gebildet werden.

4.5.2. PARTNERPRONOMINA

Sie bezeichnen den Sprecher (*ich*) oder Angesprochene (*du*, *Sie*), sind damit die einzigen Pronomina, die direkt (deiktisch) Größen beschreiben.

Die Partnerpronomina sind genusneutral, lassen sich aber nach Kasus und Numerus flektieren:

	Sprecher	Angesprochener	
		vertraul. Form	Distanzform
		Singular	
N.	<i>ich</i>	<i>du</i>	<i>Sie</i>
A.	<i>mich</i>	<i>dich</i>	<i>Sie</i>
G.	<i>meiner</i>	<i>deiner</i>	<i>Ihrer</i>
D.	<i>mir</i>	<i>dir</i>	<i>Ihnen</i>
		Plural	
N.	<i>wir</i>	<i>ihr</i>	<i>Sie</i>
A.	<i>uns</i>	<i>euch</i>	<i>Sie</i>
G.	<i>unser</i>	<i>eurer, euer</i>	<i>Ihrer</i>
D.	<i>uns</i>	<i>euch</i>	<i>Ihnen</i>

Neben den Genitivformen *meiner, deiner* gibt es die veralteten Formen *mein, dein* (noch enthalten in *Vergissmeinnicht*).

Sprecherpronomen: *wir* bezeichnet eine Mehrheit, die den Sprecher einschließt. Im „Autorenplural“ kann sie auch den Sprecher allein bezeichnen (*Wir beschreiben die Stellungseigenschaften dieser Partikel im nächsten Abschnitt.*). Früher redeten auch die Angehörigen des Hochadels von sich im Plural.

Hörerpronomen: Die vertraulichen Formen *du, ihr* werden gegenüber guten Freunden, Verwandten, oft auch Berufskollegen und allgemein gegenüber Kindern und Jugendlichen gebraucht. Sie werden immer klein geschrieben. Sind sie Subjekt, so steht das finite Verb in der 2. Person. – Die Distanzform wird in allen übrigen Fällen verwendet. Sie wird immer groß geschrieben. Ist sie Subjekt, so steht das finite Verb in der 3. Person Plural.

Das Partnerpronomen als Kopf einer **Phrase** kann rechts angeschlossene Nominalphrasen (meist ohne Determinativ) oder Teile von solchen regieren:

du armes Kind
du Armer
du lieber Gast aus Schweden
du vom Röderberg
du mit der roten Mütze
du, der immer zu spät kommt
Sie unachtsamer Mensch!

Ist unter den Satelliten ein Adjektiv oder ein Nomen enthalten, so sind die Gesamtphrasen meist emotiv markiert, jedenfalls im Singular. Adjektive als unmittelbare Satelliten des Partnerpronomens werden groß geschrieben.

4.5.3. VERWEISPRONOMINA

Hierunter fallen reine Verweispronomina, Possessiva, Demonstrativa, Relativa und Reflexiva. Sie alle haben das semantische Merkmal ‚definit‘ gemein.

Reine Verweispronomina

Es handelt sich um die „Personalpronomina der 3. Person“ der traditionellen Grammatik: *er, sie, es*. Sie werden folgendermaßen flektiert:

	Singular			Plural
N.	<i>er</i>	<i>sie</i>	<i>es</i>	<i>sie</i>
A.	<i>ihn</i>	<i>sie</i>	<i>es</i>	<i>sie</i>
G.	<i>seiner</i>	<i>ihrer</i>	<i>seiner</i>	<i>ihrer</i>
D.	<i>ihm</i>	<i>ihr</i>	<i>ihm</i>	<i>ihnen</i>

Zu der Genitivform *seiner* gibt es eine veraltete Form *sein*.

Anstelle von *seiner, ihrer* werden, wo es um Immaterielles oder nicht Zählbares geht, häufig die demonstrativen Formen *dessen, deren* verwendet.

In der Regel verweisen die reinen Verweispronomina auf konkretere Stellen im Vor-
text, seltener auch direkt auf außersprachliche Größen.

Das reine Verweispronomen kann **Phrasen** bilden, indem es bestimmte Satelliten rechts anschließt:

Sie wollten beide dasselbe.
sie im hellblauen Mantel
sie dort drüben
sie, die es besser wissen müsste

alle und *beide* können als dislozierbare Attribute auch vom Kopf getrennt werden.

Possessiva

Die possessiven Pronomina *meiner, deiner, seiner, ihrer, unserer, eurer* müssen von den ähnlich lautenden possessiven Determinativen unterschieden werden. Zu den Bezügen auf „Possessor“ und „Possessum“ s. dort (4.3.4).

meiner wird folgendermaßen flektiert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutrum	
N.	<i>meiner</i>	<i>meine</i>	<i>meines</i>	<i>meine</i>
A.	<i>meinen</i>	<i>meine</i>	<i>meines</i>	<i>meine</i>
G.	-	<i>meiner</i>	-	<i>meiner</i>
D.	<i>meinem</i>	<i>meiner</i>	<i>meinem</i>	<i>meinen</i>

Die übrigen Possessiva folgen dieser Deklination. Zu *meines* usw. gibt es die saloppere Kurzform *meins* usw.

Die Possessiva können sich mit dem definiten Artikel verbinden und werden dann wie Adjektive flektiert: *der meine, dem meinen, die meinen* usw. Dazu gibt es die Nebenformen *der Meinige* usw., *der Unsrige* usw.

Die Possessiva signalisieren ‚Zugehörigkeit‘ zweier Größen zueinander. Sie haben ferner das semantische Merkmal ‚definit‘.

Possessivpronomina können **Phrasen** bilden, indem sie bestimmte Satelliten rechts anschließen:

ihrer mit dem roten Ring
ihre hinterm Haus
ihre, die wir erst finden müssen
usw.

Dislozierbare Attribute können vom Kopf getrennt werden:

Ihrer hat das selbst nicht genau gewusst.
Unsere haben das allein erledigt.
Meiner hätte das persönlich geklärt.

Demonstrativa

Hierher gehört nur das betonte Pronomen *dér/díe/dás*. Es wird wie folgt flektiert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutrum	
N.	<i>der</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
A.	<i>den</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
G.	<i>dessen</i>	<i>deren/derer</i>	<i>dessen</i>	<i>deren/derer</i>
D.	<i>dem</i>	<i>der</i>	<i>dem</i>	<i>denen</i>

Zu den Doppelformen im Genitiv: *deren* wird ausschließlich als vorangestelltes Attribut, *derer* als nachgestelltes Attribut sowie autonom verwendet:

die Klagen derer im Osten

deren Klagen

Wir gedenken derer, die heute nicht hier sein können.

deren und *dessen* lassen sich ebenso gut als unveränderliche Determinative (vgl. 4.3.4 „Demonstrativa“) auffassen.

Das Demonstrativpronomen hat stark hinweisende Funktion. Es wird in parataktischen Satzfolgen auch verwendet, wenn Relativsatzgefüge vermieden werden sollen:

Es war einmal ein König. Der hatte alles, was er sich wünschen konnte...

Das Demonstrativpronomen kann **Phrasen** bilden, indem es bestimmte Satelliten rechts anschließt:

der persönlich

der mit der Stachelfrisur

der auf der Bank

u.a.

Dislozierbare Attribute können vom Kopf getrennt werden:

*Der hat es mir **persönlich** gesagt.*

Relativa

Das Relativpronomen lautet *der/die/das*.

Seine Flexion stimmt mit der des Demonstrativpronomens überein.

Aus Gründen des Wohlklangs wird das Relativpronomen mitunter durch das Determinativ *welch-* ersetzt.

Das Relativpronomen subjungiert einen Satz (als „Relativsatz“) unter ein Nomen oder ein Pronomen:

eine Ansagerin, die das berichtet hat

die, die das berichtet hat

Zugleich hat das Relativpronomen aber eine syntaktische Funktion im eingebetteten Satz; in den beiden letzten Beispielen ist es Subjekt des Relativsatzes.

Relativsätze werden in der Regel dem Kopf nachgestellt. Bei Voranstellung ist das Relativum meist eine *w*-Form:

Wer das nicht kann, der kann nicht viel.

Als Relativum wird außerdem in folgenden Fällen das Interrogativum *was* verwendet:

- wenn der Kopf ein indefinites Pronomen ist: *etwas, was...*
- wenn der Kopf ein autonom gebrauchtes neutrales Adjektiv ist: *Schönes, was...; das Schönste, was...*

Phrasen mit Relativpronomen als Kopf sind immer Relativsätze.

Weiteres zum Relativpronomen und zum Relativsatz s. 2.5.4.

Reflexiva

Dieses Pronomen wird bei obligatorisch reflexiven und partimreflexiven Verben verwendet. Es hat folgende Flexionsformen:

	Singular			Plural		
	1. Pers.	2. Pers.	3. Pers.	1. Pers.	2. Pers.	3. Pers.
N.	-	-	-	-	-	-
A.	<i>mich</i>	<i>dich</i>	<i>sich</i>	<i>uns</i>	<i>euch</i>	<i>sich</i>
G.	<i>(meiner)</i>	<i>(deiner)</i>	<i>(seiner/ ihrer)</i>	<i>(unser)</i>	<i>(euer/ eurer)</i>	<i>(ihrer)</i>
D.	<i>mir</i>	<i>dir</i>	<i>sich</i>	<i>uns</i>	<i>euch</i>	<i>sich</i>

Dabei sind alle Formen außer der Form *sich* vom Partnerpronomen „geliehen“. Die jeweils gültige Form richtet sich in Person und Numerus nach dem Subjekt des Satzes. Das Reflexivpronomen obligatorisch reflexiver Verben ist nie betont und nicht erststellenfähig. Das Reflexivpronomen partimreflexiver Verben hingegen ist betonbar und erststellenfähig:

Sich (selbst) hat er nur unzureichend gekannt.

Einen eigentlich reflexiven Bezug, d.h. einen Rückbezug auf die Subjektsgröße, hat das Reflexivum nur bei solchen Verben. Bei allen obligatorisch reflexiven Verben (*sich irren, sich schämen* u. v. a.) ist das Reflexivum semantisch leer.

Das Reflexivum kann bei pluralischem Subjekt auch reziprok („gegenseitig“) verwendet werden:

Sie haben sich heftig befehdet.

In solchen Fällen kann das Reflexivum durch *einander* ersetzt werden.

Phrasen kann nur das Reflexivum bei partimreflexiven Verben bilden. Satelliten können dann *auch, nur, selbst, sogar*, bei reziprokem Gebrauch auch *gegenseitig* sein:

Ich habe auch mich gesehen.

Wir haben uns gegenseitig ignoriert.

4.5.4. SONSTIGE PRONOMINA

Hierher gehören

- Indefinita: *alles, (irgend)einer, (irgend)etwas, jedermann, (irgend)jemand, man, meinesgleichen, unsereiner, (viel), was, (welch-), (wenig), (wer)*

- Negativa: *keiner, nichts, niemand*,
- Interrogativa: *was, wer, was für einer*.

Indefinita

Aus Systemgründen werden bei den Indefinita auch die Adjektive *viel* und *wenig* sowie das Determinativ *welch-* mitbehandelt.

alles

Dieses neutrale, singularische Indefinitum wird folgendermaßen flektiert:

N.	<i>alles</i>
A.	<i>alles</i>
G.	-
D.	<i>allem</i>

alles bezeichnet eine vollständige Menge (auch von Menschen):

Alles ist eitel.

Alles schwieg.

Sollen die Einzelelemente stärker hervorgehoben werden, so verwendet man die Determinative *all-* oder *jed-*.

Zur Negation: *nicht alles* negiert nur die Vollständigkeit, lässt aber eine Teilmenge gelten; *nichts* negiert die gesamte Menge.

alles bildet **Phrasen** mit rechts angeschlossenen Satelliten (Adjektive, Relativsätze und weitere Attribute):

alles Gute

alles, was wir wissen

alles aus Griechenland

einer/eine/eines

Dieses singularische Indefinitum wird wie folgt flektiert:

	Mask.	Fem.	Neutrum
N.	<i>einer</i>	<i>eine</i>	<i>eines</i>
A.	<i>einen</i>	<i>eine</i>	<i>eines</i>
G.	-	-	-
D.	<i>einem</i>	<i>einer</i>	<i>einem</i>

In der Alltagssprache lautet die neutrale Form häufig *eins*.

einer bezeichnet eine beliebige Größe aus einer (gewöhnlich bekannten) Menge und hebt dabei die Singularität hervor:

Ich bräuchte ein Zimmer für zwei Nächte. - Ja, wir haben noch eins.

Eine wie dich hab ich noch nie getroffen.

einer und *ein(e)s* werden auch sexusneutral für Menschen verwendet:

Da soll einer/eins sich noch zurecht finden!

Die Unbestimmtheit/Beliebigkeit einer Größe kann durch *irgend* verstärkt werden:

Irgendeine von euch soll das gesehen haben.

Negiert wird *einer* durch *kein* oder durch *nicht einer*. Im Plural tritt für *einer* das (autonom gebrauchte) Determinativ *welch-* ein (s. unten).

ein- bildet **Phrasen** mit verschiedenen rechts angeschlossenen Satelliten, darunter Relativsätzen:

eine aus Bosnien

eine mit großer pädagogischer Erfahrung

eine von denen

eine, die dort geblieben ist

etwas

Dieses unveränderliche Pronomen (mit der Alltagssprachlichen Variante *was*) bezeichnet nichtmenschliche, unbestimmte Größen:

Dazu muss ich noch etwas sagen.

Ich wünsch dir was.

Die Unbestimmtheit/Beliebigkeit kann durch *irgend* verstärkt werden:

Irgendwas stimmt da nicht.

Negiert wird durch *nichts*:

Dazu braucht man nichts mehr zu sagen.

etwas bildet **Phrasen** mit verschiedenen rechts angeschlossenen Satelliten, vor allem Adjektiven und Relativsätzen (Adjektive werden dabei groß geschrieben):

etwas Besonderes

von etwas Besonderem

etwas, das du wissen solltest

etwas, was nicht alle wissen

etwas von dieser Soße

Etwas hier stinkt.

jedermann

Dieses Indefinitum wird folgendermaßen flektiert:

N.	<i>jedermann</i>
A.	<i>jedermann</i>
G.	<i>jedermanns</i>
D.	<i>jedermann</i>

Es bezeichnet eine Gesamtheit beliebiger Menschen jeglichen Geschlechts:

Jedermann muss mithelfen.

jedermann gilt in gepflegter Standardsprache. In der Alltagssprache wird es meist durch *jed-* und *all-* ersetzt.

Negiert wird durch *nicht* (*nicht jedermann* lässt eine Teilmenge noch gelten) und *keiner, niemand*.

jedermann bildet **Phrasen** mit rechts angeschlossenen Satelliten (Relativsätzen u.a.):

jedermann, der hier gewohnt hat
jedermann in dieser Straße
jedermann aus jenem Land

jemand

Dieses singularische Indefinitum wird folgendermaßen flektiert:

N.	jemand
A.	jemanden
G.	jemandes
D.	jemandem

jemand bezeichnet einen Menschen sexusneutral als beliebiges Element einer Menge. Im Gegensatz zu *einer* ist die Größe bei *jemand* nicht identifizierbar. Beispiele:

Jemand ist vorhin da gewesen.
Ich habe jemanden gesehen.
Anna hat das Buch jemandem aus Budapest gegeben.

In der Alltagssprache gilt *jemand* in allen Kasus unverändert.

Der Genitiv kommt praktisch nur attributiv vor:

Ich habe jemandes Namen gehört.

Die Beliebigkeit kann durch *irgend* verstärkt werden:

Ich habe irgendjemanden gesehen.

Negiert wird durch *niemand*.

jemand bildet **Phrasen** mit rechts angeschlossenen Satelliten (Adjektiven, Relativsätzen u.a.). Adjektivische Satelliten erhalten im Nom, Akk zusätzlich die Endung *es*, im Dativ die Endung *en*. Dann wird *jemand* selbst nicht flektiert:

Ich habe jemand Bekanntes gesehen.
Ich habe mich mit jemand Bekanntem getroffen.

Weitere Beispiele:

jemand, der sich besser auskennt als ich
jemand von drüben
jemand mit einem grünen Schal

man

Dieses stets unbetonte Indefinitum hat folgende Flexionsformen (zum Teil von *einer* „geliehen“):

N.	man
A.	einen
G.	-
D.	einem

man bezeichnet eine unbegrenzte Menge von Menschen beliebigen Geschlechts:

Man gönnt sich ja sonst nichts.
Wo soll man da anfangen?

Gelegentlich „versteckt“ sich der Sprecher hinter dem Indefinitum:

Worauf kann man sich denn da noch verlassen?

Nur ironisch kann *man* auch auf den Hörer bezogen werden:

Hat man da mal wieder die Adressen verwechselt?

Phrasen bildet *man* allenfalls mit einigen dislozierbaren Attributen:

Persönlich wird man da nicht gefragt.
Das hätte man selbst nicht geschafft.

meinesgleichen

Dieses Indefinitum ist unveränderlich.

Es bezeichnet eine unbestimmte Menge von Menschen, die mit dem Sprecher wesentliche Eigenschaften gemein haben.

In gleicher Weise bezeichnen *deinesgleichen*, *seinesgleichen* usw. Menschen, die mit dem Hörer oder einer dritten Person wichtige Eigenschaften teilen. Beispiele:

Mit seinesgleichen will ich nichts zu tun haben.
Meinesgleichen reagiert darauf nicht.

Phrasen mit *meinesgleichen* usw. kommen kaum vor.

unsereiner, euereiner

Bei diesen Indefinita (nur maskulin) wird der zweite Teil wie das Pronomen *einer* flektiert.

unsereiner usw. bezeichnet beliebige Menschen, die mit dem Sprecher und seinesgleichen wichtige Gemeinsamkeiten haben, also zur Wir-Gruppe des Sprechers (bzw. einer anderen Person) gehören. *unsereiner* usw. ist auf die gepflegte Standardsprache beschränkt. Beispiele:

Unsereiner weiß nichts von solchen Dingen.
Er müsste mal mit unsereinem zu tun kriegen.

(viel)

Dieses Adjektiv könnte, wenn es unveränderlich und autonom verwendet wird, ebenso gut als Pronomen klassifiziert werden.

Es bezeichnet eine große, unbestimmte Menge:

Diese Leute wissen viel.

Es bildet **Phrasen** mit determinativlosen Nominalphrasen oder Teilen von solchen:

*viel Unruhe, viel Obst
viel Interessantes
viel aus südlichen Ländern*

was

Dieses unveränderliche Indefinitum stellt eine Alltagssprachliche Variante zu *etwas* dar. Es ist weder betonbar noch vorfeldfähig:

*Du – ich weiß was!
Sie wollten mir noch was erklären.*

was bildet **Phrasen** wie *etwas*:

*was Besonderes, von was Besonderem
(da ist noch), das du wissen solltest.*

(welcher/welche/welches)

Wird das interrogative Determinativ *welch-* (s. 4.3.4) autonom verwendet, so kann es auch indefinite Bedeutung haben. Es nimmt dann unbestimmte Elemente oder Teilmengen, die im Vortext genannt wurden, anaphorisch wieder auf:

*Sie mag Himbeeren so sehr. Deshalb habe ich ihr welche mitgebracht.
Menschen dieses Schlags sind selten. Aber ich kenne welche.
Ich nehme immer Zucker in den Kaffee. Hätten Sie bitte welchen?*

Indefinites *welcher* bildet **Phrasen** mit verschiedenen rechts angeschlossenen Satelliten:

*Haben Sie noch welchen mit Mandeln?
Ich brauche welche, die nicht locker werden.*

Merke: Indefinites *welcher* ist zwar nahezu bedeutungsgleich mit *einig-*, *manch-*, lässt sich aber im Gegensatz zu diesen Wörtern nie attributiv verwenden (**Ich habe noch welche Bananen.*).

(wenig)

Dieses Adjektiv könnte, wenn es unveränderlich und autonom verwendet wird, auch als Pronomen aufgefasst werden.

Es bezeichnet in dieser Verwendung eine kleine, unbestimmte Menge:

Der weiß ja ganz wenig.

Es bildet **Phrasen** mit determinativlosen Nominalphrasen oder Teilen von solchen:

*wenig Humor, wenig Sprit
wenig Interessantes
wenig Hilfe aus Heslach*

(wer)

Dieses Interrogativpronomen (Flexion s. dort) wird auch indefinit gebraucht. Es ist dann weder betonbar noch vorfeldfähig und im Ganzen auf die Alltagssprache beschränkt.

Es bezeichnet einen Menschen als beliebiges, nicht identifizierbares Element einer Menge:

*Es muss wer am Tor sein.
Da hat wieder wer geschrieben.
Hast du denn wen gesehen?*

Indefinites *wer* bildet **Phrasen** mit rechtsfolgenden Adjektiven, Relativsätzen u.a.:

*Ich kannte wen aus Hatzfeld.
Vertraust du wem, der solche Dinge tut?
Wissen sie wen Besseres?*

Die attributiven Adjektive haben die Form des Neutrum Singular und werden groß geschrieben. Im Akkusativ und im Dativ tragen sie oft auch Flexionsendungen:

*Wissen Sie wen Besseren?
Hätten Sie wem Älteren vertraut?*

Die Unbestimmtheit lässt sich durch *irgend* verstärken:

Ich brauche irgendwen, der davon etwas versteht.

Negativa

keiner/keine/keines

Dieses negative Pronomen wird wie das indefinite *einer* flektiert, hat allerdings eigene Pluralformen:

	Singular			Plural
	1. Pers.	2. Pers.	3. Pers.	1. Pers.
N.	keiner	keine	keines	keine
A.	keinen	keine	keines	keine
G.	-	-	-	keiner
D.	keinem	keiner	keinem	keinen

Statt *keines* hört man in der Alltagssprache auch *keins*.

keiner bezeichnet leere Mengen von Menschen und Gegenständen:

*Keiner weiß etwas.
Keinem habe ich mehr vertraut.*

keiner bildet **Phrasen** mit rechtsfolgenden Attributen:

*keine mit solchen Fingernägeln
keine aus Kaltental
keine, die damals dabei war*

nichts

Dieses unveränderliche Pronomen bezeichnet eine leere Menge unbestimmter Gegenstände und Sachverhalte:

Wir haben nichts gesehen.

Von nichts kommt nichts. (Redensart)

Die negative Bedeutung kann durch *gar* und durch *überhaupt* verstärkt werden:

Ich weiß gar nichts.

Wir haben überhaupt nichts gesehen.

Nichts bildet **Phrasen** mit rechts folgenden Adjektiven und weiteren Ausdrücken (die Adjektive werden dann groß geschrieben und flektiert):

Nichts Menschliches ist mir fremd.

Sie hat mit nichts Bedeutendem angefangen.

nichts davon

nichts aus Niederschlesien

nichts dort

nichts, wofür man sich etwas kaufen könnte

niemand

Dieses negative, genus- und sexusneutrale Pronomen wird folgendermaßen flektiert:

N.	niemand
A.	niemanden
G.	niemands
D.	niemandem

niemand bezeichnet eine leere Menge von Menschen; es konkurriert mit *keiner*:

Niemand ist da gewesen.

Ich habe niemanden gesehen.

Anna hat das Buch niemandem gegeben.

Ich kann mich niemands entsinnen.

In der Alltagssprache gilt in allen Kasus die unveränderte Form *niemand*.

niemand bildet **Phrasen** mit rechts folgenden Adjektiven, Relativsätzen u.a. (adjektivische Satelliten, die groß geschrieben werden, erhalten dabei die Endung *es*, im Akkusativ und im Dativ manchmal auch *en*; der Kopf *niemand* wird dann nicht flektiert):

Ich habe niemand Bekanntes/Bekannten gesehen

Ich habe mich mit niemand Bekanntem getroffen.

niemand, der dort Bescheid weiß

niemand mit einem grünen Schal

Interrogativa

was

Dieses singularische Interrogativpronomen hat lediglich eine spärliche Flexion:

N.	was
A.	was
G.	wessen
D.	(was)

Der Genitiv kommt vor allem als Verbergänzung vor:

Wessen haben sie dort gedacht?

Der Dativ *was* findet sich vor allem nach Präpositionen (aber häufig tritt in solchen Fällen das Präpositionaladverb ein):

Von was/wovon hat sie erzählt?

Was erfragt primär unbelebte Größen sowie Sachverhalte:

Was habt ihr gesehen?

Was hat sie gesagt?

Eine zusätzliche generalisierende Bedeutung erhält *was* durch die dislozierbare Partikel *alles*:

Was kann man in Hambach alles kaufen?

Daneben wird *was*, vor allem in der Alltagssprache, in kausaler Bedeutung verwendet:

Was trödelst du so?

Was weinst du?

Als dritte Bedeutung hat *was* Verweisfunktion (in definiten oder generalisierenden Nebensätzen und in weiterführenden Relativsätzen):

Ich kann Ihnen sagen, was er damit gemeint hat.

Er verließ die Sitzung vorher, was die weitere Diskussion vereinfachte.

Phrasen bildet *was* mit verschiedenen rechts folgenden Satelliten, vor allem mit Adjektiven, die im Nominativ auf *es* enden, groß geschrieben, oft disloziert und in den obliquen Kasus flektiert werden:

Was hat sie gestern Wichtiges gesagt?

(?) Bei was Verbotenem hat man ihn ertappt?

Was von diesen Dingen hätten Sie denn gerne?

Was in diesem Betrieb ist vorschriftswidrig?

Was sonst kann sie meinen?

Was, das ich vergessen habe, fällt dir noch ein?

Was fällt dir noch ein, das ich vergessen habe?

wer

Dieses singularische Interrogativpronomen wird folgendermaßen flektiert:

N.	wer
A.	wen
G.	wessen
D.	wem

wer fragt genus- und sexusneutral nach Personen:

Wer hat das gesagt?

Wen haben Sie dort getroffen?

Eine zusätzliche generalisierende Bedeutung erhält *wer* durch dislozierbares *alles*:

Wer hat alles hier gewohnt?

Wer hat als Nebensatzeinleitung auch Verweisfunktion:

Sagen Sie bitte, wer das geschrieben hat.

Wen immer du meinst - du bist im Irrtum.

Wer das gesehen hat, der muss an unserer Sicherheitspolitik verzweifeln.

Phrasen bildet *wer* mit verschiedenen rechts folgenden Satelliten:

Wer aus Schlesien erinnert sich noch daran?

Wer von denen ist dabei gewesen?

Wer, der Mitleid empfindet, könnte da noch abseits stehen?

Seltener kommen Adjektive als Satelliten vor. Sie haben dann die Form des Neutrum Singular und werden groß geschrieben:

Wer ist heute Neues da?

was für einer/eine/eines

In diesem interrogativen Pronomen wird der letzte Teil flektiert (wie das indefinite Pronomen *einer*). Im Plural wird *einer* durch *welch-* ersetzt.

	Singular			Plural
N.	was für einer	was für eine	was für ein(e)s	was für welche
A.	was für einen	was für eine	was für ein(e)s	was für welche
G.	-	was für einer	-	was für welcher
D.	was für einem	was für einer	was für einem	was für welchen

was für einer fragt nach der Beschaffenheit von Größen:

Was für eins möchtest du haben?

Mit was für einem beginnen wir?

Phrasen mit *was für ein* als Kopf sind selten. Immerhin begegnen Ausdrücke wie

Was für einer hier käme in Frage?

Was für welche aus Weissenburg kennen das Rätsel?

5. DIE PARTIKELN

Inhalt

5.1.	Allgemeines	164
5.2.	Präpositionen	164
5.3.	Subjunktionen	166
5.4.	Adverbien	168
5.5.	Kopulapartikeln	171
5.6.	Modalpartikeln	172
5.7.	Rangierpartikeln	173
5.8.	Konjunktionen	174
5.9.	Gradpartikeln	177
5.10.	Satzäquivalente	178
5.11.	Vergleichspartikeln	179
5.12.	Abtönungspartikeln	179

5.1. Allgemeines

Partikeln sind unveränderliche (unflektierbare) Wörter.

Als Ausnahme rechnen wir wenige Adverbien, die sich komparieren lassen, aber sonst unveränderlich sind, ebenfalls zu den Partikeln.

Auch im nominalen Bereich gibt es einige unveränderliche Wörter (*Milch, lila* u.a.). Diese sind aber durch die begleitende Elemente so fest in das Deklinationssystem eingebunden, dass wir sie zu den Nomina bzw. Adjektiven rechnen.

Partikeln haben Hilfsfunktionen. Während Verb und Nomen das Bedeutungsgestüt eines Satzes tragen, indem sie ein Geschehen bzw. in das Geschehen eingebundene Größen beschreiben, haben Partikeln die Aufgabe, diese Grundstruktur zu präzisieren, zu modifizieren, zu relativieren.

5.2. Präpositionen

Präpositionen sind unveränderliche Wörter, die immer eine Nominalphrase bei sich haben können, deren Kasus sie dann festlegen.

Präpositionalphrasen - d.h. Phrasen mit einer Präposition als Kopf - enthalten Satelliten, die meist rechts vom Kopf stehen, bei einigen Präpositionen gehen sie dem Kopf vorher; die wenigen zweiteiligen Präpositionen umgreifen ihre Satelliten.

Jede Präposition regiert im Prinzip einen spezifischen Kasus. Bei wenigen Präpositionen gibt es mehrfache Rektion.

In der folgenden Liste wird zu jeder Präposition angegeben

- der Kasus, den die Präposition verlangt („regiert“), als Index; dabei bedeuten n = Nominativ, a = Akkusativ, g = Genitiv, d = Dativ; bei Mehrfachrektion sind die Indizes durch Schrägstrich getrennt;
- die Stellung der Präposition; es bedeuten $\leftarrow$ „Vor- oder Nachstellung möglich“, $\rightarrow$ „Nachstellung der Präposition“, $\leftrightarrow$ „Vor- und Nachstellung“ (bei zweiteiligen Präpositionen). Die übliche Voranstellung der Präposition wird nicht markiert.

$\dot{a}_a$	aus_d	$bezüglich_g$
$ab_{a/d}$	$ausgangs_a$	$binnen_{g/d}$
$abseits_g$	$ausgenommen_a \leftarrow \rightarrow$	bis_a
$abzüglich_{g/d}$	$außer_{a/g/d}$	$contra_a$
$an_{a/d}$	$außerhalb_{g/d}$	$dank_{g/d}$
$anfangs_{a/g}$	$ausschließlich_{g/d}$	$diesseits_g$
$angesichts_g$	$ausweislich_g$	$durch_a$
$anhand_g, an Hand_g$	$bar_g \leftarrow \rightarrow$	$eingangs_g$
$anlässlich_g$	$behufs_g$	$eingegriffen_a \leftarrow \rightarrow$
$anstatt_{g/d}$	bei_d	$eingedenk_g \leftarrow \rightarrow$
$anstelle_g, an Stelle_g$	$beiderseits_g$	$einschließlich_{a/g/d}$
$auf_{a/d}$	$betreffend_a \leftarrow \rightarrow$	$entgegen_d \leftarrow \rightarrow$
$aufgrund_g, auf Grund_g$	$betreffs_g$	$entlang_{a/g/d} \leftarrow \rightarrow$

$entsprechend_d \leftarrow \rightarrow$

$fern_d \leftarrow \rightarrow$

$fernab_g$

$frei_{n/a}$

$für_a$

$gegen_a$

$gegenüber_d \leftarrow \rightarrow$

$gelegentlich_g$

$gemäß_d \leftarrow \rightarrow$

$halber_g \rightarrow$

$hinsichtlich_g$

$hinter_{a/d}$

$in_{a/d}$

$infolge_g$

$inklusive_{g/d}$

$inmitten_g$

$innerhalb_{g/d}$

$je_{g/n}$

$jenseits_g$

$kontra$ s. *contra*

$kraft_g$

$längs_{g/d}$

$längsseits_g$

$laut_{g/d}$

$links_g$

$mangels_{g/d}$

$minus_{n/a/g/d}$

mit_d

$mithilfe_g, mit Hilfe_g$

$mitsamt_d$

$mittels_{g/d}$

$nach_d \leftarrow \rightarrow$

$nächst_d$

$nahe_d$

$namens_g$

$neben_{a/d}$

$nebst_d$

$ob_{g/d}$

$oberhalb_g$

$ohne_a$

per_a

$plus_{n/a/g/d}$

pro_a

$rechts_g$

$samt_d$

$seit_d$

$seitens_g$

$seitlich_g$

$statt_{g/d}$

$trotz_{g/d}$

$über_{a/d}$

um_a

$um \dots willen_g \leftrightarrow$

$unbeschadet_g$

$unfern_{g/d}$

$unerachtet_g$

$ungeachtet_g \leftarrow \rightarrow$

$unter_{a/d}$

$unterhalb_g$

$unweit_{g/d}$

$vermittelt_{g/d}$

$vermöge_g$

via_a

$vis-à-vis_{g/d}$

von_d

$von \dots an_d \leftrightarrow$

$von \dots wegen_g \leftrightarrow$

$vor_{a/d}$

$vorbehaltlich_g$

$während_{g/d}$

$wegen_{g/d} \leftarrow \rightarrow$

$wider_a$

$zeit_g$

$zu_d \leftarrow \rightarrow$

$zufolge_{g/d} \leftarrow \rightarrow$

$zugunsten_{g/d} \leftarrow \rightarrow$

$zuliebe_d \rightarrow$

$zuwider_d \rightarrow$

$zuzüglich_{a/g/d}$

$zwecks_{g/d}$

$zwischen_{a/d}$

Die Partikeln *als* und *wie* sind keine Präpositionen, weil sie keinen spezifischen Kasus regieren (s. dazu 5.11).

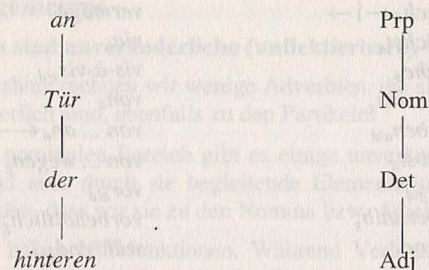
Es gibt eine Reihe von Adjektiven, die wie Präpositionen verwendet werden:

$ähnlich_d \leftarrow \rightarrow$	$gleich_d \leftarrow \rightarrow$	$treu_d \leftarrow \rightarrow$
$angefangen bei_d$	$mitgerechnet_a \leftarrow \rightarrow$	$übereinstimmend mit_d$
$ausgehend von_d$	$eingeschlossen_a \leftarrow \rightarrow$	$ungleich_d$
$beginnend mit_d$	$nicht gerechnet_a \leftarrow \rightarrow$	u.a.

Die „alten“ Präpositionen (*an, auf, aus, bei, durch, für, in, mit, nach, über, um, unter, von, vor, zu*) haben für sich genommen keine Bedeutungen, sie erhalten sie erst im Kontext. Neuere Präpositionen (wie *anfangs, namens, während*) haben fast alle eindeutige, beschreibbare Bedeutungen.

Jede Präposition bildet im Text obligatorisch eine Präpositionalphrase, z. B.

an der hinteren Tür



Nominalphrasen, die von einer Präposition mit Genitivreaktion abhängen, können durch ein possessives Determinativ als Anapher ersetzt werden:

die Leserschaft des Philosophen $\Rightarrow$ seine Leserschaft

Solche genitivischen Phrasen lassen sich oft durch *von*-Phrasen ersetzen:

anlässlich zweier Empfänge $\Rightarrow$ anlässlich von zwei Empfängen

Aber dieser Ersatz ist keineswegs immer zulässig.

Präpositionen können sich mit Adverbien zu neuen Wörtern verbinden: *dafür*, *damit*, *dazu*. Diese Wörter sind ebenfalls Adverbien. Wir nennen sie „Präpositionaladverbien“. Näheres hierzu s. 5.4.

5.3. Subjunktionen

Subjunktionen sind Partikeln, die Nebensätze oder Infinitivkonstruktionen einleiten.

Die Subjunktionen bilden damit die Hauptmenge der subjunktiven Elemente (s. unten).

Die Subjunktionen haben wie die Relativpronomina eine Doppelfunktion: sie subjunktivieren nicht nur (ordnen also einen Nebensatz oder eine Infinitivkonstruktion einem anderen Element unter), sondern markieren im Nebensatz zugleich das Satzglied, das der ganze Nebensatz (bzw. die ganze Infinitivkonstruktion) im Obersatz repräsentiert. Ein Satzgefüge mit dem temporalen Subjunktor *wenn* wie

Wenn du kommst, mache ich alle Lichter an.

„bedeutet“ also etwa soviel wie

„du kommst zu einem Zeitpunkt *t'* und ,zum Zeitpunkt *t* mache ich alle Lichter an“.

Im Deutschen gibt es 62 Subjunktionen. In der folgenden Liste sind die Subjunktionen, die Infinitivkonstruktionen einleiten, mit (I), solche die neben Nebensätzen auch Adjektivalphrasen und Partizipialphrasen einleiten können, mit (P) gekennzeichnet.

<i>als</i>	<i>anstatt dass</i>	<i>außer wenn</i> (P)
<i>als dass</i>	<i>(an)statt ... zu</i> (I)	<i>außer ... zu</i> (I)
<i>als ob</i>	<i>auf dass</i> (veraltet)	<i>bevor</i>
<i>als wenn</i>	<i>außer dass</i>	<i>bis (dass)</i>
<i>als ... zu</i> (I)	<i>außer um ... zu</i> (I)	<i>da</i> (P)

<i>damit</i>	<i>obschon</i> (P)	<i>statt dass</i>
<i>dass</i>	<i>obwohl</i> (P)	<i>statt zu</i> (I)
<i>ehe</i>	<i>obzwar</i> (P)	<i>trotzdem</i>
<i>falls/im Falle (dass)</i>	<i>ohne dass</i>	<i>um ... zu</i> (I)
<i>indem</i>	<i>ohne ... zu</i> (I)	<i>ungeachtet</i>
<i>indes(sen)</i>	<i>seit(dem)</i>	<i>während</i>
<i>(in)sofern (als)</i>	<i>so</i>	<i>weil</i> (P)
<i>(in)soweit (als)</i>	<i>sobald</i>	<i>wenn</i> (P)
<i>je</i>	<i>so dass, sodass</i> (österr.)	<i>wenn ... auch</i> (P)
<i>je nachdem</i>	<i>sofern</i> (P)	<i>wenngleich</i> (P)
<i>kaum dass</i>	<i>solange</i>	<i>wenn ... schon</i> (P)
<i>nachdem</i>	<i>sooft</i>	<i>wiewohl</i> (P)
<i>nun (da)</i>	<i>soviel</i>	<i>wohingegen</i>
<i>nur dass</i>	<i>soweit</i> (P)	<i>zu</i> (I)
<i>ob</i>	<i>sowenig</i>	<i>zumal (da)</i>
<i>obgleich</i> (P)	<i>sowie</i>	

Es lassen sich vier semantische Subklassen von Subjunktionen unterscheiden:

- Temporale Subjunktionen: *als*, *bevor*, *bis*, *ehe*, *indem*, *indes(sen)*, *kaum dass*, *nachdem*, *nun*, *seit(dem)*, *sobald*, *solange*, *sooft*, *sowie*, *während*, *wenn*
- kausale Subjunktionen im weiteren Sinne: *als*, *auf dass*, *außer um ... zu*, *da*, *damit*, *falls*, *im Falle*, *indem*, *(in)sofern (als)*, *(in)soweit (als)*, *nachdem*, *nun*, *nun da*, *obgleich*, *obschon*, *obwohl*, *obzwar*, *so*, *so dass*, *sofern*, *soviel*, *sowenig*, *trotzdem*, *um ... zu*, *ungeachtet*, *weil*, *wenn*, *wenn auch*, *wenngleich*, *wenn ... schon*, *wiewohl*, *zumal*
- modale Subjunktionen: *als*, *als dass*, *als ob*, *als wenn*, *als ... zu*, *anstatt (dass)*, *anstatt ... zu*, *außer dass*, *außer um ... zu*, *außer wenn*, *(in)sofern (als)*, *(in)soweit (als)*, *je*, *je nachdem*, *kaum dass*, *nur dass*, *ohne dass*, *ohne ... zu*, *so*, *soviel*, *soweit*, *statt dass*, *statt ... zu*, *um ... zu*, *während*, *wohingegen*
- Subjunktionen ohne eigene Bedeutung: *dass*, *ob*, *ob ... ob*, *ob ... oder*, *zu*

Beispiele:

*Sie machten die Boote erst fertig, **als** der Regen kam.*

***Soweit** es die Bauflächen betrifft, weiß er recht gut Bescheid.*

*Gibt ihm eine Arbeit, **anstatt** ihn bloß zu schikanieren.*

*Es ist absehbar, **dass** sie Recht behält.*

Zu den **subjunktiven Elementen** rechnen wir außer den Subjunktionen (Sjk) noch Fragewörter, Relativpronomina und die „Quasisubjunktionen“, z. B. *wie* und *wo* (alle Nichtsubjunktionen werden symbolisiert durch sjk):

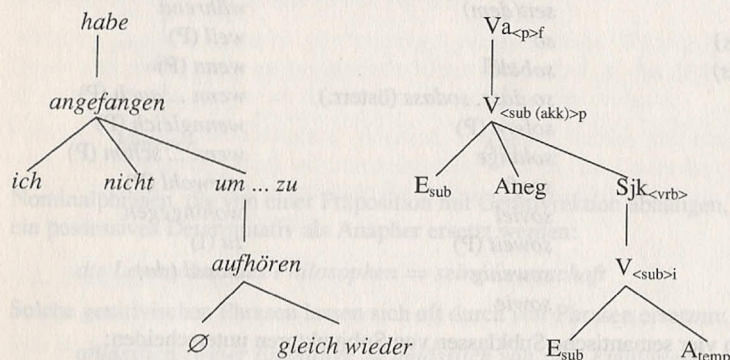
***Wie** er das Fenster schließen will, fährt ein Auto in den Hof.*

*Sie macht das so lange, **wie** sich kein Anderer findet.*

*Ihr dürft ihm das nicht übel nehmen, **wo** er doch erst letzte Woche die Arbeit übernommen hat.*

Alle subjunktiven Elemente bilden **Phrasen**, meist Nebensätze oder Infinitivkonstruktionen. In Satzgefügen hängen die Subjektoren und sonstigen subjunktiven Elemente von einem Wort des Obersatzes (meist vom Verb) ab; sie regieren ihrerseits unmittelbar das finite oder das zentrale Verb der abhängigen Konstruktion:

Ich habe nicht angefangen, um gleich wieder aufzuhören.



5.4. Adverbien

Adverbien sind Partikeln, die auf *w*-Fragen antworten können (oder selbst *w*-Elemente sind) und im Vorfeld stehen können.

Beispiele:

Wann kommt ihr? - Heute noch.

Heute geht es leider nicht.

Das Deutsche kennt folgende primären Adverbien:

allenthalben	darein	einmal
allezeit	darin	einst(mals)
anders	darum	einstweilen
anfangs	demnächst	ferne
außen	dereinst	fort
auswärts	derzeit	fortan
bald	dort	genauso
beiderseits	draußen	gerade
beiseite	drinnen	geradeaus
beizeiten	droben	geradeheraus
bisweilen	drüben	gestern
da	drunten	glattweg
dabei	durchweg	gleich
dadurch	eben	hernach
dahinter	ebenso	herum
damals	ehedem	heute
dann	ehemals	heutzutage
daran	eher	hier
darauf	ehrenhalber	hierfür

hin	nimmer(mehr)	unversehens
hinten	nirgends	vorerst
hinterher	nun	vorgestern
hinterücks	oben	vorher
immer	obenan	vorhin
immerzu	obenauf	vorne
innen	obenhin	wann
insgeheim	oft(mals)	warum
jährlings	rings(um)	weg
jederzeit	ringsherum	weshalb
jedesmal	rundheraus	weswegen
jetzt	rundweg	wie
kopfüber	seinerzeit	wieso
kürzlich	seither	wo
lange	selten	woher
längst	so	wohin
letztens	soeben	worein
manchmal	sofort	zeitlebens
mehrmals	sogleich	zeitweise
meist(ens)	stets	zuerst
mitunter	tagsüber	zugleich
morgen	überall	zuletzt
nachher	überallhin	zuvor
nächstens	übermorgen	zuweilen
nebenan	unlängst	zwischen durch
neulich	unten	
nie(mals)	ununterbrochen	

Diese Gesamtmenge lässt sich in zehn **semantische Subklassen** gliedern. Wir geben zu jeder Subklasse einige Beispiele.

• Temporale Adverbien:

***Eben** war alles noch ganz still.*

***Morgens** ist er meist schlecht gelaunt.*

*Sie wohnte **zeitweise** in einem Eisenbahnwagen.*

• Lokale (statische) Adverbien:

*Das Gebäude war **beiderseits** stark beschädigt.*

***Links** steht die Kirche.*

*Noch lagen **überall** Splitter herum.*

• Direktive Adverbien:

*Sie hatten den Strauß **davor** niedergelegt.*

*Sie ist einfach **hinterher** gefahren.*

*Sie war **hinunter** gegangen.*

• Komitatives Adverb (nur damit):

Er ist immer **damit** gereist. (gemeint: ‚mit seinem Schirm‘)

- Kausale Adverbien im engeren Sinne:

Deshalb musst du doch nicht gleich weinen!

Er hat die Professur nur **ehrenhalber** bekommen.

Meinetwegen kannst du heim gehen.

- Konditionales Adverb (nur dann):

Wenn du keine Lust hast, **dann** brauchst du nicht mitzukommen.

- Instrumentale Adverbien:

Damit kriegen Sie die Kiste auch nicht auf.

Es ist noch keiner **dadurch** umgekommen.

- Finale Adverbien:

Dafür habe ich nicht drei Jahre lang geschuftet.

Ich habe **dazu** einfach keine Lust.

Wofür hast du das bloß gekauft?

- Modifikative Adverbien:

Ich würde den Antrag **folgendermaßen** aufbauen.

Er ist **kopfüber** in die Tiefe gestürzt.

Sie sind **insgeheim** in die Stadt gegangen.

- Graduative Adverbien:

Die Firma hat **teilweise** nachlässig gearbeitet.

Man muss sich schon fragen, **inwieweit** das der Bauherr zu zahlen hat.

Komparierbar sind nur die Adverbien **bald** (bälder/eher/früher, am ehesten/am frühesten) und oft (öfter/häufiger, am häufigsten).

Weitere Adverbien können vor allem mit Suffixen und durch Komposition gebildet werden. Die wichtigsten **Suffixe** sind

- **ens** an superlativischen Adjektiven (*bestens, schnellstens*)
- **lings** an Nomina oder Adjektiven (*blindlings, rücklings*)
- **mal** an quantitativen Adjektiven (*dreimal, hundertmal*)
- **maßen** an Adjektiven (*gleichermaßen, zugegebenermaßen*)
- **s** an Nomina mit zeitlicher Bedeutung (*morgens, mittags, mittwochs*)
- **weise** an Nomina (*haufenweise, stückweise*)
- **wärts** an Nomina, Adverbien, Präpositionen (*stadtwärts, heimwärts, aufwärts*)

Möglichkeiten der **Komposition**:

Adverb + *her, hin*: *hierhin, dorthin*

mitten + Adverb oder Präposition: *mittenhinein, mittendurch*

irgend, nirgend + Adverb: *irgendwann, nirgendwo*

Adjektiv, Determinativ, Präposition + *erseits*: *beiderseits, staatlicherseits, meinerseits, abseits*

Präposition + Pronomen/Pronomen + Präposition: *seitdem, deswegen*

Diskontinuierliche Adverbien: Die aus *da, dort, hier, wo* und *her/hin* gebildeten Adverbien sind im Grunde ebenfalls Komposita. Sie lassen sich auf zweierlei Weise verwenden:

Wohin wollen Sie?

Wo wollen Sie **hin**?

Kurzformen gibt es zu den mit *dar* beginnenden Adverbien (in der Alltagssprache, standardsprachlich auch in bestimmten Wendungen): *daran - dran, darin - drin, darum - drum* u.a.

Auch zu den mit *her* beginnenden Adverbien gibt es Kurzformen: *heran - ran, heraus - raus, herum - rum, herunter - runter* usw.

Die **Präpositionaladverbien**, eine wichtige Teilmenge, werden aus folgenden Teilen zusammengesetzt:

		an
		auf
		aus
		bei
		durch
		für
		gegen
		hinter
<i>da(r)</i>	} +	in
<i>hie(r)</i>		mit
<i>wo(r)</i>		nach
		neben
		über
		um
		unter
		von
		vor
		zu
		zwischen

Nicht alle Kombinationen sind möglich (**wohinter, *hierneben* u.a.).

Präpositionaladverbien kommutieren mit Präpositionalphrasen:

mit dieser Behauptung $\Rightarrow$ $\left\{ \begin{array}{l} \text{mit ihr} \\ \text{damit} \end{array} \right\}$

Die Verteilung der Formen *mit ihr* usw. und *damit* usw. ist ziemlich genau geregelt; vgl. dazu S. 23f.

5.5. Kopulapartikeln

Es handelt sich hier um **Partikeln**, die mit den „Kopulaverben“ *sein, werden, bleiben* und wenigen anderen zusammen vorkommen.

Die traditionelle Grammatik kennt die Kopulapartikeln unter dem höchst irreführenden Namen „nur prädikativ verwendbare Adjektive“.

Im Deutschen gibt es einige Dutzend Kopulapartikeln, von denen die wichtigsten zusammen mit den in Frage kommenden Verben aufgeführt werden:

<i>abhold</i> (veraltet) (<i>bleiben, scheinen, sein</i>)	<i>handgemein</i> (<i>sein, werden</i>)
<i>abspenstig</i> (<i>machen</i>)	<i>leid</i> (<i>scheinen, sein, werden</i>)
<i>angst</i> (<i>machen, sein, werden</i>)	<i>leid</i> (<i>sein, tun</i>)
<i>anheischig</i> (<i>sich machen</i>)	<i>los</i> (<i>scheinen, sein, werden</i>)
<i>ausfindig</i> (<i>machen</i>)	<i>perplex</i> (<i>machen, scheinen, sein</i>)
<i>barfuß</i> (<i>bleiben, gehen, scheinen, sein</i>)	<i>pleite</i> (<i>gehen, scheinen, sein</i>)
<i>egal</i> (<i>finden, scheinen, sein</i>)	<i>quitt</i> (<i>bleiben, scheinen, sein</i>)
<i>einerlei</i> (<i>scheinen, sein</i>)	<i>schade</i> (<i>finden, sein</i>)
<i>eingedenk</i> (<i>bleiben, sein</i>)	<i>schuld</i> (<i>haben, scheinen, sein</i>)
<i>feind</i> (<i>bleiben, scheinen, sein</i>)	<i>teilhaftig</i> (<i>bleiben, scheinen, sein, werden</i>)
<i>fit</i> (<i>bleiben, finden, machen, scheinen, sein, werden</i>)	<i>untertan</i> (<i>bleiben, machen, scheinen, sein, werden</i>)
<i>getrost</i> (<i>bleiben, scheinen, sein</i>)	<i>vorstellig</i> (<i>werden</i>)
<i>gewahr</i> (veraltend) (<i>werden</i>)	<i>wett</i> (<i>machen</i>)
<i>gewillt</i> (<i>bleiben, scheinen, sein</i>)	<i>zugetan</i> (<i>bleiben, machen, scheinen, sein</i>)
<i>gram</i> (<i>scheinen, sein</i>)	

Folgende Wortgruppen werden (neben anderen) wie Kopulapartikeln verwendet:

angst und bange, fix und fertig, gang und gäbe, los und ledig, null und nichtig, klipp und klar, tip-top.

Nur in der Alltagssprache kommen weitere Kopulapartikeln vor:

futsch, gaga, k.o., meschugge, o.k., plemplem, schnuppe u.a.

Beispiele für Sätze mit Kopulapartikeln:

*Nie hätte ich mich **anheischig** gemacht, sie zu kritisieren.
Ihr ist das sowieso **egal**.
Er war die ewigen Streitereien **leid**.
Anna tat das wirklich **leid**.
Sie wurde zuletzt beim Gesamtbetriebsrat **vorstellig**.
Dieser Vertrag ist doch längst **null und nichtig**.*

Steigerung eines Teils der Kopulapartikeln ist möglich mit lexikalischen Mitteln (völlig *futsch*, sehr *schade*, ganz *o.k.*) oder durch Präfixe (*jammerschade*, *topfit*).

5.6. Modalpartikeln

Es handelt sich um **Partikeln**, die „**vorfeldfähig**“ sind und als Antworten auf **Ja-/Nein-Fragen** gebraucht werden können.

Modalpartikeln tragen nichts zur Beschreibung eines Sachverhalts bei, sie **bewerten** vielmehr Sachverhalte oder Sachverhaltsbeschreibungen. Dabei beziehen sie sich meist auf die gesamte Äußerung, manchmal aber auch bloß auf Teile einer Äußerung.

Liste deutscher Modalpartikeln:

<i>allerdings</i>	<i>halbwegs</i>	<i>selbstredend</i>
<i>anscheinend</i>	<i>hoffentlich</i>	<i>sicherlich</i>
<i>beinahe</i>	<i>keinesfalls</i>	<i>teilweise</i>
<i>doch</i> (betont)	<i>keineswegs</i>	<i>unzweifelhaft</i>
<i>einigermäßen</i>	<i>leider</i>	<i>vielleicht</i>
<i>fast</i>	<i>mitnichten</i>	<i>zweifellos</i>
<i>freilich</i>	<i>möglicherweise</i>	<i>zweifelsohne</i>
<i>größtenteils</i>	<i>schwerlich</i>	

Verwendungsbeispiele:

*Kennst du das Buch? - **Einigermäßen**.
Ich war **einigermäßen** betroffen.
Sind die Decken noch verwendbar? - **Größtenteils**.
Die Pilze sind **größtenteils** genießbar.
Lassen Sie die Kinder mitgehen? - **Möglicherweise**.
Das ist **möglicherweise** bloß ein Versehen.
Würden Sie ihm denn Recht geben? - **Teilweise** schon.
Ich kann Sie ja **teilweise** verstehen.
Ist der neben der Kuckucksuhr Ihr Bruder? - **Zweifellos**.
Du hast **zweifellos** das Richtige getroffen.*

5.7. Rangierpartikeln

Es handelt sich um **Partikeln**, die **vorfeldfähig** (und auch sonst im Satz ziemlich frei verschiebbar) **sind, aber nicht als Antwort auf irgendwelche Fragen verwendet werden können**.

Rangierpartikeln tragen - wie die Modalpartikeln - nichts zur Beschreibung eines Sachverhalts bei, drücken vielmehr eine **Stellungnahme des Sprechers zum Sachverhalt** aus. Dabei beziehen sie sich meist auf die gesamte Äußerung, manchmal aber auch bloß auf Teile einer Äußerung.

Liste deutscher Rangierpartikeln:

<i>also</i>	<i>höchstens</i>	<i>überhaupt</i>
<i>auch</i>	<i>immerhin</i>	<i>unglücklicherweise</i>
<i>bedauerlicherweise</i>	<i>jedoch</i>	<i>vielmehr</i>
<i>begreiflicherweise</i>	<i>mindestens</i>	<i>wenigstens</i>
<i>beispielsweise</i>	<i>möglichst</i>	<i>wohl</i>
<i>eigentlich</i>	<i>noch</i>	<i>womöglich</i>
<i>erstaunlicherweise</i>	<i>nur</i>	<i>zumindest</i>
<i>glücklicherweise</i>	<i>schätzungsweise</i>	<i>zwar</i>
<i>gottlob</i>	<i>schon</i>	<i>u.a.</i>

Verwendungsbeispiele:

***Auch** hat er ein weiteres Konto ohne Wissen seiner Frau geführt.
Ich könnte Ihnen **beispielsweise** drei Ärzte nennen, die das machen.*

Beispielsweise könnte ich Ihnen drei Ärzte nennen, die das machen.

Noch hat sie sich nicht geäußert.

Sie hat sich bislang *noch* nicht geäußert.

Überhaupt habe ich jetzt keine Zeit.

Jetzt habe ich *überhaupt* keine Zeit.

Das Bett hat er *wenigstens* gemacht.

Wenigstens hat er sein Bett gemacht.

Wenigstens sein Bett hat er gemacht.

5.8. Konjunktionen

Es handelt sich um **Partikeln, die syntaktisch funktionsgleiche Elemente (als „Konjunkte“) miteinander verbinden**. Sie sind damit die wichtigsten Instrumente der Häufung von Elementen.

Diese Verbindungsfunktion ist prinzipiell auf beliebigen Ebenen möglich:

*Sie lobten ihn **und** sie betrogen ihn.*

*Man wusste, dass er sehr krank war **und** bald sterben müsse.*

*Die Rechten **und** die Linken stimmten dem Gesetz zu.*

*Wir reden von meinen **und** deinen Kindern.*

*Ich sah die Menschen auf dem Bahnsteig auf- **und** abgehen.*

Allerdings sind nicht alle Konjunktionen auf sämtlichen Ebenen einsetzbar. So kann zum Beispiel *denn* nur Sätze verbinden.

Der Konjunktiv verändert die Wortstellung im Satz nicht:

*Der Hund saß schläfrig vor dem Feuer, die Katze schlich zwischen den Stühlen umher. ⇒ Der Hund saß schläfrig vor dem Feuer, **und** die Katze schlich zwischen den Stühlen umher.*

Andere Konnektoren hingegen (z. B. Adverbien) verändern die Wortstellung:

*Der Hund saß schläfrig vor dem Feuer, **gleichzeitig** schlich die Katze zwischen den Stühlen umher.*

Wenn Konjunktionen Sätze und andere Strukturen mit formal und semantisch gleichen (referenzidentischen) Subjekten verbinden, so kann das Subjekt in der zweiten Struktur ausgelassen werden:

Heinz schrieb das Gutachten. + Heinz schickte es sofort ab. ⇒

Heinz schrieb das Gutachten und schickte es sofort ab.

Liste der deutschen Konjunktionen:

<i>aber</i>	<i>ja</i>	<i>sowie</i>
<i>allein</i>	<i>jedoch</i>	<i>sowohl</i>
<i>bzw. (beziehungsweise)</i>	<i>nämlich</i>	<i>sowohl ... als auch</i>
<i>denn</i>	<i>nur</i>	<i>und</i>
<i>d.h. (das heißt)</i>	<i>oder</i>	<i>und zwar</i>
<i>doch</i>	<i>respektive</i>	<i>vielmehr</i>
<i>entweder ... oder</i>	<i>sondern</i>	<i>weder ... noch</i>

Hinweise zu einzelnen Konjunktionen (bei weniger problematischen Konjunktionen werden nur Beispiele gegeben):

aber (adversativ) signalisiert totalen oder partiellen Gegensatz.

Sie spart am Fett. Aber sie will auf das Salatöl nicht verzichten.

Abschwächung ist möglich durch *zwar* im 1. und *doch/wohl* im 2. Konjunkt:

*Das Urteil ist **zwar** streng, aber (**doch**) gerecht.*

*ein teures, **wohl** aber besonders robustes Gerät*

Wird bei der Verbindung von Sätzen ein referenzidentisches Subjekt ausgespart (s. o.), so rückt der Konjunkt ins Mittelfeld des 2. Satzes:

Karl fuhr schnell, wurde aber nicht leichtsinnig.

*(*Karl fuhr schnell, aber wurde nicht leichtsinnig.)*

aber konkurriert mit den Konjunktionen *allein*, *d.h.*, *doch*, *jedoch*, *nur*, *sondern* und *vielmehr* (Rangierpartikel oder Konjunkt). Die Konjunktionen *allein*, *doch*, *jedoch* gehören der gehobenen Schriftsprache an (*aber* ist demgegenüber stilneutral). *d.h.* signalisiert eher Korrektur, Präzisierung als Gegensatz. *nur* signalisiert eher Vorbehalt als Gegensatz. *sondern* setzt die Negation des 1. Konjunks voraus. *vielmehr* signalisiert eher Korrektur, Präzisierung als Gegensatz.

allein (adversativ)

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. (Goethe, Faust I)

beziehungsweise (bzw.) (präzisierend, disjunktiv) verbindet meist kleinere Einheiten als Sätze. *bzw.* ist für *oder* nur dann einsetzbar, wenn eindeutig verschiedene Bedingungen oder Geltungsbereiche vorliegen:

*(*Sie plauderten bzw. sahen fern.*

Dieser Satz wäre unkorrekt, wenn dieselben Personen bald das eine, bald das andere getan hätten.

denn (kausal)

Die Vorlesung fiel aus, denn der Dozent war erkrankt.

warum-Fragen lassen sich **nicht** mit *denn*-Sätzen beantworten.

das heißt (d.h.) (präzisierend)

Anna ist Lehrerin, d.h. freie Dozentin an einem Privatinstitut.

d.h. ist korrektiv. Es kann aber nicht zwei Sätze verbinden, die einen sich ausschließenden Gegensatz beschreiben:

**Eckart trank einen Schnaps, d.h. die Flasche war leer.*

doch (adversativ)

Der stets unbetonte Konjunkt signalisiert einen Gegensatz:

Die Wurst schmeckt köstlich, doch sie ist etwas zu stark gepfeffert.

Der Konjunkt *doch* darf nicht mit der ebenfalls unbetonten Abtönungspartikel *doch* (*Das musst du doch verstehen!*) und der betonten Modalpartikel *doch* verwechselt werden.

entweder ... oder (disjunktiv)

Dieser Doppelkonjunkt signalisiert einen ausschließenden Gegensatz (nur einer von zwei Sachverhalten kann zutreffen):

Entweder du nimmst die Straßenbahn oder du gehst zu Fuß.

ja (intensivierend)

Der unbetonte Konjunkt signalisiert Verstärkung, Höhergraduierung:

Er kann mich nicht leiden, ja er hasst mich.

jedoch (adversativ) signalisiert einen Gegensatz:

Sie weiß sehr viel, jedoch in diesem Fall täuscht sie sich.

nur (adversativ) signalisiert meist einen nicht exklusiven Gegensatz. Das 1. Konjunkt ist häufig negiert:

Er ist nicht paranoid, nur ein bisschen voreingenommen.

Sie glaubt fest an ihn, nur sie hat noch keine richtigen Erfahrungen mit ihm gemacht.

nicht nur ... sondern auch (kopulativ) hebt eine mögliche Exklusivität des 1. Konjunks auf und betont gleichzeitig die Geltung des 2. Konjunks:

Die Arbeit ist nicht nur interessant geschrieben, sondern auch hervorragend recherchiert.

oder (disjunktiv) ist eine schwächere Entsprechung zu *entweder ... oder*, verbindet also nicht nur sich ausschließende Gegensätze:

Er ist krank oder doch stark erkältet.

Du kannst Bier oder Saft haben.

respektive (disjunktiv) ist bedeutungs- und verwendungsgleich mit *bzw.:*

Die Gäste tranken Bier respektive Saft.

Dieser Satz ist korrekt, wenn es keine Gäste gab, die einmal Bier, einmal Saft tranken.

sondern (adversativ) setzt voraus, dass das 1. Konjunkt negiert ist, und hebt das 2. Konjunkt hervor. Es ist nur anwendbar bei exklusivem Gegensatz:

Das Foto war nicht farbig, sondern schwarz-weiß.

sondern muss durch *aber* ersetzt werden, wenn der Gegensatz nicht ausschließlich gilt:

Das Foto war nicht farbig, aber trotzdem eindrucksvoll.

sowie (kopulativ) verbindet keine Sätze, sondern nur kleinere Einheiten. Es wird häufig zur Gliederung von Aufzählungen, auch zur Vermeidung von Monotonie verwendet:

Ludwig spricht Deutsch und Englisch sowie Ungarisch.

sowohl ... als auch (kopulativ) verbindet keine Sätze, sondern nur kleinere Einheiten. Varianten sind *sowohl ... als*, *sowohl ... wie auch*, *sowohl ... wie*. Es betont stärker als *und* die Geltung des 1. Konjunks:

Sie spricht sowohl Russisch als auch Finnisch.

und (kopulativ) signalisiert in erster Linie gemeinsame Geltung:

Der Sommer ist da, und Laila kommt.

Oft signalisiert *und* auch die Folge eines Geschehens:

Hab mir ein Liedlein gesungen, und alles war wieder gut.

Gelegentlich signalisiert *und* gegensätzliche Bedeutung:

Udo ist verzweifelt, und du lachst bloß.

Zwischen wiederholten komparativischen Adjektiven kann *und* zunehmend hohen Grad ausdrücken:

Das Gefährt lief schneller und schneller.

Schließlich kann *und* zum Ausdruck der Höflichkeit dienen. Dann wird eine Floskel bestimmter Art vorangestellt und die relevante Äußerung mit *und* angeschlossen:

Sei so gut und gib mir mal den Hörer.

Hanna war so liebenswürdig und zeigte uns das Schloss.

und zwar (präzisierend) leitet eine nachträgliche Präzisierung ein:

Ich brauche das Geld sofort, und zwar alles.

vielmehr (präzisierend) setzt in der Regel Negation des 1. Konjunks voraus und leitet eine Korrektur (2. Konjunkt) ein:

Der Antrag ist nicht durchgefallen, weil wir ihn schlecht formuliert hätten, vielmehr wir haben den Termin verpasst.

weder ... noch (kopulativ) negiert gehäufte Elemente:

Das ist weder Fisch noch Fleisch. (Redewendung)

Sie hat weder gelacht noch geweint.

weder kann durch *nicht* ersetzt werden:

Nicht Tür noch Tor führt ein noch aus.

5.9. Gradpartikeln

Es handelt sich um **Partikeln, die immer zwischen Konjunkt und Vorfeldelement stehen können**. Sie können aber nicht allein das Vorfeld besetzen. Andererseits kommen Gradpartikeln auch im Mittelfeld vor.

Gradpartikeln haben graduierende, intensivierende oder identifizierende Funktion.

Liste deutscher Gradpartikeln:

allein	geradezu	recht
allzu	höchst	schon
auch	immer (vor Adjektiv im	sehr
äußerst	Komparativ)	selbst
bereits	lediglich	sogar
besonders	möglichst	überaus
bloß	nahezu	weitaus
eben	nicht	zu
erst	nicht einmal	zumal
etwa	noch	
gerade	nur	

Zu einem Teil der Gradpartikeln gibt es Homonyme in anderen Wortklassen. Verwendungsbeispiele:

Doch **äußerst** aufregend ist es schon gewesen.
Doch es ist schon **äußerst** aufregend gewesen.
Und **gerade** Jonas hätte ich das nicht zugetraut.
Und das hätte ich **gerade** Jonas nicht zugetraut.
Aber **lediglich** zwei sind zurückgekommen.
Aber es sind **lediglich** zwei zurückgekommen.
Denn **nicht** Gabriela hat das gesagt (, sondern ...)
Gabriela hat das **nicht** gesagt (, sondern ...)
Aber **sehr** eindrucksvoll war es doch.
Aber es war doch **sehr** eindrucksvoll.
Und **zu** schnell hat er auch gesprochen.
Und er hat auch **zu** schnell gesprochen.

5.10. Satzäquivalente

Es handelt sich um **Partikeln**, die jederzeit Sätze ersetzen können.

Wir unterscheiden

- Antwortpartikeln: ja, nein, mhm, hm-m, eben
- Initiativpartikeln: bitte! los! also? ja? hallo u.a.
- reaktive Partikeln: bitte, danke
- Interjektionen: ah, ach, aua, bums, hallo, hej, hoho, hopp, hoppla, hopsasa, mm, o, oho, plumps, ratsch, pst u.a.

Antwortpartikeln sind Reaktionen auf Entscheidungsfragen. Auf positive Fragen antwortet man zustimmend mit ja (mhm), ablehnend mit nein. Auf negierte Fragen antwortet man zustimmend mit nein (hm-m), ablehnend mit der Modalpartikel doch:

Haben Sie nicht angerufen? - Nein./Doch.

Initiativpartikeln erscheinen als Aufforderungen oder Fragen abstrakten Inhalts.

Reaktive Partikeln folgen auf Feststellungen oder Aufforderungen:

Hier ist Ihr Pass. - Danke!

Darf ich mal das Fenster aufmachen? - Bitte!

Interjektionen sind weder Mitteilungen noch Aufforderungen noch Fragen, sondern irrationale Äußerungen, Gefühlsausbrüche oft ohne sprachliche Ausformung im engeren Sinne. Bei den Interjektionen kommen auch Phonemkombinationen vor, die dem Deutschen sonst fremd sind (pffft), außerdem systemfremde Laute wie Schnalzlaut (drohend, tadelnd). Die angegebene Liste ist unvollständig.

5.11. Vergleichspartikeln

Hierher gehören in der Gegenwartssprache nur die Partikeln **als** und **wie**, die in Vergleichskonstruktionen und bei Adjunkten verwendet werden.

wie wird bei Gleichheit verwendet:

so alt wie Onkel Oskar

Ich habe das immer wie mein Vater gemacht.

als wird bei Ungleichheit (in Verbindung mit komparativischen Adjektiven sowie dem Adverb anders) verwendet:

Sie war eben schneller als ich.

Mir ist sie lieber als alle liebenswürdigen Kolleginnen.

Veraltet ist denn, aber in bestimmten Wendungen ist diese Partikel immer noch üblich:

Geben ist seliger denn Nehmen.

als wird auch bei Adjunkten verwendet:

Gisela als Kollegin ist für mich kein Problem.

Gisela als Köchin hätte ich das nicht zugetraut.

5.12. Abtönungspartikeln

Diese Partikeln können **weder erfragt noch negiert noch als Antwort auf Fragen** verwendet werden, und sie sind auch **nicht vorfeldfähig**.

Sie tragen nicht zur Beschreibung von Sachverhalten bei, sondern drücken die **Einstellung** des Sprechers aus oder unterstellen dem Gesprächspartner eine bestimmte Einstellung. So sind sie wichtig für die Atmosphäre des Kommunikationsprozesses.

Vollständige Liste der Abtönungspartikeln:

aber	eigentlich	nicht
also	einfach	noch
auch	etwa	nun mal
bitte	gleich	nur
bloß s. nur	halt	ruhig
denn	ja	schnell
doch	lediglich s. nur ₁	schon
durchaus	mal	vielleicht
eben	nämlich	wohl

Zu den Abtönungspartikeln im Einzelnen:

aber drückt Überraschung, Staunen aus (Homonym: Konjunktoren *aber*):

*Das dauert **aber** lange!*
*Ist das **aber** langweilig!*

S. auch *vielleicht*.

also signalisiert Argumentationsbruch, Neueinsatz, dient oft dem Zeitgewinn (Homonym: die kausale Rangierpartikel *also*):

***Also** das sehe ich ganz anders.*
***Also** vielleicht darf ich auch mal was sagen...*

auch hat drei Varianten (Homonym: Rangierpartikel und Gradpartikel *auch*):

auch₁ signalisiert Erklärung, Plausibilisierung in reaktiven Äußerungen:

*(Für mich war der Film deprimierend. -) Bei diesen Spielern konnte man ja **auch** mit nichts Anderem rechnen.*
*Gamal ist zielstrebig, woran ich **auch** nie gezweifelt habe.*

auch₂ signalisiert „Normalität“ eines Sachverhalts und unterstellt dem Partner die gleiche Sehweise:

*Hast du **auch** alles gemacht, was ich gesagt habe?*
*Habt ihr **auch** alle eure Pässe eingepackt?*
*Vergessen Sie **auch** nicht, die Haustür abzuschließen.*

auch₃ signalisiert in rhetorischen Fragen Ärger, Vorwurf:

*Was musste er **auch** hingehen!*
*Wie konnte sie das **auch** sagen?*

bitte signalisiert meist Freundlichkeit in Aufforderungen:

*Könnten Sie mir mal **bitte** die Leiter halten?*

bloß s. nur₂

denn signalisiert teils Abmilderung, teils Verstärkung von Fragen, schärft insgesamt das Relief einer Frage (Homonym: Konjunktoren *denn*):

*Wie heißt du **denn**?*
*Was soll **denn** das heißen?*
*Hältst du das **denn** für klug?*
*Ja wie **denn**?*

doch (unbetont) unterstellt dem Partner Zustimmung oder fordert sie ein (Homonym: Modalpartikel und Konjunktoren *doch*):

*Das hast du **doch** gewusst.*
*Dabei trinkt er **doch** gar nicht mehr.*
*Du kommst **doch** auch mit?*
*Sei **doch** endlich still!*

durchaus signalisiert Bestätigung, aber zugleich oft Einschränkung:

*Sie ist **durchaus** für diese Stelle geeignet.*

*Ich wollte Sie **durchaus** nicht kränken.*

*Sie haben **durchaus** Recht. Aber vielleicht übersehen Sie etwas.*

eben (unbetont) signalisiert Plausibilität, zugleich Unerheblichkeit des Sachverhalts, das was „ohnehin zu erwarten“ war; schließt damit Alternativen aus, erstrebt Beendigung der Argumentation (Homonyme: Adjektiv, Adverb, Gradpartikel *eben*):

*Männer sind **eben** so.*

*Dann mach dir **eben** einen frischen Kaffee.*

eigentlich signalisiert teils Abmilderung von Fragen, teils Verstärkung, schärft so das Relief einer Frage; bewirkt oft Neueinsatz, klingt brüsker als *denn* (Homonyme: Adjektiv, Rangierpartikel *eigentlich*):

*Wie heißt du **eigentlich**?*

*Hältst du das **eigentlich** für klug?*

einfach signalisiert Geltung schlechthin, schließt Alternativen aus, bezeichnet diese aber - im Gegensatz zu *eben* - nicht als unerheblich (Homonym: Adjektiv *einfach*):

*Ich verstehe das **einfach** nicht.*

*Gehen Sie doch **einfach** rein.*

*Willst du nicht **einfach** mal hingehen?*

etwa signalisiert in Rückfragen Ablehnung, ungläubige Überraschung, suggeriert negative Antwort (Homonym: Gradpartikel *etwa*):

*Meinen Sie das **etwa** im Ernst?*

*Das ist nicht **etwa** dein Onkel?*

Vgl. auch *vielleicht₂*.

gleich signalisiert in Fragen relative Unwichtigkeit eines Sachverhalts, den der Sprecher zwar kennt, aber momentan vergessen hat (Homonyme: Adjektiv, temporales Adverb *gleich*):

*Wie war **gleich** Ihr Name?*

*Wovon hat er **gleich** gesprochen?*

halt signalisiert Plausibilität, das was „ohnehin zu erwarten“ war, schließt damit Alternativen aus (die zugleich als unerheblich bewertet werden) und wirkt so argumentationsschließend. Süddeutsche Entsprechung zu *eben*, aber vielseitiger verwendbar:

*Sie ist **halt** eine Schwäbin.*

*Tu **halt** noch ein bisschen Öl an den Salat.*

ja hat drei Varianten (Homonyme: Konjunktoren, Satzäquivalent *ja*):

ja₁ kennzeichnet einen Sachverhalt als allgemein bekannt und akzeptiert:

*Das haben Sie **ja** gewusst.*

*Die Straße war **ja** schon wieder trocken.*

*Anna war **ja** auch dabei.*

ja₂ drückt Überraschung, Staunen aus:

*Das ist **ja** Onkel Robert!
Er trinkt **ja** gar nicht mehr.
Das ist **ja** wunderbar!*

ja₃ (betont und gedehnt) signalisiert Drohung, Warnung:

*Dass du mir **já** nicht an den Kühlschrank gehst!
Sei **já** still!
Geben Sie **já** gut Acht!*

lediglich s. **nur₁**.

mal signalisiert Unwichtigkeit, Problemlosigkeit eines Sachverhalts (Homonym: Temporaladverb **mal**):

*Ruf doch **mal** den Heinrich an!
Darf ich **mal** was fragen?
Ich möchte **mal** was dazu sagen.*

nämlich weist einen Sachverhalt als Erklärung, Begründung für den zuvor genannten Sachverhalt aus (Homonym: Konjunktor **nämlich**):

Anna verstand den Beamten als Einzige. Sie war nämlich in Polen aufgewachsen.

Der homonyme Konjunktor **nämlich** hat spezifizierende, präzisierende Bedeutung (Er bestellte ihr Lieblingsessen, nämlich: Linsen und Spätzle).

nicht hat zwei Varianten (Homonym: Gradpartikel **nicht** als Negator):

nicht₁ signalisiert positive Tendenz einer Frage (positive Antwort wird erwartet):

*Hab ich das **nicht** gleich gesagt?
Ist das **nicht** ein herrlicher Tag?*

nicht₂ (stets unbetont) drückt in Ausrufen mit Fragewort Überraschung aus:

*Was der **nicht** alles daherredet!
Was Sie **nicht** sagen!*

noch signalisiert Beiläufigkeit einer Frage und leichte Beantwortbarkeit (Homonyme: Rangierpartikel, Gradpartikel **noch**, Konjunktor **weder ... noch**):

*Wie hieß er **noch**?
Welche Straße war das **noch**?*

nun mal signalisiert, dass ein Sachverhalt unabänderlich und ohne Vorbehalt zu akzeptieren ist, schließt damit - häufig brüsk - Alternativen aus (Homonyme: Temporaladverbien **nun**, **mal**):

*Ich habe **nun mal** am Wochenende keine Zeit.
Gustav ist **nun mal** dickköpfig.
Das ist **nun mal** so.*

nur hat zwei Varianten (Homonym: Gradpartikel **nur**):

nur₁ signalisiert Unbedenklichkeit eines Sachverhalts, macht Aufforderungen dadurch teils eindringlicher, teils freundlicher:

*Bleiben Sie **nur** hier!
Greifen Sie **nur** zu.
Lass dir **nur** nicht alles gefallen.
Hab **nur** Mut!*

nur₂ signalisiert Ungeduld, Unverständnis, Vorwurf:

*Wo hab ich **nur** meine Brille?
Wie kannst du **nur** so etwas sagen!?
Wärest du **nur** hier geblieben!*

nur₂ lässt sich durch **bloß** ersetzen.

ruhig signalisiert Unwichtigkeit des Sachverhalts, macht so Aufforderungen freundlicher, Mitteilungen beiläufiger (Homonym: Adjektiv **ruhig**):

*Kommen Sie **ruhig** rein!
Sie können **ruhig** heimgehen.*

schnell signalisiert Unwichtigkeit, Beiläufigkeit des Sachverhalts; erscheint meist mit **mal** zusammen (Homonym: Adjektiv **schnell**):

*Ich muss **schnell** mal in Worms anrufen.
Könnten Sie mir **schnell** mal helfen?*

schon hat fünf Varianten (Homonym: Rangierpartikel **schon**):

schon₁ signalisiert Zustimmung und kündigt gleichzeitig eine Einschränkung an (Konzessivität):

*Deine Arbeit gefällt mir **schon**, aber du solltest noch etwas ändern.
Dieser Zug ist **schon** schnell, nur meistens überfüllt.*

schon₂ signalisiert Zuversicht, auch Ermunterung/Beschwichtigung:

*Du wirst das **schon** schaffen.
Ich erledige das **schon**.*

schon₃ signalisiert bald Ungeduld, bald Abmilderung, gibt so einer Aufforderung Relief:

*Nun ruf **schon** an!
Sagen Sie **schon**, was Sie meinen!*

schon₄ lässt in rhetorischen Fragen einen Sachverhalt als unerheblich, uninteressant, vernachlässigbar erscheinen:

*Wer liest das **schon**?
Wer kennt **schon** diesen Grammatiker!
Was wissen die **schon**!?*

schon₅ weist Tadel, Vorwurf oder Überschätzung eines Sachverhalts zurück:

Und wenn schon!

Und wenn der sich schon so gescheit vorkommt – was soll's?

vielleicht hat drei Varianten (Homonym: Modalpartikel *vielleicht*):

vielleicht₁ signalisiert Erstaunen über Qualität eines Sachverhalts oder einer Größe:

Haben wir vielleicht geschimpft!

Der ist vielleicht naiv!

vielleicht₂ signalisiert in Rückfragen Ungläubigkeit, lässt negative Antwort erwarten (vgl. auch *etwa*):

Bin ich vielleicht schuld daran?

Sollten wir vielleicht weiter abwarten?

vielleicht₃ signalisiert Höflichkeit in Bitten:

Könnten Sie mir vielleicht sagen, wo es zum Bahnhof geht?

Hätten Sie vielleicht einen Moment Zeit?

wohl signalisiert Vermutung, Unsicherheit, dadurch auch Höflichkeit (Homonym: Kopulapartikel und Rangierpartikel *wohl*):

Sie weiß wohl noch gar nichts davon.

Er wird jetzt wohl in Potsdam sein.

Wieviel Uhr mag es wohl sein?

Könnte ich wohl kurz telefonieren?

REGISTER

Den meisten Stichwörtern ist eine kurze Erklärung beigegeben, die das Nachschlagen weitgehend überflüssig macht. Auf Belegstellen wird in der Regel mit Seitenzahlen („S. xxx“) verwiesen, auf Kapitel, Abschnitte, Unterabschnitte ohne „S.“ und mit Ziffer-Punkt-Kombinationen (z.B. „3.6.3“).

Abhängigkeitsgrammatik s.v. wie
Dependenzgrammatik

Ableitung Verfahren der Wortbildung:
Gewinnung neuer Wörter mit Hilfe
unselbständiger Elemente (Affixe)

Abtönungsangabe Abtönungspartikel
als Satzangabe S. 50

Abtönungspartikel kommunikativ
wichtige Partikel S. 179ff.

Adjektiv Wort, das immer zwischen
Determinativ und Nomen stehen
kann 1.2, 4.4

Adjektivalergänzung Klasse der Satz-
ergänzungen S. 28

Adjektivalphrase Phrase mit Adjektiv
als Kopf S. 143ff.

Adjektivangabe Angabe zum Adjektiv
S. 147f.

Adjektivergänzung Ergänzung zum
Adjektiv S. 143ff.

Adverb Wort, das im Vorfeld stehen
und auf w-Fragen antworten kann S.
168ff.

Adverbialergänzung Klassen von
Satzergänzungen (Situativ-, Direk-
tiv-, Expansivergänzung) S. 18, S.
25ff.

Akkusativergänzung Klasse der Satz-
ergänzungen S. 20f.

Anapher zurückweisendes Pronomen
oder Adverb; Kriterium für die Klas-
sifikation von Ergänzungen

Anaphorisierung Ersatz einer
Wortgruppe durch eine Anapher

Angabe aspezifisches Satzglied S. 39ff.
et passim

Angabe, existimatorische Klasse der
Satzangaben S. 46ff.

Angabe, judikative Subklasse der exi-
stimatorischen Angaben S. 48f.

Angabe, kautive Subklasse der existi-
matorischen Angaben S. 46

Angabe, modifikative Klasse der Satz-
angaben S. 40

Angabe, negative Klasse der Satzan-
gaben S. 50f.

Angabe, ordinative Subklasse der exi-
stimatorischen Angaben S. 47f.

Angabe, selektive Subklasse der exi-
stimatorischen Angaben S. 47

Angabe, situative Klasse der Satzan-
gaben S. 40ff.

Angabe, verifikative Subklasse der
existimatorischen Angaben S. 49f.

Angabesatz satzartige Realisierung
einer Angabe S. 54ff.

Angabesatz, weiterführender
Angabesatz, der einen neuen
Gedanken enthält S. 54, 59

Attribut Satellit eines beliebigen
Wortes (nicht eines Verbs)

Attributsatz satzartige Realisierung
eines Attributs S. 59ff.

Ausbausatz satzartige Realisierung
einer einfachen Wortgruppe S. 52

Auxiliarverb Nebenverb, das ein
Partizip regiert (*haben, sein, werden*)
3.6.2, 3.6.3

Äußerung elementare Einheit der
verbalen Kommunikation 1.4

autonom selbständig, nicht attributiv
bekommen-Passiv Sonderform des
Passivs 3.6.3

Dativergänzung Klasse der Satzer-
gänzungen S. 22f., auch beim Adjek-
tiv S. 143

Dativus commodi Sonderform der Da-
tativergänzung S. 22

Dativus ethicus Sonderform der Dativ-
ergänzung S. 23

- Dativus incommodi** Sonderform der Dativergänzung S. 22f.
- Dativus sympathicus** Sonderform der Dativergänzung S. 22
- Datum** Sondergebrauch der temporalen Situativangabe S. 41
- deiktisch** verweisend (von manchen Grammatikern auf außersprachliche Verweisung eingeschränkt)
- Deixis** Verweisfunktion
- Demonstrativpronomen** Klasse der Pronomina, hinweisend S. 151f.
- Dependenz** Abhängigkeit: Prinzip grammatischer Beschreibung, das auf Vorkommens-Beziehungen beruht 1.6
- Dependenzgrammatik** (Abhängigkeitsgrammatik) Grammatik, die Textelemente auf Grund von Vorkommensbeziehungen beschreibt und dabei die Elemente hierarchisch anordnet 1.6
- Determinativ** Begleiter des Nomens, das mit dem sächs. Genitiv inkompatibel ist S. 110, S. 117ff.
- Direktivergänzung** Klasse der Satzergänzungen S. 26 auch beim Adjektiv S. 144
- Ergänzung** subklassenspezifisch vom Kopf abhängiges Element S. 17, S. 18ff.
- Ergänzungssatz** als Nebensatz aufgebaute Ergänzung S. 51ff.
- Expansivergänzung** Klasse der Satzergänzungen S. 26f. auch beim Adjektiv S. 145
- fakultativ** für die Grammatikalität eines Satzes nicht entscheidend
- Finalangabe** Subklasse der Satzangaben, nennt Ziel, Zweck S. 45
- Frontsatz** Satz mit einleitendem finitem Verb S. 17
- Funktionsverb** verbaler Teil des Funktionsverbgefüges S. 74
- Funktionsverb-Gefüge** Konstruktion aus inhaltsarmem Verb und sinntragendem Nomen
- Gefügenomen** nominaler Teil des Funktionsverbgefüges S. 67
- gehören-Passiv** Sonderform des Passivs mit Appellfunktion (*gehört gesagt* $\equiv$ *sollte gesagt werden*) 3.6.3
- Genitiv, sächsischer** dem Nomen vorangestelltes Genitivattribut S. 110f.
- Genitivergänzung** Klasse der Satzergänzungen S. 21f. auch beim Adjektiv S. 143
- Geschehen** Bestandteil eines Sachverhalts, durch Verb/Verbalkomplex bezeichnet
- Gradpartikel** Wort, das zwischen Konjunkt und Vorfeldelement stehen kann S. 177f.
- Größe** Element eines Sachverhalts, durch Nominalphrase oder Pronomen bezeichnet S. 101
- Größenergänzung** Teilmenge der Satzergänzungen S. 18
- Grundfolge** „normale“, häufigste Stellung der Elemente im Satz S. 64ff., in der Nominalphrase S. 115
- Häufung** Aneinanderreihung syntaktisch gleichartiger und gleichrangiger Elemente S. 174ff.
- Hauptsatz** autonomer Satz ohne eingebettete satzartige Konstruktion S. 17
- Hauptsatzregel** Regel, nach der das finite Verb den linken Teil der Satzklammer besetzt (S. 95) und ein Mittelfeldelement ins Vorfeld tritt (S. 71)
- Hauptverb** Hauptmenge der Verben, weder Nebenverb noch Funktionsverb S. 74
- Hortativsatz** Satz mit imperativischem Verb an erster Stelle S. 17
- Imperativ** Flexionskategorie des finiten Verbs S. 81f.

- imperfektiv** Bedeutungsart des Verbs, s. v. wie ‚nicht grenzbezogen, auf Verlauf festgelegt‘ S. 83
- Indefinitpronomen** Klasse der Pronomina S. 154ff.
- Infinitiv** Kategorie des infiniten Verbs, Lexikonform des Verbs S. 84
- Infinitivkonstruktion** Phrase mit infinitivischem Verb als Kopf, häufig durch Subjunkt in Matrixsatz eingebettet
- Infinitivverb** Verb, das ein Verb im Infinitiv regiert S. 94
- inkompatibel** unverträglich, einander im Kontext ausschließend
- Instrumentalangabe** Subklasse der Satzangaben, gibt Mittel an S. 45
- Interrogativsatz** Satz mit Verb oder Fragewort in Erststellung S. 17
- Kasusergänzung** Satzergänzung, die durch spezifischen Kasus definierbar ist S. 19-23, S. 64f.
- Katapher** vorausweisendes Pronomen
- kategoriell** Index, der die syntaktische Kategorie eines Wortes angibt; Diagramm, das ausschließlich Kategoriensymbole enthält
- Kausalangabe** Subklasse der Satzangaben S. 44
- Komitativangabe** Subklasse der Satzangaben S. 45
- kompatibel** im Kontext verträglich
- Komposition** Zusammensetzung, Mittel der Wortbildung, Verb: S. 85, Nomen: S. 107ff., Adjektiv: S. 140
- Konditionalangabe** Subklasse der Satzangaben S. 44
- Kongruenz** flexivische Angleichung von Satelliten an ihren Kopf
- kongruieren** mit dem Kopf flexivisch übereinstimmen
- Konjunkt** gehäuftes Element S. 174ff.
- Konjunktiv I** Flexionskategorie des finiten Verbs S. 80
- Konjunktiv II** Flexionskategorie des finiten Verbs S. 80f.
- Konsekutivangabe** Subklasse der Satzangaben S. 44
- Konstativsatz** Vorfeldsatz ohne Fragewort S. 17
- Konstituenz** Prinzip grammatischer Beschreibung, das auf der Teil-Ganzes-Beziehung beruht 1.6
- Kontext** umgebender Text eines Elementes
- Konzessivangabe** Subklasse der Satzangaben S. 45
- Kopf** oberstes, namengebendes Element einer Phrase 1.3
- Kopulapartikel** unveränderliches Wort, das bei Kopulaverben vorkommt; traditionell: „nur prädikativ verwendbares Adjektiv“ S. 171f.
- Kopulaverb** Verb mit geringer Eigenbedeutung, das vor allem Verbindungsfunktion zwischen Subjekt und einer anderen Ergänzung hat S. 172
- Korrelat** phorisches Element, das auf einen Nebensatz vor- oder zurückverweist, diesen aber auch vertreten kann S. 52
- lexematisch** ist ein Diagramm, wenn es als Knoten nur Wörter enthält
- Lokalangabe** Subklasse der Satzangaben S. 44
- Matrixsatz** übergeordnete satzartige Konstruktion, Obersatz S. 51
- Mittelfeld** (Wortstellung) Bereich innerhalb der Satzklammer S. 63ff.
- Modalitätsverb** Nebenverb, das immer mit *zu* + Infinitivkonstruktion verbunden wird S. 93
- Modalpartikel** vorfeldfähiges Wort, das auf Ja-/Nein-Fragen antworten kann S. 172f.
- Modalverb** Nebenverb, das immer mit einer reinen Infinitivkonstruktion verbunden wird S. 90ff.
- Nachfeld** (Wortstellung) Bereich rechts außerhalb der Satzklammer S. 63f., S. 70f.
- Nebensatz** subjungierte finite Verbalphrase S. 16, S. 52ff.

Nebensatz, definit Nebensatz mit subjunktivem *w*-Wort S. 52ff.

Nebensatz, generalisierender Nebensatz mit subjunktivem *w*-Wort S. 52ff.

Nebensatzverb Nebenverb, das einen (finiten) Nebensatz regiert

Nebenverb weder Hauptverb noch Funktionsverb

Negativpronomen S. 159f.

Nomen Wort mit invariantem Genus; traditionell: „Substantiv“ 4.2

Nomenangabe Angabe zum Nomen 4.2.4

Nomenergänzung Ergänzung zum Nomen 4.2.4

Nomen invariants nominales Attribut des Nomens S. 111f.

Nomen varians nominales Attribut des Nomens S. 112

Nominalergänzung Klasse der Satzergänzungen S. 27f.

Nominalphrase Phrase mit Nomen als Kopf 4.2.4

Obersatz Matrixsatz S. 51

obligatorisch was, wenn es nicht realisiert wird, einen Satz ungrammatisch macht

obliquer Kasus Akkusativ, Genitiv, Dativ

Parenthese syntaktisch nicht in den Kontext eingebundene Äußerung, meist zwischen Gedankenstrichen

Partikel unveränderliches (unflektierbares) Wort S. 163ff.

partimreflexiv Gebrauch des Verbs: alternativ reflexiv oder nichtreflexiv S. 74

Partizip I Kategorie des infiniten Verbs S. 82f.

Partizip II Kategorie des infiniten Verbs S. 83

Partizipialkonstruktion Partizipialphrase

Partizipialphrase Phrase mit Partizip als Kopf

Partizipverb Nebenverb, das ein Partizip regiert

Passiv Flexionskategorie einer Teilmenge der Verben, ermöglicht geschehensbezogene Darstellung S. 88ff.

Passiv, generelles „unpersönliches“ Passiv S. 89

Passiv, volles „persönliches“ Passiv S. 88ff.

Passivierung Umsetzung eines aktiven Satzes ins Passiv S. 88ff.

Passivkomplex Komplex aus Passiv-Auxiliarverb und Partizip II S. 88ff.

Perfekt aus *haben* oder *sein* gebildeter Verbalkomplex S. 86ff.

Perfektform Perfekt oder Plusquamperfekt S. 86ff.

perfektiv Bedeutungsart des Verbs, s.v. wie ‚grenzbezogen‘ S. 83

Permutation Wortstellung: Verschiebung S. 68ff.

Pertinenzdativ dativisches Attribut zum Nomen S. 113

phonisch die Lautung betreffend

phorisch verweisend, ana- oder kataphorisch

Phrase Wortgruppe

Plusquamperfekt Perfektform S. 87ff.

possessiver Dativ Pertinenzdativ

Prädikat trad. Grammatik: Hauptteil des Satzes (neben Subjekt)

Prädikativergänzung Nominal- und Adjektivalergänzung S. 18, S. 27ff.

Prädikatsnomen trad. Grammatik: Prädikativergänzung

Präfigierung Wortbildung mittels Vorsilbe

Präposition Partikel, die ein nominales Element in spez. Kasus regieren kann S. 164ff.

Präpositionaladverb Adverb, das eine Präposition enthält S. 23f., S. 171

Präpositivergänzung Klasse der Satzergänzungen S. 23f.

Präsens Flexionskategorie des finiten Verbs S. 78f.

Präteritum Flexionskategorie des finiten Verbs S. 79f.

Pronomen Wort, das eine Nominalphrase ersetzen kann S. 149ff.

Pronominalphrase Phrase mit Pronomen als Kopf

Rangierpartikel vorfeldfähiges Wort, nicht als Antwort verwendbar S. 173f.

Relativpronomen Klasse der Pronomina, leitet Nebensätze ein S. 152f.

Relativsatz durch Relativpronomen eingeleiteter Nebensatz S. 59ff.

Restriktivangabe Subklasse der situativen Angaben S. 45

Rhema inhaltlich wichtigster Teil der Äußerung S. 68

Rhematisierung Überführung eines Satzteils ins Rhema S. 69ff.

Sachverhalt Inhalt einer Äußerung 1.4

Satellit vom Kopf abhängiges Element 1.3

Satz autonome Einheit mit finitem Verb 1.5, S. 16ff.

Satz, komplexer Satz mit eingebetteter satzartiger Konstruktion S. 51ff.

Satzäquivalent Wort, das einen Satz vertreten kann S. 178f.

satzartige Konstruktion Verbalphrase, d.i. Konstruktion mit zentralem Verb S. 51

Satzbauplan Satzmuster mit Unterscheidung fakultativer und obligatorischer Ergänzungen S. 29

Satzglied nichtverbalen, verbabhängiger und frei austauschbarer Satzteil S. 16f.

Satz-Interrogativsatz Interrogativsatz ohne Fragewort S. 17

Satzklammer Klammer aus verbalen oder subjunktiven Elementen S. 63f.

Satzmuster Strukturplan, der sämtliche Ergänzungen des aktuellen Verbs enthält S. 29ff.

sein-Passiv S. 88ff.

Situativergänzung Klasse der Satzergänzungen S. 25f.

Stammbildung Neubildung eines Wortes ohne Affix S. 84 (Verb), S. 104 (Nomen)

Stellungsfeld Wortstellung: Vor-, Mittel- oder Nachfeld S. 63ff.

Subjekt(ergänzung) Subklasse der Satzergänzungen S. 19f.

Subjekt-Prädikat-Gliederung traditionelle Zweigliederung des Satzes 1.5

Suffigierung Neubildung eines Wortes mittels Suffix S. 85 (Verb), S. 105ff. (Nomen)

Temporalangabe Subklasse der situativen Angaben S. 40–44

Thema inhaltlich vorläufiger Teil der Äußerung S. 68

Thematisierung Überführung eines Satzteils ins Thema S. 69ff.

Trägersatz Ober-, Matrixsatz

Uhrzeit S. 42

Umstand wesentlicher Bestandteil des Sachverhalts 1.4

Untersatz eingebettete satzartige Konstruktion mit finitem Verb S. 51

Valenz Eigenschaft des Verbs, Ergänzungen mit bestimmten Merkmalen zu regieren S. 17

Verb konjugierbares Wort 3.1 - 3.7

Verb, finites konjugierte Verbform S. 78ff.

Verb, infinites Partizip oder Infinitiv S. 82ff.

Verb, reflexives Verb mit Reflexivpronomen S. 74

Verb, schwaches bildet Präteritum und Partizip II mit *t*-Suffix S. 74 et passim

Verb, starkes bildet Präteritum und Partizip II mit Ablaut S. 74-77

Verb, zentrales Verb, das den Satzbauplan festlegt S. 16

Verbalphrase Wortgruppe mit Verb als Kopf S. 16ff., S. 86ff.

Verbangabe Satzangabe 2.4

Verbativergänzung Klasse der Satzergänzungen S. 24f.

Verbkomplex, temporaler Perfekt komplexe S. 86ff.

Vergleichspartikel *als*, *wie* bei Vergleichen S. 179

Verweispronomen Subklasse der Pronomina 4.5.3

Verweispronomen, reines trad.: Personalpronomen der 3. Person S. 150f.

Vip Verb mit infinitivförmigem Partizip II S. 97

Vip-Regel Permutationsregel im Verbalkomplex S. 97

Vorfeld (Wortstellung) Bereich links außerhalb der Satzklammer S. 63 et passim

Vorfeldsatz Nebensatz, der im Vorfeld steht

VP Verbalphrase 3.6

werden-Passiv S. 88ff.

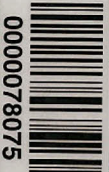
w-Interrogativsatz Interrogativsatz mit Fragewort S. 17

Wortstellung richtiger: Stellung der verschiebbaren Ausdrücke S. 63ff. (Satz), S. 115ff. (Nomen)

Zusammensetzung Verfahren der Wortbildung S. 85 (Verb), S. 107ff. (Nomen)

- Einführung
 - Der Satz
 - Verb und Verbalphrase
 - Nomen und nominale Strukturen
 - Die Partikeln
 - Register
-

Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Philologie



0000078075

ISBN 3-89129-744-0